Historische Lobreden

auf

die Feste der Heiligen,

wie auch über

die Geheimnissen

unsers

HErrn Jesu Christi, und Mariä,

der allerseligsten Jungfrau,

für das ganze Jahr.

IV Theile.

Ihrer Vortrefflichkeit wegen aus dem Französischen
in das Deutsche übersetzt

von

P. Isidor Sutter,

Benedictiner in dem Gotteshaus Ebersheimmünster.

Erster Theil.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg und Freyburg im Breisgau,

im Verlag der Brüder Wagner 1771.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Approbatio Censoris.

In hisce Sermonibus sub titulo: Historische Lobreden auf die Feste der Heiligen, quos R. P. Isidorus Sutter Ord. S. Benedicti de Monasterio Ebersheimmünster ex lingua Gallica in Germanicam transtulit, principiis orthodoxæ fidei, Religioni, aut bonis moribus nihil adversum reperi; verum, cum Verbi divini preconibus illos quam maxime servituros existimaverim, dignos hinc Censeo publica luce. Augustæ Vindelicorum die 13. Octob. 1770.

Imprimatur.

Joannes Herz,
SS. Theol. Licent. Rev. & Ser. Archiep. & Elect. Trevir. & Episc. August. Cons. Eccl. Fiscalis, Pro-Vicarius, Visit. Gen. Consist. Ass. & Can. ad S. Gertrud.

Josephus Herz,
SS. Th. Lic. Ser. Pr. & Ep. Aug. Cons. Eccl. Visit. Consist. Ass. ac Censor Librorum.

Vorrede.

Der Titel dieses Werks, der historischen Lobreden, giebt die Absicht seines Verfassers genugsam an Tag, welcher sich nach Möglichkeit beflissen hat, in den Geschichten eines jeden Heiligen die eigentlichen Tugenden und sonderbaren Thaten, die ihn von mehrern andern unterscheiden, vorzubringen.

Wenn schon alle das nämliche Ziel erreicht haben; sind doch nicht alle den nämlichen Weg gewandelt. Obgleich alle dem nämlichen HErrn gedienet haben, und Jesu Christo, ihrem einzigen Vormuster, nachgefolget sind; so ist doch gewiß, daß in Ansehen der besondern Umständen, entweder des Berufs, oder der Zeit, des Stands oder des Geschlechts, des Amts,

des

des Lebens oder des Tods, die göttliche Gnade auf unterschiedliche Art sie gestaltet habe, beynahe, wie der Thau, sagt der heilige Cyrillus, so von dem Himmel auf einen Lustgarten, in welchem verschiedne Gattungen der Blumen sind, herunterfällt, und einer jeden derselben die geziemende Farbe mittheilet, welche unsre Augen durch eine angenehme Abwechselung und Zerschiedenheit ergötzet.

Es ist auch etwas besonders, daß sich so gar unter den Heiligen, welche eines gleichen Geschlechts und Stands sind, ich weiß nicht was, finde, so sie unterscheidet. Nicht allein sind die Apostel von den Beichtigern, die Beichtiger von den Martyrern, die Martyrer von den Bischöfen, die Bischöfe von den Einsiedlern ꝛc. unterschieden; sondern es werden auch, wenn die Apostel, die Beichtiger und Martyrer, die Bischöfe und Einsiedler gegen einander gehalten werden, sehr seltsame und besondre Umstände bemerket. Der nämliche Geist hat zwar alle angetrieben, aber nicht die nämlichen Dinge in allen gewir-

ket: dieser wunderschöne Unterschied der Werken, der Thaten und Verfolgungen, der Beschwerlichkeiten und Sorgen dienet nicht weniger zur Auferbauung als zur Unterweisung der Glaubigen.

Gleichwie also ein jedwedrer Heilige etwas besonders hat, so muß man ihn, so viel es möglich, in diesem Unterschied betrachten, und nicht allen gleichdurch das nämliche Lob geben. Gleichwie aber auch die wahre Eigenschaft der Heiligen niemals recht kann begriffen werden, wenn man nicht ihre Thaten umständlich erzählet; so muß man vernünftigerweise die glaubwürdigsten und bewährtesten Schriftsteller, die ihr Leben beschrieben haben, aussuchen, damit nichts hauptsächliches unterlassen, und nichts übertriebnes oder überflüßiges vorgetragen werde; indem es sattsam bekannt ist, daß viele Schriftsteller Fabeln und handgreifliche Lügen in ihre Geschichten eingemischt, und hingegen andre die Wunderwerke und gewiße große Thaten verschwiegen haben. Jene haben zuviel, und diese zu wenig gesagt: und nichts destominder hat man niemals besser

das

das Lob großer Menschen gesprochen, als wenn man ihre Thaten getreu erzählet hat.

Diejenige, welche die Mühe nehmen werden, dieses Werklein zu lesen, mögen urtheilen, ob es seinem selig verstorbnen Verfasser wohl gelungen sey. Er hat sich wenigstens beflissen, sich allein der Zeugniß der glaubwürdigsten und bewährtesten Geschichtschreibern zu gebrauchen, welche ohne Parteylichkeit und ohne falsches Urtheil die lautere und reine Wahrheit gesucht haben, und die nächsten bey der Lebenszeit eines jeden Heiligen waren.

Wenn diese Lobreden nicht mit Geschmack und Artigkeit, mit Wohlklang der Worten und kützelnden Ausdrücken, oder tausend zierlichen Figuren verschönert zu seyn scheinen: soll man gedenken, daß diese Feinheit der Sprache und die geläufige Wohlredenheit allein jenen großen Rednern vorbehalten, welche die prächtigen und reizenden Zierlichkeiten der Redekunst heut zu Tage aufs höchste getrieben haben; man muß sich einbilden, daß in diesem Werklein weder der Verfasser mit gekräuselten Sätzen, noch der Uebersetzer mit dem Gepränge ausgekünstelter und wohltönen-

der Worten zu gefallen gesucht, (welches dem geneigten Leser zu ändern, und nach Belieben zu verbessern überlassen wird) sondern allein auf den Nutzen, auf die christliche Auferbauung und Unterweisung, auf die Ehre Gottes und seiner Heiligen abgezielt haben, von welchen die Lebensthaten die beßten Bekräftigungen der unverfälschten Wahrheiten, die reinesten Anleitungen zur Tugend, die richtigsten Wirkungen der heiligen Liebe Gottes und des Nächsten, die überzeugenden Beweisthümer der ächten Religion sind.

Der HErr wolle seinen Segen über dieses Werklein ertheilen, auf daß es zur Ehre Gottes und seiner Heiligen, wie auch zum Heil des Nächsten gereiche. Dieß sind die Wünsche des Uebersetzers, der sich allen, so sich dieses Werkleins bedienen werden, in das heilige Meßopfer demüthigst empfiehlt.

Inn-

Innhalt

der in diesem ersten Band enthaltnen Lobreden.

Von dem heiligen Namen Jesus. pag. 1.

Eingang und Eintheilung.

Wenn wir wollen selig werden, müssen wir den heiligen Namen Jesus andächtig aussprechen und anrufen: wenn wir aber denselben mit Andacht aussprechen und anrufen wollen, müssen wir die Beschneidung und Abtödtung Jesus in uns tragen. Der Name Jesus ist ein Name des Segens und der Gnaden für alle Christen, welche ihn gebührendermaßen anrufen: die geistliche Beschneidung wird nothwendig von allen Christen erfodert, um die Gnaden, so dem Namen Jesus anhangen, zu empfangen. pag. 3.

Beweis des ersten Theils.

Mit dem Namen Jesus können wir unsre Feinde bestreiten, unsre Sünden auslöschen, und unser Heil erlangen. pag. 6. & seqq. Zu solchem Ende aber muß man in dem Herzen diesen Namen eingeprägt haben, und weil es ein Name der Heiligkeit ist, so wird er lauter Heilige machen. pag. 9. & seqq.

Beweis des andern Theils.

Gleichwie wir aber nicht nutzlich den Namen Jesus aussprechen können, als durch den heiligen

Geist, noch ihn anrufen, wenn wir uns nicht bestreben, die Tugenden Jesu Christi nachzuahmen, pag. 16. & seqq. und gleichwie beynebens der heilige Geist uns antreibt, uns selbst zu beschneiden, und wir diese Tugenden ohne geistliche Beschneidung nicht erlangen können; so folget daraus, daß diese Gattung der Beschneidung uns nothwendig ist, um die dem Namen Jesus anhangenden Gnaden zu erlangen. pag. 17, 18. & seq.

Historische Lobrede von der heiligen Genovefa. pag. 24.

Eingang und Eintheilung.

Die heilige Genovefa leitet uns zu Gott durch die Heiligkeit ihrer Beyspielen, und beschirmet uns durch die Macht ihres Schutzes. Um zu Gott zu gehen, haben wir ein Vormuster vonnöthen, und wir finden dasselbe in allen Thaten ihres Lebens. Um uns wider unsre Feinde zu beschützen, haben wir eine mächtige Zuflucht nöthig, und wir studen dieselbe in ihrer Hirtenliebe. Sie leitet uns als unsre Führerinn, sie beschützet uns als unsre Patroninn. pag. 26.

Beweis des ersten Theils.

Die heilige Genovefa hat sich in ihrem Stand geheiliget durch ihre zerschiedne Tugenden, und Ueberwindung aller Hindernissen, die ihrer Heiligkeit im Wege stunden, pag. 28. & seqq. und durch die Heiligkeit ihrer Beyspielen leitet sie uns zu Gott. pag. 35.

Beweis des andern Theils.

Zerschiedene Merkmaale von dem Schutz der heiligen Genovefa. pag. 38. & seqq.

Auf

Innhalt

Auf den Tag der heiligen drey König pag. 44.

Eingang und Eintheilung.

Die Weis- und Klugheit der Weisen, dem Stern zu folgen, um Jesum Christum zu suchen und zu finden: die Dummheit und Hartnäckigkeit der Juden, denselben nicht zu erkennen, und sich zu weigern, ihn anzubethen. pag. 45. & 46.

Beweis des ersten Theils.

Sobald sie den Stern ersehen, haben sie sich auf die Reise begeben, uneracht sich alles ihrem Vorhaben widersetzete. pag. 47. & seqq. Ohne zu wissen, wo sie hingiengen, haben sie dem Antrieb der Gnaden gefolget. pag. 52. seq. Ohne Beyspiel und ohne Noth sind sie in den Hof des Herodes gegangen, um gleichsam seiner zu spotten, pag. 53. & seqq.

Beweis des andern Theils.

Die Juden, welchen der Meßias versprochen war, haben ihn nicht erkennen wollen, pag. 59. & seqq. sie haben ihn veracht, pag 60. & seqq. Der Stern aber ist nicht mehr über ihrer Stadt erschienen, ja die Heyden sind anstatt ihrer in ihre Stelle eingesetzt und angenommen worden, pag. 62. & seqq.

Historische Lobrede von dem heiligen Einsiedler Antonius. pag. 67.

Eingang und Eintheilung.

Er war der Vater der Einsiedler, der Schrecken der bösen Geister, und der Schild der Kirche, pag. 69.

Be-

Beweis des ersten Theils.

Vor der Zeit des heiligen Antonius war der Nutz und Vortheil der Einsamkeit unbekannt, pag. 70. er war der erste, der hurtig der Gnade mitwirkte, und in ihr Heilige anführte, p. 72. & seqq.

Beweis des andern Theils.

Von der Zeit Jesu Christi her hatte niemals ein Mensch, wie der heilige Antonius, einen so offentlichen Krieg dem bösen Geist angekündet, pag. 76. & seqq. und niemand, als er, war mehr aller Wuth dieses boshaften Geistes durch heftige, stete und allgemeine Versuchungen ausgesetzt, p. 76. & seqq. er hat aber jederzeit den Sieg davon getragen, pag. 79. & seqq.

Beweis des dritten Theils.

Er hat die Einöde verlassen, um die Kirche gegen die Arianer zu vertheidigen, welche selbe angriffen, pag. 84. & seqq. und er hat ihr überaus große Dienste geleistet, wie es zu allen Zeiten die Ordensgeistlichen gethan, und täglich noch thun, pag. 83, 84, 85. & seqq.

Historische Lobrede von dem heiligen Sebastianus. pag. 88.

Eingang und Eintheilung.

Gott läßt einen Soldaten, und Apostel in der Mitte des Heydenthums, auf daß er mehrere Bekehrung und mehr Gutes in der Welt wirken möchte, als jene, welche sie verlassen. Gott erhält einen Soldaten und Martyrer in seiner ersten Pein, damit er in einem andern Streit desto herrlichern Sieg davon truge, pag. 90.

Be-

Beweis des ersten Theils.

Ob zwar der heilige Sebastian bey einem heydnischen Hof viele Hindernissen seiner Heiligkeit gefunden, pag. 91. & seqq. hat er sich dennoch an selbigem nicht verführen lassen, sondern sich geheiliget, und, unter einem Soldatenkleid, hat er Jesu Christo viele Seelen gewonnen, pag. 95. & seqq.

Beweis des andern Theils.

Beherzt hat er vor seinen Herren, den Kaisern, den Namen Jesus bekannt, pag. 104. & seqq. und nachdem er mit Pfeilen durchschossen worden, pag. 106. hat er durch ein Wunderwerk eine so harte Pein und Quaal überlebt, um desto herrlichre Zeugnissen der ächten Religion, und größere Schand den Abgötterern zu bringen, pag. 107. & seqq.

Historische Lobrede von der heiligen Agnes.

pag. 114.

Eingang und Eintheilung.

Sie hat zwo zerschiedne Martern erlitten, die einte um die Ehre ihres Geschlechts zu vertheidigen, die andre um die Ehre ihrer Religion und ihres Glaubens zu beschützen. Sie ist eine Jungfrau verblieben, uneracht der reizenden Liebkosungen eines Buhlers. Sie hat im dreyzehnten Jahr die Marter erlitten, uneracht ihrer Zärtlichkeit und der Wuth ihres Tyrannen, p. 116.

Beweis des ersten Theils.

Sie hat sich in ihrer zartesten Jugend Jesu Christo gewidmet, welchen sie zu ihrem Bräutigam erwählt hat, pag. 118. & seqq. nachdem sie ihn erwählt, hat sie aller andrer Freundschaft abgesagt, und eben darum hat man ihre Keuschheit einer schändlichen Prüfung ausgesetzt, pag. 123. & seqq. jedennoch hat sie über ihren Tyrannen obgesiegt, pag. 126. & seqq.

Be-

Beweis des andern Theils.
Die heilige Agnes hat unter zween zerschiednen Tyrannen mit tapferm Muth gelitten. pag. 127. & seqq.

Auf die Bekehrung des heiligen Paulus. pag. 136.

Eingang und Eintheilung.
Die durch die unverdiente Erbärmniß Jesu Christi überwundnen Hindernissen zur Bekehrung des Sauls sind große Ursachen des Vertrauens für alle Sünder. Die Begierde, die Lehrsamkeit und der Eifer des Sauls, alle Absichten der Erbärmniß Jesu Christi über ihn zu erfüllen, sind große Ursachen der Wachsamkeit und Treue für alle Büßende, p. 138.

Beweis des ersten Theils.
Hindernissen von Seite seines Verstands; Hindernissen von Seite seines Herzens: von Seite seines Verstands durch seine Vorurtheile und seine Eigensinnigkeit; von Seite seines Herzens durch seine Wuth und Grausamkeit, pag. 139. & seqq.

Beweis des andern Theils.
Zwey Hauptdinge zeigen die Begierde, die Lehrsamkeit und den Eifer des Sauls an, den Absichten der göttlichen Erbärmniß mitzuwirken. Erstlich sein Zittern und seine Bestürzung. pag. 151. & seqq. Zweytens der standhafte Entschluß, alles zu thun, was Gott ihm befiehlt, pag. 153. & seq. Wahrhafter Stand, in welchem ein Mensch, der sich bekehren will, seyn muß. pag. 156. & seqq.

Historische Lobrede von dem heiligen Franciscus von Sales. pag 159.

Eingang und Eintheilung.
Sein Glaube hat ihn bey Gott angenehm, und seine Sanfmuth bey den Menschen beliebt gemacht: durch

durch seinen Glauben hat er sich zur höchsten Vollkommenheit erhoben; durch seine Sanftmuth hat er die wundersamste Bekehrungen zu wege gebracht, pag. 160.

Beweis des ersten Theils.

Was ehemals der heilige Paulus dem Glauben der großen Männer des alten Gesetzes zugeschrieben, ereignet sich im Glauben des heiligen Franciscus von Sales, pag. 163. ein außerordentlicher liebsvoller Glaube in der gefährlichsten Versuchung, pag. 165. & seqq.

Beweis des zweyten Theils.

Die Sanftmuth, welche insonders allen Bischöfen nöthig, pag. 172. & seqq. ist in dem ganzen Leben des heiligen Franciscus von Sales erschienen, und durch eben dieselbe hat er viele Ketzer bekehrt, und unzählige Seelen Jesu Christo gewonnen, pag. 172. & seqq.

Auf das Fest der Reinigung Mariä. pag. 179.

Eingang und Eintheilung.

Die heilige Jungfrau reiniget sich, erstlich durch ihren Gehorsam; zweytens durch ihr Opfer: und giebt uns zugleich zwey herrliche Mittel, uns zu reinigen, pag. 181.

Beweis des ersten Theils.

Der Gehorsam der heiligen Jungfrau erscheint, theils, weil sie sich einem Gesetz unterwirft, welches für sie nicht gemacht worden; theils weil, da sie sich von andern Weibern unterscheiden konnte, sie

sie nichts sonderheitliches verlanget, und sich aufrichtig unter sie mischet; theils weil sie das Gesetz aus lauterer Liebe und gutem Willen erfüllt, pag. 181. & seqq.

Beweis des andern Theils.

Die heilige Jungfrau opfert Gott dasjenige auf, was sie am wertheſten hat, und biethet ihm den Sohn dar, den sie von ihm empfangen hat; und auf solche Weise reiniget sie sich selbst durch eine freygebige, hurtige und vollkommne Dankbarkeit, pag. 192. & seqq.

Historische Lobrede von der heiligen Scholastica. pag. 200.

Eingang und Eintheilung.

Scholastica verbirgt sich der Welt in dem Haus ihrer Aeltern; Scholastica verbirgt sich so gar ihren Aeltern in ihrer Entfernung von der Welt, pag. 201.

Beweis des ersten Theils.

Scholastica in Mitte der Welt hat nichts von dem Weltgeist gehabt, pag. 203. sie hat in dem Haus ihrer Aeltern mit eben so großer Frömmigkeit, Versammlung, Absönderung von der Welt, und Ergebenheit zu Gott gelebt, als man in den Klöstern lebet, pag. 206. & seqq.

Beweis des andern Theils.

Ob zwar Scholastica der Welt abgestorben, so war doch die Welt ihr nicht abgestorben, pag. 211. & seqq. derowegen hat sie ihre Aeltern verlas-

lassen, um ein noch einsamers Leben im Kloster zu führen, pag. 213. in welchem sie allen Dingen in einem Alter abgesagt hat, wo die Freuden angenehmer sind, und sie große Güter zu erwarten hatte, pag. 214. & seqq.

Historische Lobrede von dem heiligen Mathias. pag. 221.

Eingang und Eintheilung.

Der Beruf des heiligen Mathias zum Apostelamt, und die Verwerfung des Judas von der Ehre und dem Glück des Apostelamts sind zwey Ding, die uns beweisen, wie groß die Erbärmniß und Gerechtigkeit Gottes sind, pag. 222.

Beweis des ersten Theils.

Der heilige Mathias ist an den Platz eines verworfnen Abtrünnigen erwählt worden, p. 223. & seqq. die Erbärmniß Gottes hat sich der Sünde dieses Unglückseligen, als einer Gelegenheit, unsern Heiligen zu berufen, bedienet, auf welchen er seine Augen geworfen hat, pag. 224. & seqq.

Beweis des andern Theils.

Die Verwerfung des Judas spornte den heiligen Mathias an, für sein Heil desto mehr zu arbeiten, pag. 231. und sie soll dergleichen Eindruck bey uns machen, die wir nicht versichert sind, ob wir jemals wahre Tugenden gehabt haben, pag. 233. ja noch mehr, ob wir sie allezeit erhalten werden, und ob nicht ein andrer uns die Krone hinwegnehme, die wir erwarten, pag. 236. & seq.

Historische Lobrede von dem heiligen Thomas von Aquin. 241.

Eingang und Eintheilung.

Wenn der heilige Thomas ins Kloster geht, macht er demselben Ehre durch seine Weisheit und seltne Tugenden, die er allda ausübet; wenn er in die Schule kömmt, so ist er in selber ein Engel, durch seine Wissenschaft und Lichter, die er allda ausgießt; und wenn er in der Kirche erscheint, so bringt er ihr Glück und Freude durch die große Dienste, die er ihr leistet, pag. 243.

Beweis des ersten Theils.

Er geht in das Kloster uneracht aller Hindernissen, die er bey seinen Befreunden findt, welche sich seinem Vorhaben widersetzen, erstes Zeichen seiner Weisheit, pag. 244. & seqq. in dem vierzehnten Jahr seines Alters hat er über eine Anfechtung der Unlauterkeit obgesiegt, zweytes Zeichen seiner Weisheit, pag. 248. er bringt in das Kloster eine erbauliche Eingezogenheit und andre herrliche Tugenden, drittes Zeichen seiner Weisheit, pag. 249.

Beweis des andern Theils.

Billigermaßen wird er ein Engel der Schule genannt, wegen den großen Lichtern, die er in ihr ausgegossen hat, und wegen seiner trefflichen Wissenschaft, welche jener der Engeln in zwey Dingen gleich ist, pag. 252. & seq. sie war allgemein, rein, und ohne Fehler, gleich jener der Engeln, pag. 255.

Beweis des dritten Theils.

Der heilige Thomas hat durch seine gelehrte Schriften die vergangnen Ketzereyen bestritten, und

zum

zum Voraus diejenige angegriffen, welche noch nicht waren, pag. 257.

Historische Lobrede des heiligen Josephs. pag. 262.

Eingang und Eintheilung.

Die Gerechtigkeit des Josephs, mit welcher er sich gegen Maria betragen. Die Gerechtigkeit, die er in den Diensten gezeigt, welche er Jesu Christo geleistet hat. Er müßte im höchsten Grad gerecht seyn, um mit Maria zu leben, wie er gelebt hat; er müßte im höchsten Grad gerecht seyn, um Jesum Christum zu lieben, wie er ihn geliebt hat, pag. 263.

Beweis des ersten Theils.

Dafern die gewöhnliche Gerechtigkeit andrer Männer in der Mäßigkeit und weiser Bescheidenheit bestehet, die Rechten zu brauchen, so ihnen die Ehe ertheilet; so besteht jene des Josephs in dem, daß er selbige niemals gebraucht hat. Wenn die Gerechtigkeit andrer Männer in dem besteht, daß sie in ihren Weibern die Treue und Tugend lieben, so besteht jene des Josephs, daß er die Seinige ungeacht aller ihrer Treu und Tugend widrigen Zeichen liebet, pag. 264. & seq.

Beweis des andern Theils.

Ohne daß Joseph in der That Vater Jesu Christi gewesen, hat er jedannoch alle Liebe und Zärtlichkeit eines ächten Vaters für ihn gehabt, eyste Probe seiner Gerechtigkeit. Ohne sich eine Ehre zu machen, der Nährvater Jesu Christi zu seyn, hat er solcher abgesagt, um nur allein die Mühe und Sorgen auf sich zu nehmen, andre Probe seiner Gerechtigkeit. Ohne sich des Rechts zu bedienen, mit Jesu Christo zu walten, der ihm unterthä-

nig war, hat er jedannoch allein unter ihm gelebt, und nach seinem Willen und Befehl gehandelt, dritte Prob seiner Gerechtigkeit, pag. 274. & sq.

Historische Lobrede von dem heiligen Benedictus. pag. 284.

Eingang und Eintheilung.

Der heilige Benedictus sondert sich von der Gemeinschaft der Menschen ab, um die Stimme Gottes in einer heiligen und stillen Einsamkeit anzuhören: und Gott bedienet sich des heiligen Benedictus, um durch ihn andre Menschen zu der Einsamkeit abzurichten. Benedictus erlernet von Gott in seiner Einsamkeit alles, was er zu seiner größten Vollkommenheit wissen soll: und Benedictus ertheilet in seiner Einsamkeit andern wunderschöne Regeln der Vollkommenheit. pag. 285.

Beweis des ersten Theils.

Als Benedictus in seiner zartesten Jugend in die Einsamkeit gegangen, hat er von Gott erlernet, die Welt und sich selbst zu erkennen, pag. 286. & seqq. daher hat er die Eitel- und Nichtigkeit der Welt eingesehen, pag. 287. und Gott hat ihm ein lebendiges Licht, und den prophetischen Geist gegeben, pag. 292.

Beweis des andern Theils.

Nachdem er von Gott erlernet, was er wissen sollte, hat er angefangen, die andre in der Uebung der evangelischen Räthen zu gestalten, pag. 298. und die zwo Eigenschaften, die er von einem Abt zu Leitung der Religiosen erfodert, die Standhaftigkeit nämlich, und den Eifer, die Freundlichkeit und Sanftmuth hat er im höchsten Grad besessen, pag. 300.

Auf

Auf das Fest der Verkündigung Mariä.

pag. 306.

Eingang und Eintheilung.

Alles, was Gott zu Vollziehung des Geheimnisses der Menschwerdung in der Schooß Maria gethan hat, geschahe, um eine geistliche Geburt in unsern Seelen zu nehmen: und alles, was Maria gethan, um einen Gott in ihrer Schooß zu empfangen, ist das nämliche, was wir thun sollen, um ihn geistlicherweise in unsern Seelen zu empfangen. Was Gott für die heilige Jungfrau gethan, ist ein wahres Ebenbild desjenigen, was er täglich für uns thut. Und was die heilige Jungfrau gethan, um den Willen Gottes mit ihr zu erfüllen, ist ein herrliches Vormuster desjenigen, was wir thun sollen, um seinen Willen mit uns zu erfüllen, pag. 308.

Beweis des ersten Theils.

Zu Vollziehung des Geheimnisses der Menschwerdung hat Gott erstlich um Maria geworben, und ihr einen Engel gesandt. Zum andern hat er seinen Willen, den er über sie hatte, und den Nutzen, so sie davon haben würde, zu erkennen gegeben. Drittens hat er, um ihre Einwilligung zu erhalten, alle Hindernissen aufgehoben, so sie in der Vollziehung dieses Geheimnisses haben konnte, und sobald sie in dasselbe eingewilliget, hat sie einen Gott durch die Wirkung des heiligen Geistes empfangen. Nun aber wirket Gott das nämliche geistlicherweise in unsern Seelen: erstlich daß er sie anvorkömmt, und um sie wirbt. Zweytens, da er sie von seinem Willen unterrichtet. Drittens, da er ihnen leicht machet, was unmöglich schien, und sich mit ihnen durch die heiligmachende Gnade vereiniget, pag. 309. & seqq.

Beweis des andern Theils.
Was die heilige Jungfrau ihrerseits zu Vollziehung des Geheimnisses der Menschwerdung beygetragen hat, besteht hauptsächlich in drey Dingen, nämlichen in ihrer Verwirrung, in ihrer großen Reinigkeit, und in ihrer Einwilligung, p. 319. & seqq. dieß müssen wir auch einigermaßen haben, wenn wir geistlicherweise in unsern Seelen Jesum Christum empfangen wollen. 329.

Auf den heiligen Ostertag. pag. 330.

Eingang und Eintheilung.

Wenn wir würdiglich die christliche Ostern hochfeyerlich begehen wollen, müssen wir von der Sünde zur Gnade schreiten, und uns von jenem alten Saurteig reinigen; und wenn wir allezeit neue Geschöpfe in Jesu Christo seyn wollen, müssen wir nimmermehr wieder von der Gnade zur Sünde schreiten, pag. 331.

Beweis des ersten Theils.

Wenn Gott so viele Dinge von den Juden gefodert hat, um ihre Ostern zu begehen, so begehret er sie um so mehr von den Christen. Die Juden hielten ihre Ostern mit dem ungesäuerten Brod; und dieser erste Umstand belehret uns, daß wir die unsrige um so weniger begehen können, wenn wir nicht sorgen, uns von dem alten Sauerteig der Sünde zu reinigen. Sie nahmen in Begehung ihrer Ostern ein Lamm, welches sie in Eil aßen, mit dem Stecken in der Hand, die Lenden umgürtet, als ob sie verreisen müßten; und dieser Umstand bemerket uns, daß wir, um würdiglich die unsrige zu begehen, eilen müssen, aus dem Land der Sün-

den

den auszugehen, gleich den Reisenden, die nur deßtwegen eine Nahrung zu sich nehmen, damit sie mehrere Kräften bekommen, ihr Vaterland zu erreichen, pag. 333. & seq.

Beweis des andern Theils.

Gleichwie kein einziger Kranker unter den Juden war, als sie aus Egypten ausgiengen, und ihre Ostern hielten; also will auch Gott, daß wir in dem nämlichen Stand seyn sollen, wenn wir die unsrige begehen, pag. 343. und wenn wir neue Geschöpfe in Jesu Christo geworden, müssen wir nimmermehr in unser erstes Alter zurückkehren, ib. & seqq. zwey zerschiedne Mittel, um dieses zu erhalten. pag. 346.

Historische Lobrede von dem heiligen Jakobus und heiligen Philippus. pag. 352.

Eingang und Eintheilung.

Sie sind dem armen Jesu Christo nachgefolget; sie haben den unbekannten Jesum Christum verkündiget, sie sind für den gekreuzigten Jesum Christum gestorben. Uneigennützige Freunde; eifrige und herzhafte Freunde, pag. 354.

Beweis des ersten Theils.

Der Beruf der Aposteln ist eines der herrlichsten Zeichen von der Wahrheit unsrer Religion, da sie einem Armen und verfolgten Menschen gedienet haben, pag. 354. unter diesen auserwählten Männern haben die heiligen Philippus und Jakobus ihren Uneigennutz gezeiget, da sie alles verlassen, um Jesu Christo nachzufolgen, pag. 357.

Beweis des zweyten Theils.

Als zween treue und eifrige Freunde haben sie die Glorie Jesu Christi verkündiget, und die Welt gelehrt, was sie von ihm erlernet hatten, p. 364.

Beweis des dritten Theils.

Gleichwie ihr gröſtes Geschäfft war, Jesum Christum zu verkündigen, also war ihre gröſte Freude, für Jesum Christum zu leiden, pag. 372.

Lobrede

des

allerheiligsten Namens JEsus

für

den Tag der Beschneidung JEsu Christi.

Text, Luc. 2. 21.

Postquam consummati sunt dies octo, ut circumcideretur puer: vocatum est nomen ejus Jesus.

Nachdem acht Tage vollendet waren, daß das Kind beschnitten wurde: da war sein Name JEsus genannt.

Eingang.

Kein anderer Name, als der Name JEsus konnte sich so füglich für das Kind, so heute beschnitten wird, reimen. Jeweiliger anderer Name, als jener der Erlösung, und des Heils würde nur schlechterdings seine Absicht, so es im Sinne hatte, uns vorstellen, da es sich einem so har-

ten und verächtlichen Gesetz Moysis unterwarf: sagen, daß dieses Kind der GOtt der Kriegsheeren, der Engel des großen Rathes, der Vater der künftigen Zeiten, und ferners derjenige seye, welcher die Ceder des Libans zertrümmert, die Könige von ihrem Throne herabstürzet, will vieles sagen; aber dieses will nicht viel sagen, so eigentlich einem leidenden, erniedrigten und vernichteten GOtt zusteht, welcher kömmt unsere Schwachheiten zu ertragen, unsere Uebel auf sich zu nehmen, die ersten Tropfen seines Bluts für uns zu vergießen.

Ohne dieses Blut ist keine Erlösung, sagt der heilige Apostel Paulus, und so oft dasselbe vergossen wird, so schlägt sich der Name JEsus in dieser schmerzhaften Ceremonie ins Mittel. An deinem Kreuz, o mein GOtt, wird dieser Name auf dreyerley Sprachen, als die Ursache deines Todes geschrieben seyn, causam ejus scriptam Jesus: ja der nämliche Name wird dir in deiner Krippe als ein Unterpfand zu solchem Tode gegeben werden. Dafern du nicht unser JEsus seyn wolltest, was hattest du vonnöthen beschnitten zu werden? und wenn du es seyn wolltest, warum solltest du dich unser JEsus nicht nennen? Deine Beschneidung bedeutet, daß du ein Mensch; der Name JEsus, daß du der Heiland der Menschen seyest. In dem einten erkennet man die Wahrheit deines Fleisches, in dem andern die Größe deiner Liebe; in beyden den Grund unserer Hoffnung, und den vollkommenen Begriff unserer Pflichten.

Ja freylich, christliche Zuhörer! alle eure Hoffnung ist in dem Namen JEsus, alle eure Pflichten sind in der Beschneidung JEsus enthalten: fasset wohl meinen Gedanken, welcher jener des heiligen Ambrosius ist, er wird sich eigentlich reimen auf das Geheimniß, so wir begehen, und der Inhalt meiner heutigen Predigt seyn.

Ver-

Verlanget ihr selig zu werden? so müsset ihr den Namen JEsus mit Andacht aussprechen, und gottselig anrufen. Aber wollet ihr diesen heiligsten Namen mit Andacht aussprechen und ausrufen? so traget die Beschneidung, und die Marter JEsus in euren Leibern herum. Der Name JEsus, Name des Heils und der Gnaden für alle Christen, die solchen behöriger maßen anrufen: die Gnaden des Namens JEsus zu erhalten, wird nothwendig die geistliche Beschneidung von allen Christen erfordert. Dieß wird der ganze Stoff meiner heutigen Predigt seyn. Niemand kann durch einen andern Namen, als durch den Namen JEsus selig werden, erster Theil: Und niemand kann durch diesen Namen selig werden, der nicht in seinem Leib die Beschneidung JEsus herumträgt, zweyter Theil. Heilige Jungfrau, dir und dem Joseph brachte ein Engel vom Himmel den ausdrücklichen Befehl, deinen Sohn JEsus zu nennen: erlange uns von ihm die nöthige Gnaden, diesen Namen unsers göttlichen Heilands, den du in deinem jungfräulichen Leibe empfangen, uns nützlich zu machen.

Erster Theil.

Wenn wahr ist, daß gewisse Nämen eine besondere Kraft in sich enthalten, die, also zu sagen, das Glück derjenigen ausmachen, denen dieselbe gegeben werden; so muß man bekennen, daß niemals ein Name was bessers andeutete, als der Name JEsus denjenigen, die solchen trugen.

Ich bemerke derer drey in dem alten Testamente: Jesus der Sohn Josedech, Jesus der Sohn Sirac und Jesus Nave oder Josue. Der erste hat das jüdische Volk von der harten babylonischen Gefangenschaft erlöset: war dieses nicht die Stelle JEsus vertreten, will sagen, des Erlösers und Heilandes? der

andere hat uns eine wunderschöne Sittenlehre in dem Buch des weisen Mannes hinterlassen: war es nicht die Wissenschaft und die Weisheit JEsus, um ein erlöstes Volk durch sichere Straßen zum Heile zu leiten? Der dritte an der Spitze der wackern Kämpfer hat sie in Besitz des versprochenen Landes eingesetzt: heißt dieses nicht die Macht und Herrlichkeit JEsus haben, die Feinde des wahren Gottes zu bestreiten, und die Kinder zum Erbtheile ihres Vaters zu leiten?

Also bereiteten sich von ferne, sagt Tertullianus, jene bestimmte Figuren, den wahren JEsus vorzubilden; also wurden zum voraus jene Wege des Heils und Friedens gebahnet, durch welche er zu wandeln gedachte; also mußten zuförderst jene Vorbilder der Erlösung in Vorschein kommen, um unsere Hoffnung zu steifen, da wir die Wahrheit des Erlösers sehen werden.

Es geziemete auch einem GOtt allein, seinem Wort, so Fleisch sollte werden, einen Namen zu geben, der ihm gebühre, gleichwie es diesem Fleisch gewordenen Worte allein gebührete, dessen Deutung zu erfüllen, und alle Bürden zu ertragen. Eure Hoffnung, ihr Aeltern, wird zuweilen betrogen, da ihr gewisse Namen euren Kindern gebet, wo entweder euere Hoffart, oder aufs Gerathewohl, oder euer Eigensinn mehr, als eine kluge Vorsicht, oder billige Ursache Theil daran haben.

Eines der Kinder David wurde Absalon genannt, so den Frieden seines Vaters andeutet: nichts destominder welch ein Friede für diesen unglücklichen Vater, der niemals grausamer geplagt, noch unverschämter Weise mehr verunehret worden, als durch diesen allzeit geliebten, aber immer undankbaren Sohn? Jener Mann, der vor den Füßen des heiligen Petrus todt dahin gefallen, wurde Ananias genannt, welches so viel als Gnade Gottes will sagen:

nichts

nichts destominder, welch eine Treue der Gnaden, jenes aus Geiz zurückhalten, was die dem Scheine nach reine und unbefleckte Hände freygebiger Weise geopfert hatten?

GOtt allein kann nicht irren in den Nämen, die er giebt: er sieht deren Verdienst, er weiß deren Pflichten, er durchdringt deren zerschiedene Ausgänge: ja so wenig, als er die Menschen durch leeres Versprechen betrügen kann, hat er vermeynet seinem Sohne keinen bessern zu geben, noch unsere Hoffnung besser steuren zu können, als selbigen JEsus zu nennen, vocabis nomen ejus Jesum. Name, der ihm in seiner Beschneidung, Name, der ihm sogar vor seiner Empfängniß gegeben worden; Name, von welchem, der Anmerkung des heiligen Cyrillus zufolge (a), Isaias gemeldet, da er im prophetischen Geiste zum göttlichen Worte sprach: **Man wird dir einen neuen Namen geben, den der Mund des HErrn genannt hat** (b).

Eben der nämliche Name, welcher jenen Helden, von welchen ich Meldung gethan, gegeben worden, war nur ein alter Name. Wahr ist, sie waren Erlöser, aber sie waren es nur, nachdem sie selbsten erlöset waren. Sie waren Gesetzgeber, ist außer Zweifel, aber sie waren selbsten dem Gesetze unterworfen. Sie waren Eroberer, ist ebenfalls wahr, aber ihre Eroberungen kamen minder von ihnen, als von GOtt her, der als bevollmächtigter HErr ihrer Seelen ihre Hände zum Streit, und ihre Arme zum Kriege leitete.

Sie waren mithin weder Eroberer, noch Erlöser, wie du anbethenswürdiger JEsus. Dir allein gebührete jener neue Name, den der Mund des HErrn genannt hat: dir allein war die Ehre vorbehalten, unsere Feinde zu schlagen, unsere Sünden

(a) D. Cyrill. l. 5. de Trin. (b) Isa. 62.

auszulöschen, unser Heil und unsere Siege zu versichern.

Ich nenne die böse Geister unsere Feinde, deren Versuchungen und Wuth wir immer ausgesetzet sind. Entsetzliche Feinde: wir haben nicht allein wider das Fleisch und Blut zu streiten, sagt der heilige Apostel Paulus, wir haben noch erschrecklichere Widersacher, so die Fürsten und Mächte der Finsternissen sind. Listige Feinde; sie ermüden nicht weder durch ihre Entkräftung, noch durch die Länge ihres Wachens: unversöhnliche und hartnäckige Feinde, welchen eine veraltete Wuth einflößt, und macht, daß sie alle Mittel uns zu vertilgen suchen.

Wie wäre es, dafern uns GOtt ihrer Wuth überlassen? Aber seyn wir getröst, Andächtige, wir werden allzeit einen großen Vortheil über sie haben, wenn wir es wissen zu Nutzen zu machen. Der Name JEsus war ihnen allzeit, und wird ihnen immerfort erschrecklich seyn, da man entweder denselben ausspricht, sie aus den besessenen Leibern zu vertreiben, oder selbigen anrufe, und seine Allmacht zur Hülfe nehme, den Gewalt zu zernichten, den sie über unsere Seelen ausüben.

Kömmt JEsus Christus auf die Welt; so erstummen die Götzen, Herodes erzittert, Jerusalem erschreckt, die Mächte der Höllen erschwächen. Läßt er sich öffentlich sehen; so verbergen sich die Pharisäer, ein einziges Wort, ich bins, wirft seine grausamste Feinde zu Boden. Geht er in Tempel hinein; so begiebt sich in die Flucht eine Menge mit der Geißel vertriebener Kaufleute. Ist er an das Kreuz angeheftet; so zerreißt sich der Vorhang des Tempels, die Sonne verfinstert sich, die ganze Natur wird zerstört. Steht er vom Grabe auf; so fallen seine Wächter die eine auf die andere dahin, die Erde erzittert, die Gräber eröffnen sich, die Todten erste-

hen.

hen. Steiget er in Himmel; so könnte man sagen, er wolle seinem Namen den Gewalt überlassen, so seine erschreckliche Gegenwart über die bösen Geister, die seinige und unsere Feinde gehabt.

Ihr wisset es zu eurem Spotte nur zu viel, ihr höllische Mächte, und schon mehr dann siebenzehen hundert Jahren habet ihr die Wahrheit jenes Worts, so JEsus gesprochen, erfahren, daß die Seinigen in seinem Namen euch werden vertreiben. Ihr hattet noch diesen traurigen Trost, da er euch aus den besessenen Leibern vertrieb, daß er selbst mit euch gesprochen, und ihr wider ihn vergebens gestritten: aber da ein Exorcist, der einer der mindesten Diener der Kirchen ist, euch befiehlt von selbigen auszugehen, und euch in seinem Namen vertreibe: o wie werdet ihr schamroth durch ein so mächtig- und herrisches Wort, aber durch einen so schwachen Feind?

Da JEsus Christus sagte: geh aus, du unreiner Geist, da bethetet ihr um Gnade, er wolle euch vor der Zeit nicht plagen; aber da ein Mensch mit Besprengung des Weihwassers, mit etwelchen Zeichen des Kreuzes alle eure Wuth im Namen JEsus hemmet, was könnet ihr antworten, und welch eine Gnade von ihm begehren?

Dieses soll euch, christliche Zuhörer, euer Vertrauen und Freude machen: damit JEsus Christus euch nicht ohne Schutz wider die Wuth eurer grausamsten Feinden lasse, hat er euch die kräftige Hülfsmittel hinterlassen, will sagen mit dem heiligen Augustinus, seinen Leib, seinen Geist, sein Kreuz und seinen Namen. Seinen Leib, damit er euch ernähre, seinen Geist, damit er euch leite und heilige, sein Kreuz, damit er euch selbiges tragen mache, seinen Namen, damit ihr denselben anrufet.

Ohne diesen Leib des Menschensohns, dafern ihr denselben nicht esset, werdet ihr niemals das Le-

ben in euch haben. Ohne seinen Geist, so ihr durch selben nicht wiedergebohren seyd, werdet ihr nimmermehr in das Himmelreich eingehen. Ohne dieses Kreuz, so ihr dasselbe mit Muth und Vertrauen nicht traget, werdet ihr seiner nimmermehr würdig seyn. Ohne diesen Namen, so ihr denselben nicht andächtig anrufet, werdet ihr niemals über eure Feinde, die bösen Geister, obsiegen, ihr werdet niemals das Werk eures Heils mit Nutzen verrichten: zumalen **kein anderer Name als JEsus denen Menschen gegeben war, durch welchen sie müßten selig werden.** (c)

Wie unverdient diese Gnade des Heils und Schutzes wider die bösen Geister immer seyn mag, so darf ich wohl sagen, o mein GOtt, daß es einiger maßen deine Gutthätigkeit und Weisheit war, dieselbe uns mitzutheilen; zumalen wegen dir diese grausamen Feinde uns hassen, und je mehr wir uns befleißen, dich zu ehren, und dir zu dienen, desto mehr wir ihre Wuth und Raserey erbittern.

Wenn wir angegriffen, verfolgt und angefochten werden, so geschieht es wegen deinem heiligen Namen. Da sie sich wegen so vieler Schanden und Uebeln, die du ihnen angethan, an dir nicht rächen können, so richten sie alle Pfeile ihrer Wuth auf uns, die wir deinen Namen tragen, und selbigen anrufen. Sie wollten gern wie die Jüden, daß von dir, anbethenswürdiger JEsus, keine Meldung geschahe, und keiner in deinem Namen weder unterwiesen, noch getauft würde. So komm denn, o GOtt des Heils, uns zu Hülfe, errette uns durch die Herrlichkeit deines Namens, und verzeihe uns unsere Sünden, damit die Völker nicht sagen können: **wo ist ihr GOtt und ihr Heiland.**

Aber da ich dieses Gebeth zu JEsu Christo verrichte, und vor ihm das meinige und euer Elend beweine,

(c) Act. 4.

weine, so lade ich ihn mit diesen Worten eines demüthigen Vertrauens ein, euch wegen der Ehre seines Namens zu helfen, und muß mir einbilden, AA. daß dieser Name in euch geehret und gepriesen werde.

Denn vermeynen, es wäre hinlänglich, von selbigem aus Wohlstand oder Bewunderung reden, denselben aus Gewohnheit ohne Erwägung und Ehrfurcht nennen, selbigen ohne Achtsamkeit und Andacht anrufen; so ist es gefehlt, AA., es ist gefehlt. Sein Name erfodert nicht mindere Ehrerbiethung, als seine Person, er hängt sogar seiner Person an, er stellet dero Herrlich- und Heiligkeit, dero Allmacht, Güte und Majestät vor.

Er hat einen Wohlgefallen, wenn ihr seinen Namen in euren Betrübnissen, in euren Anfechtungen, in eurem Gebeth und Unglück aussprechet: aber da ihr denselben aussprechet, will er, daß ihr denselben betrachtet, denselben verkostet, und in euch selbsten eingeprägt habet; dieß sind die Worte des heiligen Bernardus, daß euer Gedächtniß sich seiner Wohlthaten, und euer Verstand sich seiner Herrlichkeit erinnern; daß euer Herz von seiner Liebe sich regen lasse, und eure Seele seine unendliche Erbärmnissen erkenne; daß sogar euer Fleisch und eure Gebeine ihm sagen: **HErr, wer ist derjenige, der dir gleicher?**

Wenn dieses geschieht, so ist kein böser Geist, welchen der Name JEsus nicht vertreibt, keine Versuchung, keine Furcht, die er nicht zerstreuet, keine Schwachheiten, die er nicht erleichtert, kein Uebel, das er nicht lindert, keine Leidenschaften, die er nicht verhindert.

Es ist ein Name der Heiligkeit: er machet lautere Heilige, da man ihn gebührender maßen anruft. Er ist heilig in sich selbst, er ist heilig außer sich selbst;

er ist ohne Sünde, und löschet alle Sünden aus. Ego sum, ego sum ipse, qui deleo iniquitates tuas propter me. Ich bins, ja freylich ich bins, der deine Sünden wegen mir auslöschet (d). Dafern ich dich nur wollte betrachten, was du seyest, so würdest du allein meine Gleichgültigkeit und Verachtung verdienen; wenn ich nur jenes, was du verrichtest, wollte achten, so würdest du allein meinen Zorn und Rache verdienen: aber da ich mich selbsten betrachte, so verzeihe ich dir wegen mir, und wegen meinem Namen vergebe ich dir deine Sünden, und lasse dir meine Erbärmnisse willfahren.

Also sprach GOtt in dem alten Testamente; also spricht JEsus der eingebohrne Sohn GOttes in dem neuen. Im alten Testamente, sagt der heilige Ambrosius (e), war dieser Name des Heils wie ein kostbares Rauchwerk, welches in einem verschlossenen Gefäße seinen Geruch allein durch einige kleine Oeffnungen mittheilete. GOtt war allein in Judäa bekannt, und sein großer Name wirkte lauter Gutes in den Gränzen Israels, Notus in Judæa Deus, in Israel magnum nomen ejus (f). Aber seither dieses Gefäß in dem neuen Gesetze eröffnet worden, seitdem der Name JEsus einem GOtt in seiner Beschneidung gegeben worden, goß sich dieses Rauchwerk in der ganzen Welt aus, dieser kostbare Balsam floß allenthalben durch den Einschnitt, den man diesem Baume des Lebens gemacht, das Heil wurde allen Völkern verkündiget, ein Ueberfluß der Erbärmniß, ein übervolles Maß der Gnaden wurde in allen Enden der Welt ausgegossen.

So kommet, kommet ihr, die ihr den wahren GOtt kennet; nahet herbey, ihr Völker der Erden, durch diesen einzigen Namen müsset ihr erlöst, erkauft, gerechtfertiget und selig werden. JEsus, sagt der

(d) Isa. 43. (e) D. Ambr. l. 1. in Luc. (f) Psal. 73.

der heilige Apostel Paulus (g), ist eure Weisheit, eure Gerechtigkeit, eure Heiligung und eure Erlösung geworden. Eure Weisheit, da er euch sein Evangelium geprediget, sagt der heilige Bernardus (h), eure Gerechtigkeit, da er euch eure Sünden nachgelassen, eure Heiligung, da er mit euch gewandelt, eure Erlösung, da er für euch gestorben. Zumalen dieses der Name JEsus andeutet.

Die wahre Weisheit kann nicht anders, als von der Lehre JEsus, die wahre Gerechtigkeit, von der Erbärmniß JEsus, die ächte Unschuld, von dem löblichen Leben JEsus, die ächte Stärke, von dem Leiden und Kreuze JEsus herkommen. Es sind keine ächte Weise, als jene, die von den Lehrsätzen JEsus überzeugt; keine wahre Gerechte, als jene, die mit ihm versöhnet; keine wahre Mäßige, als die ihm nachfolgen; keine wahre Starke, als die sich auf seine Allmacht steifen, und ihr Kreuz nach ihm tragen.

Seyd ihr, AA., von dieser Zahl, so werdet ihr mit Nutzen seinen heiligen Namen anrufen; aber wenn ihr denselben schändet, und entheiliget durch eure Ehrvergessenheiten und Verachtungen, durch ein weltliches und unordentliches Leben, durch eine wirkliche Neigung zur Sünde, und festen Entschluß, euch von so vielen nächsten Gelegenheiten, die dazu anleiten, nicht zu entfernen, was für Früchte und Nutzen möget ihr mit eurer verstellten und Scheinfrömmigkeit daraus schöpfen?

GOtt liebet seinen Namen so viel als sich selbst, und straft auch dessen Verachtung so hart, als jene, die seiner Person geschieht. Dahero auch jene schmerzliche und betrübte Verweise die Christen mehr als die Juden betreffen. Conculcastis nomen meum, **ihr habet meinen Namen mit Füßen getreten (i),**

nomen

(g) 1. Cor. 1. (h) D. Bern. ser. 22. in cant.
(i) Ezech. 20.

nomen meum ſanctum polluiſtis, ihr habet meinen heiligen Namen entheilget, geſchändet und verunehret.

Dahero jene erſchreckliche Peinen, mit welchen er jene bedrohet, die für dieſen heiligen Namen die gebührende Ehrfurcht nicht tragen, welche durch ſelbigen nicht allein wider die Wahrheit, ſondern ohne Nothwendigkeit ſchwören, welche den Tabernackel, wo er in Verehrung iſt, entheiligen, und ſelbigen ſo wenig achten, als wenn es ein gewöhnlicher und gemeiner Namen wäre.

Der eingebohrne Sohn GOttes eifert nicht minder für den Namen JEſus, den er von ſeinem Vater empfangen. Höret an, was er bey dem Malachias ſagt: **Vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergange iſt mein Name groß unter den Heiden, und an allen Orten wird ihm ein reines Opfer geopfert:** und jedoch iſt es jener Name, den ihr verunehret, jener Name, den ihr entheiliget, und verachtet habet (k).

Worinn, HErr, haben wir dich verunehret, fragen ihn die Menſchen, und wie haben wir deinen Namen verachtet? Ihr opferet auf meinem Altare ein unreines Brod, ihr opferet mir blinde, lahme und kranke Opfer. Heißt dieſes mich nicht verunehren, und mich verachten; bringet dieſelbe euren Fürſten und Herren, und ſehet, ob ſie ihnen gefällig ſeyn werden, und ſelbige gutwillig annehmen?

Erſchreckliche Verweiſe, AA., die euch jene Weiſe zu erkennen geben, auf welche ihr zuweilen GOtt und JEſum den HErrn mit größerer Verachtung, als die geringſten Geſchöpfe mishandelt. Maßen ihr ihm unreine Brode, kranke und blinde Schlachtopfer durch jene Seelen opfert, welche von der Eitelkeit der Welt verblendet, durch ihre

(k) Malach. 1.

ihre Wohllüsten erweicht, mit ihren Thorheiten betrunken, von ihren Lehrsätzen eingenommen, und voller Verderbniß und Bosheit sind? ehret und fürchtet ihr den Namen JEsus, wie ihr es sollet? Ihr höret den heiligen Namen aussprechen, und ihr selbsten sprechet denselben wie einen andern Namen ohne Achtsamkeit und Ehrfurcht aus.

Was, sage ich, wie ein anderer Name? Beym einzigen Namen eines Fürsten, eines Vaters, eines Bruders, eines Freundes, bezeuget ihr die Freude, Ehrfurcht und Fleiß, selbige zu ehren, und selbigen zu dienen. Spricht man von selbigen Gutes, so erfreuet ihr euch dessen; redet man Böses von ihnen, so werdet ihr dessen geärgert, und erbittert, und seyd im Stande euch dessen zu rächen. O wie weit fehlet es, daß ihr desgleichen gesinnet wäret, da der Name GOttes, oder der Name JEsus geschändet, oder verunehret wird? Habet ihr gleichwohl einen andern, der euch näher, als JEsus seye? Er ist euch mehrers, als Fürst, als Vater, als Bruder, als Freund: er ist euer GOtt, euer Beschützer, euer Oberherr, euer Erlöser und Heiland.

Da ihr dieser Entheiligungen und Verachtungen schuldig seyd, so werfet euch zu den Füßen des HErrn, sagt der nämliche Prophet, bittet ihn um Verzeihung, für ihn so wenig Ehrerweisung und Eifer gehabt zu haben: opfert ihm eure Gebether und Zähren, auf daß er euch Erbärmniß ertheile. Er wird sie euch willfahren, dafern ihr werdet seinen heiligen Namen geziemender maßen anrufen, will sagen, wenn ihr ihm in etwas in dem Stande, worinn er jetzt ist, nachahmet. Er wollte den Namen JEsus nicht, als in der Beschneidung annehmen; ihr könnet auch nicht durch den Namen JEsus erhört und selig werden, wenn ihr nicht die Beschneidung, und wie der heilige Paulus sagt, die Abtödtung JEsu Christi

in

in euch herumtraget. Diese wichtige Wahrheit werde ich in dem zweyten Theile euch darthun.

Zweyter Theil.

Was will der Apostel Paulus, da er den Corinthern schreibt, und ihnen als eine Wahrheit erkläret, daß sie wissen sollen, niemand könne HErr JEsus sagen, dann allein durch den heiligen Geist.

Diese Worte in dem eigentlichen Wortverstande zu nehmen, schrieb er ihnen auf solche Art, maßen da er vernommen, daß viele unter ihnen der besondern Gnaden sich rühmten, die sie erhalten, als wenn sie ein Recht dazu hätten, vermeynte er ihre Hoffart nicht besser beschämen, noch selbe zur demüthigern Erkenntniß bringen zu können, als da er ihnen sagte, daß sie so wenig vermöchten, ja sogar unfähig wären, den Namen JEsus auszusprechen, und dessen Gottheit zu erkennen, dafern sie nicht von dem heiligen Geiste wären belehrt worden.

Da ihr Abgötterer waret, sagt ihnen der heilige Paulus, lebtet ihr ohne vernünftige Beurtheilung, eben so blind und stumm, als die Götzen, die ihr anbethetet, da ihr allein den Reizungen der bösen Geister, die euch nach ihrem Gefallen leiteten, nachgefolgt. Dermalen, da die Barmherzigkeit sich eurer erbarmet hat, bethet ihr JEsum den Gekreuzigten an, gegen welchem ihr so viele Gotteslästerungen ausgestoßen, ihr sprechet seinen Namen mit Andacht aus, und rufet denselben mit einem ächten und steifen Glauben an: aber wisset ihr, woher diese Aenderung rühre? Der heilige Geist hat selbige allein in euch gewirket; und die Gnade, die er euch ertheilet, ist euch so nothwendig, daß ihr den Namen JEsus mit einem wahren Glauben nicht aussprechen konntet. Notum vobis facio, quod nemo dicere potest, Dominus Jesus, nisi in Spiritu Sancto.

Aber

Aber die nämlichen Worte im geistlich- und sittlichen Verstande zu nehmen, kann man nicht sagen, der heilige Paulus habe dadurch unzählichen fleischlichen Christen aus dem Irrthume helfen wollen, welche sich fälschlich einbilden, um die Nachlassung ihrer Sünden zu erlangen, und die Gnaden, so der göttliche JEsus ihnen verdiente, zu erhalten, es hinlänglich wäre, seinen heiligen Namen auszusprechen, und selbigen anzurufen?

Man macht sich selbst einen gelinden und füglichen Grundriß der Andacht, man findet ohne seinem Pracht und Geiz, ohne seiner Hoffart und Eigensinn, ohne seiner Ungeduld und bösen Gewohnheiten abzusagen, die verborgene Kunst sich leichterdings selig zu machen. Wie unordentliches Leben man immer führe, die Ungerechtigkeit man immer übe, den Wohllüsten sich ergebe, seinen Leidenschaften den Zügel lasse, die nächste Gelegenheiten der Sünden nicht fliehe, der Welt und seinen Untugenden immer zugethan seye: so verhoffet man jedoch alles von JEsu, und zuweilen nachdem man den heiligen Namen JEsus in einem heidnischen Leben auf tausenderley Art entheiliget hat, so glaubet man, dafern man nur die Zeit und Freyheit habe, denselben im Absterben anzurufen, man werde die Nachlassung seiner Sünden erhalten.

Wider einen so gefährlichen, aber so gewöhnlichen Irrthum, was sagest du, großer Apostel, und was hältst du davon? Notum vobis facio, ich erkläre euch, meine Brüder, und will, daß ihr es für eine gründliche Wahrheit haltet, was ich euch sage: **Keiner kann nützlich den Namen aussprechen, dann durch den heiligen Geist.**

Das heißt so viel, als wollte der Apostel sagen: die Nachlassung eurer Sünden, und die Gnade des Heils würde euch wenig kosten, dafern es hinlänglich wäre, nur an die Brust zu klopfen, euch auf die Erde

zu werfen, euern Mund zu eröffnen, um zu sagen: HErr JEsus, sey uns barmherzig. So rufet ihn gleichwohl an, er ist der einzige Name, durch welchen ihr müsset selig werden; aber bittet um die Gnade des heiligen Geistes, denselben mit wahrem Glauben und gründlicher Andacht anzurufen: ohne dieß werden eure Gebether ohne Wirkung, und eure Anrufungen unnütz seyn.

Der Name JEsus ist der Name aller Tugenden. Er ist der Name der Demuth, der Armuth, der Geduld, der Sanftmuth, der Liebe und Verläugnung seiner selbst: maßen ich alles dieß sogleich begreife, sagt der heilige Bernardus, da man mir von JEsus spricht: Hæc omnia simul mihi sonant, cum insonuerit Jesus. JEsus Christus hat sich erniedriget, sogar die Gestalt des Sünders und des Sclavens anzunehmen. JEsus Christus ist so arm geworden, daß er in einem entlehnten Stall hat wollen gebohren werden. JEsus hat mit erstaunlicher Geduld und Sanftmuth die Rauhigkeit der Elementen, die Härte und Grausamkeit der Menschen ertragen. Seine lautere Liebe hat ihn gezwungen auf die Welt zu kommen, mir Gutes zu thun, und mir mein Heil zu verschaffen. JEsus hat allem abgesagt, daß er sogar sich selbst kein Genügen gethan: Christus non sibi placuit.

Nun aber wie kann ich mit wahrem Glauben und gründlicher Andacht jenen Namen der Tugend aussprechen, wenn ich gar keine habe, und wenig achte dieselbe zu erlangen? jenen Namen der Demuth, wenn ich vor Hochmuth zerberste? jenen Namen der Armuth, wenn dort, wo mein Schatz, allda auch mein Herz ist? jenen Namen der Geduld, wenn die mindeste Trübsal mich kleinmüthig machet? jenen Namen der Sanftmuth, wenn die geringste Unbild mich in Harnisch bringet? jenen Namen der Liebe, wenn

ich

ich gegen die Arme so hart als Staal und Marmor bin? jene Verläugnung meiner selbst, wenn ich mich in allen Dingen suche und liebe, mir gefallen, mir schmeicheln, und mich begnügen will?

Diesen heiligen Namen mit Glauben und Andacht anzurufen, muß ich diese Tugenden haben, oder mich befleißen dieselbe zu erlangen; ich muß von den Sünden gereiniget seyn, oder bereuen dieselbe begangen zu haben: nun aber kann ich solches nicht thun, dann durch den heiligen Geist, und folgsam kann ich nicht sagen, HErr JEsus, noch gebührendermaßen anrufen seine Gnaden zu erlangen, als durch jenen göttlichen Geist.

Wiederholen wir nun all diese Vernunftschlüße, und sehen, was wir daraus zu schließen. Wir können den Namen JEsus nicht anrufen ohne Antrieb des heiligen Geistes; wir können mit Glaube und Andacht nicht sagen, HErr JEsus, dafern wir die Tugenden JEsus nicht haben, nach dem Unterschied der Gnaden so wir empfangen, oder so wir nicht trachten dieselbe zu erlangen: nun aber alle Triebe des heiligen Geistes treiben uns an uns selbst zu beschneiden; und von allen Tugenden, die in JEsu sind, haben wir keine einzige, und können auch keine erreichen, dann durch die geistliche Beschneidung: mithin ist diese geistliche Beschneidung uns unumgänglich nothwendig, den HErrn JEsus anzurufen, und die seinem heiligen Namen anhangende Gnaden zu empfangen.

In der That, welche sind die Triebe des heiligen Geistes, und zu was treiben sie uns an? immerdar etwas in uns zu verbessern, den alten Menschen sammt seinen Lastern und Begierden in uns abzulegen, um uns mit dem neuen sammt seiner Heilig- und Gerechtigkeit zu bekleiden, die Inbrunst des Fleisches durch den Geist abzutödten, uns selbsten zu verläugnen, zu

hassen und wider uns selbst zu bewahren, uns selbsten zu bestreiten, und wider uns, wie der heilige Cyprianus sagt, immer das Messer der evangelischen Beschneidung in Handen zu halten.

Unabgetödtete Sünder, zärtliche und sinnliche Andächtler, diese Pflichten dünken euch hart: aber wenn ihr dardurch bestürzt, so müsset ihr euch dessen nicht verwundern. Ist es nicht wahr, daß ihr immer in Erfüllung eurer Pflichten nachläßig seyd, das Fleisch stets wider den Geist obsiege, daß ihr mit dem Nothwendigen nicht zufrieden, die Schranken der Vernunft und des vorgeschriebenen Gesetzes immerfort übertretet; daß eure unersättliche und aufrührische Leidenschaften scheinen allezeit stärker zu werden? Wenn es dem also, dafern ihr nicht wollet zu Grunde gehen, muß man sich immer bestreben, ein Uebel zu verhindern, welches jederzeit zunimmt, man muß stets das Messer der evangelischen Beschneidung in Handen haben, jenes verfaulte Fleisch abzunehmen, und jenen Ueberwachs und Beulen abzuschneiden.

Wir wollen dieser ersten Ursache eine andere beyfügen. Mit ächtem Glaube und gründlicher Andacht den Namen JEsus anzurufen, müsset ihr trachten seine Tugenden zu erreichen, euch mit seinem Geiste zu erfüllen, und euch einigermaßen nach dem Stand zu richten, in welchem er sich befunden, da er den schönen Namen empfangen. Nun aber sind jene Tugenden abtödtende und strenge Tugenden, jener Geist ist ein Geist der Beschneidung und Abtrennung, jener Stand ist ein Stand der Verdemüthigung und des Leidens.

Wann wollte er unser JEsus genannt werden? da er in seinem zarten und unschuldigen Fleisch die schimpfliche und schmerzhafte Beschneidung erlitten. Wann werdet ihr jene diesem so zierlichen Namen anhangende Gnaden empfangen? da ihr werdet jenen

eiteln

eiteln Geist verdemüthigen, jenes sündhafte Herz beschneiden, und die Abtödtung eures GOttes in eurem sündhaften Fleisch herumtragen.

Man kann zwar sagen, er habe sich beschneiden lassen, denen Juden allen Vorwand zu benehmen zu sagen, daß er nicht der wahre Meßias wäre: zumalen dafern er nicht wie andere Kinder sich würde dem Gesetz Moyses unterworfen haben, würde man ihm nicht vorgeworfen haben, wenn er nicht mit dem Merkmaal ihrer Väter als ein Kind Abrahams bezeichnet worden, daß er nicht der wahre Meßias wäre, der ihnen versprochen worden?

Aber ich kann wohl sagen, daß in seiner Beschneidung die hauptsächliche Absicht war, uns zu einer neuen Beschneidung zu verpflichten, die er anstatt der alten eingesetzt hatte. Er hat sich nicht für sich selbst beschneiden lassen; jenes Gesetz, so alle andere betraf, war nicht für ihn gegeben: er hat sich wegen uns diesem Gesetz unterworfen, damit er uns durch sein Beyspiel die evangelische Beschneidung mehr nothwendig machte, auf welcher die hauptsächliche Puncten seiner Lehre müßten gegründet werden.

Vor diesem war es hinlänglich mit den Augen eine eherne Schlange anzusehen, um von den tödtlichen Wunden der ächten Schlange geheilet zu werden: anheut erklecket es nicht; ohne sich mit einer kalten und leeren Betrachtung der Schmerzen JEsus zu begnügen, muß man sich nach selbigen richten, und Theil daran nehmen.

Vor diesem erfüllte man das Gesetz, da ein leichter Schnitt an einem kleinen Theil des Leibs eines Kindes geschah: anheut aber muß der ganze Leib geschlachtet, und das Opfer der evangelischen Strengheit werden. Vor diesem war dieses Gesetz allein für die Männlein; anheut aber geht es beyde Geschlechter ohne Unterschied an, sagt der heilige Augustinus.

Vor diesem hieß es: wo ein Männlein am Fleisch seiner Vorhaut nicht beschnitten wird, so soll die Seele aus seinem Volk vertilget werden, darum, weil er meinen Bund vernichriget hat (l). Anjetzo heißt es: wer unter den Männern und Weibern die Abtödtung JEsu Christi nicht wird auf sich getragen haben, kann nicht begehren weder in der Zahl seiner Auserwählten zu seyn, weder in sein Erbtheil einzutreten, weil er den Bund seines HErrn vernichtiget hat.

Ich habe es euch schon gesagt, der Name JEsus, und die Beschneidung JEsus sind die zwey herrliche Grundsätze eurer Hoffnung und die zwey große Regeln eurer Pflichten. Er sönderte selbige nicht von einander ab, ihr müsset sie auch nicht von einander absöndern.

O was wird nicht der Name JEsus vermögen, da er von einem beschnittenen Mund und Zunge ausgeht! Er wird nicht allein verhindern so viele Verbitterungen und Schmähungen, die den guten Namen eures Nächsten verletzen; nicht allein so viele unehrbare Worte, die der Bescheidenheit und Ehrbarkeit zuwider: sondern auch von so vielen flüchtigen, unbesonnenen und unnützen Worten, von welchen ihr vor dem strengen Gericht JEsu Christi werdet Rechenschaft geben.

O wie vieles wird der Name JEsus in euren beschnittenen Herzen vermögen! er wird in solchen verhindern nicht allein den Haß und Feindschaft, nicht allein die Ungeduld und Aufruhr, den Zorn und Misgunst, die unehrbare und unreine Reizungen; sondern auch viele andere Sünden und Untugenden.

Die Nämen der falschen Götter machten nur diejenige, so selbige anruften, schuldig. Die Nämen der

(l) Gen. 17. 14.

der Weltweisen machten nur falsche Weisen. Aber der Name JEsus wird in den beschnittenen Seelen lautere Heilige und Selige ausmachen. Er wird seyn, sagt der heilige Bernard, die Reinigkeit der Jungfrauen, die Stärke der Martyrer, das Licht der Propheten, der Eifer der Aposteln, die Fruchtbarkeit der Patriarchen, die Stütze der Schwachen, der Trost Betrübten, die Zuflucht der Betrangten, die Hoffnung der Büßenden, die Beharrlichkeit der Gerechten. Er wird in Sicherheit setzen was irrgegangen, er wird gesund machen was kränklich, erwärmen was kalt, stärken was schwach, verbessern was unordentlich, erfüllen was leer, und erhalten was gesund ist: mit einem Wort, er wird den ganzen Menschen erneuern und reinigen.

Wir lesen im Buch der Leviten, daß unter den Festtägen der Juden eines der Posaunen und der Versöhnopfer wäre, so eingesetzt war, ihr bürgerliches Jahr anzufangen: auf daß sie bey Erinnerung des Gesetzes, so ihnen gegeben worden, sich aufmunterten, dasselbe beym Anfang eines neuen Jahrs, mit größerer Treue als vorhin geschehen, zu erfüllen, und durch eine strenge und scharfe Genugthuung ihrer Sünden, die sie vorhin begangen, abbüßen möchten.

Wir haben unser Jahr geendiget, AA. wir fangen nun ein neues an, welches die Kirche heiliget durch das anbethenswürdige Blut, so JEsus euer lebendiges Gesetz am Tag seiner Beschneidung vergießt. Anheut ist jenes Fest der Versöhnung und Erneuerung, dessen das alte nur allein die Figur war.

Anheut, sagt Hugo a S Victore (m), sind alle Dinge neu geworden; ein neues Kind, so ein vermenschter GOtt; eine neue Mutter, welche eine Jungfrau, so keinen Mann erkannt hat; neue Anbether, so jüdische Schäfer und abgöttische Weise waren: eine neue Wohnung, so der Stall und die Krippe:

(m) Hugo a S. Vict. serm. 49.

eine neue Beschneidung, die in einem unschuldigen Fleisch geschehen: eine neue Braut, welche die Kirche: ein neuer Name, welcher JEsus ist: ein neues Jahr, die andere sind vergangen, und dieses fängt an. Mithin ist es billig, sagt dieser große Mann, daß alles, was im Himmel und auf Erden diese Gnade einer geheimnißvollen Neuigkeit hat, ihr euch auch selbsten erneueret.

Wann werdet ihr euch entschließen dasselbe zu thun, dafern es nicht anheut geschieht? wann werdet ihr die verlohrne Zeit erkaufen, dafern es nicht geschehe nach so vielen übel zugebrachten Jahren, welche die Barmherzigkeit GOttes euch ertheilt und gegeben hat, um euch zu erneuern und Buß zu thun? Sobald JEsus Christus auf die Welt gekommen, hat er sich getummelt für euch zu leiden; warum solltet ihr nicht etwas für ihn und für euch leiden? er hat sich getummelt eine deutliche Probe seiner Liebe euch zu geben in dem Namen den er trägt, und in der Beschneidung die er leidet. Warum sollet ihr nicht eilen ihm ein Zeugniß eurer Erkenntlichkeit zu geben? er verlanget eine solche von euch, daß ihr die verlohrnen Jahre ersetzet und verbesseret, daß ihr euch die Zeit, die er euch ertheilet, zu nutzen machet.

Da ein Reisender, der sich auf dem Weg versaumte, gewahr wird, daß die Nacht ihn überfalle, so verdoppelt er seine Schritte, und geht geschwinder und eilends fort. Da ein Kaufmann, der seine Jahre mit Freuden und Wollust zugebracht anstatt seinen Handel zu befördern, bemerket, daß sein Gewerb Noth leide, dafern er selbiges nicht anders einrichte; so vernachläßiget er nichts, er wachet in der Nacht, durchsuchet seine Waaren und seine Rechnungen während dem Tag, damit er den Schaden, so ihm sein Spielen und unordentliches Leben beygebracht haben, verbessere und ersetze.

Also soll es mit euch geschehen, christliche Zuhörer, für die größte aller Reisen, und für das wichtigste aller Geschäften. Welch eine Reise von der Erden in Himmel oder in die Höllen? von der Zeit in eine glückselige oder in eine unglückselige Ewigkeit? wie viele Menschen, die es nicht so bald zu geschehen vermeynten, sind hintergangen worden? wie viele Bekannte und Verwandte, die sich schmeichelten ein neues Jahr zu sehen, haben es nicht gesehen? GOtt ertheilet euch anheut diese Gnade: aber werdet ihr eine andere sehen? ich weiß es nicht. Tummelt euch mithin auf den Wegen seiner Gebothe zu wandeln, da ihr noch weniges Licht habet, damit euch die Finsternißen nicht überfallen.

Welch ein Handel, an welchem all euer Heil oder ewige Verwerfung liegt? ohne Rettung alles zu verlieren oder alles zu gewinnen; handelt mithin währender Zeit als GOtt kömmt, und worzu er euch die Zeit ertheilet. Er kömmt, und läßt sich wegen euch beschneiden, er ist noch heut zu Tag euer JEsus und euer Heiland: aber wird er noch lange Zeit mit euch verbleiben? wird er euch noch mehrere Täg ertheilen euren Handel zu treiben? ich weiß es nicht, so verbesseret dann das Vergangene, und wendet das Gegenwärtige mit Nutzen an.

Bishero habet ihr so viele Monate, so viele Wochen, so viele Jahre, der Welt, der Eitelkeit, dem Pracht, der Unmäßigkeit, dem Spielen, dem überflüßigen Aufputz, dem unnöthigen Aufwand, den Besuchungen und Spatziergängen gegeben: opferet euch anheut GOtt auf für alle diese Sünden genug zu thun, und bittet ihn, er wolle dieses obschon spate Opfer eurer zerknirschten Herzen annehmen, auf daß er mehr aus seiner unendlichen Barmherzigkeit, als wegen euren vergangenen Fehlern bewogen, euer JEsus seye hier auf dieser und dort auf der andern Welt in alle Ewigkeit. Amen.

Lobrede
der heiligen Genovefa,
Schutzpatronimn
der Stadt Paris.

Text, Micheas 7. 14.

Pasce populum in virga tua, gregem hæreditatis tuæ.

Weyde dein Volk mit deinem Stab, die Heerde deines Erbtheils.

Wie immer verächtlich anheut der Schäferstand scheinen mag, so belehret uns jedoch die heilige Schrift, daß jene, so die erste den Scepter geführt, den Schäferstab getragen; daß jene, welche die Stammväter ansehnlicher Geschlechter, oder die Oberhäupter vieler Völker waren, vorhero die Schafe gehütet, als wäre gleichsam die Stelle der Schäfer, der sinnreichen Erwägung des heiligen Hieronymus zufolge, die Lehrzeit und Straße zur königlichen Würde gewesen.

In dem Gesetz der Natur waren Abel, Jakob, Joseph und seine Brüder; in dem geschriebenen Gesetz waren Moyses, Saul und David ihres Stands Schäfer: ja so gar JEsus Christus, Urheber des Gnadengesetzes, scheint so viele herrliche Titel zu verachten, mit welchen ihn seine Propheten beehren wollten, und hat vor allen andern jenen des guten Hirten erwählt, den er sich selbst gegeben (a).

Ja

(a) Ego sum pastor bonus. Joan. 12.

Ja die trostreicheste Erscheinungen, der Sieg der berühmtesten Schlachten, die Erklärung unserer größten Geheimnißen scheinen den Schäfern vorbehalten gewesen zu seyn; GOtt läßt sich auf einer Leiter dem Jakob sehen, in einem brennenden Busch erscheint er dem Moyses, er giebt dem David ein, der Waffen des Sauls sich nicht zu bedienen, nichts als Steine in seine Schleuder zu thun, um den Philistäischen Riesen zu erlegen; ja er will, daß die Schäfer, die ihre Heerden weydeten, die erste von der Geburt seines Sohns sollten berichtet werden.

Dafern ich die Schäferstelle betrachten wollte, welche Genovefa in ihren ersten Jahren vertreten, sollte ich nicht aus selbiger einige günstige Vorurtheile ihrer künftigen Herrlich- und Heiligkeit fassen können? sollte ich nicht sagen können, daß der HErr dieselbe zu einem so unschuldigen Amt bestimmt, um sie in ihren Wegen wie Jakob zu leiten, sie in ihrem Unglück wie Joseph zu trösten, sie ihren Feinden wie Moyses erschrecklich, ihrem Volk gutthätig und günstig zu machen: aber in welch einem Stand und Zeit ich selbe betrachte, so kann ich ihr mit so vielem Vertrauen auf ihren Schutz, als Verehrung ihrer vortrefflichen Tugenden sagen: Pasce populum in virga tua, gregem hæreditatis tuæ, weyde, du heilige Schäferinn, weyde mir deinem Stab dein Volk, welches die Heerde deines Erbtheils ist. Du bedarfst unsrer nicht von uns gelobt zu werden, aber wir haben deiner vonnöthen, um die gute Beyspiele, die du uns hinterlassen, und den Schutz, so du allezeit ertheilet hast, uns zu nutzen zu machen.

Dieß sind, AA. die zwo Eigenschaften eines guten Hirten; er weydet seine Heerde, und beschützet sie: er weydet und leitet sie, damit sie nicht irrgehe, er beschützet und bewahret sie, auf daß sie nicht verlohren geht. Dergleichen große Dienste wird euch diese

heilige Schäferinn leisten, wenn ihr es wollet. Sie wird euch zu GOtt leiten durch die Heiligkeit ihres Beyspiels, sie wird euch vor euren Feinden durch die Macht ihrer Beschützung bewahren.

Um zu GOtt zu gehen, habet ihr eines ausbündigen Vormusters nöthig; ihr werdet es in allen Werken ihres heiligen Lebens finden. Um euch wider eure Feinde zu schützen, habet ihr einer mächtigen Zuflucht nöthig; ihr werdet selbige in allen Sorgen ihrer Hirtenliebe finden. Sie leitet euch als eure Führerinn; sie beschützet euch als eure Patronimn. Was Beystand werdet ihr dardurch nicht erlangen, dafern ihr es nur verlanget? Ich irre mich, GOtt allein kann euch den Willen darzu durch die Fürbitte der allerheiligsten Jungfrau einflößen.

Erster Theil.

Seit dem der Mensch in die Sünde gefallen, sind die Geschöpfe, deren er der Meister und Führer seyn sollte, seine Lehrmeister und die Regeln seines Wandels geworden. Dafern er sich in dem ersten Stand der Unschuld, in welchem er erschaffen war, allezeit erhalten hätte, würde er durch seinen Gewalt dieselbe bezwungen, und durch seine Weisheit beherrschet haben: aber seit dem er aufgehört von Gott abhangen zu wollen, zu dessen Ebenbild er gestaltet, und von welchem allein er das Gesetz erhalten sollte; fand er sich bezwungen, so gar von den unvernünftigen Thieren, denen er sich gleich gemacht, dasselbe zu empfangen.

Es mag die Unterweisung des Menschen zu seiner Demüthigung, oder die Demüthigung zu seiner Unterweisung geschehen, hat GOtt jedoch gewollt, daß er seine Hauptpflichten so gar in der Schule der unvernünftigen Thiere erlerne. Der Achtlose wird

in

in die Schule der Schlange gewiesen; der Betrüger zu jener der Taube; der Faule und Träge in jene des Hahns; der Furchtsame und Feige in jene des Löwen; der Verschwender, der für das Künftige nicht sorget, in jene der Ameisen, die währender Sommerszeit sammeln, um sich im Winter zu ernähren, und der Geizige, der für den morgigen Tag zu unruhig, in die Schule der Vögeln, die weder säen noch ärnten, und jedoch ihr Leben erhalten.

Wenn dieses auch eine Strafe ist, zu welcher die Sünder verurtheilet sind, auf daß so gar die unvernünftigen Geschöpfe sie von ihrem Irrthum zurückkehren machen; so hatte eine so heilige Jungfrau wie Genovefa dergleichen Hülfe in ihrem Stand nicht nöthig, weil sie nach GOtt lebte, und allem Antrieb seines Geistes nachfolgte, in einem solchen Alter, wo kaum die andre Mägdlein für sich selbst zu leben anfangen.

Aber gleichwie die göttliche Vorsicht, die nichts ohne herrliche Absichten macht, uns in dem Stand, zu dem sie uns beruft, die nöthige Wege eröffnet, um uns in selbigem zu heiligen, und die uns die nöthigen Talenten ertheilet, um hernach andere die Heiligkeit zu lehren: sollen wir nicht glauben, daß JEsus Christus, den sie zu ihrem Bräutigam erwählet, alsdann zu unsrer jungen Schäferinn gesprochen, was ehemals jener der hohen Lieder seiner Braut gesagt: **Kennest du dich selbst nicht, du schönste unter den Weibern! so geh nach den Fußstapfen deiner Heerde,** und stelle dir jenes vor, was du seyn sollst, in Betracht jenes, was selbige sind. Si ignoras te, o pulcherrima mulierum, abi post vestigium gregum tuorum.

Dahero jene große Sorge die Unschuld ihres Taufs zu erhalten, die sie sich in jener der Schafen, so sie hütete, vorstellte. Dannenhero jene unverbrüch-

brüchliche Ergebenheit gegen den höchsten Hirten der Seelen, dero sie zu merkliche Beyspiele in jener fand, die ihre Schafe für sie hatten. Daher jene Unschuld in allen ihren Werken und allen ihren Worten; jene Redlichkeit der Seele, jene Aufrichtigkeit des Gemüths und des Herzens, von welcher, ungeacht vieler Anfechtungen, sie nimmermehr abgewichen. Dahero jene wahre und sonderbare Vorstellung und Begriff, die sie von GOtt hatte, ungeacht der Finsternißen des Heidenthums, und Gotteslästerungen der Ketzer; da sie die ächte Hirten an ihrer Stimme, gleichwie ihre Heerde sie an der ihrigen erkannte.

Bemerkte sie, daß ihre Schafe aller Orten hingiengen, wohin sie selbige leitete, und sich ebenfalls mit ungeschmackten und bittern, als mit süßen und angenehmen Kräutern ernähreten; auf solche Weise, sagte sie bey sich selbst, mußt du GOtt unterworfen leben, und von seiner Hand sowohl die Gesundheit als Krankheit, die Ehre wie die Unehre, die Armuth wie den Ueberfluß annehmen.

Sahe sie einige irrgehen; da dachte sie seufzend bey sich, desgleichen und noch gefährlicher ist die Verirrung so vieler Sünder, die sich von den Wegen der Gerechtigkeit und Wahrheit entfernen, um auf der Straße der Laster und Lügen zu wandern.

Fand sie unter selben schwache oder kranke; stellte sie sich vor, da sie dieselbe in Schafstall trug, daß die Gutthätigkeit mit ihr das nämliche thäte, und dafern er einen einzigen Augenblick abließ, mit seinen Gnaden ihr beyzustehen, sie würde in größere Schwachheit fallen, und es allein durch die stäten Sorgen seiner Vorsicht und Erbärmniß geschahe, daß sie sich in dem wenigen Guten erhielt, welches sie thate.

Auf solche Weise dienete ihr alles, sich in den höchsten Tugenden des Christenthums zu unterrichten, die Einsamkeit der Felder, sich zu versammeln, um

in

in einer stillen Absönderung die Stimme ihres GOttes, der ihr von Herzen zu Herzen redete, anzuhören: die Schönheit der Morgenröthe, auf welche der helle Tag erfolget, sich von der ersten Zeit ihrer Vernunft an dem HErrn zu widmen, und unaufhörlich von Tugend zur Tugend zu schreiten: die Hunde, die ihre Heerde hüteten, jene Treue und nöthige Wachtsamkeit zu erlangen, um den Versuchungen vorzukommen und selbige zu überwinden: die Sanftmuth ihrer Schafe, in allen Dingen jene des Geistes und des Herzens, ihres Gehorsams und Lehrsamkeit zu erhalten, sich mit dem königlichen Propheten zu sagen: **der HErr regieret mich, und es wird mir nichts ermangeln.**

Also machen sich heilig, sagt der große Gregorius, die Auserwählten in den gemeinsten Aemtern und verächtlichsten Verrichtungen. Also müsset ihr, AA. euch selbsten heiligen, dafern ihr wollet der Gnade eures Berufs beystimmen, die Mittel eures Heils in den Tugenden eures Standes zu suchen, immer den HErrn, der euch zu solchem berufen, vor Augen zu haben, und euch vorzustellen, daß, gleichwie aller Orten der Welt den Himmel man sehen kann, man auch in denselben in jeden Ständen des Lebens aufsteigen könne: mit diesem Unterschied, je schlechter und geringer sie sind, desto mindere Gefahr in selben zu finden: ja fern seye, daß die mittelmäßigen Stände und Lebensart Verhindernißen eurer Heiligung seyn, sie sind dero sicherste und leichteste Mittel.

GOtt sagte ehemals, daß die greulichsten Einöden und Wildnißen ihm die angenehmsten Wohnungen wären, um mit seinen Bräuten verträulich zu reden. Diesen Vortheil fand Genovefa in der süßen Ruhe ihres Standes, sie beschäftigte sich allein mit GOtt, und dachte einziglich an ihn; sie wollte ihm allein gefallen, und hielt kein Gespräch als von ihm;

sie

sie schiene zu einer Zeit, wo ihre Zunge vor Schwachheit der Jugend annoch verhindert war, allein dieselbe zu widmen, sein Lob zu singen, und das Opfer ihres Gebeths demjenigen zu verrichten, den sie aus ganzem ihrem Herzen, und allen ihren Kräften liebte.

Ihr waret dessen Zeugen, ihr heilige Bischöfe Germanus und Lupus, da ihr in diesem jungen Kind bemerketet, weiß nicht was für Zeichen seiner künftigen Heiligkeit, ihr fragtet dasselbe, ob es sich wollte GOtt widmen, und ihm dasjenige aufopfern oder geloben, was es am werthesten hatte. Ich will es von Herzen, antwortete Genovefa, mit so vieler Standhaftigkeit als Eingezogenheit. Ja ihr hattet durch eine öffentliche Ceremonie ihre GOtt gethane Verlobung bestätiget; die Auflegung eurer gesalbten Hände war das äußerliche Zeichen des Rechts, so sie dem HErrn über sich gegeben: und weil diese junge Braut die Tage ihres Lebens hindurch auf den blutigen Fußstapfen ihres Bräutigams wandern sollte; ein Kreuz, so auf einem Stück Kupfer eingeprägt, und die göttliche Vorsicht in eure Hände gelegt, war das Pfand ihrer Verbindniß, welches ihr derselben gegeben. Sie hat sich also frühzeitig GOtt dem HErrn gewidmet, und wird ihm durch die süßen Bande ihres Gelübds allezeit getreu verbleiben.

Nichts wird mehrers in heiliger Schrift und von den Kirchenlehrern den Aeltern anbefohlen, als die Zucht ihrer Kinder in der Furcht GOttes, in dem Fleiß und Sorge zu seinem Dienst und allen Pflichten der christlichen Frömmigkeit. GOtt hat dieselbe für sich selbst erschaffen; die Aeltern sind verbunden selbige nach ihrem ersten Ursprung und letzten Ziel zu leiten. Sie sollen ihnen öfters von GOtt sprechen und sie frühzeitig in die Kirchen führen; selbige loben, wenn sie ihr Morgen- und Abendgebeth fleißig verrichten, und öfters dem Gottesdienst beywohnen.

Dar-

Dardurch, ihr Aeltern, gewöhnet ihr dieselbe ein Joch zu tragen, so ihnen nützlich ist von Jugend auf zu tragen. Dardurch werden sie dem Eleazarus gleich, das Gesetz in allem sowohl zu beobachten, daß sie dasselbe nicht werden im geringsten übertreten. Sie werden wie die Susanna seyn, welche ihre Schönheit unbefleckt demjenigen allein erhalten werden, von welchem sie selbige empfangen; sie werden GOtt niemals beleidigen, zumalen sie selben allezeit geliebt und gefürchtet, durch die gute Unterrichtungen, welche ihr ihnen gegeben. Aber dafern ihr derer Zucht und Heil vernachläßiget, oder so gar gottloser Weise, so nur zu gemein ist, anstatt derer Schutzengel zu seyn, um sie in die Kirche zu führen, und ihnen eine gründliche Andacht durch eure gute Beyspiele einzuflößen, seyd ihr ihre Versucher und böse Geister, um ihnen dazu den Lust zu benehmen; wie groß ist eure Sünde, habet ihr keine Ursache, die größten Strafen von GOtt zu erwarten?

Unbescheidene Mutter, wie mishandletest du Genovefam, da du dich unterstundest jene Braut des HErrn mit deinen gottlosen Händen zu schlagen, weil sie nach deiner Meynung ungehorsam zu lange Zeit in der Kirche verblieben; aber du trugst im nämlichen Augenblick die Strafe deiner Sünde davon.

Die Hand, welche Jeroboam ausstreckte gegen den Propheten, der ihm seine Sünde vorwarf, wurd kraftlos und unbeweglich im nämlichen Augenblick, und dafern dieser Fürst den Propheten nicht würde gebethen haben, sein Gebeth für ihn zu GOtt zu verrichten, hätte er niemals vermögt dieselbe zurück zu ziehen. Eine eben so exemplarische Strafe erfolgte dem hitzigen Zorn Geroncia der Mutter unsrer Heiliginn, daß die nämlichen Augen, die ihren Zorn an Tag gaben, urplötzlich mit Blindheit gestraft wurden, von welcher sie nicht, dann durch das Gebeth ihrer heiligen Tochter, konnte befreyt werden.

Wenn

Wenn auch Genovefa, ohne aus den Schranken ihres Stands auszuschreiten, euch kein anderes Beyspiel als der Unschuld und Frömmigkeit hinterlassen hätte; sollte es nicht hinlänglich seyn euch anzutreiben, dieselbe als euer Vormuster nachzuahmen, und als eure Lehrmeisterinn anzuhören?

Ihr, die ihr noch jung seyd, sollet von ihr erlernen, euch frühezeitig in euren jungen Jahren GOtt dem HErrn zu opfern, eure Seelen unbefleckt zu erhalten, so die Thorheit und Bosheit der Welt noch nicht verderbt haben, dieser Welt nicht zu trauen, und von selber euch absöndern, ehe ihr dieselbe erkennet.

Ihr Aeltern habet von ihr zu erlernen, daß es ein großer Seegen GOttes seye, Kinder zu haben, welche in ihrer zartesten Jugend zur Frömmigkeit, zum Gebeth und heiligen Uebungen der christlichen Religion angehalten werden; gleichwie im Gegentheil ein merkliches Zeichen seines Zorns ist, ungezogene, unfromme und ausgelassene Kinder zu haben, die nach eurem Beyspiel, und vielleicht nach eurer Meynung, den zeitlichen Gewinn denen Pflichten ihres Gewissens vorziehen, und jene für verlohrne Stunden zählen, welche der Andacht, dem Gebrauch der heiligen Sacramenten, und Besuchung der heiligen Orten gewidmet werden.

Obschon der Apostel sagt, die Frömmigkeit seye zu allem nützlich, so seyd ihr jedoch ganz anderer Meynung, ihr achtet die Andacht und Aemsigkeit im Gottesdienst, als Hindernißen eures Glücks und der Versorgung eurer Kinder. Sey es aus Hoffnung einiges Gewinns, oder aus Furcht einiges Verlusts, lasset ihr keine Gelegenheit verstreichen euch zu bereichern, da ihr eure Kinder und Hausgesind zur knechtlichen Arbeit an den Sonn- und Feyertagen anhaltet, wahrhafte Ursache eures Unheils entweder in diesem, oder in dem andern Leben. Wie möget ihr begehren,

daß

daß GOtt euch segne, da ihr denselben verlasset? daß er euch diene, da ihr verweigeret demselben zu dienen? die Verlurste, die Krankheiten, die Bankeroten, die Feuersbrünste, die Diebstähle und andere Zufälle werden gleichsam lautere Aussätze seyn, welche eurem Haus und Geschlecht anhangen, wenn ihr seinen Dienst vernachläßiget, und eure Kinder von solchem abhaltet. Erlernet, durch die Blindheit, mit welcher die Mutter der Genovefa gestraft worden, daß nichts gefährlichers seye, als die Andacht seiner Kinder verhindern: erlernet von der Frömmigkeit dieser heiligen Tochter, daß nichts tröstlicher seye, als dergleichen zu haben, die nach dem Guten streben, und die nach ihrem Beyspiel sich zuweilen aus euren Händen entziehen, um sich mit ihrem himmlischen Vater zu beschäftigen.

Genovefa kam zwar in höheres Ansehen, da sie nach dem Tod ihrer Mutter nacher Paris kam. Sie änderte damals die Wohnung, veränderte aber den Geist und Gemüth nicht; sie beschäftigte sich mit andern Verwaltungen, hatte aber in selbigen kein anderes Herz: und da sie allezeit den guten Geruch ihrer Tugenden mit sich trug, ist sie durch ihre heilige Beyspiele die geistliche Mutter derjenigen geworden, deren sie die Tochter in JEsu Christo war.

Da sie endlichen jene Zeit der Vorsicht GOttes erreicht, in welcher sie in allen Augen der Menschen sollte ein öffentliches Schauspiel durch die scheinbarsten Thaten und herrlichsten Tugenden werden; so bildet ihr euch vielleicht ein, ich werde euch vieles vortragen von jenen Wundern, die sie gewirket, von so vielen Kranken, die sie gesund gemacht, von so vielen Gichtbrüchigen und Bedrängten, denen sie ihre vollkommene Gesundheit ertheilet hat. Ueber diese herrliche Thaten würdet ihr erstaunen, euch aber nicht auferbauen; sie würden euch machen ihre Allmacht bewundern, aber

euch nicht veranlassen ihre Heiligkeit nachzuahmen; ich stelle euch vielmehr zu bewundern vor jene Gnaden der wahren Geduld und Sanftmuth, deren sie euch ein so schönes Exempel hinterlassen. Der Geduld, in unterschiedlichen Krankheiten, die sie gehabt; der Sanftmuth, in den Veracht- und Verfolgungen, die sie erlitten.

In ihrem schwachen, zarten und ausgemergelten Leib erlitte sie langweilige, heftige und schändlichste Krankheiten. Große Schwachheiten des Magens, immerwährende Schwachheiten und Ohnmachten, welche drey Tage lang glauben machten, als wäre sie todt, ein zehrendes Fieber, das sie aufzehrte, ausserordentliche Hauptschmerzen, ein greulicher Aussatz, der sie zu einem Abscheuen aller Menschen gemacht, waren lauter schmerzliche Proben ihrer mehr als menschlichen Geduld.

Welch eine Betrübniß für unsre große Heiliginn! ich irre mich, was Ursache des Trosts und der Geduld für sie? Voller Freude, das nämliche Schicksal desjenigen zu haben, der als ein Aussätziger so übel mishandelt worden, dankete sie des Tags hindurch hundertmal demjenigen, der sie heimsuchte, und ihre Gebrechlichkeiten wurden ihr so gemein und natürlich, daß, wenn sie einen guten Augenblick hatte, sie sich beklagte, daß sie von GOtt nicht mehr heimgesucht, und von ihm verlassen wäre.

Aber wenn ihr die geringste Unpäßlichkeit zu leiden habet, da seufzet und weinet ihr, und werdet sehr ungeduldig. Ja fern dem HErrn zu danken, daß euch eure Krankheiten anstatt der Buße dienen, eure Leidenschaften und Wollüsten mäßigen, eure Ausgelassenheiten verbessern und strafen; ihr beklaget euch im Gegentheil, daß eure Leidenschaften nicht mehr so heftig, und der Lauf eurer Wollüsten und Ueppigkeiten gestört wäre.

Ich habe euch das Beyspiel der heiligen Genovefa vorstellen wollen, um euch dergleichen gute Gesinnungen einzuflößen; aber ich finde, dieses Vormuster war zu vollkommen, daß ihr es möget in allem nachahmen. Sie war unschuldig, und ihr seyd Sünder; sie erlitte erschreckliche Uebel, und ihr leidet nur geringe; sie bethete GOtt, ihre Schmerzen und Gebrechen zu vermehren, und viel ists für euch, wenn ihr wider ihn in den eurigen nicht murret: mit öftern und großen Schmerzen unterließ sie nicht täglich in Wasser und Brod zu fasten, und unter dem Vorwand einer geringen Unpäßlichkeit vermeynet ihr euch des Abbruchs und Fastens frey. Sie war eines so strengen Lebens gewohnt, daß heilige Bischöffe ihr befehlen mußten, ihre Strengheit zu mäßigen; und ihr im Gegentheil euren Leib zu zärteln und nicht zu beschweren, begehret ihr jene Befreyungen der Abtödtung, welche fast immer denselbigen, die sie ertheilen, unglücklich, und jenen, die selbige erhalten, unnütz und schädlich sind.

Gleichwie sie eine unüberwindliche und große Geduld in ihren Krankheiten hat jederzeit sehen lassen, hat sie nicht mindere Sanftmuth und Liebe für ihre Feinde gehabt, die sie mit greulichsten und schändlichsten Lastern verschwärzet. Je mehr man ihr Uebels that, desto mehr suchte sie Gutes zu thun, ja das Böse mit dem Guten zu vergelten. Sie ertrug mit auferbäulicher Sanftmuth die härtesten Unbilden. Verkleineret mich, verachtet mich so viel ihr wollet, sagte sie, ich werde mich dessen niemals beklagen, wenn ihr nur nicht GOtt, welchem ich diene, beleidiget. Ich will mich euren Verfolgungen preis geben, ich werde mich glücklich schätzen, dafern sie meinem Heil dienen können. Haltet mich gleichwohl für hoffärtig, ich werde dem HErrn danken, daß ich nicht in die nämliche Sünde, deren ihr mich beschuldiget, gefallen, ich glaube jedoch in dieselbe fallen zu können.

Aus Demuth und Sanftmuth pflegte sie sich oft nicht zu entschuldigen als durch ihr Stillschweigen, oder wenn sie sich rechtfertigen mußte, sagte sie jenes ihren Feinden, was der Sohn GOttes den seinigen geantwortet: wenn ich Uebels gethan, so strafet mich; habe ich keines gethan, warum verfolget ihr mich? ich ziehe viele Jungfrauen an mich, saget ihr, die dem HErrn ihre Jungfrauschaft verlobt: aber kann ich ihm und selbigen größern Dienst leisten, als ihm so heilige Jungfrauen anzuwerben? ihr beschuldiget mich mit dem bösen Geist eine heimliche Verständniß zu haben; aber ich gebe GOtt die Ehre, welchen ich ehre, da ihr mich verunehret.

Was sichere Wege zu GOtt zu gehen, AA.! aber ich besorge sehr, daß sie euch unbekannt seyn, oder ihr nicht das Herz habet auf selbigen zu wandeln. Heilige und liebliche Schäferinn! leite uns auf dieselbe durch die Heiligkeit deiner Beyspielen, die wir die Heerde deines Erbtheils sind, pasce populum in virga tua, gregem hæreditatis tuæ: aber gleichwie wir auch einer mächtigen Zuflucht und Schutzes vonnöthen haben, um uns gegen unsre Feinde zu bewahren, verstatte uns deinen Schutz, und verweigere uns nicht deine Hirtenliebe.

Zweyter Theil.

Die Wachtsamkeit eines Hirten seine Heerde zu beschützen, ist sowohl seine Pflicht als die Sorge und Mühe, die er sich giebt, dieselbe zu weyden. Da Jakob dem Laban zu erkennen gab die guten Dienste, die er ihm geleistet, sagte er ihm, daß er seine Heerde mit solchem Muth und Geschicklichkeit bewahret und beschützt, daß niemals die Unthiere ihm ein einziges weder gefangen, weder getödtet hatten, nec captum a bestia ostendi tibi.

Damit David wegen seiner Wachtsam- und Tapferkeit sich bey dem Saul eine Ehre machen könn-

te,

te, bezeugete er ihm, daß, sobald er einen Löwen oder Bären sahe einen Widder zu nehmen, er alsobald auf ihn losgienge, um selbigen aus seinem Rachen zu reißen: da sogar JEsus Christus uns wollte zu erkennen geben, wie weit sich seine Hirtenliebe erstrecke, sagte er, daß er nicht, wie mehrere Miethlinge der Hirten, geflohen, sondern jederzeit seine Heerde so großmüthig beschützet, daß er seine Seele für seine Schafe gegeben.

Dermalen, da er durch sich selbst dergleichen Hülfe und merkliche Zeichen seiner Liebe nicht erweisen mag, entladet er sich, sagt der heilige Gregorius, eines Theils seiner Sorgen auf barmherzige Menschen, die er von Zeit zu Zeit als treue und uneigennützige Hirten erwecket, welche seine Heerde bewahren und hüten: auf jene auserlesene Seelen, welche aus lauter Liebe und Eifer sich gänzlichen zum Dienst ihrer Brüder aufopfern, da sie immer derer ingedenk sind, die nöthigen Gnaden für sie vom Himmel erbitten, für sie das Rauchwerk ihrer Gebether, und die Myrrhen ihrer Abtödtungen opfern, von ihnen den Sturm der Verfolgungen und Elends vertreiben, mit den Betrübten trauren, mit den Weinenden weinen, und auf ihrem unschuldigen Fleisch die Strafe ihrer Sünden tragen, dieselbe JEsu Christo zu gewinnen.

Andere Hirten begnügen sich einige Stunden ihre Heerden zu hüten: Genovefa wachet Tag und Nacht die ihrige zu erhalten. Andere schonen ihrer Gesundheit, mit Vorwand, daß sie desto länger ihrer Heerde nützlich seyn können: Genovefa wand ihre Kräften und Freyheit, ihre Ehre und Seele an, die ihrige zu heilen. Andere gebrauchen fremder Hände, die kranken Schafe in den Schafstall zu tragen: Genovefa besuchet die ihrigen, ertheilet ihnen selbst die nöthigen Hülfsmittel, und wie immer sie mit Aussatz behaftet sind, umfängt sie dieselbe und küsset sie. Andere be-

gnügen sich selbigen eine Geldsteuer zu geben, und in ihren Schooß ein Allmosen zu werfen: Genovefa, die in äußerster Armuth selben die Steuer nicht kann geben, sagt ihnen wie Petrus: ich habe weder Gold noch Silber, ich kann euch nichts geben als was ich habe; stehet auf und gehet.

Jemehr ich die Gutthätigkeit und Vermögen dieser liebreichen Schäferinn erwäge: destomehr dünkt sie mich sonderbar in einem so würdigen Amt. Dann wem soll ich sie vergleichen?

Soll ich sie vergleichen der Abigail? wahr ist, sie nimmt harte Dinge, wie diese, auf sich, da sie um Gnade den Sohn Davids bittet für Sünder, deren Thorheit und Hartnäckigkeit noch bedauerlicher als jene des Nabals ist, für welchen die kluge Abigail beym David um Gnade gebethen: aber ganz anders Genovefa, sie bittet für Fremde, und öfters für die zum Tod verurtheilte Uebelthäter bey ihrem König um Gnaden. Dieser Fürst, obschon er ein Heyd, will dem inständigen und öftern Ansuchen Genovefa nichts abschlagen, vermeynet, daß, wenn er die Stadtthore werde verschließen lassen, ihr werde die Mittel benehmen, von ihm zu begehren, was er ihr nicht abschlagen kann: aber da die Thore sich selbsten eröffneten, bemerkte er sein Herz sich zu eröffnen dem Ansuchen einer Heiliginn, die das ihrige niemals den wahren Nöthen der Elenden verschlossen.

Soll ich sie der Judith vergleichen? wahr ist, daß sie wie selbige fastet, daß sie gleich dieser mit ihren Töchtern in abgelegene und einsame Orte sich begebe, und die Stadt Paris von dem Wuth des Attila befreye, gleichwie Judith die Stadt Bethulia vom Wuth Holofernes befreyte: aber weit anderst Genovefa, sie erkannte niemals einen Mann, sie hatte sich nimmermehr ausgesetzt, in einem feindlichen Feld von unkeuschen Augen angesehen zu werden; und jedoch

hat

hat ſie mit ihrem Gebeth ſo vieles gewirket, das Kriegsheer der Gothen zu zerſtreuen, als hätte ſie gleichſam das Haupt ihrem General abgeſchlagen.

Soll ich ſie der Eſther vergleichen? wahr iſts, daß ſie ſich wie dieſe caſteyet, und da ſie ſowohl durch ihre Schmerzen als Faſten abgemattet, würde ſie in eine äußerſte Ohnmacht gefallen ſeyn, dafern ihr Vertrauen und Eifer, gleich jenen zwo Ehrenjungfrauen jener Königinn, ſie nicht würden erhalten haben: aber weit anderſt als Eſther, ſie hatte nicht nöthig wie dieſe von Mardochäus erſucht zu werden; ihre einzige Liebe trieb ſie an, und in was für Gefahren ſie ſich immer ausſetzt, hält ſie ihr Leben nicht werther als jenes ihrer Heerde.

Soll ich endlichen Genovefa jenem ſtarken Weib vergleichen? wahr iſts, daß ſie wie dieſe den Armen ihre freygebige Hände aufgethan, manum ſuam aperuit inopi, und einem Schiff verglichen hat, welches weit her mit Brod beladen ankömmt, facta eſt quaſi navis inſtitoris de longe portans panem ſuum: aber weit anders als das ſtarke Weib; wenn ſie den Armen geholfen, war es, daß ſie ſich ſelbſt hat arm gemacht, ja zur Hungersnoth ſahe man ſie mit Früchten beladenen Schiffen ankommen, aus welchen ſie die Brod gebacken, die unter ihren Händen wunderbarlicher Weiſe vermehret wurden.

Es iſt wahr, daß ſie gleich jenem Weib die vornehmſten Leute vor den Thüren ihres Hauſes geſehen, und ihren Platz in den Gerichtſtuben und unter den Richtern der Welt genommen, nobilis in portis vir ejus, quando ſederit cum ſenatoribus terræ: aber auf eine viel glorwürdigere Weiſe. Simeon Stilites hat mehr dann fünfzehen hundert Stunden weit von ihr ſich in ihr heiliges Gebeth befohlen, die Könige Chilpericus und Clodovåus haben ſie in ihrem Leben mit ihrer Freundſchaft beehret: und nach ihrem

Tod kommen die Vornehmsten jeweiligen Stands, die Unterthanen und sogar die Fürsten, vor dieser demüthigen Schäferinn niederzufallen, und fußfällig ihren Schutz anzuflehen.

Sie hat ihnen denselben bishero nicht versagt, und wenn sie eure Vorältern, mit welchen sie lebte, in so vielen Zufällen beschützt hat: so zweiflet nur nicht, da sie jetzt in dem Himmel mit GOtt herrschet, daß sie nicht für euch die nämliche Liebe und Sorgen hege.

Im Gegentheil je mehr sie in der Glorie erhöhet, desto mehr gedenket sie eurer; je mehr GOtt bereit ist, dieser schönen Esther den Wiederruf jenes Todurtheils zu ertheilen, welches ohne sie wider euch wär gefällt worden, desto größere Freude hat er, derselben sich zu bedienen, wie des Arms der tapfern Judith, eure Feinde zu vertreiben, desto mehr ist er geneigt, die inständige Anflehungen dieser geliebten Abigail, die Verzeihung und Gnade, die sie für euch begehret, zu gewähren, und ihr zu sagen: **Sey gebenedeyt, die du mich verhindert hast, das Blut der Sünder zu vergießen, und mich an ihnen zu rächen (b).**

Da sie auf Erden war, bethete sie für sich und für euch; jetzt aber, da sie im Himmel herrschet, überschicket sie euch die Verdiensten ihres heiligen Lebens und die Früchten ihrer Gebether. Tausendmal hat diese liebreiche Schäferinn getrachtet euch in den Schafstall zu führen, und euch die Stimme des allerhöchsten Hirten in eurem Irrthum hören zu machen. Hundertmal wegen ihr hat die Erbärmniß GOttes euch aus dem Sündenfall, in welchem ihr solltet verlohren gehen, herausgezogen. Hundertmal hat sie für euch GOtt dem HErrn, wie jener evangelische Mensch, gesagt: HErr, hab nur noch ein Jahr Geduld, ich will um diesen Baum herum düngen,

(b) 1. Reg. 2.

gen, und so fleißig besorgen, daß er gute Früchten wird bringen. Nur noch ein Jahr Geduld für jenes verläumderische und zornhafte Weib, sie wird ihren ungestümmen gähen Hitzen Einhalt thun, und Gutes, von denen sie Böses spricht, sagen. Noch ein wenig Geduld, o HErr, dieser Gotteslästerer und Flucher wird nicht mehr GOtt lästern und fluchen, und wie viel er durch sein Fluchen und Gottlosigkeit hat böses Beyspiel gegeben, so viel wird er gutes Exempel geben durch eine auferbauliche Buße und Andacht. Noch ein wenig Geduld, o HErr, dieser Wucherer wird wieder erstatten, was er gestohlen, und wird von demjenigen, so er rechtmäßig besitzet, reichliche Almosen austheilen.

So wendet dann möglichen Fleiß an, euch den Schutz eurer Patronimn zu Nutzen zu machen, da ihr noch die Zeit dazu habet, und bittet sie, daß sie für euch von GOtt begehre, soll ich sagen die Erhaltung der Gesundheit, den Gewinn jenes Processes, den glücklichen Ausgang jenes Geschäfts, von welchem euer Wohlstand abhängt? nein, geliebte AA., bittet sie, daß sie für euch die Gnade einer geschwinden und wahren Bekehrung von GOtt begehre; denn dieß ist eure Gesundheit, die ihr vor allem begehren sollet, dieß ist jenes Hauptgeschäft des Gewinns oder Verlursts, von welchem eure glückselige oder unglückselige Ewigkeit abhängt.

GOtt bewahre euch, daß ihr nichts anderes von ihr begehret: aber hütet euch wohl, derselben keine sündhafte und heydnische, keine unbescheidene und unordentliche Begehren zu verrichten; mit dieser kurzen Sittenlehre will ich zum Ende schreiten.

Ich nenne sündhafte und heydnische Gebether, nicht allein jene, die mit wirklicher Anmuthung zur Sünde und böser Beschaffenheit der Seele, in selbiger zu beharren, verrichtet werden; sondern auch jene,

welche die Vollziehung der bösen Begierden betreffen; z. E. der Tod eines kranken Feinds, damit er euch nicht mehr verfolge, der Gewinn eines ungerechten Rechtshandels, der glückliche Fortgang eines wucherischen Handels, die Rache jener Unbild? Gebether, die ihr zwar äußerlich nicht verrichtet, so aber eure innerliche Leidenschaften zuweilen verrichten, und wünschen erhöret zu werden.

Ich nenne jene unordentliche und unbescheidene Gebether, welche, wiewohlen nicht aus sich selbst, mangelhaft, jedoch aus Abgang der Ordnung dergleichen sind. Ihr begehret von GOtt durch die Fürbitte eurer heiligen Patroninn die Genesung von dieser Krankheit und Vertreibung jenes Fiebers: aber habet ihr vorhin die nöthigen Gnaden von ihm begehrt, durch einen Geist der Geduld euch dieser Krankheit zu bedienen, und das Feuer weit mehr gefährlicherer Fieber, nämlich eurer Leidenschaften, auszulöschen?

Ihr begehret von GOtt ein reiches und fruchtbares Jahr, welches den großen Schaden des Kriegs und Hungers ersetzen möge; ein siegreiches und ersprießliches Jahr, welches die Feinde bezwinge einen guten und dauerhaften Frieden zu schließen: aber habet ihr von ihm vorhero begehrt, daß er euch nicht durch den Hunger seines Worts und durch die Entziehung seiner Gnaden strafe; habet ihr zuvor von ihm begehrt, daß er euch über eure böse Gewohnheiten obsiegen mache, daß er euch jenen Frieden des Geists und des Herzens ertheile, ohne welchen all anderer Friede euch nichts dienen würde?

Große Heiliginn! dafern wir bishero dir sollten dergleichen heydnische und unordentliche Gebether verrichtet haben, so wollen wir hinführan lauter heilige, nützliche und ordentliche Gebether dir abstatten.

Was

Was große Güte hast du für dieses Reich und Stadt, welche sich deinem Schutz unterworfen! mit was für günstigen Augen schaueſt du uns an! wir, die wir dein Volk und die Heerde deines Erbtheils sind, wir wissen, daß du uns niemals wirst führen in die Wege des Verderbens und Untergangs, und minder jenes was wir wollen, als jenes was wir sollen anhören, ertheilen.

Erlange uns mithin von GOtt, was du wirst wissen für dieses und das andere Leben, für die Gesundheit unserer Seelen und Leiber uns nöthig zu seyn, einen süßen Frieden auf dieser Welt zu genießen, und einen noch süßern zu finden, in der glückseligen Ewigkeit. Amen.

Lob-

Lobrede
für den drey Königtag.

Text, Matth. 2.

Ubi est, qui natus est Rex Judæorum? vidimus enim stellam ejus in Oriente, & venimus adorare eum: audiens autem Herodes Rex turbatus est & omnis Jerosolyma cum eo.

Wo ist der König der Juden, der da gebohren ist? denn wir haben seinen Stern im Aufgang gesehen, und sind gekommen ihn anzubethen: da dieß aber der König Herodes hörete, erschrack er, und ganz Jerusalem mit ihm.

Da ich einerseits drey Könige ihr Vaterland verlassen sehe, um ein Kind, so ihnen ein neuer Stern anzeigte, anbethen zu kommen, und gegen alle politische Regeln auf eine sehr ungegründete Muthmassung eine Reise unternehmen; so kenne ich mich vor Freuden nicht, und sage selbst mit dem heiligen Augustinus: O Gnade meines GOttes, wie lieblich und stark bist du, das Geschöpf aus den Finsternißen, mit welchen es umgeben, zu ziehen, um selbiges zu deinem wunderschönen Licht zu berufen! O Geschöpf, wie glücklich bist du, dem Antriebe der Gnade so bereitwillig zu gehorchen! Liebwerthestes Kind! wie groß und herrlich bist du, die Könige für Anbether zu haben! O ihr Könige, wie klug und weis seyd ihr, einem solchen Kind eure erste Verehr- und Anbethung zu machen!

Aber

Aber da ich andererseits Herodes mir vorstelle, welcher wegen dem ihm gegebnen Bericht, daß ein neuer König in Judäa gebohren, erschrocken; da ich das erstaunte und unruhige gemeine Volk erblicke, da ihnen kund gemacht wurde, daß derjenige, den sie erwarteten, auf der Welt angekommen, so entrüste ich mich, und muß blinder Weise aufrufen: O Untreue und Undank der Menschen, wie erschrecklich seyd ihr! sollen dann Fremde kommen, welchen der Meßias nicht versprochen, denselben anzubethen, und den ihr nicht kennet, ihr, unter welchen er soll gebohren werden? woher kömmt dieser Beruf der Fremdlinge? woher kömmt diese Verwerfung der Kinder? Wenn dieses Geheimniße sind, die wir nicht können begreifen, so müssen wir uns in selbigen unterrichten, welches der Stoff meiner heutigen Predigt wird seyn.

In dem Verhalten der Weisen, so GOtt berufen, werdet ihr nicht allein sehen, was seine Barmherzigkeit euch zu Liebe thut, sondern auch jenes, was ihr zu thun verbunden, um dem Beruf GOttes zu gehorchen, erster Theil. In der Verblendung Herodes und der Juden, die GOtt verworfen, werdet ihr nicht allein sehen, was seine Gerechtigkeit in der Verwerfung der Menschen am erschrecklichsten hat, sondern auch die gewöhnlichste Weise und Wege, die dahin leiten; dieß wird der zweyte Theil seyn.

Beyde Theile habe ich aus jener klugen Erwägung des heiligen Maximus gezogen, apud Judæos prophetæ loquuntur, nec audiuntur; apud Gentiles stella tacet, & suadet: ein Stern, der wider die gewöhnliche Gesetze der Natur erschienen, zieht die Heyden an, und ohne etwas ihnen zu sagen, führet er sie zu GOtt. Da die gesammten Propheten und GOtt selbst denen Juden redeten, ohne dieselben anzuhören, sind sie in ihrer Blindheit verblieben. Mithin die Weisheit und Lehrsamkeit der Weisen, dem

Stern

Stern zu folgen, um JEsum Christum zu suchen und zu finden: die Blindheit und Hartnäckigkeit der Juden, Christum nicht zu kennen, und zu verweigern selben anzubethen, werden diese Abhandlung ausmachen.

Erster Theil.

Die Propheten hatten schon lange Zeit die Geburt des Meßias vorgesagt, daß Jerusalem durch das Licht, so über ihm erschien, schimmerte; daß aus der Mitte der Finsternißen, die die Erde bedeckeren, und aus dunkler Nacht, so die Völker umgab, die Herrlichkeit des HErrn sich erheben und über uns erscheinen werde; daß die Könige in dem Glanz seiner Majestät werden gehen, und seine Söhne von weitem herkommen, und die Vornehmsten und Höchsten vor ihm sich verdemüthigen werden.

Ja schon länger vorher ist vorgesagt worden, daß sich seine Oberherrschaft von einem Meer zu dem andern erstrecken, die Aethiopier vor ihm sich niederwerfen, seine Feinde die Erde küssen, die Könige aus Arabien und Saba Geschenke und Verehrungen bringen, und alle Völker ihm werden unterworfen werden.

Ja alle diese Prophezeyhungen sind vollbracht worden: jener von aller Ewigkeit her bestimmte Tag, um die Herrlichkeit JEsu Christi erkennen zu geben, ist angekommen; jene ansonsten unbekannte Wege, durch welche man gehen müßte selbigen zu finden, sind uns entdeckt worden. Die freywilligen Erniedrigungen dieses eingefleischten GOttes sind durch den Glanz eines an dem Himmel für ihn sonderheitlichen schimmernden Sterns erhöhet worden, theils durch das Lobgesang der Engeln, die dessen Herrlichkeit verkündiget, theils durch die Verehr- und Anbethung der drey Könige, welche berühmt und vornehm von ihrer Geburt und Ehrenstelle, aber noch vornehmer durch

ihre

ihre Unterthänigkeit und Ergebung in den Willen des HErrn, sind unsere Vormuster und Lehrmeister geworden. Diesen, als Erstlingen der Heyden, ist ein Vorzug verliehen worden, welchen die undankbaren Völker bishero gehabt: in diesen wurde die ächte Religion enthalten, die sich auf der ganzen Erde ausbreiten sollte; der ansonsten so finstere Bethlehemitische Stall, in einem so kleinen Winkel des Judenlands, ist die erste Kirche der Welt geworden, und wir können nicht besser die Wege unseres Berufs und Heils beobachten, dann in Nachfolgung der Fußstapfen dieser sichern und getreuen Wegweisere.

So bald sie den Stern erblicketen, machten sie sich auf die Reise. Alles jedoch widersetzte sich ihrer Absicht; wenigstens alles war fähig derer Vollziehung verzögern zu machen. Ihre Geburt, ihr Stand, ihre Glaubensart, sonder Zweifel unüberwindliche Verhindernißen, verhinderten sie aus ihren Ländern zu gehen.

Ihre Geburt: denen Traditionen zufolge waren sie Könige, und folglich für ihre Ehre und Herrlichkeit natürlicher Weise eifersüchtig, und derohalben Hochmüthige und Feinde einer fremden Herrschaft: folglich, da sie ein zartes und weichliches Leben führten, und wenig gewohnt waren aus ihren Staaten auszugehen, einem fremden Fürsten ihre Aufwartung zu machen, und bey einer so rauhen Zeit die Beschwerlichkeiten einer so langen Reise auszustehen.

Ihrem Stand nach waren sie Weise, und folglich aus jenen Politischen, die sich nur nach den Regeln einer fleischlichen Klugheit verhalten und aufführen, von jenen Weisen, welche die menschlichen Zufälle als die Wirkungen eines unvermeidlichen Schicksals achten, welche die erste Ursache, weder den höchsten Ursprung, dem sie dieselbe zuschreiben sollten, wenig erkennen.

Ihrer Religion nach waren sie Abgöttische, folglich Menschen, die durch eine lange Gewohnheit falsche Götter anzubethen, keinen Begriff des wahren GOttes hatten, welche in einem hartnäckigen und stäten Aberglauben ihrer Vorfahrer gesteift waren; und jedoch sind es jene vornehme Männer, jene Weise und Abgöttische, die außer Acht ihrer Geburt, ihres Stands und Glaubensart ohne Aufschub einen fremden König aufsuchen, und eilends der Leitung eines Sterns nachfolgen.

Was werden nun zu diesem Beyspiel so viele träge, laue und unschlüßige Christen sagen, welche, obschon in den Wahrheiten unserer Religion unterrichtet, und der unerläßlichen Pflicht überwiesen, in welcher sie sind und sie verbindet, der Gnade beyzustimmen, so bald sie sie beruft, ihre Bekehrung und Heil auf ein Ungewißes aufschieben? wie oft ist der Bethlehemitische Stern über ihnen erschienen? wie oft haben sie die Eindrücke seiner Hitze und Lichts empfunden, ohne sich die mindeste Mühe zu geben, GOtt zu suchen, welchen er ihnen anwies? zumalen, was der heilige Leo sagt, nur zu wahr ist, daß der Stern, oder vielmehr die Gnade unter diesem Sinnbild, nicht ermangle, in den Augen derjenigen zu erscheinen, die sich gern eröffnen wollen, denselben zu sehen. Recte inspicientibus quotidie apparere non desinit.

Ich nenne mithin jene erste Gnaden, die euch in euren Irrthümern vorkommen, jene himmlische Erleuchtungen, die vor euch hergehen, um euch das Gute und Böse erkennen zu machen, jene göttliche Eingebungen, die euch erleuchten, und euch zugleich antreiben, jene gute Antriebe und gottselige Anmuthungen, durch welche GOtt, der durch die heiligmachende Gnade noch nicht inner euch ist, euch entgegen kömmt, damit er euch einlade, ihn aufzunehmen. Unterdessen wo sind die Menschen, die in dergleichen glückli-

chen

dem Zeitpunkt sagen, was unsre Weise sagten: vidimus & venimus, wir haben den Stern gesehen, und sind gekommen?

Ich nenne also, mit den heiligen Vätern, jene sonderheitliche Gnaden, auf welche viele andere erfolgen, da man denselbigen getreulich nachkömmt: jene allgemeine Gnaden, die euch nicht ermangeln, welche ihr aber öfters verabsäumet; jene gute Beyspiele, jene unvermuthete Zufälle, jene gute Räthe, jenes Nagen des Gewissens, welches euch das verübte Uebel, und das vernachläßigte Gute vorwirft. Dieß ist der Stern, der euch alltäglich leuchtet, dieß ist das Licht, welches alle Tage vor euch hergeht, so ihr bald würdet sehen, wenn ihr wolltet eure Augen, denselben anzusehen, eröffnen, recte intuentibus &c.

Unsre Weise, die selbigen mit außerordentlichem Fleiß ansahen, begaben sich auf die Reise, so bald er ihnen erschien, und belangeten dort anzulangen, wohin er sie führen sollte; sie sprachen oft zu einander, was sie hernach nur einmal dem Herodes gesagt: ubi est, qui natus est Rex Judæorum? wo ist dann jener König der Juden? Sie machten starke Tagreisen, und wollten sich eine so günstige Gelegenheit zu nutzen machen.

Der ungewöhnliche Glanz eines außerordentlichen Sterns, der mehr dann alle andere schimmerte, fiel ihnen sogleich in die Augen, und gieng von ihren Augen bis in ihr Herz hinein. Da sie zu Gemüth führten, was er bedeutete, und ihre Pflichten betrachteten, wurden sie dessen bestürzt und außer sich gebracht; und die Gnade unter diesem Sinnbild ertheilte ihnen eine so hohe Vorstellung seiner Majestät und Herrlichkeit, daß sie vermeynten, einem so liebreichen und mächtigen Beruf nachzufolgen, wäre gar nichts zu vernachläßigen, weder aufzuschieben.

So groß war ihr Fleiß, ihre Hurtigkeit und Eifer, so stark eileten sie die erste die Gnaden und Gunsten eines GOttes zu erlangen, der sich auch für sie von dem Himmel herabzusteigen tummelte. Sie entdeckten in dem Stern, der vor ihren Augen schimmerte, einen Schatz, dessen er ihnen die Eroberung und Besitz verspricht. Sie erblicketen ein kleines Licht, so jener kostbare Stein von sich gab, um dessen Erwerbung das Evangelium sagt, daß ein verständiger Mensch alles, was er hat, verkaufen solle: und da sie weis waren, ehe dieß Evangelium verkündiget worden, giengen sie, eileten sie, und bemüheten sich mit allem Eifer, denselben zu erwerben.

Die Zeiten sind stark verändert, geliebte Zuhörer. Man sagte vor diesem, ein verständiger Mensch habe genugsamen Verstand, um sich nicht durch die Sternen regieren zu lassen: und jedoch sind diese wahrhaftig verständig und weis, welche ein Stern regieret und leitet. GOtt hat vor diesem verbothen, die Weisen und die Wahrsager um Rath zu fragen, aus Beysorge, daß man nicht betrogen werde: ne declinetis ad magos, aut ad ariolos, quid suscitemini, ne polluamini per eos: und er thut es euch jetzt erlauben, was sage ich? er befiehlt euch, an diejenige euch zu wenden, deren ihr die Gedächtniß verehret, um zu wissen, wie ihr werdet sicher auf den Wegen des Heils fortgehen, und für eure Heiligmachung arbeiten können; denn was werden sie euch nicht lehren?

Sie werden euch lehren, daß der glückliche Fortgang des geistlichen Lebens in diesem bestehe, den Punkten des Berufs wohl zu erkennen, und ohne Aufschub den Antrieben des Geistes GOttes zu gehorchen; die Gelegenheit, so bald sie sich ereignet, sich zu Nutzen zu machen; nicht auf morgen aufzuschieben, was ihr anheut thun könnet; mit Sorge zu beobachten jene kleine

Strah-

Strahlen der wirklichen Gnaden, die über euch erscheinen.

Sie werden euch lehren, daß nichts gefährlichers seye, als jenen erweckenden Gnaden nicht gehorchen, welche, wiewohl sie euch sind ohne euch mitgetheilt worden, jedoch ohne euch nichts wirken werden; daß es ein großer Irrthum seye zu glauben, euch ruhig zu halten, bis stärkere Gnaden euch werden ertheilet werden.

Dafern sie vernachläßiget hätten, der Leitung des Sterns hurtig nachzufolgen; dafern sie gesagt hätten: wir wollen warten und zusehen, ob dieses neue Gestirnslicht noch einige Tage fortdaure, damit wir uns nicht vermessentlich auf ein so seltsames Zeichen auf eine so weite Reise begeben, wir werden noch frühzeitig Gelegenheit finden, uns auf den Weg zu begeben, ohne Gefahr zu haben: dafern sie dergleichen gedacht hätten, wie es viele Weltkluge thun, würden sie sofort den Stern gesehen haben, und außer Acht ihres Vernünftelns und Aufschubs, würde GOtt andere Mittel gebraucht haben, um sie in den Bethlehemitischen Stall zu führen? Dieß sind Geheimnißen, o HErr, die du allein kennest: aber du sagest uns, daß jene Gnaden, so deine Barmherzigkeit ohne unsre Verdiensten uns mittheilet, uns werden genommen werden, wenn wir dieselbe uns nicht zu Nutzen machen, mithin Gnaden, die wir müssen mit Sorge beobachten, mit Erkenntlichkeit und Ehrfurcht aufnehmen, an dem Werk unsrer Bekehrung zu arbeiten.

Wir wollten es gern, saget ihr mir, aber die Beschwerniß eines so großen Unternehmens hält uns auf einmal ab. Kann man so leichtlich das Leben ändern, sich von jenem absöndern, was man so werth hat, mächtige Feinde und feine Spöttler über sich ziehen, seine zarteste Neigungen und Leidenschaften be-

ſtreiten, ſich des Unluſts und Eckels der Buß gewöhnen, ſich allen Unruhen und Seltſamkeiten einer verdrießlichen Andacht ergeben?

Dieß will ſagen, chriſtliche AA., entweder daß ihr niemals verlanget der Stimme GOttes, die euch beruft, zu gehorchen, oder um derſelben zu gehorchen, ihr nicht wollet, daß es euch etwas koſte. In dem erſten iſt es eine Verſtockung oder Unbußfertigkeit; in dem andern iſt es Verblendung und Irrthum: in dem einten, wie in dem andern, heißt es unweis ſeyn, und einen dem Geiſt unſrer Weiſen ganz widrigen Geiſt haben.

Ohne zu wiſſen, wohin ſie gehen, und wie es wird ihnen ausfallen, entſchließen ſie ſich auf eine lange und mühſame Reiſe; ohne faſt andere Hoffnung zu haben, als ihrem Vorwitz Genügen zu leiſten, oder höflicher Weiſe von einem fremden Fürſten empfangen zu werden, verlaſſen ſie ihren Hof, ihre Freunde und Güter, ohne ſich aufzuhalten oder zu kehren an jene ſeltſame Wohlanſtändigkeiten, an jene menſchliche Ehrfurcht, an jene politiſche und ehrſüchtige Lehrſätze, die zuweilen unſre beßten Begierden zu nichts machen; ſie folgen den Reizungen der Gnade nach, die ſie antreibt: ſehr glücklich, das allerhöchſte Gut beſitzen zu können, da ſie es kennen werden, oder es zu ſuchen, da ſie es noch nicht kennen.

Ich ſehe ſie in Jeruſalem hineingehen, will ſagen, in eine blutbegierige, grauſame und barbariſche Stadt, welche, da ſie dem Leben ihrer Propheten nicht verſchonet hat, noch minder dem Leben der Fremden verſchonen werde; will ſagen, in eine faſt eben ſo abgöttiſche Stadt, wegen ihrer falſchen und gleißneriſchen Andacht, als immer die heydniſchen Städte; das iſt, in eine Stadt, wo die Ehrſucht, Unzucht, Geiz, Weichlichkeit und Verſtockung herrſchen, ſogar demjenigen kein Plätzlein zu geſtatten, der dieſelbe zu erloſen gekommen.

Bey wem meldeten sie sich in dieser Stadt an? bey dem größten Bösewicht, bey dem ärgsten Verräther, bey dem gröbsten aller Menschen, bey einem unrechtmäßigen Besitzer, der durch seine Geringigkeiten bey den Römern die Regierung über das Judenland erhalten, und wenn er auch schon kein einziges dieser Laster an sich hätte, würde er jedoch natürlicher Weise wegen seiner Würde und Ansehen beängstiget und angetrieben seyn, an jenen sich zu rächen, welche eine andere Macht als die seinige erkennen würden.

Was sagen sie ihm? ubi est, qui natus est Rex Judæorum? Sie fragten den König der Juden, wo ihr neuer König gebohren wäre. Sie konnten sich anderswo erkundigen, sie konnten sich durch andere, oder durch eine heimliche Verständniß in der Stadt erklären, was die Ursache ihrer Reise wäre: aber sie haben es nicht gethan. Da sie schon die Erstlinge jenes Geistes empfangen, mit welchem hernach die Apostel sind erfüllet worden, melden sie sich unerschrocken bey dem größten Bösewicht aller Menschen an, und haben einigermaßen mehr als jemals die Apostel gethan.

Die Apostel erzittern und fliehen am Tag des Leidens ihres HErrn; ihr Oberhaupt folget ihm nur von fern nach, und verläugnet ihn, da ein schlechtes Weib ihn fragt, ob er nicht von seiner Gesellschaft wäre. In der That, die Apostel predigen sein Evangelium, und sterben für die Beschützung seines Namens; aber es geschah, nachdem sie in seiner Schule erzogen, in seinen Lehrsätzen unterrichtet, von seinen Beyspielen auferbauet, seiner Allmacht überwiesen, von dem Gewalt seiner Gottheit, von der Menge und Wahrheit seiner Wunderwerken berührt und durchdrungen worden.

Keine dieser Ursachen bewegte unsre Weise nach ihm zu fragen, ihn zu verkündigen, ihn zu suchen und

zu vertheidigen. Ohne Beyspiel, ohne Pflicht, ohne Rath, wenn es nicht deiner ist, o mein GOtt! gehen sie in den Hof Herodes, ihn gleichsam zu beschimpfen, da sie die Herrlichkeit eines neuen Königs verkündigten, dessen sie weder die Wunderwerk gesehen, weder sein Angesicht gekannt, und was der Geist des HErrn, der auf den Aposteln in Gestalt feuriger Zungen wird ruhen, sie einstens wird thun machen, dieser nämliche Geist, unter dem Sinnbild eines Sterns, macht diese Fremdlinge jenes zum voraus thun, welchen die Marter ehender ermangeln wird, als sie der Marter entgehen werden.

Ich kann mich nicht enthalten, hier wider die Lauigkeit so vieler Christen zu schmähen, welche ihre Untreue in Mitwirkung der Gnade auf vorgeschützte Beschwernißen werfen, dafern ich nicht von unsren Weisen euch noch auferbäulichere Dinge zu sagen hätte. Ich könnte euch vorwerfen, daß sie in Gegenwart eines unmenschlichen Fürsten nicht zittern; und die Bedrohungen eines elenden Geschöpfs, dessen Feindschaft ihr fürchtet, machen euch zittern: daß sie sich nicht entsetzen, weder vor der Eifersucht, noch Wuth eines Tyrannen, der sie zu Grund richten könnte, und ihr euch vor Verachtung, Verschmähung und Scherzen eines ausgelassenen Menschen entsetzet, welchen jedoch so gar die verderbte Welt zuweilen nur verachtet.

Ich könnte euch alles dieses vorwerfen, aber ich will nur einige Worte denenjenigen sagen, welche zur Frömmigkeit nach Standespflicht verbunden, und deren zuweilen überdrüßig werden, so bald sie in selbiger nicht die nämlichen Süßigkeiten und geistlichen Salbungen mehr finden, die sie zuvor in selber empfunden: habet wohl Achtung auf dieses, ihr, die ihr mehr die Tröstungen GOttes, als den GOtt der Tröstungen liebet.

Der

Der Stern, welcher den Weisen leuchtete, verschwand: jenes Gestirnlicht, so sie vom Aufgang bis nach Jerusalem führte, welches sie durch seine Heiterkeit leitete, durch seinen Glanz ergötzte, welches sie tröstete, und sie in der Beschwerlichkeit ihrer Reise aufmunterte, leuchtet ihnen nicht mehr: ihr begreifet sonder Zweifel meine Gedanken.

JEsus Christus ist annoch inner euch, christliche AA., aber ihr empfindet ihn nicht. Dieser göttliche Tröster hat den Lauf der Süßigkeit aufgeschoben, den er bisweilen in eure Seelen ausgegossen. Ihr habet nicht mehr den nämlichen Lust zur Betrachtung und dem Gebeth. Jener Bräutigam, der uns durch den Geruch seines Rauchwerks anzog, hat lauter bittere Lefzen. Wo bist du, mein GOtt, wo bist du? zeig uns das Licht deines Angesichts, und wir werden zufrieden seyn. Dafern du uns annoch liebest, warum thust dich verbergen? und wenn du dich verbirgst, wie liebest du uns? wohin ist gekommen jene Munterkeit des Gewissens? jene Freude in unsern Abtödtungen und Leiden? jene merkliche Freude in unsren Uebeln, und die uns machte auf den Wegen deiner Gebothe so großmüthig wandeln?

Haltet ein, ihr fromme Seelen, haltet ein eure verliebte Klagen. Was würdet denn ihr gethan haben, wenn der Stern, der euch zu barbarischen Völkern geführt hätte, verschwunden wäre? wenn ihr wäret in der Mitte eines feindlichen Landes ohne Gewohnheit, ohne Schutz, ohne Bekanntschaft, ohne Wegweiser, wie unsre Weise, gewesen?

Sie verlieren derowegen den Muth nicht. Kaum kommen sie vor Jerusalem hinaus, da erschien der Stern aufs neue, und verleitet sie zum Stall, wo der König der Juden ist, welchen sie suchen. Welch ein Palast! welch ein König! War es wegen einem solchen Schauspiel, daß ein so schimmerndes Licht an

dem Himmel erschienen? was finden sie in diesem Kind, das nicht fähig wäre sie abzuschrecken, sie zu ärgern, und sie bereuen zu machen die Beschwerlichkeit einer so geschwinden Reise, die so übel gelungen?

Merket wohl, dafern sie nicht mehr Glaube und Religion als der meiste Theil der Christen gehabt hätten. Man weiß, daß ein armer, demüthiger und leidender GOtt sollte auf die Welt kommen. Man weiß, daß, um die Bekehrung und Verbesserung der Menschen, die sich durch die Liebe der Wollüsten, der Güter und Ehren verderbt hatten, dieser GOtt jene Wollüste durch seine Abtödtungen, jene Güter durch seine Armuth, jene Ehren durch seine Vernichtungen hat wollen verdammen. Man weiß, daß es sehr füglich und dienlich war, daß wir einen solchen Gesetzgeber und Hohenpriester haben müßten, welcher weiß mit unsern Schwachheiten Geduld zu haben, und in seinem zarten und unschuldigen Fleisch unsere Sünden abzubüßen: man weiß es; und jedoch haben der Lauf von mehr dann siebenzehen hundert Jahren, und das Beyspiel eines GOttes noch nicht vermögt, die Aergerniß seiner Krippe aufzuheben, weder die Menschen aus jenen schädlichen Irrthümern zu bringen, in welche die Hoffart und Weichlichkeit der Zeit sie gestürzt haben.

Sie sollen wenigstens schamroth werden, wenn sie nicht verlangen in ihren Pflichten durch die Frömmigkeit und Religion unserer Weisen belehret zu werden. Nichts misfällt jenen ersten Christen, nichts ärgeret diese ersten Anbether in der Uebung ihrer Religion. Wiewohl sie sehen das Angesicht eines in seinen Zähern und Thränen gebadnen Kindes, einen offenen und unbedeckten Stall, der ihm für einen Palast dienet, arme Windelein, mit welchen es eingefetschet, eine noch ärmere Mutter, die es in ihrer Schooß erwärmet, nichts von allem diesem verhindert sie: im

Gegen=

Gegentheil, da sie einziglich auf seine Person bedacht, nehmen sie nicht in Acht, was um selbige herum ist.

Da sie seiner unüberwindlichen Herrlichkeit überwiesen, welche nicht nöthig hat eines zahlreichen Hofs, weder jenes herrlichen Prachts, so die Elende, welche der Natur anderer Fürsten anhangen, verbergen, werfen sie die Augen allein auf das Kind, biegen vor ihm ihre Knie, bethen es an, und opfern ihm ihre Geschenke, Gold als einem König, Myrrhen als einem Menschen, und Weihrauch als einem GOtt.

O was für ein herrliches Vormuster, christliche AA., wird euch anheut vorgestellt! O was ächte und sichere Mittel, um JEsum Christum zu suchen und zu finden! War jemals ein hurtigerer Gehorsam? ein herzhafterer Glaube? ein hitzigerer Eifer? eine reinere Unterwerfung? eine erleuchtetere Religion? Ubi est, qui natus est Rex Judæorum? vidimus enim stellam ejus in Oriente, & venimus adorare eum.

Lasset uns weiter fortsetzen die Lehre unseres Evangeliums. Audiens autem Herodes Rex turbatus est, & omnis Jerosolyma cum illo. Da Herodes die Weisen sahe und reden hörte, erschrack er und alles Volk Jerusalems mit ihm. Entsetzliche Blindheit! verfluchte Quelladern der Verwerfung, unglückliche Straßen, die dahin führen! welches ich in dem andern Theil euch werde beweisen.

Zweyter Theil.

Eines der größten Zeichen des Zorns GOttes über Pharaon und die Aegyptier war, selbige in ihrem eigenen Land, als in einem Kerker der Finsternißen, zu halten, während der Zeit, als die Israelitischen Kinder eines angenehmen und ruhigen Lichts genoßen; zugelassen zu haben, daß sie unwissentlich ihre

erschrecklichste Feinde bey sich ernähren: daß Moyses, der lauter Wunderwerke des Schutzes ihnen zu Lieb wirken sollte, wider sie lauter Wunder des Fluchs und Rache wirkte: daß in ihrer Schooß der bestimmte Feind, um sie zu vertilgen, erstunde, als wäre er aus den Wässern des Nilus nur darum genommen worden, auf daß sie selbsten sollten zu Grund gehen, und in dem Wasser des rothen Meers begraben werden.

In Wahrheit, eine mehr verborgene, aber doch erschrecklichere Strafe, war durch ein geheimes Urtheil der göttlichen Gerechtigkeit verordnet, um sich an Herodes und den Juden zu rächen. Sie hatten mitten unter sich den GOtt des Moyses, und wir sehen ihn annoch in seiner Krippe dem ungestümmen Wetter und rauhen Winden, wie jenes Kind in seinem Binsenkorb, ausgesetzt.

Dafern sie sich die Gnaden seiner Geburt hätten wollen zu Nutzen machen, und der Absicht gehorchen, so die unendliche Barmherzigkeit GOttes hatte, da er seinen Sohn der Welt gab, so würden sie die ersten Gnaden gesammelt haben, weil er wegen den verlohrnen Schafen des Hauses Israels gesandt war. Aber da sie gegen ihn allezeit aufrührisch waren, und hartnäckig verblieben, ihn nicht zu erkennen, was ist geschehen? die Gerechtigkeit nahm den Platz der Barmherzigkeit; Fremdlinge wurden zu dem wahren Licht berufen, und die unmenschlichen Kinder sind von sich selbst in die Finsternißen der greulichsten Untreue und Unglaubens gefallen. Sie haben unwissentlich ihren erschrecklichsten Feind ernährt, welcher so unglücklicher Weise für sie die Gelegenheit ihres Untergangs war, daß sie niemals eine so große Sünde würden begangen haben, wenn er ihnen niemals geredet hätte.

Durch was für eine Staffel sind sie in jenen Abgrund der Uebeln abgestiegen, was für böse Wege haben

ben

ben sie zu diesem Ziel der Verwerfung geleitet? Dieses müssen wir untersuchen, da wir vielleicht einiger ihrer Sünden schuldig sind, und demnach auch Ursache haben, die nämlichen Uebel zu leiden.

Sie konnten den wahren GOtt erkennen, und haben ihn boshafter Weise nicht erkannt. Von ihnen haben wir die Bewährung der Schickung und Gottheit JEsu Christi. Sie waren unsre Buchhändler, sagt der heilige Augustinus, welche uns jene Bücher geliefert, in welchen wir uns die großen Geheimnißen, die sie in sich enthalten, belehren können, ohne daß sie selbst die erste in selbigen erfahren waren, ohngefähr gleichwie so viele Buchhändler, welche, da sie in ihren Bücherläden und Magazinen viele Bücher haben, sehr gelehrte Menschen durch selbige zu machen, zuweilen die schönen Wissenschaften selbst nicht wissen.

Wessen war es, die Geburt des Meßias zu entdecken und zu verkündigen, entweder der Heyden, die niemals von ihm reden gehört, oder der Juden, die ihn jederzeit erwarteten? der Heyden, so den wahren GOtt nicht erkannten, oder der Juden, die dessen Gesetz und Verheissungen empfangen hatten? Es waren jedoch die Heyden, welche dem Herodes und den Juden ankündeten, daß er auf die Welt gekommen: Ubi est, qui natus est Rex Judæorum? wo ist der König der Juden gebohren? Mithin ist er gebohren, schließt daraus der heilige Chrysostomus, und eben dieß wissen die Juden nicht, oder noch besser zu sagen, sie wollen es nicht wissen. Denn bedenket wohl, daß unsre Weise nicht fragen, ob er gebohren, sondern wo er gebohren ist: ubi est &c. sie sind seiner Geburt versichert, sie sind allein unruhig und begierig, den ihnen unbekannten Ort zu wissen. Mithin welch eine Unwissenheit, Blindheit und Bosheit der Juden! erste Ursache ihrer Verwerfung.

Die

Die andre ist ihre Gleichgültigkeit und Verachtung. Jeweiliger anderer als sie, nachdem sie so lange Zeit eine Geburt erwartet, von welcher sie so viele Vortheile hofften; nachdem sie mit so vielen Seufzern und Thränen denselben begehrt hatten, würde vor Freuden bey einer so guten Nachricht, so ihnen der Engel gab, aufgerufen haben: **Wir wollen gehen, das erfüllte Wort des HErrn zu sehen, wir wollen gehen unsre unterthänigste Verehrung jenem ehrwürdigen Kind abzustatten, welches seine Barmherzigkeit uns gesandt hat.** Weit von dergleichen Gesinnungen entfernt, verbleiben sie gleichgültig und kalt auf eine so wichtige Nachricht.

War dann in dieser Nachricht etwas unwahrhaft und widersprechend? nichts minders dann dieß, sie sahen im Gegentheil, daß der Scepter nicht mehr in dem Haus Juda, und die prophetischen Wochen des Daniels erfüllet waren. Jedoch bleibt ein jeder zu Haus, entweder aus Politik, um den Römern keinen Anlaß zu geben, ein Mistrauen auf sie zu haben, oder aus Furcht dem Herodes zu misfallen, und dardurch seinen Zorn über sich zu ziehen, oder aus Ehrsucht, welche, da sie nur ihr Vergnügen suchte, in der Geburt des Meßias kein Zeichen der versprochenen Macht und Herrlichkeit fand: ein betrübtes, aber nur zu wahrhaftes Vorbild des Verhaltens und Wandels unzähliger Christen.

In den ersten Tagen einer zunehmenden Andacht, begehret man oft von GOtt dergleichen Gnaden, deren man wenig bekümmert ist, wenn er sie mittheilet. Man verzehret sich in Bitten und Seufzern, man macht sich einen schönen Vorsatz einer künftigen Vollkommenheit, und durch ein gefährliches Klügeln der eigenen Liebe, beglaubet man sich schon gänzlich GOtt ergeben zu seyn, da man annoch gänzlich für sich ist. Man begehret sein Manna; aber da man es so ge-

ring

ring und schlecht sieht, so verliert man den Lust darzu. Man begehret wie die Juden seine Freyheit; aber da man sieht, daß sie an die Geringigkeiten und Erniedrigungen eines Kindes gebunden, so liebet man mehr seine Sclaverey, als eine Freyheit, welche würde noch mehrers einschränken.

Nun aber ist dieses eine der Hauptursachen der Verwerfung einer Seele. Ich habe euch gesandt, was ihr von mir begehrt, sagt GOtt, und ihr habt meine Gutthaten verachtet: dieß ist nur zu viele Ursache, warum ich euch verlasse. Wenn ihr würdet so viele Treue und Erkenntlichkeit für meine Gnaden gehabt haben, als ihr begierig waret dieselbe zu empfangen, so würdet ihr aus der Zahl meiner Außerwählten seyn: aber die Politik, die Furcht den Geschöpfen zu misfallen, die Unabtödtung und Liebe der Wollust sind euren Pflichten überlegen. Ich will von euch jene Gnaden und alle Wirkung entziehen, die sie in euren Seelen auswirken könnten, und will anstatt selbigen, wie in jenen der Juden, Verwirrung und Unruhe in euch schicken. Turbatus est, & omnis Jerosolyma cum illo. Sie werden eure Bekehrung nicht auswirken, sondern zu eurer Verdammniß dienen: sie werden euch nicht heilig machen, wie sie euch würden geheiliget haben, dafern ihr hättet sie hochgeschätzt und getreulich empfangen; aber sie werden euch unverantwortlich machen, und euch den ewigen Gewissenswurm hinterlassen, weil ihr sie werdet übel empfangen haben.

Erstaunet, christliche Zuhörer, erzittéret, da ihr so erschreckliche Wahrheiten vernehmet. Bildet euch ein, daß noch heut zu Tag unsere Weise zu euch persönlich sagen: Ubi est, qui natus est Rex Judæorum? wo ist derjenige, welcher der König der Juden gebohren? wo ist er? was habt ihr mit ihm gethan? denn es ist so viel, als wenn sie euch fragten, was ehe-

mals GOtt den Cain befragt hat: Ubi est frater tuus? wo ist dein Bruder? Wo ist, geliebte Zuhörer, wo ist JEsus euer Bruder? wo ist er, du Ehrsüchtiger, jener vernichtete GOtt, den du so oft verachtet? wo ist er, du Geizhals, jener arme GOtt, den du so unfreundlich verworfen? wo ist er, du Unkeuscher, jener reine und keusche GOtt, den du so ärgerlich verunehret hast? wo ist er, du Rachgieriger, jener GOtt des Friedens und der Liebe, den du so oft wie Herodes zu tödten gesucht hast? ubi est, qui natus est Rex Judæorum? ubi est frater tuus?

Wir wollen nun weiters fahren, und ohne uns an andere Ursachen der Verwerfung länger aufzuhalten, wollen wir mit wenig Worten untersuchen, welche derselben Wirkungen und Erfolge in der Person des Herodes und der Juden gewesen. Ich bemerke zuvörderst, daß der Stern nicht mehr über ihre Stadt leuchte; erschreckliches Zeichen ihrer Blindheit und ihrer Verwerfung: der Stern ist für die Weisen, er ist nicht für jene aufrührische und verstockte Juden.

Es war billig, o mein GOtt! daß es auf solche Art ergieng, um sehen zu lassen, durch die Ungleichheit dieser Austheilung, die zerschiedenen Vollkommenheiten, die wir in der Einfachheit deines Wesens unterscheiden. Dafern alle Menschen wären verworfen und verdammt worden, so wäre deine unendliche Barmherzigkeit ohne Uebung verblieben, und ferner, dafern alle Menschen wären selig und außerwählt worden, so wäre die Strengheit deiner Gerechtigkeit an keinem aus ihnen erschienen. Gleichwie mithin deine Barmherzigkeit und deine Gerechtigkeit, deine Güte und Rache deine Wege sind, auf welchen du wandelst; so erfoderte es deine Vorsicht und Weisheit, daß es dergleichen Menschen gebe, die durch diese zerschiedene Abtheilung an sich selbst erfahren, und jene unterschiedliche Wirkungen dieser zwo Eigenschaften zu erkennen

geben.

geben. Du hast die Heyden ohne ihre Verdienste erleuchtet und geheiliget: du hast von den Juden deinen Stern und Gnaden entzogen, nachdem sie solches verdient hatten.

Ich bemerke zum andern, daß die Weisen berichtiget werden, nicht mehr zu Herodes, noch nach Jerusalem zurück zu kehren: Responso accepto in somnis ne redirent ad Herodem; das andere Zeichen ihrer Verwerfung. Herodes! deine Betrügereyen und Gleißnerey werden dir unnütz seyn. Du wolltest die Fremdlinge anlocken zu kommen, dir eine Nachricht des Orts der Geburt des Meßias zu ertheilen, aus einem verstellten Mitleiden, um deine grausame und garstige Absicht zu verbergen; aber du wirst selbst betrogen werden, und zwar durch eine Erfahrniß, welche dir theuer kommen wird, ja du wirst erfahren, daß kein Entschluß noch Rathschlag wider den HErrn seye.

Ich kann des Unheils der Juden nicht gedenken, daß ich mich nicht desjenigen des ersten ihrer Könige erinnere. Saul, ansonst so beliebt bey GOtt, den er aus seinem Bürgerstand gezogen, um ihn auf den Israelitischen Thron zu setzen, weil er seiner Pflichten vergessen, wurde unglücklicher Weise verworfen. Samuel sagt ihm von Seiten GOttes: Pro eo, quod abjecisti sermonem Domini, abjecit te Dominus. Du hast das Wort des HErrn verworfen, derowegen hat er dich auch verworfen (a). Aber ist keine Barmherzigkeit mehr? nein, es ist keine mehr. Trag du meine Sünde, und komm du wenigstens mit mir, auf daß ich den HErrn anbethe: Porta peccatum meum, & revertere mecum, ut adorem Dominum. Nein, ich will nicht kommen, non revertar tecum, du hast ihn zu viel beleidiget. Samuel gieng davon, und alles, was dieser unglückliche Fürst thun

(a) 1. Reg. 15.

thun konnte, war, ihn unten an seinem Kleid zu halten, dessen ein Stück ihm in den Händen geblieben.

Ein gleiches Unglück ist dem Herodes und den Juden widerfahren, welche der HErr wegen so vielen begangenen Lastern verworfen. Vergebens suchen sie unsere Weisen zu bereden, nach Jerusalem zurück zu kehren, auf daß sie ihren König möchten anbethen können, revertere, ut adorem Dominum; ein Befehl von oben herab verbiethet ihnen selbiges zu thun, responso accepto ne redirent ad Herodem. Umsonst wollen sie solche zurückhalten, sie finden in ihren Händen nur ein kleines Stücklein des Kleides, so ihnen geblieben, will sagen, etwelche Ceremonien des Gesetzes, etwelche Opfer, etwelche Wahrscheinlichkeiten der Religion, die zu nichts dienen, als ihnen zu erkennen zu geben, daß an ihnen jene Worte des Samuels zu dem Saul erfüllet worden: Scidit Dominus regnum Israel a te hodie, & tradidit illud proximo tuo meliori te. Der HErr hat das Reich Israel zerschnitten und zertheilet, dessen ihr nur einen kleinen und unnützen Theil habt, und hat es andern gegeben, die mehr werth und besser als ihr sind.

Ich sage, daß in der Person der Juden diese Worte sind vollbracht worden: aber ich fürchte sehr, daß sie sich heute noch über sehr viele Christen erstrecken, welche sich nur an geringe Andachten halten, von welchen sie keinen Nutzen haben; welche äußerlich Glaubige scheinen, und innerlich nicht die mindesten Eigenschaften des wahren Glaubens haben; welche sich eine Ehre machen, geringe Sachen zu beobachten, und das Hauptwesen ihres Heils vernachläßigen; welche nur eine gleißnerische und falsche Frömmigkeit haben, und dardurch verdienen, daß GOtt ihnen keine weise und eifrige Seelsorger mehr sende, die ihnen den Weg des Heils weisen.

Endlich

Endlich zur letzten Vollziehung der Verwerfung der Juden, verläßt sie JEsus Christus und flieht in Aegypten. Surge & accipe puerum & matrem ejus, & fuge in Ægyptum. Vor diesem hat GOtt sein Volk aus der Aegyptischen Dienstbarkeit gezogen, und heute verläßt er dieses Volk, um in Aegypten zu gehen. Vor diesem war Aegypten ein Land der Gefangenschaft und des Elends für die Kinder Israels; jetzt ist Aegypten dem GOtt Israels ein Ort der Zuflucht und Sicherheit wider die Grausamkeit seiner Kinder. **Steh auf, Joseph, und nimm das Kind und seine Mutter, und flieh in Aegypten.** Surge &c.

Gottloses Volk! was kannst du nach diesem hoffen? was werdet dann ihr auch hoffen können, christliche AA., wenn GOtt sich von euch entziehen sollte? Betrübet euch nur nicht wegen andern Unfällen, die euch widerfahren könnten. Wenn er nur mit euch verbleibt, ihr möget hernach Verlurst leiden, Verfolgungen ausstehen, mit Krankheit, mit Armuth, mit Hunger, mit Kriegsnöthen und Feuersbrunst geplagt werden, so viel es nur immer seyn mag, so fürchtet nichts, wenn er nur mit euch in allen diesen Unfällen ist. Er wird euch euren Verlurst ersetzen, euch in euren Verfolgungen erhalten, in euren Krankheiten trösten, in eurer Armuth bereichern, in eurem Hunger ernähren, er wird euch die nöthigen Gnaden, den Krieg und Feuersbrunst mit heldenmüthiger Geduld zu ertragen, mittheilen. Cum ipso sum in tribulatione, eripiam eum & glorificabo eum: *ich bin mit euch in allen diesen zeitlichen Drangsalen, sagt er euch, ich will euch von solchen befreyen, und wegen selben die ewige Glorie euch mittheilen.*

Ja alles andere zeitliche Wohlergehen und Glück, so euch begegnen mag, achtet es als ein wahres Unglück, wenn GOtt nicht mit euch ist. Ohne ihn wer-

det ihr arm in eurem Ueberfluß, hungrig in eurer Ersättigung, eingeschränkt in eurer Freyheit, Sclaven in eurer Macht, unruhig in euren Freuden, in eurem Frieden verwirrt und allenthalben unglücklich seyn; wenn ihr auch schon wie Herodes solltet auf dem Thron sitzen.

Mithin trachtet, euch ihm gänzlich zu ergeben, und um das nämliche Glück wie unsere Weisen zu erlangen, gehorchet auch so hurtig und getreulich, wie sie, den Absichten seiner Gnaden; sprechet von der Herrlichkeit dieses göttlichen Kinds, unerachtet so vieler Herodes und so vieler Juden, die es nicht kennen. Was euch nur immer begegnet, so fehlet nicht seinem Stern nachzufolgen, in was für Gefahr ihr immer seyn möget, ermangelt nicht auf den Wegen, die er euch andeutet, zu wandeln; bethet das Kind an, so er anzeigt, gebet ihm eure Geschenke, opferet ihm ein Opfer eines demüthigen Geistes und zerknirschten Herzens. Man mag euch anreizen, durch Jerusalem zurück zu kehren, so viel man will, so kehret nimmermehr dahin zurück. Beweinet das Unheil so vieler Juden, die annoch zu finden, so vieler verworfener Seelen, die sich stellen selbes zu suchen, und es nur suchen um es zu tödten. Suchet es durch die Aufrichtigkeit eurer Gesinnungen, verkündiget es durch die Unerschrockenheit eures Eifers, bethet es an, durch die Geistlichkeit eures Glaubens: ihr werdet es einstens besitzen in der ewigen Freude und Seligkeit. Amen.

Lobrede
des
heiligen Antonius / Abts.

Text, Matth. 4.

Ductus est in desertum a Spiritu.

Er wurde vom Geist in die Wildniß geführt.

Unglücklicher Mensch, der allein nach seinem Kopf lebet! Vermessen in seinen Absichten, schnell in seinen Vorsätzen, unbeständig in seinem Vorhaben und Unternehmen, üppig in seiner Hoffnung, ganz voll seiner selbst, und seinem Eigensinn überlassen, daß er so viele Fälle als Schritte thut, und je mehr er fort schreitet, desto mehr er verirret.

Glücklich hingegen der Mensch, welcher sowohl der Blindheit seines Verstands, als des Verderbens seines Herzens, der Bosheit seiner Feinde und seiner eigenen Schwachheit überwiesen, suchet in GOtt, als seinem Wegweiser, was er in sich selbst nicht finden kann, und folget mit demüthiger Lehrsamkeit den Antrieben und Regungen seines Geistes nach; alsdann entdecket er alle Fallstricke, meidet alle Sünden, übet alle Tugenden, erfüllet alle Pflichten, und überwindet alle Hindernißen. Jener herrschende Geist, wie ihn David nennet, macht ihn tugendsam in seiner Einsamkeit, demüthig in seinen Tugenden, unverdrossen in seiner Arbeit, andächtig in seinen Uebungen, ruhig in seinen Verfolgungen, unerschrocken und unüberwindlich in seinen Streiten.

Kann ich einen solchen glücklichen Menschen euch abschildern, ohne daß euch der Name und erstaunliche Thaten des großen Antonius sogleich in die Gedächtniß oder zu Sinnen kommen? Bildet euch von diesem großen Heiligen ein, was ihr nur wollet; betrachtet ihn als einen Taufer Johannes, der die Buße prediget und wirket; als einen Elias, der in der Person der Arianischen Ketzer die falschen Propheten des Baals ausrottet; als einen Elisäus, welcher sowohl den Geist als den kostbaren Wandel des ehrwürdigen Paulus mit sich führet; als einen Moyses, der ein außerwähltes Volk aus Aegypten ausführet, welches er in der Wildniß mit dem Himmelsbrod nähret: ich meinerseits bewundere sowohl, als ihr, so große Wunder der Gnaden, und will sie vielmehr in ihrer Quellader betrachten, und euch sagen, daß es lauter zerschiedene Eindrücke des Geistes GOttes sind, der ihn in die Wildniß geführt, gleichwie er vorher JEsum Christum seinen HErrn geführt hat. Ductus est in desertum a Spiritu.

Antonius hatte ansonst wichtige Ursachen in der Welt zu verbleiben; aber da er von jenem Geist der Tugend und Weisheit erleuchtet, begab er sich durch dessen Antrieb in die Wildniß. Antonius wurde in der Wildniß von ganzen Legionen der Teufel überfallen, und mußte harte Streit ausstehen; aber mit jenem Geist gestärkter, obsiegte er wider jene grausame Feinde. Antonius, ein treuer und herzhafter Sohn der Kirche, welchem zu Herzen gieng, die Kirche durch die Arianer verwirrt und zertrennt zu sehen, verließ voll des Geists des Eifers seine Wildniß, um die Vertheidigung zu unternehmen, und den Frieden der Kirche wieder herzustellen.

Dieß ist nach meinem Erachten die ächte Eigenschaft dieses großen Heiligen, dessen Lob ich vermeyne mit wenig Worten gethan zu haben, wenn ich euch den-

denselben als den Vater der Einsiedler, als den Schrecken der Teufel, und als den Schild der Kirche vorstelle, wie ich in drey Theilen dieser Predigt beweisen werde.

Erster Theil.

Die Einsamkeit ist nicht allezeit gleicher Weise beschaffen, und bringet nicht jederzeit die nämlichen Vortheile denjenigen, die sich in selbige begeben. Einige suchen sie, weil das Finstere und Heimliche dienlicher sind, als die Gesellschaft und der heitere Tag, um ungestraft die Sünden zu begehen: dessen sind Zeugen jene schändliche Alte, welche, die keusche Susanna zu verführen, ihr vorstelleten, daß niemand sie sähe, und alle Thüren des Gartens geschlossen wären.

Einige werden in selbige verwiesen: dessen die Agar ein Zeuge ist, welche mit ihrem Ismael aus dem Haus Abrahams auszugehen gezwungen, sich in die Wildniß begab, nicht weil sie dieselbe geliebt, sondern aus Noth sich dahin gezwungen befand.

Andere sind, die in selbiger murren und überdrüßig sind: dessen sind Zeugen die Juden, welche die Aegyptischen Knoblauch bereueten, und den Moyses immerdar befragten, ob er sie aus Aegypten geführt, um daß sie vor Hunger verschmachten sollten.

Endlich andere sind, welche die Einsamkeit suchen, selbige lieben und sich gefallen lassen: dessen ein Zeug Johannes der Taufer, der sich frühezeitig in die Wildniß begab, um sich in selbiger durch eine gänzliche Entfernung der Welt, durch die Uebung der größten und heroischesten Tugenden zu heiligen.

In den ersten ist eine sündhafte, in den zweyten eine gezwungene, in den dritten eine überdrüßige, in den vierten eine freywillige und heilige Einsamkeit. Der Teufel treibt die erste in selbige, die Noth die an-

dere, der Verdruß macht die dritte überdrüßig, der heilige Geist führet die letzte in selbige.

Was Annehmlichkeit hat nicht diese wertheste Einsamkeit und Wohnung der Heiligen! Sind zuweilen in selbiger, wie in der Wildniß des Israelitischen Volks, Schlangen, deren Wunden und Biße tödtlich wären; so findet man dort auch eine eherne Schlange, deren Anblick die grausame Biße heilet. Sind die Wässer in selbiger bitter; lege man nur ein wenig Holz des Kreuzes darein, so wird plötzlich alle Bitterkeit vergehen. Sollte man in selbiger Mangel an Brod haben; so ersetzet überflüßig den Abgang das allgeschmäckige Himmelsbrod. Sind in selbiger keine Flüße zu finden; so ändern sich die mit dem Stab geschlagene Felsen in Quellen des lebendigen Wassers. Ist man in selbiger mit den Strahlen der Sonne beschwert; kann man sich in den Schatten von siebenzig Palmbäumen setzen, welche die Hitze durch die Dicke ihrer Blätter mäßigen. Hat man in selbiger keine Waffen; so ist man dort unter der Aufsicht eines Moyses, der durch sein Gebeth das Stärkeste entwaffnet, und zahlreiche Siege davon trägt.

Bevor Antonius in eine so angenehme Einsamkeit gieng, so erkannte man fast derselben Vortheil nicht. Etwelche flüchtige Christen begaben sich in selbige ohne Ordnung, ohne Oberhaupt und Zucht, um in diesen unzugänglichen Orten einen furchtsamen Glauben gegen den Sturm der Verfolgungen in Sicherheit zu bringen. Einige, von dem Zorn der Jezabel bedrohete, suchten ihr Heil in der Flucht, und fürchteten minder die wilden Thiere als die Menschen: sie vermeynten, gleich dem Daniel, mehr in Sicherheit in Mitte der Löwen, als in der Gesellschaft und unter den Augen eines abgöttischen Nabuchodonosors zu seyn.

Ich lobe ihre Absönderung und Einsamkeit; aber ich bewundere jene des jungen Antonius. Jene furchtsame Christen wollten ihren Glauben in Sicherheit setzen: dieser junge Einsiedler kömmt seine Uneigennützigkeit und Muth an den Tag zu geben. Diese Christen, gleich jenem Weib in der Offenbarung Johannis (a), welche bey dem Anblick des Drachens, der ihr Kind verschlingen wollte, erschrocken, waren wie diese in einen geheimen Ort geflohen, so GOtt ihnen zubereitet hatte. Dieser junge Einsiedler, gleich dem Bräutigam und Braut der hohen Lieder, die sich nur allein in den Feldern liebten, derer Gärten geschlossen und die Brünnen versiegelt waren, suchet nichts, als GOtt in einer heiligen und stillen Einsamkeit zu genießen. JEsus Christus sagte jenen: wenn man man euch in einer Stadt verfolget, so gehet hinaus, und wischet den Staub von euren Schuhen ab. Und diesem sagt er: wenn du willst vollkommen seyn, so verkaufe, was du hast, und gib es den Armen.

Auf diese Worte besann sich Antonius nicht länger. Von dem Geist GOttes erleuchtet, geleitet und angetrieben, kam er demselbigen nach, ohne den Rath zu verzögern. Er nahm diese Worte des Lebens für sich, als wären sie gleichsam allein für seine Unterrichtung und Lehre in dem Evangelium geschrieben, und von dem Diaconus gelesen worden. Verkaufte demnach sein väterliches Gut, und theilete das Geld unter die Armen aus.

Antonius, in dem achtzehenden Jahr seines Alters, war nicht zufrieden den Gebothen GOttes zu gehorchen, er hielt auch seine Räthe, so bald er ihm die ersten Zeichen seines Willens ertheilte. Er war nicht vergnügt sein Herz nicht dort anzuheften, wo seine Reichthümer waren, er warf sie fern von sich durch eine thätliche Absagung. Er begnügte

(a) Apoc. 12.

sich nicht in der Welt zu verbleiben, ohne die Laster der Welt an sich zu ziehen, er war der erste, der sie ohne Geboth, ohne Nothwendigkeit, ja so gar schier ohne Beyspiel verließ. Wenn ich auch sagen wollte ohne Beyspiel, so würde ich nicht zu viel zu dem Lob dieses großen Manns sagen, welchen die Kirche jederzeit als den ersten Stifter des klösterlichen Lebens, den Patriarchen der Einsiedler, den Vater der Eremiten, den Wegweiser und Zier, und, wie sie ihn nennet, den Stern der Wildniß geachtet, stella deserti.

Bis damals konnte man von der Einsamkeit sagen, daß sie eine ungebaute Erde, ohne Straße und ohne Wasser war. Aber gleichwie nach den unerforschlichen Urtheilen GOttes diese ungebaute Erde mußte bewohnt und bevölkert werden; diese Erde ohne Straße gute Wege und Straßen haben; diese Erde ohne Wasser mit Regen und Himmelsthau begossen werden: was geschieht? christliche Zuhörer, die Vorsicht GOttes hat Antonius erweckt, der der erste aus allen in jene Einöde gegangen, und aus dieser ungebauten und unbewohnten Erde die Wohnung der Heiligen gemacht, welcher der erste aus allen die Wege dieser Erde ohne Straße durch eine weise und strenge Zucht gebahnt, der endlich der erste auf diese Erde ohne Wasser einen Ueberfluß der Gnaden gezogen. Wer hat mithin die Ehre der erste Stifter des klösterlichen Lebens, und der erste Patriarch der Einsiedler zu seyn? Antonius, sagt der heilige Hieronymus, welcher nach allgemeiner Meynung immer als der Urheber und Stifter dieser neuen Lebensart gehalten worden: Antonius, welcher der erste diese öde Erde bevölkert, der erste durch seine heilsame Lehren die Wege gewiesen, die seine Jünger in diesen vorher ungebahnten Orten halten müßten, der erste die Thaue des himmlischen Segens über jene trockene Gegenden gezogen, die ohne Wasser waren. Antonius, welcher der erste so viele Mäuler der Eremiten gesammelt,

um

um das Lob des HErrn mit Freuden zu singen, und der endlich durch sein Beyspiel erweckt und angetrieben hat den Eifer und Inbrunst so vieler heiligen Einsiedler, welche ihm nachgefolgt sind; wiewohl er in der That nicht der erste die Einöden bewohnt hat, soll ich ihn nicht euch vorstellen können in jenem tapfern Matathias, der seine Lehrjünger sammelte, und, wo er nur immer hingieng, aufrief, daß alle für die Ehre des HErrn eifrig ihm nachkommen sollten (b)? wie jenen großmüthigen Anführer des Volks GOttes, der sich mit seinen Kindern auf die Berge begab, und die so ihm nachfolgten, verpflichtete, alles was sie hatten in der Stadt zu lassen?

Ihr würdet Antonius viel ärmer als jenen tapfern Juden sehen, sich viel größere Ehre in seiner Einsamkeit zu erwerben, so mehr Sieg als Flucht gewesen. Ihr würdet ihn sehen aller seiner Güter beraubt eine unzählige Menge der Evangelischen Armen sich nachfolgen zu machen, die ihn als ihr Vormuster gehalten, als ihren Lehrmeister befragt, als ihren Vater geehrt, als ihren Apostel angehört, ihm ihre Krankheiten als einem Arzt erklärt, als ihrem Seelsorger sich anvertraut, und ihm als ihrem Lehrmeister gehorchet haben.

Damals veränderte auch die Einöde ihren Namen. Sie war nicht mehr der Aufenthalt und Wohnung der wilden Thiere, sondern der Heiligen, vor welchen jene Thiere ihre natürliche wilde Art verlohren. Sie war nicht mehr der Ort der Bestürzung und Schreckens; sie war, sagt der heilige Hieronymus, ein Paradieß der Freuden, und eine glückselige Erde, wo die gute Ordnung und Zucht herrscheten. Der Himmel verweigerte nicht mehr seine Thaue und Regen, wie denen Bergen Gelboe, er goß in ihr in Ueberfluß seine Einflüße und Gnaden, wie auf dem Berg Carmel, aus.

(b) 1. Mach. 2.

Was Armuth und Demuth! was Liebe und Verläugnung! was Abtödtung und Geduld! Ein jeder jener neuen Einwohner befleißt sich jene Erde fruchtbar zu machen, bricht sie mit unverdrossener Mühe um, und feuchtet dieselbe noch minder mit seinem Schweiß als mit seinem Blut an. Ein jeder reißt das Unkraut aus bis auf die kleinsten Zäserlein, um das gute Getreid wachsen und zeitigen zu machen, so das Unkraut, des Menschen Feind, würde erstickt haben. Ein jeder suchet in seinen Brüdern die Tugend, die er nicht hat; da er minder seine geistliche Reichthümer betrachtet als seine Unvollkommenheiten und Nothdürften; wiewohl er andern zur Regel dienen konnte, stellet er selbige sich zu einem Vormuster vor.

Ich erblicke in der Einöde des Antonius die Gerechtigkeit und Friede, in selbiger ihre Wohnung zu machen. Gerechtigkeit, welche die Wesenheit der Religion ist, und deren zerschiedene Pflichten einrichtet. Friede, der alle Freude einer Seelen ausmachet, und sie einigermaßen ihres Heils versicheret. Gerechtigkeit, durch welche man die Pflichten der Anbethung, der Erkenntlichkeit, der Treue und gebührender Unterwürfigkeit abstattet; Friede, durch welchen man die Süßigkeiten seiner Gnaden, die Salbung und Mildigkeit seines Geistes verkostet: Gerechtigkeit und Friede, welche einander umfangen, saget dem Gerechten, daß alles für ihn gut, und er bald werde die Frucht seiner Arbeit genießen.

Ich bemerke endlich in selbiger ein stilles und stätes Stillschweigen. Mit dir, o mein GOtt! der du ohne Gebrauch der Worten und des Geschreyes, die Begierden der Armen und die Zubereitung ihrer Seele anhöreſt, unterhielt sich Antonius und seine Kinder, welchen du offenbarteſt, was du gern wollteſt, daß sie thäten, um dir zu gefallen, und zur höchsten Vollkommenheit zu gelangen.

Was

Was will ich sagen, geliebte AA. ? soll ich mich denn nicht erinnern, daß niemals ein Einsiedler so grausam und lange Zeit wie Antonius geplagt worden, der in seiner Einöde allein viele Jahre hindurch allen Wuth und Zorn der Hölle erlitten. Aber nein, ich will mein Wort nicht zurückziehen, der nämliche GOtt, der die Stürme auf dem Meer darum erwecket, damit er sich wundersamer mache, da er die Wellen des Wassers an einer Sandbank zerschlägt, hatte den bösen Geistern zugelassen, unsern Heiligen derohalben zu quälen, auf daß er mit größerm Ruhm und Ehre über sie möchte obsiegen, und dardurch ihr Schrecken werden.

Zweyter Theil.

Nicht ohne Ursache, da die Evangelisten uns sagten, JEsus Christus wäre durch den heiligen Geist in die Wildniß geführt worden, haben sie auch beygefügt, daß es geschahe, auf daß er in selbiger von den bösen Geistern versucht werde. Gleichwie dieser vermenschte GOtt in seiner Person alle Menschen vorstellete, so mußte er auch, sagt der heilige Augustinus, von den Wässern des Jordans in die Einöde, von der Einöde in den Streit, und von dem Streit in den Sieg gehen; damit wir daraus erlernen, daß man nicht könne gekrönet werden ohne überwunden, nicht überwinden ohne gestritten zu haben, nicht streiten ohne in der Versuchung gewesen zu seyn, und unsre Pflicht seye dieselbe zu leiden, unsre Ehre und Glück dieselbe zu überwinden.

Sich allein an diese allgemeine Regel zu halten, die alle Menschen ohne Unterschied betrift, wäre es leichtlich zu begreifen, daß Antonius müßte versucht und angefochten werden: aber ganz andere sonderbare Ursachen belehren uns, daß aller Sturm der Versuchungen ihn überfallen mußte, als wenn er

durch

durch eine sonderbare Eigenschaft müßte aller Wuth der Hölle als eine Schießscheibe ausgesetzt werden.

In der That, kein Mensch hat jemals einen so öffentlichen Krieg dem Teufel angekündiget wie Antonius: kein Mensch, wie Antonius, hatte ihn in seinen Verschanzungen, wo er sich am sichersten vermeynet, bezwungen; mithin konnte auch kein Mensch ein würdigerer Gegenstand seines Wuths und Misgunsts werden.

Was ehemals der heilige Michael wider den bösen Geist in dem Himmel, was die Apostel, Beichtiger und Martyrer in Städten gethan, hatte Antonius mit seinen Lehrjüngern in der Einöde gewirket: ein großes und heldenmüthiges Unternehmen, so aber unsrem Heiligen vieles kosten wird, durch den Krieg, welchen ihm dieser Feind ankündigen wird.

Ich erblicke ihn allein allen Pfeilen seines Wuths ausgesetzt: und du, o mein GOtt! der du ansonst den Kräften deiner Diener verschonest, scheinest deine Art geändert zu haben, um alle Geduld und Muth unsres Heiligen zu prüfen.

Seine Versuchungen sind heftig, hartnäckig und allgemein. Heftig, die bösen Geister verschonen weder seiner Seele, noch seinem Leib; hartnäckig, sie plagen ihn ohne Aufhören; allgemein, sie quälen ihn auf alle Weise. Heftig, sie schlagen ihn mit solcher Grausamkeit, daß sie ihn für todt hinterlassen: hartnäckig, zwanzig Jahre der Verfolgungen peinigen seine unermüdete Geduld; allgemein, sie nehmen allerhand ungeheure Figuren der Löwen, der Tieger, der Leoparden, der Scorpionen und Basilisken an. Bald versuchen sie ihn mit dem Geiz, da sie Gold und Silber auf den Weg, wo er durchgeht, streuen; bald mit Ehrsucht und eitler Ehre, ihm vorgebend, daß niemals ein so heiliger Mensch wie er gewesen; bald mit Zärtigkeit und Liebe gegen seine Schwester, ihm vorhal-

haltend, daß er sie ohne Hülfe dem Verderben und Verführung der Welt überlasse.

Wer sollte so langen und grausamen Anfechtungen widerstehen können? Ihr vielleicht, christliche Zuhörer, die ihr den geringsten Versuchungen unterlieget, die ihr zuweilen sogar nicht wisset, daß ihr versucht seyd? Nein, nein, es ist nicht nöthig, daß der böse Geist euren Augen ungeheure Figuren vorbilde, um euch eure Unschuld verlieren zu machen: er hat die Kunst erfunden, um selbige zu verderben, euch lauter angenehme Dinge vorzutragen. Nein, nein, er darf euch nicht erschrecken, weder mishandeln, noch Gewalt und Drohungen gegen euch gebrauchen: er suchet im Gegentheil euch allein zu gefallen, euch zu erlustigen, euch alle Ursache zu geben, mit ihm zufrieden zu seyn. Nein, nein, er darf keine List gebrauchen, um euch zu hintergehen: die Zeit seiner Listen und Ränken ist vergangen, er trauet euch zuweilen so wenig, daß er scheint wegen euch jenen Geist des Betrugs und der Lügen verlassen und abgelegt zu haben.

Vor diesem verbarg der böse Geist demjenigen, den er mit dem Geiz versuchte, die bösen Nächte, die er zu leiden, die Verdrießlichkeiten, die er zu gewarten, die Gefahren, in welche er sich zu Wasser und zu Land auszusetzen hätte, und begnügte sich ihm allein einen großen Gewinn vorzustellen, und fleißiglich von ihm die schreckhaften Gedanken des Tods, des Gerichts und Ewigkeit abzuwenden: heute giebt er sich fast keine Mühe mehr, in seinen Absichten glücklichen Ausgang zu erlangen. Gefahr hin oder her, Unruhe oder nicht, Wucher oder nicht, Heil oder nicht, Hölle oder Himmel, an dieses gedenket man wenig oder gar nicht, man ist einziglich sich zu bereichern bedacht.

Vor diesem einen Menschen zur Rache anzutreiben, begnügte er sich, ihm die Freude vorzustellen, so man hat, an Tag zu geben, daß man auch Muth und Herz habe: die Strengheit und Verboth des Gesetzes, Verlurst der Ruhe und Freyheit wurde alles sorgfältig verhehlet: heut zu Tag außer Acht aller bösen Erfolgen, die vorgesehen werden, so übertrift die Versuchung der Rache alle diese Erwägungen, man setzet alles, ja sich selbst, in Gefahr aus, wenn man sich nur Genügen leistet; man will gern um solchen Werth sein eigenes Unheil erkaufen.

Gegen welchen gebrauchet dann der böse Geist List und Gewalt? wider euch, heilige Seelen, die ihr in die Wege des HErrn eintretet, und mit Muth diesem Feind eures Heils widerstrebet: denn sodann, sagt der heilige Gregorius (c), wendet er alle List an, euch zu Grund zu richten, und versucht seine Bosheit an euch, damit er euer Herz verletzen und verführen möge: wider dich, Antonius, der du seine Wuth durch deine vortreffliche Tugenden erbitterst, und ihn durch die Verachtung beschimpfest, welches seine Hoffart nicht erdulden mag.

Aber erfreue dich, großer Heiliger, GOtt hat dich darum durch das Feuer der Versuchungen geprüft, auf daß du reiner und stärker aus selbigem austretest; und wenn er dich in die Wildniß geführt hat, um in derselbigen von den bösen Geistern geplagt zu werden, so war es, daß er die Freude hätte dich allein zu sehen, jene ganze Legionen der bösen Geister zu erschrecken, zu demüthigen und zu Schanden zu machen, welche dich mehr, als du sie, zu fürchten hatten.

Wie oft hast du sie zum Streit herausgefordert? wie oft hast du ihnen ihre Schwachheit vorgeworfen, in so großer Zahl und so gräulichen Gestalten zu

(c) D. Greg. l. 4. mor. c. 21.

zu erscheinen, wider einen einzigen Menschen ohne Schutz, ohne Gewalt und Kräfte zu streiten? wie oft hast du hintertrieben jene heftige Versuchungen durch die Unerschrockenheit deines Muths; jene hartnäckige und immerwährende Versuchungen durch die Standhaftigkeit deines Vertrauens auf GOtt? jene allgemeine Versuchungen durch eine heilsame und furchtsame Wachtsamkeit? Immer angegriffen und allezeit Obsieger, immer mit Schlägen verwundet, und durch deine Wunden jederzeit stärker, immer in Gefahr und Streit mit den höllischen Mächten, und allezeit hast du das Feld erhalten.

Woher kamen ihm jene immerwährende glückliche Siege über die bösen Geister, welchen er sich so erschrecklich gemacht? es waren seine Unerschrockenheit und Muth, sein Eifer und Standhaftigkeit im Gebeth, sein Vertrauen auf GOtt, seine demüthige Ergebung in seinen heiligen Willen, und immerwährende Achtsamkeit auf sich selbst. Zumalen dieß seine Waffen waren, sagt der heilige Athanasius, deren es sich bedienete, glücklich wider die Mächten der Hölle zu kämpfen, und über welche ihr selbst würdet obsiegen, wenn ihr es wüßtet zu gebrauchen.

Nein, nein, ihr müsset jene schändliche und öftere Fälle in die Sünden nicht so viel eurer Schwachheit als eurer Lauigkeit zuschreiben. Mit einem wenigen Muth, und treuer Mitwirkung der Gnade würdet ihr, christliche Zuhörer, über alle Liste und Gewalt dieses schrecklichen Feinds obsiegen. Mit einem wenigen Herz und Muth würde dieser Dogge, der euch anbellet, und großes Geschrey, um euch zu erschrecken, machet, euch nicht beißen, und wird euch nimmermehr schaden, als wenn ihr aus blinder Vermessenheit euch werdet zu ihm nähern.

Mit wenigem Muth: habt ihr bisher denselben gehabt? Wo ist der Gewalt, den ihr euch anthut,

durch

durch die Abtödtung eurer Leidenschaften, durch die Flucht der nächsten Gelegenheiten, durch die Verminderung eurer Wollüsten, durch die Absönderung und Entfernung so vieler Gegenständen, deren Anblick und Gedanken so oftmal die Unschuld eures Herzens verderbt haben.

So oft ihr im Spiel verlieret, brechet ihr in Fluchen und Gotteslästerungen aus. So oft ihr in jene Gesellschaften kommet, so verkleineret ihr die Ehre und guten Namen eures Nächsten. Wie oft ihr Gerichtshändel unterfanget, so suchet ihr nur zu betriegen, oder euch zu rächen. Nein, nein, eure Schwachheit treibt alsdann nicht euren Willen an, sondern euer Wille ziehet die Schwachheit an sich.

Habt nur ein wenig Muth, ein wenig Geduld und Vertrauen auf GOtt, ein wenig Wachtsam- und Achtsamkeit auf euch selbst, ihr werdet bald jene Wahrheit der Worten des Apostels erfahren, daß der HErr, welcher in seinen Versprechen getreu ist, nicht zulassen werde, daß ihr über eure Kräften versucht werdet; er wird sich im Gegentheil der Versuchung, die ihr werdet ertragen haben, bedienen, um euch dieselbe mit größerm Verdienst und Ehre überwinden zu machen.

Ich kenne mich nicht vor Freuden, da ich den bösen Feind mit dem Antonius im Streit sehe, welchen er sammt seiner ganzen Legion entwaffnet, und gleich dem Engel Raphael diesen grausamen Geist bis in seine Wildniß zieht. Ist dieß, sage ich bey mir selbst, jener erschreckliche Feind, jener böse Geist, der wegen seinen Siegen so hochmüthig und trotzig, welcher die Salomon verblendet, die Samson erschreckt, die Judas verkehrt, die ganze Welt verwirrt und zerstört hat? ist dieß jener Leviathan, welchen die Schrift uns vorstellet; der, da er niemand fürchtet, jedoch von allen gefürchtet wird?

Nichts

Nichts destominder that Antonius diesen so stolzen Feind demüthigen, diesen so starken Feind schwächen, diesen so rasenden Feind anfesseln, diesen wegen seinen alten Siegen so hochmüthigen Feind verstören und zu Schanden machen. Was blieb denn nach diesem übrig, um die Ehre dieses so großen Heiligen zu vollbringen, als daß er aus seiner geliebten Einsamkeit gienge, um die Kirche gegen die erschrecklichen Feinde zu beschützen und zu vertheidigen? Dritte Ursache seines Lobs, oder nachdem ich ihn als einen Vater der Einsiedler, und Schrecken der Teufel euch vorgestellt habe, so muß ich euch noch als den Beschützer und Schild der Kirche ihn vortragen.

Dritter Theil.

Die Süßigkeiten einer geruhigen Beschaulichkeit verkosten, so wenig Gemeinschaft mit der Welt haben, als wäre man niemals auf der Welt gewesen, die Sorge der Seele, und Erhaltung des wahren Glaubens der Vorsicht überlassen, sein werthes Sion zu beweinen vergnügt seyn, ohne selbigem andere Hülfe als einen guten aber unfruchtbaren Willen leisten: dieß ist nicht jederzeit die einzige Verrichtung der Einsiedler, weder das Beyspiel, so uns viele große Männer hinterlassen, welche ihre Einöde verlassen, um der Kirche in ihren größten Nöthen zu helfen.

Man hat diese himmlische Männer mit der Liebe JEsu Christi begeistert, Haufenweise kommen gesehen, um ihre liebe Mutter zu beschützen, die Ketzer zu bestreiten, die Tyrannen zu entwaffnen, die uneinigen Gemüther zu vereinigen, die Widerspenstigen zu demüthigen, und der Catholischen Religion den verlornen Frieden herzustellen.

Was haben nicht Simeon und Daniel Stilites in den größten Nöthen der Kirche gethan? sind sie

nicht von ihren Säulen herabgestiegen; der einte um den Kaiser eine öffentliche Verordnung wiederrufen zu machen, welche die Christen anhielt, die Synagogen der Juden aufzurichten; der andere, um sich dem grausamen Tyrannen Basilicus zu widersetzen, welcher gleichsam den wahren Glauben des Calcedonischen Kirchenraths vernichten wollte.

Was haben nicht gethan jene heilige Einsiedler, welche die Nachricht erhielten, daß Antiochia durch die Bedrängnißen etwelcher neuer und junger Richter sollte zu Grund gerichtet werden? Sie giengen aus ihren Einöden, um so mächtigen Uebeln schleunige Hülfe zu verschaffen. Man hielt sie, sagt der heilige Chrysostomus (d), als Engel, die vom Himmel herabgestiegen: ihre Stimme, wiewohl durch das lange Fasten geschwächt, hatte jedoch genugsame Kraft, um jene boshafte Obrigkeiten und Richter in ihre Pflichten zu bringen; und Antiochia, welches vor Laster und Unordnung gleichsam eine Hölle war, ist durch ihre christliche Liebe und Sorge gleichsam zu einem Paradieß geworden.

Was saget nicht Theodoretus von jenem berühmten Aphraates und so vielen andern Einsiedlern, die dem Wuth der Arianer, und der Grausamkeit des Kaisers Valens, der sie vertheidigte, widerstunden, daß mithin wahr ist zu sagen, daß die Mönche und Einsiedler zu allen Zeiten der Kirche große Dienste geleistet haben, obschon man aus boshafter Einbildung und falschem Wahn heut zu Tag vermeynet, daß sie zu nichts als für sich selbst nützlich und gut, ja sogar der Welt zur Last wären.

Diesen gallsüchtigen Beschnarchern ihren falschen Wahn zu benehmen, eröffne man nur die Jahrbücher Europens, so wird man sehen, daß die Mönche und Söhne des heiligen Benedictus alle Völker in Norden,

(d) D. Chrys. hom. 17. ad pop.

den, den größten Theil von Deutsch = und England zum Christenthum bekehrt, die Sitten verbessert, die Wildnißen bevölkert, die Götzen zerstört, und den wahren Gottesdienst eingeführt haben; man wird noch heut zu Tag, wie bey den ersten Zeiten des Christenthums unter den Mönchen finden Apostel, welche ihr ganzes Leben in Mühe und Schweiß ihres Predigtamts zubringen; Propheten, die mit seinem Geist erfüllet, allen Völkern zu predigen, das Gute und Böse des künftigen Lebens zu verkündigen; Evangelisten, die von einem Jahrhundert zu dem andern die Geschichtbücher der Kirche aufschreiben, und selbige den Nachkömmlingen hinterlassen; man wird finden Hirten, die all ihre Mühe und Sorgen anwenden, die Seelen zu regieren, bald auf den Kanzeln, jetzt in den Beichtstühlen, hier bey den Gefangenen, dort in den Spitälern und Siechhäusern, da bey den Kranken, dort bey den Sterbenden sich einfinden, selbigen aus christlicher Liebe, ohne Unterschied der Zeit und Personen, ihre Hülfshände darreichen, um alle von dem Joch der Tyranney des Satans zu befreyen, auf den Weg des Heils zu leiten, und ihre Seelen bis vor den Thron des Lamms zu führen. Man wird finden Lehrer, welche mit der Wissenschaft des Gesetzes und Erkenntniß unserer Geheimnißen angefüllet, die ganze Welt mit ihrem Licht ihrer Schriften und Bücher erleuchten, und in allem ihrem Glanz der Wahrheiten, die man verdunkeln wollte, erhalten. Wie soll demnach die heutige kaltsinnige Welt befugt seyn zu glauben und zu sagen, zu was dem gemeinen Wesen nützlich seyn können so viele Pfaffen und Mönche, die in ihrer klösterlichen Einsamkeit vergraben sind? Dieses zu beantworten frage ich: was konnte dem Moyses den Israelitern nützlich seyn, da er auf dem Berg fur diejenige bethete, welche auf dem ebenen Land gestritten? Wie nützlich wären allein die zehen Gerechten den zwo Städten Sodoma und Gomorra

gewesen, dafern sie hätten das Glück gehabt, selbige zehen unter ihnen zu haben? Ach! wie viele Städte und Provinzen wären vorlängsten entweder durch die Erdbeben verschlückt, oder durch die Pest und Hunger des Volks, oder durch das Schwert der Feinde hingerichtet worden? Ja, wie viele ganze Reiche und Länder würden den Glauben niemals erhalten, oder bey ihnen geschwächt gesehen haben, wie es vielen andern ergangen, dafern in den nämlichen Ländern und Orten zu ihrem Glück nicht wären heilige und zahlreiche Klöster gefunden worden, die durch ihr vieles Gebeth und immerwährende Abtödtung die strafende Hand GOttes abgehalten. Bedenke man nur wie viele sind, die ihren Schlaf unterbrechen, und vor den Füßen des Altars wachen und bethen, zur Zeit, da die ganze Welt in der Ruhe am tiefesten vergraben liegt? Wer könnte nur immer zählen die große Zahl der heiligen Messen, die da gelesen und angehört, die vielen Beichten und Communionen, die Betrachtungen und Besuchungen des hochheiligsten Sacraments, die öftern Gottesdienste, die zu der Ehre GOttes, für den Nutzen der Kirche, für das Heil der Seelen, für den Wohlstand des Reichs, für die Angelegenheiten der Christenheit immerdar verrichtet, und auch von GOtt gnädiglich erhört werden. Solle demnach ein vernünftiger Christ, ohne ein Freygeist, oder der wahren Religion gehäßig zu seyn, sagen dörfen, daß die Mönche der Welt und dem Staat unnütz oder zur Last sind?

Aber wieder auf unsren Heiligen zu kommen, wem vermeynet ihr, daß die heiligen Väter und Kirchengeschichtschreiber das Lob gegeben, der erste aus der Einöde oder Einsamkeit gegangen zu seyn, um die Kirche zu beschützen? Dem großen Antonius, welchen sie ihren Schild und Säule genannt haben; jenem eifrigen und unerschrockenen Mann, der durch sein kräftiges Beyspiel die andern zum Streiten gestaltet,

staltet, der durch sein Betragen in wichtigsten Sachen sie belehrt hat, daß jeweiliger Mensch natürlicher Weise Soldat seye, wenn JEsus Christus angegriffen wird, und man verpflichtet ist, die süße Ruhe der Einsamkeit den allgemeinen Pflichten der Liebe und Gerechtigkeit aufzuopfern.

Keine andere Bewegursache als diese, hat ihn aus der seinigen bringen können. Vergebens wurden ihm die ersten Würden der Kirche angetragen; aber so bald er vernommen, daß die Kirche durch die Arianer zertrennet wäre, so verließ alsobald unser eifrige Einsiedler seine Jünger und Einsamkeit, um sich einer so schädlichen Ketzerey zu widersetzen, und sagte den Arianern einen öffentlichen Krieg an.

Aber was konnte man von einem bis dahin verborgenen, und in seiner Einsamkeit vergrabenen Einsiedler verhoffen? War es nicht genug, daß er wie ein andrer Micheas das Unheil Jerusalems und den Untergang des Heiligthums beweinete? daß er kniefällig, wie ein anderer Joel, GOtt bath: HErr! laß nicht zu, daß dein Erbtheil zu Schanden, und den boshaften Scherzen seiner Feinde ausgesetzt werde, und uns die Fremdlinge mit Ausspotten nicht fragen, wo unser GOtt und unser Christus wäre? Wäre es nicht hinlänglich, daß er, wie Jeremias, gesagt hätte: Ich möchte gern, o HErr, meinen Eifer weiters betreiben, aber ich mag so gar nicht reden, ich stammle nur wie ein Kind.

Nein, christliche Zuhörer, es war nicht genug; die Vorsicht hatte mit Antonius ganz andere Absichten. Sie harte ihn in die Wildniß geführt, auf daß er durch die bösen Beyspiele der Welt nicht verkehrt würde, und sie machte ihn aus der Einöde gehen, damit er die Welt durch seine gute Beyspiel heiligte. Sie hatte ihn in die Einöde geführt, aus Beysorge, daß die Bosheit ihn nicht verändere und seinen

Verstand verkehre: sie machte ihn aus der Einöde gehen, um zu verhindern, daß die Bosheit die Herzen der andern nicht verderbe. Sie hatte ihn in die Einöde geführt, daß er über die Teufel obsiegete; und machte ihn aus selbiger gehen, auf daß er die nämlichen Teufel in den Arianern, ihren Dienern, möchte bestreiten, verdemüthigen und zu Schanden machen.

Dort bediente sich die nämliche Vorsicht was minder stark war, um die erschrecklichsten Mächte zu schlagen: hier bedienete sie sich was minder gelehrt war, um jenes, was gelehrter schien, zu leiten. Dort hatte Antonius ohne Waffen und Gewalt die höllischen Legionen vertrieben und geschlagen: hier macht Antonius ohne Erfahrenheit und Studieren die Spitzfindigsten und in der Bosheit Erfahrnesten zu Schanden. Welch ein Wunder? wir würden es niemals begreifen, wenn wir nicht wüßten, daß gleichwie in der Einöde Antonius nicht alleinig gegen die Teufel, sondern GOtt mit und in dem Antonius gestritten, also redete nicht Antonius wider die Arianer in Alexandria, sondern der heilige Geist hatte durch den Antonius das Wort geführt.

Ich will mit dem Lob unsres Heiligen zum Ende schreiten, durch eine bewegliche Erwägung, so zween Hofmänner gemacht, da sie das Leben unsres Heiligen lasen, und der heilige Augustinus bekennet, das nämliche vor seiner Bekehrung gethan zu haben.

Was denken wir, da wir jenes lesen, was wir da lesen, und jedoch fortfahren zu leben, wie wir jetzt leben, sagte einer aus ihnen seinem Freund? welch eine Belohnung erwarten wir für so viele Mühe, die wir uns geben? Können wir denn größere verlangen, als mit den Gnaden und Freundschaft des Kaisers beehret zu seyn? Wie zergänglich ist dieses Glück! wie gefährlich ist solches! wenn gleichwohl unsre Begierden und Wünsche erfüllet würden, wie lang wird

diese

diese Freundschaft dauren? es ist nicht dem also mit GOttes Freundschaft. Ich könnte sie wirklich haben, wenn ich sie haben wollte.

Geliebter Freund, durch diese Lesung empfinde ich in mir eine völlige Aenderung. Da braucht sich nicht lang Bedenkens; ich habe jetzt den Schluß gefaßt, GOtt gänzlich mich zu ergeben. Ich will es von nun an unverzüglich vollziehen: dafern du mir nicht willst nachfolgen, so sey du wenigstens meiner Absicht und Vorhaben nicht zuwider. So gehen wir, antwortete ihm der gute Freund, ich will dir nachfolgen, die Freundschaft GOttes ist unendlich mehr werth, als jene der Menschen.

Wenn mithin diese zween Hofmänner durch die Lesung und heilsame Erwägung des Lebens dieses grossen Heiligen ihr Leben geändert, warum solltet ihr es nicht auch thun, christliche Zuhörer? Ihr habt den nämlichen Nutzen davon, die nämlichen Beweggründe treiben euch darzu an, ja man erkläret euch das nämliche Leben: GOtt gebe, daß es die nämliche Wirkung haben möge, daß ihr mit GOtt wahrhaftig versöhnet und seine Freunde geworden, ihr endlich jene Belohnung erlangen möchtet, welche er jenen, die ihn lieben, versprochen in der ewigen Freud und Seligkeit. Amen.

Lobrede
des heiligen Sebastianus.

Text, 2. Cor. 6.

In verbo veritatis, in virtute Dei, per arma juſtitiæ, a dextris, & a ſiniſtris.

Sie haben ſich beliebt gemacht im Wort der Wahrheit, in der Kraft GOttes, durch die Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken zu ſtreiten.

Die Kirche, welche immer ſinnreich und aufrichtig in dem Lob, ſo ſie ihren Heiligen giebt, hat vermeynt, chriſtliche Zuhörer, die Martyrer, jene tapfere und unerſchrockene Vertheidiger ihres Glaubens, nicht füglicher loben zu können, als durch jene Worte, deren ſie ſich am Tag ihrer Feyerbegängniß bedienet.

In der That, dafern, um die Ehre GOttes zu befördern, ſie mußten in die Kerker verſtoßen, mit Trübſal und Elend überhäufet, mit Schlägen und Schwertern ermordet werden, haben ſie jedoch alle dieſe Uebel mit wunderſamer Geduld ertragen: In multa patientia, in tribulationibus, in neceſſitatibus, in anguſtiis, in carceribus, in plagis.

Dafern ſie, um den Völkern und Heyden die bis dahin unerhörten Wahrheiten zu verkündigen, und auf eine fügliche Weiſe ihren Widerſtand der heiligen Strengheit des Evangeliums zu unterwerfen, einer ganz göttlichen Wiſſenſchaft, einer angenehmen Güte, einer ſtäten Sanftmuth, einer aufrichtigen Liebe,

nöthig

nöthig gehabt, so haben sie in Ueberfluß diese zerschiedenen Gaben des heiligen Geists empfangen. In scientia, in longanimitate, in suavitate, in Spiritu sancto, in charitate non ficta.

Dafern es nöthig war, ihren Eifer zu betreiben, daß sie über die Feinde des wahren Glaubens obsiegeten, so haben sie sich beliebt gemacht durch die Wahrheit ihrer Worten, durch die Kraft GOttes, durch die Waffen der Gerechtigkeit, deren sie sich bedient haben, um zur Rechten und Linken zu streiten. In verbo veritatis, in virtute Dei, per arma justitiæ, a dextris & a sinistris.

Wenn ich zum Lob des heiligen Sebastianus keine andere Worte gebrauchen wollte, als jene wunderschöne Stellen, deren die Kirche sich bedienet, um ohne Unterschied seine Marter zu loben; so würde ich wenig euch sagen, christliche Zuhörer, das seiner nicht würdig wäre, nichts, so euch nicht würde zu erkennen geben seinen großen Muth in dem Streiten, seine Geduld in seinen Uebeln, die Standhaftigkeit seiner Sanftmuth in seinen Verfolgungen, den Ueberfluß seiner Freude in dem Leiden, die Wahrheit seiner Lehre in seinen Worten, seine Reichthümer und Herrlichkeit in seiner Armuth und Erniedrigungen.

Aber da ich mir selbigen vorstelle, daß die göttliche Vorsicht ihn zu der Ehre durch die Ehre selbst hat leiten, und in Mitte eines heydnischen Hofs, und eines abgöttischen Kriegsheers lassen wollen, auf daß er unter dem Kriegskleid die Ehre des GOttes der Kriegsheeren verkündigen, und für ihn sein Blut vergießen möchte; so finde ich in dem Leben und Tod dieses großen Heiligen gewiße sonderbare Umstände, welche scheinen ihn von dem meisten Theil der Martyrer zu unterscheiden.

Man mag gleichwohl die andern loben, ihre Ehrenstellen, die sie in der Welt hatten, verlassen zu ha-

ben: so hat GOtt gewollt, daß Sebastianus seine Stelle in einem heydnischen Hof behielte, und da er unter abgöttischen Völkern lebete, er deren Apostel würde, durch die Worte der Wahrheit, die er ihnen wird vortragen. In verbo veritatis.

Man mag andre loben, als tapfere Soldaten die Feinde unsrer Religion geschlagen, und für selbige die Marter erlitten zu haben: so kann ich dem Lob Sebastians beyfügen, daß er öfters die Waffen ergriffen, um zu verschiedenenmalen zu streiten, und derowegen seine Peinen und Qualen überlebet habe, auf daß er zu erkennen möchte geben, da er die zweyte Marter erlitte, die Stärke und Allmacht GOttes, der in ihm so große Wunder wirkte. In virtute Dei, per arma justitiæ, a dextris & a sinistris.

Ihr werdet mithin in seiner Person einen Apostolischen Soldaten sehen, welchen GOtt darum in einer heydnischen Welt hinterließ, damit er mehrere Bekehrungen und Gutes, als die sie verlassen, wirken konnte. Dieß wird mein erster Theil seyn. Ihr werdet in seiner Person einen Soldaten und Martyrer sehen, welchen GOtt in seiner ersten Marter und Pein beym Leben erhalten, auf daß er in einem zweyten Streit neue und herrlichere Siege erhalte. Dieß wird der zweyte Theil seyn.

Erster Theil.

Zwey schädliche Irrthümer verderben in dem Christenthum den meisten Theil der Gemüther, und bringen sie in die äußerste Noth. Einige leben in Mitte der Welt ruhig, und schmeicheln sich ohne viele Mühe in selbiger ihr Heil zu machen. Andere hingegen verzweifeln schier, ihr Heil in selbiger zu wirken, oder achten ihren Stand, in welchem sie sind, als die größte Hinderniß zur Vollkommenheit, nach welcher sie trachten.

Bey

Bey den ersten ist es Vermessenheit, da sie sich stark genug glauben: bey den andern ist Mistrauen, da sie sich zu schwach vermeynen: bey den einten und andern ist es ein irrendes Gewissen. Die ersten, die sich wohl in der Welt befinden, möchten allezeit in selbiger verbleiben. Die andern, die sich einbilden besser zu thun, wenn sie dieselbe verließen, möchten sie ändern. Bey den ersten ist es eine unglückliche Sicherheit; da sie die Gefahr, in welcher sie sind, nicht sehen, und das Uebel, so sie leiden, nicht empfinden. Bey den andern ist es ein schädlicher Eigensinn und falsche Zärtigkeit des Gewissens: in der Hoffnung hinführan in einem andern Stand besser und frömmer zu leben, vernachläßigen sie die gegenwärtigen Pflichten eines Stands, in welchen sie GOtt gesetzt hat, ihr Heil zu erlangen.

Was haben wir den ersten zu sagen? Was nämlich der heilige Petrus ihnen gesagt hat: wirket euer Heil mit Furcht, ihr habet alles zu befürchten, da ihr in Mitte der Welt lebet. Was haben wir den andern zu sagen? jenes, so der heilige Paulus ihnen gesagt hat: daß ein jeder aus euch in dem Stand, zu welchem er berufen ist, verbleibe, ihr könnet in Mitte der Welt große Heilige werden, und zuweilen in selbiger mehr Gutes wirken, als wenn ihr in selber nicht wäret. Aber um nichts zu behaupten, so nicht durch einiges Beyspiel bewähret wäre, so wollen wir den einten und andern das Beyspiel Sebastians beybringen.

Er fand in einer heydnischen Welt, unter den Augen und Befehlen zweyer abgöttischen Kaiser, tausend Hindernißen seiner Heiligkeit. Zumalen, wenn auch eine christliche Welt heut zu Tag nicht nachläßt, diejenige, die nach ihrem Geist leben, mit jener Bosheit anzustecken, in welcher sie, nach Aussag des heiligen Johannes, gänzlich versenkt ist: wie beschwerlich muß es nicht seyn, in selbiger seine Unschuld und

Glau-

Glauben zu erhalten, wenn man da öffentlich bekennet keinen Glauben zu haben. Alsdann, christliche Zuhörer, scheinen alle Wege des Heils einer Seele verschlossen zu seyn, und alles insgemein hilft dieselbe zu Grund zu richten.

Ja unter den Augen, und bey dem Hof eines christlichen und gottsfürchtigen Königs hat man noch diesen Trost, daß die unordentlichsten Hofmänner gezwungen sind, sich zu verstellen, und der Unwahrheit, will nicht sagen des Betrugs, sich bedienen müssen. Der Gottlose hält sich ein, der Lasterhafte wird schamroth, der Gotteslästerer schweigt still, der Unverschämte verbirget sich. Wenn dem Fürsten die Frömmigkeit und Tugend gefällt, deren er der erste das Beyspiel giebt; so ist schon genug, daß sie sich derselben äußerlich bedienen, um sicherer ihren Zweck zu erlangen.

Aber da die Kaiser und Hofmänner, die Herren und die Diener, die Hauptleute und Soldaten, die Großen und Kleinen in den nämlichen Finsternißen des Irrthums und Abgötterey sich befinden: da nicht allein die wahre Religion aus ihren Herzen verbannet ist; sondern sogar derselben Uebung verabscheuet wird: da das Christenthum so verhaßt geworden, daß der einzige Name eines Christen ein Zeichen der Unehre und Schande, und als ein Laster, so der äußersten Strafe würdig, gehalten werde: da man anstatt der Kreuze lauter Götzen antrifft, und anstatt des Opfers des unbefleckten Lamms man nur sieht das Fleisch der Thiere so abgeschmackten Göttern zu opfern: o wie hart ist es, eine durch so viele schändliche und ärgerliche Gegenstände verunehrte Religion rein und ohne Mackel zu erhalten? wie hart ist es, ein wahrer Israelit in Mitte des Gräuels Aegyptens zu seyn, dem HErrn das Opfer seines Gebeths zu verrichten, demselben zu dienen, ihn zu ehren, zu loben, und seine Lobgesänger in einem fremden und heydnischen Land zu singen.

Wegen

Wegen allen diesen Ursachen würde ich das Unglück Sebastians beweinen, dafern ich nicht wüßte, daß er sich dieselbige immerdar vorstellte, um sich lauter Beweggründe einer stäten Wachtsamkeit, einer heiligen und geistlichen Furcht aus selbigen zu machen. Daher jene eifrige Gebether und inbrünstige Seufzer, die er in der Schooß GOttes in Ansehung so vieler Gefahren vergoß.

Daher jenes Fasten und immerwährende Abtödtung, jene Seufzer und Betrübniße unter den Einwohnern Babylons zu leben, in Furcht desjenigen, was ihr Weltmenschen nicht fürchtet, nämlich die Bosheit dieser Welt, und eure eigene Bosheit. Daher endlich jene bittere Zähren, die er bey Tag und bey Nacht vergossen, über den Unglauben so vieler Blinden, die ihre Knie nur allein vor den falschen Göttern biegeten, und ihm, gleich dem David, schienen zu sagen: Wo ist denn derjenige, den du anbethest?

Wo ist er? in dem Herzen Sebastians, welchem die Furcht, in einer heydnischen Welt verlohren zu gehen, eine tiefe Demuth und stätes Mistrauen seiner selbst eingab. In dem Herzen Sebastians, welcher je mehr er Eitelkeit, Aberglauben und Bosheit sah, desto mehr hatte er Abscheuen davon. Herrliche Zeichen, christliche Zuhörer, durch welche ihr leichtlich wissen könnet, ob ihr wahre Christen, und treue Soldaten JEsu Christi seyd.

Ihr Richter, Soldaten, Hofmänner und Generalen der Kriegsheere, wer ihr nur immer seyn möget, lebet ihr in Mitte der Welt, ohne euch durch den Weltgeist verführen zu lassen? Traget ihr den Degen für euren Fürsten, ohne Unterlaß zu eurem Schutz jenen des Worts GOttes zu nehmen? Betrachtet ihr minder, was ihr seyd, als was ihr zu werden verlanget? Achtet ihr minder die gegenwärtigen und

sicht-

sichtbaren Dinge, die ihr genießet, als die unsichtbaren und künftigen, welche ihr noch nicht genießet? Ziehet ihr den Verlurst desjenigen, was ihr am wertheſten habet, eurem Heil und Gewissen vor? Nach so vielen Ausschweifungen und Verirrungen, die eure Stellen und Aemter nothwendiger Weise begleiten, gehet ihr wieder in euch selbst, und da ihr an den Flüßen Babylons sitzet, erinneret ihr euch eures liebenswürdigen Sions? Saget ihr euren gefährlichen Verführern eurer Unschuld, was jene drey tapfere Israeliter dem Nabuchodonosor gesagt: wir werden dir, o König, in allem gehorchen, was dir wird belieben, unsrer Religion gemäß, uns zu befehlen; denn du sollst wissen, daß wir deine Götter nicht erkennen, und deine Statuen nimmermehr anbethen werden, welche du aufgerichtet hast? Seyd ihr also gesinnet, christliche Zuhörer, so lebet getröst: ihr seyd, sagt der heilige Augustinus, Einwohner Jerusalems, und Bürger des Reichs der Himmeln in Mitte des Babylons: habet ihr andere Gesinnungen? so erzitteret; ihr seyd Babylonier und Abgötterer, so gar in den heiligsten Stellen und Ständen.

Ich nenne sie Heilige, weil in den Absichten GOttes kein Stand ist, in welchem ihr euch nicht allein heiligen möget, sondern in selbigem zuweilen noch mehrere Gelegenheit habet, Gutes zu wirken, als wenn ihr von der Welt abgesöndert wäret: ich will euch dessen einen merklichen Beweis geben, aber keinen andern, als das Beyspiel Sebastians.

Was Hindernißen mußte er nicht überwinden, um seine Religion und Unschuld in einem Land des Gräuels und Abgötterey zu erhalten? Dessen zufolg habet ihr Ursache, christliche Zuhörer, in Schrecken und Furcht zu stehen, und euren Irrthum fahren zu lassen, daß ihr euer Heil leichtlich wirken könnet, in einer Welt, welche noch heut zu Tag die unglücklichen

Ueber-

Ueberbleibsel des Heydenthums behält: in einer Welt, welche dem Schein nach noch glaubig, aber in der That abgöttisch und unglaubig, ja freyglaubig ist, welche durch ihre Werke den Glauben, den sie bekennet, bestreitet, und in den Platz der todten und unempfindlichen Götzen die Geschöpfe des Fleisches und Bluts setzet: in einer Welt, welche nicht mehr vor der Statue der Venus niederkniet, sondern den Weibsleuten, die unendlich gefährlicher, als die Bildniß der Venus immer gewesen, ihre Verehr- und Aufwartung machet: welche nicht mehr weder den Mars, weder den Mercurius anbethet, aber die Feindschaften, die Diebstähle, die Ungerechtigkeiten so vieler Rachgierigen, Geizhälsen und Dieben unterhält, welche erschrecklicher und grausamer als jene einfältige und unbewegliche Gottheiten sind: in einer Welt, wo die wahre Frömmigkeit verachtet, verschreyt, verkleinert und verunehret wird; in welcher, außer Acht der guten Zuneigung, die man heget, zu dem Bösen durch den Strom des Gebrauchs, durch die Sclaverey der Wohlanständigkeit, durch die Verderbniß der Gesetze, durch den Gewalt der Verfolgungen, durch eine eitle Furcht des Auslachens und Tadelns, durch die Menge und Ansteckung der bösen Beyspiele man hingerissen wird.

Hingegen aber, welch ein Leben hat Sebastian in jener unglaubigen Welt geführt? was Verdienst und Tugend hat er in selbiger nicht erworben? was gute Werke und Bekehrungen hat er in ihr nicht gewirket? Aus diesem möget ihr euch trösten und lernen, daß es euch nicht allein nicht unmöglich seye, in dieser Welt euer Heil zu wirken, sondern zuweilen in selbiger noch größere Früchten bringen, und mehrere Seelen ihr GOtt gewinnen könnet, als da ihr würdet vor den Augen der Menschen ein verborgenes Leben führen.

Dafern er hätte in der Welt und bey Hof der Großen, wie unzählige andre, gelebt, würde er sich mit ihnen in selbiger verdammt haben: aber da er der Kirche und dem Nächsten alle mögliche Dienste geleistet, so hat er aus der Gelegenheit des Untergangs der andern lauter Mittel seines Heils, und Staffeln zur höchsten Heiligkeit gemacht.

GOtt gab ihm zu erkennen, daß, ohne aus den Schranken seines Berufs auszutreten, er in Mitte der Welt so viel, ja mehr, Gutes wirken konnte, als wenn er weit von selbiger entfernet wäre, und wenn seine Tugend von allen Orten her angefochten, daß er in selbiger keine Ruhe finde, so würde sie desto mehr Verdienst und Kraft erlangen.

Wenn urtheilet man besser von der Geschicklichkeit eines Steuermanns, als da er den wüthenden Stürmen und Ungewittern entgangen? Wenn erkennet man besser die Muthig- und Tapferkeit eines Soldaten, als da derselbe gesehen worden, die Feinde zu schlagen, welche man unüberwindlich vermeynte?

Daher hat Sebastianus niemals die Waffen, weder den Dienst der Kaiser verlassen. Er stellte sich vor, daß einem Christen nicht minder gefährlich seye, den Stand aus Eigensinn oder aus übel gegründetem Scrupel zu ändern, als einem Soldaten, seinen Posten zu verlassen, in welchen sein Befehlshaber selbigen bestellt hat.

Was die Soldaten für ihre Fürsten thun, das that er für JEsus Christus, ohne die Seinigen zu verlassen: äußerlich Soldat, innerlich ein Christ: Soldat, und Beichtiger, Hauptmann der Leibtrabanten, und zugleich ein Apostel. Neue Art des Apostelamts, ja ohne dessen Sendung und Predigtamt zu haben, hat er jedoch dessen Pflichten erfüllet: nunquid omnes Apostoli? denn was thaten die Apostel, das Sebastian nicht gethan?

Sie

Sie lehrten die Völker noch mehr durch ihre Beyspiele, als durch ihre Predigten. War das Leben Sebastians nicht so heilig und exemplarisch, daß nicht allein die Kirche, sondern sogar die Abgötterey, außer Acht ihrer Blindheit, davon auferbauet wurde? Sie bekleideten sich, wie tapfere Soldaten mit den Waffen GOttes: die Wahrheit diente ihnen als ein Gürtel, die Gerechtigkeit als ein Panzer, der Glaube als ein Schild, die Hoffnung als eine Sturmhaube, und das Wort GOttes als ein Schwert. Waren dieß nicht die Waffen Sebastians, der, durch die allmächtige Kraft GOttes gestärkter, allein suchte ihm neue Eroberungen anzuschaffen, und die alten zu versichern.

Jederzeit waren sie bereit das Evangelium zu predigen, und die Befehle ihres Meisters vorzutragen. Sie giengen von Haus zu Haus, von Kerker zu Kerker, von Bett zu Bett, die Betrübten zu trösten, die Gefangenen zu besuchen, die Kranken zu erquicken, und die Kleinmüthigen aufzumuntern, diejenige in die Wege des Friedens zu leiten, und zu erleuchten, welche in den Finsternißen und Schatten des Tods gesessen.

Welch ein bedrängtes Geschlecht war zu Rom, so Sebastian mit dem nämlichen Eifer durch zärtliche Worte nicht getröstet, und durch die Menge seiner Almosen geholfen? Wo war ein Gefangener, den er mit seiner Besuchung nicht beehret, wo ein Kranker, mit welchem er nicht gleichsam erkranket?

Wankten die Christen aus Furcht der Peinen in ihrem Glauben, und wollten durch Abfall den Verdienst ihrer Tugenden verlieren? Sebastian, welcher sowohl für die Standhaftigkeit seiner Brüder, als für die seinige, Sorg trug, und gern seinen Leib zu einem Schild gemacht hätte, um alle wider die scharfen Pfeile ihrer Feinde zu bewahren, hielt alsdann

keine Maaß mehr: im Gegentheil wurde er noch herzhafter, sogar durch die Nähe der Gefahr; er tummelte sich, ihnen in ihrer Furcht einen Muth einzusprechen, selbige in ihren Schwachheiten und Streiten zu stärken, und ihnen in ihren Gefängnißen heilsame Räthe zu geben, um sie wider den Sturm, mit welchem sie bedrohet waren, zu befestigen.

Es sind Zeiten, sagt der heilige Geist, wo es gut ist, sich nicht hervor zu thun; aber es sind auch Zeiten, wo es unbescheiden und hart wäre, wenn man sich nicht wollte hervorthun. Es sind Zeiten, wo ein verständiger Mensch soll schweigen, hingegen giebt es auch Zeiten, wo es unverständig wäre zu schweigen.

Sebastian wußte mit wunderschöner Klugheit selbige zu beobachten, da er unter dem Kriegskleid das Amt eines Predigers und Apostels vertrat, die Zeit und Ort beobachtete, die er füglich fand, seinen Brüdern, ohne daß man es gewahr wurde, die größten Dienste zu leisten, und in ihre Seelen den Samen des Worts GOttes einzuflößen, gleich jenen Ackersmännern, welche den Samen wohl in die Erde verbergen, damit er von den Vögeln nicht aufgefressen, oder durch die Kälte beschädiget, und die hundertfältigen Früchte hervorbringe.

Aber da er gewahr wurde, daß der Menschenfeind wollte den Acker mit Unkraut bedecken, auf welchem die guten Früchte ausgesäet waren, und der böse Geist, jener fleischliche Vogel, von welchem in dem Evangelium gemeldet wird, wollte den Samen des Glaubens von dem Herzen zweyer herrlichen Brüder hinwegnehmen: da er wußte, daß Marcus und Marcellinus durch das Bitten und Seufzen ihrer Aeltern berührt, durch das inständige Ansuchen ihrer falschen Freunde bestürzt, und durch die schon erlittenen Peinen fast entkräftet, zu wanken anfiengen, und zu gedenken, was sie zu thun hätten: alsdann verbarg und

ver-

verhehlete er nichts mehr, um einem bevorstehenden Uebel schleunigste Hülfe zu leisten, wenn es auch sollte seine Freyheit und Leben kosten.

Er verachtete dahero die Gefahr, und begab sich in das Haus Nicostratis, in welchem diese zween heiligen Beichtiger einen Monat lang in Verhaft waren, und schon die erste Besprengung ihrer Opfer durch die erlittenen Peinen für den Glauben empfangen hatten, die aber vielleicht, ohne die Gegenwart und gründliche Vorstellungen Sebastians, allen Verdienst würden verloren haben.

Sollte es wohl möglich seyn, sagt er ihnen, da ihr bisher die merklichsten Proben eurer Tapferkeit GOtt und der Kirche gegeben, daß ihr euch solltet durch die Zähren eurer Befreunden und Verwandten bewegen lassen, und so zaghaft seyn, Christum JEsum zu verläugnen, welchen ihr so großmüthig in Mitte der Peinen bekannt habt? Wolltet ihr in einem Augenblick die Frucht vieler Jahren verlieren, die Krone von der Hand GOttes zu empfangen, der euch jederzeit so viele Merkmaale seiner unendlichen Güte ertheilet hat? Wolltet ihr ihn durch einen undankbaren und gottesschänderischen Abfall verlassen?

Erinneret euch, meine liebe und wertheste Brüder, daß der Aufschub eurer Marter den Absichten GOttes allein gedient habe, um euch besser zu entschließen und standhafter zu machen, und ihr so viele Staffeln der Glorie im Himmel erlangen werdet, als ihr werdet auf Erden Tage des Leidens gezählt haben.

Man hat euch gesagt, mit euren Freunden und Aeltern Mitleiden zu haben, welche für allezeit würden geschändet, und mithin ihr Leben vor Schmerzen verkürzet werden: aber ich sage euch, erbarmet euch eurer Seelen, und da nichts mehrers, als ihr selbst,

euch angelegen ist, so trachtet eine glückselige Ewigkeit euch zu erwerben.

Ihr werdet die Augen den zergänglichen Schönheiten der Erde schließen, aber ihr werdet sie jenen des Himmels eröffnen. Man wird euch den Todsstreich versetzen, aber die Unsterblichkeit wird dessen Belohnung seyn. Man wird euch aus dem Buch der Lebendigen auslöschen, aber ihr werdet in jenes der Heiligen eingeschrieben werden. Man wird euch das zeitliche Leben nehmen, aber das ewige erwartet euch. Welch ein Glück, ein so großes Gut so leichtlich zu erlangen, so geschwind in den Himmel zu steigen, und die Welt voller Versuchungen und Elend zu verlassen, um ein Reich zu besitzen, in welchem ihr werdet ewiglich zu herrschen versichert seyn.

Was vermeynet ihr, daß Sebastian mit seinen Ermahnungen ausgewirket habe? Einem andern wäre schon hinlänglich gewesen, die Standhaftigkeit dieser zween Brüder in der Bekenntniß ihres Glaubens erhalten zu haben; aber die Frucht seines Apostelamts erstreckte sich noch weiter.

Die Bekehrung Nicostratis, welcher den heiligen Sebastian kniefällig um Verzeihung bath, jene zween Brüder so hart gehalten zu haben, welche der Kaiser ihm anvertraut hatte: die Bekehrung seiner Ehefrau Zoe, welche sechs Jahr lang stumm war: da er derselben wundersamer Weise die Rede ertheilet, empfieng sie mit ihrem Mann und Bedienten den heiligen Tauf: Cromacius, Statthalter zu Rom, welcher seine Abgötterey verließ, zerbrach seine Götzen, und ließ sich mit vierzehen Hundert seiner Sclaven taufen; dieß waren lauter Beuten, die unser Heilige der Hölle entzogen, lauter Eroberungen, die er Christo JEsu erworben, lauter Merkmaale seines Apostelamts, ja lauter Ursache, die ihn befugte zu sagen allen denjenigen, die er bekehrt hatte, was der heilige

Pau-

Paulus den christlichen Corinthiern gesagt hat: seyd ihr nicht mein Werk in dem HErrn, und wenn ich keiner den andern bin, so bin ich doch euer Apostel, zumalen ihr das Merkmaal meines Apostelamts seyd.

Dahero wollen wir mit Tertullianus nicht mehr fragen, wie ein Kind des Friedens soll können Soldat seyn, ohne aufzuhören ein Christ zu seyn? wie ein Mensch, der durch seinen Tauf dem Kriegsheer JEsu Christi einverleibt ist, soll können die Fahnen seiner Feinden tragen, ohne als Ausreißer gestraft zu werden?

Wir wollen im Gegentheil die unendliche Macht GOttes preisen und bewundern, welcher, um die großen Wunder seiner Gnade zu wirken, sich sogar der Stellen und Ständen bedienet, die seinen Absichten am meisten zuwider scheinen; welcher in Mitte der heydnischen Höfen und Kriegsheeren getreue und unerschrockene Menschen erwecket, welche die Abgötterey anfallen und bestreiten; um euch zu lehren, christliche Zuhörer, daß kein Stand in der Welt seye, in welchem ihr nicht könntet euer Heil, sondern auch die Bekehrung und Heiligung eurer Brüder auswirken.

Ihr Weiber, die ihr in der Zucht eurer Kinder, in der Obsicht eures Hausgesinds, in dem Unwillen eurer Männer, in der Mittelmaaß oder Armuth eures Stands so viele Hindernißen eures Heils findet, erkennet euren Irrthum und Fehler: GOtt will haben, daß ihr durch jene Sorgen, durch diese Mühselig- und Widerwärtigkeiten, euch selig machet, und euch bestrebet, auch euren Kindern und Hausgesind ihr Heil zu erlangen.

Ihr Richter und Obrigkeiten, die ihr vermeynet, wenn ihr könntet ein Privatleben führen, daß ihr würdet mit größerm Eifer GOtt dienen, als ihr in Mitte der Ausschweifungen und Unruhen, zu welchen euch eure Stellen und fremde Geschäfte verbinden, ihm dienet, erkennet euren Fehler; die Vorsicht hat

euch derowegen in diese Aemter und Stellen erhoben, auf daß ihr möchtet größere Verdienste in selbigen finden, und euch dem Nächsten nützlicher machen, durch die guten Beyspiele der Redlich- und Gerechtigkeit, der Wachtsam- und Frömmigkeit, die ihr ihnen ertheilen werdet durch die schleunige und kräftige Hülfe, so von eurem Schutz die Wittwen und Weysen, die Armen und Bedrängten wider die ungerechten Verfolger empfangen werden.

Endlich, ihr alle, die ihr an den Höfen der Fürsten, und bey den großen Herren seyd, wer verhindert euch, euch wie Sebastianus zu heiligen durch eure gute Werke, die Bedrängten gleich ihm zu trösten, die Gefangenen zu besuchen, den Armen mit eurem Almosen beyzuspringen, und den Verfolgten durch euer Vermögen zu helfen; die Gottlosigkeit und Lästerungen zu verhindern, in den Gelegenheiten die Ehre des HErrn, die Wahrheit und Reinigkeit seines Evangeliums zu vertheidigen?

Ihr solltet es mit so viel minderer Furcht thun, als ihr beglaubt seyd, daß es euch nicht werde, wie ihn, die Ehre und das Leben kosten. Er hat als ein tapferer Soldat für JEsus Christus gestritten, er hat sich als ein großmüthiger Martyrer für JEsus Christus aufgeopfert. Ja er hat noch diesen Vorzug über viele andere Martyrer gehabt, daß er seine erste Quaalen und Marter derowegen überlebt, um in einem andern Streit größere Stärke erscheinen zu lassen, und über die Feinde seines Glaubens den herrlichsten Sieg davon zu tragen.

Zweyter Theil.

In den ersten Zeiten der Kirche schienen vier Gattungen der Christen unterschiedliche Meynungen in Betreff der Marter zu haben. Etwelche suchten dieselbe:

selbe: bringet uns um das Leben, sagten sie den Tyrannen, wir sind Christen. Einige flohen sie, da sie bald ein verborgenes Leben in den unterirrdischen Orten führten, bald Gnadenbriefe begehrten, um befreyt zu seyn den Götzen zu opfern. Andere gaben dem Gewalt der Peinen nach, und verläugneten den Glauben. Mehrere waren, welche, ohne die Verfolgung zu suchen, ohne vor selbiger sich zu verbergen, sie ruhiglich erwarteten, da sie allezeit in ihren Stellen verblieben, und ihre Pflichten getreulich verrichteten.

Bey den ersten war Herzhaftig- und Tapferkeit, aber zuweilen auch Vermessenheit und Hochmuth. So viele Glaubige stelleten sich zuweilen vor den Richterstühlen der Richter vor, daß sie mit Erstaunung einer so großen Menge, welche den Tod suchten, ihnen sagten: ihr unsinnige Menschen, wenn ihr des Lebens müde seyd, ist dann kein Abgrund, in welchen ihr euch hinunter stürzen könnet? giebt es keine Stricke, um euch zu erwürgen? giebt es keine Kerker, um euch zu tödten? daß sogar die Kirche gezwungen wurde, ihnen zu verbiethen, sich den Tyrannen vorzustellen; und ihnen kund zu machen, daß, wofern sie von sich selbsten zur Strafe giengen, sie nicht würden in die Zahl der Martyrer gesetzt werden.

Bey den andern war Furcht, aber zuweilen auch Zaghaftigkeit, welche sich aus Mistrauen ihrer Kräften verbargen, aber doch nicht so zaghaft waren, sich um das Geld zu erkaufen und von dem Gewalt zu befreyen, mit welchem sie gezwungen wurden zu thun, was sie nicht thun sollten.

Die dritte waren ganz und gar Sündhafte. Sie wollten gern wegen JEsus Christus leiden, aber die Dauerhaftigkeit und Gewalt der Peinen hatten sie abgeschreckt. Ihr Herz schien gut; aber da sie ihrem Fleisch nachgaben, waren sie nur halbe Christen, ja man hielt sie als Abtrünnige, welche nicht in die

Gemeinschaft der Kirche, als nach langer und strenger Buße angenommen wurden.

Die vierte waren vollkommentlich klug und weis, ohne sich schuldig zu machen, weder der Vermessenheit der ersten, weder der Zaghaftigkeit der andern, noch des Abfalls der dritten; sie erwarteten mit demüthiger Geduld die fügliche Zeit, um sich zu erklären, und waren entschlossen, die Wahrheit und Reinigkeit ihres Glaubens nicht im geringsten zu verletzen.

Auf solche Art war das Herz und unüberwindliche Standhaftigkeit Sebastians beschaffen. Da er vor den Kaisern angeklagt, und sodann von selbigen als der göttlich- und menschlichen verletzten Majestät schuldig erkannt wurde, mußte er all ihren Zorn und Wuth ertragen. Dann wie waren damals die Kaiser beschaffen? Ich begnüge mich mit den Vätern und Geschichtschreibern selbiger Zeit euch zu sagen, daß, obschon sie die Christen mit solchem Wuth verfolgeten, sie jedoch an Grausamkeit gegen ihren Vorfahrern annoch sanftmüthig- und menschlicher schienen.

Was hatten mithin die damaligen Christen nicht zu fürchten? Wie unglücklich war Sebastian, in solchen so grausame Verfolger zu haben? Ich betrüge mich, Sebastian unglücklich zu nennen: konnte er unglücklich seyn, da er einen so gerechten Handel vertheidigte? konnte er unglücklich seyn, da er sich durch einen so mächtigen Beschützer angetrieben, gestärkt und unterstützt befunden, welcher ihm in dem Innersten seines Herzens sagte, was er ehemals dem Jeremias gesagt, dedi te hodie in civitatem munitam, in columnam ferream, in murum æneum super omnem terram, ich habe dich heute den Augen aller Menschen ausgesetzt, als eine mit undurchdringlichen Wällen befestigte Stadt, als eine eiserne Säule und eherne Mauer (a). Alle Mächte der Erde und der Hölle

(a) Jerem. 8.

Hölle werden wider dich streiten, aber, du tapferer Soldat, sollst dich nicht fürchten, sie werden dich niemals überwinden, weil ich immer mit dir bin.

Soldaten, welche sich selbsten und ihrer eigenen Schwachheit überlassen, haben alles zu fürchten; aber welche von GOtt zur Beschützung seines Namens erwählt sind, haben keine Furcht; zumalen sie sich auf ihre Waffen, so die Waffen der Gerechtigkeit sind, verlassen, zur Rechten und Linken streiten und obsiegen. Per arma justitiæ, a dextris & a sinistris.

Da es ein Streit und Krieg GOttes ist, so ertheilet er ihnen ein kriegerische Seele, er bekleidet sie mit seiner Stärke, er begeistert sie mit seinem Geist; und dafern das heydnische Alterthum fälschlich geglaubt, daß Mars die tapfersten und großmüthigsten Männer in seinen Diensten hielt, so kann man mit größerm Fug sagen, daß GOtt der Kriegsheere die seinigen habe, welche er in seinen Schutz annimmt, die er zum Streit und Sieg gestaltet, durch den Geist der Stärke, den er ihnen ertheilet, und durch eine unendlich größere Standhaftigkeit, als jene der gewöhnlichen Soldaten, welche für die Ehre ihrer Fürsten streiten.

Stellet euch diesen christlichen und großmüthigen Officier an der Spitze des Kriegsheers vor, in Mitte eines Felds den Soldaten ausgesetzt, die ihn mit ihren Pfeilen durchschießen, ohne daß er ein Wort klagte oder sagte.

Ich wußte wohl, daß nach den Regeln der militarischen Zucht man pflege an der Spitze eines Kriegsheers die Ausreißer, welche den Dienst ihres Fürsten verlassen, hinzurichten. Ich hatte wohl gelesen, daß aus Befehl GOttes diejenigen, die sich mit den Moabitischen Töchtern versündigten, in Gegenwart alles Volks an die Galgen aufgehenkt wurden.

Aber warum mußte Sebastian so schändlich und grausam mishandelt werden, welcher, da er den Dienst seiner obschon abgöttischen Fürsten niemals verlassen, gar keine Schuld auf sich hatte, als allein, weil er ein Christ war? welcher in Mitte der Unlauterkeit die Keuschheit jederzeit unbefleckt erhalten, und, fern GOtt beleidiget zu haben, hat er sich jederzeit beflissen, ihm Seelen zu gewinnen.

Warum? christliche Zuhörer! Dieses geschah, um jenen grausamen Tyrannen desto mehr zu Schanden zu machen, welcher ihn verurtheilet hat, an der Spitze des Kriegsheers mit Pfeilen durchschossen zu werden. Dieß geschah durch eine wunderschöne Weise der Vorsicht, auf daß jener blinde Diener des Teufels zu der Ehre und Aufnahme der Religion des Sebastians, ohne daß er es gewahr wurde, beytragen möchte. Denn können wir dir, o mein GOtt! nicht sagen, daß damals deine Pfeile, welche spitzig und durchdringend sind, die Herzen deiner Feinden durchstochen, und unzählige Völker vor deinen Füßen sind niedergefallen, wie es der königliche Prophet hat vorgesagt: Sagittæ tuæ acutæ, populi sub te cadent, in corda inimicorum regis?

Ja freylich haben minder die Pfeile der Soldaten, als die deinigen, ihn durchdrungen; deine Liebe, o HErr, hat ihn verwundet. Ohne selbige würden seine Feinde, die ihn hassen, weil er dich liebet, mit Lob und Gutthaten ihn überhäufen. Aber sie sind dardurch selbst verwundet worden; sie sind auf sie zurück gefallen, und da sie den Heiligen, der mit dem Schild und Panzer seines Glaubens bedeckt war, nicht durchdringen konnten, haben sie die Herzen der Schützen durchdrungen.

Was Ursache des Wuths und der Verzweiflung für jene Kaiser, zu sehen, daß sogar ihre Höflinge sie verlassen, daß ihre eigene Officiers ihre Religion beschim-

schimpfen, und außer Acht ihres Versprechens und Bedrohungen, die Ehre, das Leben, und alles, was sie am wertheſten hatten, einem gekreuzigten GOtt aufopfern? Was Ursache des Wuths und Verzweiflung, zu sehen, daß das Beyspiel und die Worte des Sebastians unzähliche Menschen ihren Göttern entführten, welche, da sie ihre Abgötterey verließen, in Demuth und Reue vor den Füßen eines wahren GOttes niederfallen. Sagittæ tuæ acutæ, populi sub te cadent in corda inimicorum regis.

Kann man denn beſſer streiten, und glorreicher obsiegen? mag man die Ehre des HErrn weiters treiben, als ihm so vieles zu erobern? Wir wollen es jedoch sagen: nichts that seine Tyrannen mehr betrüben, als, da sie ihn für todt hinterließen, und sich schmeichelten, daß eine so exemplarische Züchtigung würde bey allen Schrecken und Bestürzung einjagen, sie erfuhren, daß nicht allein die Christen, sondern mehrere Abgöttische, in das Haus einer frommen Wittwe haufenweise kamen, sich vor seine Füße zu werfen, seine Wunden zu küssen, sich in seine Gebether zu befehlen, den wahren GOtt zu loben und zu preisen, daß er ihn durch eine so wundersame Geneſung aus der Schooß des Todes gezogen.

Alsdann erkannte er dieſe neue Gnade, und predigte herzhafter, als jemals, die Gottheit und Allmacht desjenigen, von welchem er selbige empfangen. Damals ließ er seine geheilete Wunden sehen, und fragte die blinden Anbether der falschen Götter, ob ihre Gottheiten ihnen dergleichen Hülfe in äußersten Nöthen geleistet. Damals wurde er als ein erstandener Mensch angehört und geehret, und gewann JEsu Christo mehrere Seelen, als wenn der Lauf seines Lebens ihm durch eine schnelle Marter wäre abgekürzt worden.

Da er durch Wunder eine so harte Marter überlebt und überstanden, konnte er sodann nicht wie Paulus sagen, daß, wenn andere sich rühmeten, Diener JEsu Christi zu seyn, er noch mehr als sie befugt wäre, sich dessen zu rühmen; massen er mehrere Mühe ausgestanden, mehr gestritten und Wunden empfangen, und öfters sein Leben in Todsgefahr ausgesetzt hat? In laboribus plurimis, in carceribus abundanter, in plagis supra modum, in mortibus frequenter (b).

Zwey in dem Evangelium Johannis insonders genannte Menschen haben mehr als andere die Herrlichkeit und Allmacht JEsu Christi, nach Aussag des heiligen Chrysostomus, verkündiget: der Blindgebohrne, den er geheilet, und Lazarus, den er auferweckt hat.

Außer Acht der Anreizungen und Listen der Pharisäer, welche den Blinden hintergehen wollten, beharrete er immer die gutthätige Hand zu loben und zu preisen, die ihm den Gebrauch der Augen ertheilet hatte. Ungeacht der Flüchen und Bedrohungen, die sie gegen ihn ausließen, sagte er ihnen mit größerer Standhaftigkeit als vorhin: Ja freylich hat er mich gesund gemacht, und ist sehr seltsam, daß ihr nicht wisset, woher er käme; ich meinerseits habe euch nichts anders zu sagen, als daß er an mir ein Wunder gewirket, dessen bishero kein Beyspiel gewesen, so kein anderer, als ein vermenschter GOtt, mag wirken.

Ein herrliches Zeugniß, so von einem nicht verdächtigen Mund, nach einer so erstaunlichen Genesung, ausgegangen: ein Zeugniß, das allem Volk die Gottheit JEsu Christi zu erkennen giebt: Zeugniß, dessen Treue und Stärke jenem unseres heiligen Martyrers nichts nachgiebt.

Denn was konnte man wider einen Menschen sagen, welchen man etliche Tage lang an einem Pfal ange-

(b) 2. Cor. 11.

angebunden, mit Pfeilen durchschossen, mit Blut überronnen gesehen, und für todt überlassen hat; und jedoch also gesund und stark, als wäre er immer gesund und stark gewesen? Gegen einem Menschen, bey dessen Marter eine unzähliche Menge des Volks beywohnete, und von ihm selbst die Wahrheit eines so herrlichen Wunders vernahme? Ja freylich, ich bins, ich bin euch nicht unbekannt, noch fremd; ich bin es selbst, kommet ihr Soldaten, kommet ihr Scharfrichter, erscheint ein Gespenst vor euren Augen? Was ich euch allein zu sagen, ist, daß wofern derjenige, durch dessen Allmacht ich bin geheilet worden, nicht selbsten GOtt wäre, würde er mir nicht so viel Gutes gethan haben, als er gethan hat. Nisi esset hic a Deo, non poterat facere quidquam.

Der erstandene Lazarus verkündigte nicht minder die Gottheit und Allmacht JEsu Christi: eine so wahrhafte Sache, daß die Urstände dieses Menschen das letzte Wunderwerk war, welches er, um die Pharisäer zu Schanden zu machen, wirkte, welche sogleich den Schluß fasseten, ihn ihrer Wuth zu liefern. Was denken wir? dafern wir diesen Menschen ungestraft lassen, die großen Wunder zu wirken, so sind wir verlohren; die Römer werden kommen, und unser Geschlecht und Synagogen zu Grund richten (c).

Wenn ich wollte sagen, christliche Zuhörer, daß die wundersame Heilung Sebastians gleichsam eine Art der Auferstehung war, so würde ich nichts ungereimtes vortragen: wenigstens schien sie so erstaunlich dem Diocletianus, daß, da er sich selbigem vorstellte, um ihm seine Blindheit und Grausamkeit vorzuwerfen, konnte er ohne Bestürzung und Schrecken einen Menschen nicht ansehen, welchen er todt vermeynte, und von ihm desgleichen konnte sagen, was ehemals Herodes gesagt, da er von JEsu Christo reden gehört;

(c) Joan. 11.

hört; etwelche hielten ihn für Johannes, soll er dann auferstanden seyn? habe ich dann nicht ihm das Haupt abschlagen lassen: Joannem decollavi: quis est iste, de quo talia audio? ist dieser jener Sebastian, den ich verurtheilet habe, an einen Stock angebunden, um mit Pfeilen durchschossen zu werden? man soll diesen Verführer gefangen nehmen, und mit Prügeln zu todt schlagen.

Dieß war mithin das letzte Mittel der heydnischen Grausamkeit, ja das letzte Todsurtheil, so wider unsern heldenmäßigen Martyrer gefället worden. Seitdem GOtt, den wir anbethen, an dem Holz des Kreuzes gestorben, haben für uns die Prügel nichts schändliches mehr, sagt der heilige Cyprianus (d): ein Christ, dessen alle Hoffnung in dem Holz ist, will sagen in jenem, der an selbiges geheftet ist, fürchtet es nicht mehr. Ein treuer Diener JEsu Christi erkennet in solchem Werkzeug seines Heils denjenigen, der ihn erlößt hat, und da er in selbigem erkauft worden, um das ewige Leben zu genießen, so macht er aus selbigem mit Freuden seine Krone.

So nahet herbey, ihr Henkersknechte, und kommet, ihr werdet in seiner Bekenntniß des Glaubens einen immer standhaften Menschen finden, welcher immerdar geduldig und still, wie man ihn immer mishandelt. Auf welchen Theil seines Leibs wollet ihr eure Schläge und Streiche versetzen? die Pfeile haben schon alle verwundet, und er hat darum seine Marter überlebt, auf daß ihr auf die alte neue Wunden versetzen möget.

Es mag ein junger Soldat zittern und fliehen, da er seine Mitgesellen zur Rechten und Linken fallen sieht, ein alter Hauptmann bleibt immer standhaft auf seinem Posten, und sieht, ohne sich zu entsetzen, auf allen Seiten sein Blut rinnen. Er liebet seinen Für-

(d) D. Cypr. Ep. 77. ad Nemes.

Fürsten, und seine eigene Ehre, nichts mag ihn verhindern, als ein Ehrenmann zu streiten, und seinem Vaterland die herrlichsten Merkmaale seiner Tapferkeit zu hinterlassen: und dieß ist der Unterschied, den ich unter den heutigen Christen, und jenen der ersten Zeiten finde.

Was thaten jene tapfere Soldaten, und unerschrockene Martyrer. Sie stelleten sich den Tyrannen vor, und wie man sie immer bedrohete, oder mit Versprechen schmeichelte, so beharreten sie herzhaftig ihre Religion und Glauben zu vertheidigen. Vergebens bathen sie ihre Freunde, sich vor so erschrecklichen Peinen zu bewahren. Umsonst legten ihre Feinde und Scharfrichter viele Gattungen der Peinen und Marter ihnen vor Augen: sie waren, wie Sebastian, auf alles unempfindlich, sie achteten weder Freunde, noch Feinde, weder Aeltern, noch Fremde. Sie sahen sie vor ihren Augen, sagt der heilige Augustinus, und jedoch kannten sie selbige nicht, als wenn sie vor ihren Augen nicht wären (e).

An was dachten sie dann? an dich, anbethenswürdiger Heiland, der du ihnen eine so schöne Gelegenheit für deinen heiligen Namen zu sterben gegeben; an dich, himmlisches Jerusalem, glückseliges und angenehmes Vaterland, welches du ihnen deine Schooß eröffnetest, und sie einludst, sich zu tummeln in dir ihre Plätze zu nehmen. Setzte man sie den wilden Thieren aus; so stellten sie sich vor, daß ihre Grausamkeit jener der bösen Geister nicht gleich wäre. Bedrohete man sie desjenigen, was ihnen am werthesten, zu berauben; so war ihnen nichts angenehmers als ihr Glaube, für dessen Ehre sie eifrig und freudig waren, alles übrige aufzuopfern. Dafern ihr diesen Götzen nicht anbethet, sagte man ihnen, so habt ihr die

(e) D. Aug. in Psal. 35.

die Räder und Galgen zu hoffen. Eure Götzen sollen immer zu Grund gehen, sagten sie, komm du, o HErr, komm mir zu Hülf, wenn es mich schon was kostet, so will ich dich vertheidigen und mich selig machen.

Welch ein großer Unterschied, christliche Zuhörer, zwischen ihnen und euch, die ihr erzitteret, die ihr schreyet, die ihr bey erster Empfindung eines heftigen Schmerzens murret? zwischen ihnen und euch, welche ein hitziges Fieber betrübet, welche ein kleiner an einem Theil eures Leibs gemachter Schnitt in Ungeduld bringet, welche die Steinschmerzen, oder das Podagra, in die Verzweiflung setzet? Zwischen ihnen und euch, die ihr fliehet oder stillschweiget, da ihr Christum JEsum, oder die Frommen, die ihm dienen, vertheidigen solltet? Zwischen ihnen, die sie mit ihren Brüdern wegen der Ehre der Marter stritten, und euch, die ihr begnügt seyd selbige zu loben, und ihre Hülfe anzurufen, die ihr ruhiglich ihr Lob anhöret, ohne Theil an ihrem Leiden zu nehmen?

Wem soll ich euch vergleichen? Jenen weichlichen und wohlriechenden Zuschauern, wie sie der heilige Ambrosius nennet, welche bequemlich auf einem Schauplatz sitzen, und die tapfern Fechter streiten sehen, ohne daß es sie was anders kostet, dann eine kaltsinnige und unnütze Erstaunung (f).

Es mögen jene Fechter ihnen sagen: steiget herab, hier sind gute Waffen, streitet mit uns: wir sind nicht hier um zu streiten, werden sie ihnen antworten, wir sind nur hier eure Zaghaftig- oder Tapferkeit zu beurtheilen. Aber was geschieht? was vielleicht euch, christliche Zuhörer, widerfahren wird. Jene Fechter, die allein gestritten, sind auch allein gekrö-

net

(f) D. Ambr. l. 1. offic. c. 16.

net worden; jene großmüthige Martyrer, die ihr nur bewunderet, werden auch allein von Christo JEsu erkannt, und als seine Soldaten und Vertheidiger belohnet werden.

Verlanget ihr an ihrer Glorie Theil zu haben? so nehmet auch Theil an ihrem Streit. Ziehet die Pfeile aus dem Leib unsres heiligen Sebastians heraus, mit selbigen durch die Buße und christliche Abtödtung dieses zarte Fleisch, so nur die Ergötzlichkeiten und Ruhe liebet, zu durchstechen. Saget mit nämlichem Geist, was ehemals der heilige Mann Job gesagt hat: die Pfeile des HErrn sind in mir, und da sie seinen Zorn andeuten, so haben sie mein Blut und Kräfte erschöpft. Ich empfinde deren Schmerzen, und liebe deren Stich, und wenn ich das Herz habe für ihn zu leiden, so verhoffe ich einstens mit ihm zu herrschen in alle Ewigkeit. Amen.

Lobrede der heiligen Agnes.

Text, Psal. 90.

Conculcabis leonem & draconem.

Du wirst den Löwen und Drachen mit Füßen treten.

Glauben, daß die Gnade JEsu Christi sich nicht auf gleiche Art über die beyden Geschlechter erstrecke, um selbige durch außerordentliche Stärke über ihre natürliche Kräfte und Schwachheit zu erheben, wäre eine GOtt dem HErrn zu schändliche Ausnahme gethan, welcher in seinen Heiligen wunderbarlich ist: aber glauben, daß diese allezeit gleichmäßige Gnade eben so herrlich in seinen Heiligen sey, die nämlichen Werke zu wirken, dieß wäre, sagt der heilige Augustinus, die göttliche Allmacht nicht kennen, welche durch die Wunder, die unsere Einbildung übertreffen, zuweilen will, daß das Schwächste das Stärkste erschrecke, bestürze und zernichte.

Jericho wurde nicht durch kriegerische Werkzeuge, weder durch heftige und öftere Stöße zu Grund gerichtet, sondern man sah die Mauren dieser hochmüthigen Stadt beym schwachen Posaunenschall zusammenfallen. Das Kriegsheer der Assyrier wurde nicht zerstreuet, weder durch die starken Angriffe, noch durch den unermüdeten Widerstand der Bethulischen Einwohner: sondern eine einzige Wittib, ohne andre Waffen, als ihres Vertrauens auf GOtt, ohne anderes Geleit, als einer alten und furchtsamen Dienstmagd, da sie das Haupt ihrem General abhieb,

brachte

brachte das ganze Lager in so große Bestürzung, daß die Persianer über ihre Standhaftigkeit, und die Medier über ihre Vermessenheit sich entsetzeten.

Nach Meynung des heiligen Ambrosius, hat sich in der Person der heiligen Jungfrau Agnes noch was wundersamers zugetragen: eine Jungfrau, welche für alle Waffen nichts hatte, als den Schild ihres Glaubens, die Sturmhaube ihrer Standhaftigkeit, den Panzer ihrer Unschuld, den Schleyer ihrer Schamhaftigkeit, das Schwert des Worts GOttes und der Evangelischen Trompete (a), hat vor ihren Füßen die stolze und unmenschliche Abgötterey zerfallen gesehen: eine Jungfrau, welche so viel ihren vermessenen Liebhaber verachtete und verabscheute, als er sie liebte und schätzte, hat diesen Holofernes erlegt, seinen Hochmuth zu strafen: eine Jungfrau, welche mehr von ihrem Tyrannen gefürchtet wurde, als sie ihn selbst fürchtete, sahe denselben vor ihren Füßen, von ihr Gnade für seinen Sohn zu erbitten, und den GOtt, den sie anbath, zu erkennen: endlich eine Jungfrau, welche der HErr hat wollen der ganzen christlichen Welt vor Augen stellen, als ein Wunder ihrer Zeit und Alters, da sie die unnützen Liebkosungen eines jungen Herrn verachtete, der in seinem Mund die Worte des Tods trug, und gleich einem Drachen ist; da sie die Drohungen und Wuth eines zornigen Tyrannen verlachete, welcher, wie ein brüllender Löwe, sie wollte in Stücke zerhauen, erschreckete sie den einten und andern, und trat sie mit Füßen, conculcabis leonem & draconem.

Auf ein so würdiges Schauspiel für die Augen der Menschen, der Engeln und so gar GOttes, kommet herbey, ihr, die ihr Jungfrauen, und ihr, die ihr keine seyd, sagt der heilige Ambrosius (b): ihr, die ihr in der Blühte eurer Jahren seyd, und

(a) Epheſ. 6. (b) D. Ambr. l. 1. de virgin.

ihr, die ihr in das Abnehmen des Alters gerathet. Habetis in una hostia duplex martyrium, pudoris & religionis. Sie ist ein einziges und nämliches Schlachtopfer, sagt dieser heilige Vater, aber sie hat zwey zerschiedene Martern ausgestanden, die einte, um die Ehre ihres Geschlechts zu vertheidigen, die andere, um die Ehre ihrer Religion und Glaubens zu beschützen. Et virgo permansit, & martyrium obtinuit, sie ist eine Jungfrau verblieben, außer Acht des reizenden Ansuchens ihres Liebhabers; dieß ist der Drach, den sie erlegt hat. Sie hat in dem dreyzehenden Jahr die Marter gelitten, außer Acht ihrer Zärtlichkeit, und sinnreichen Grausamkeit ihres Tyrannen; dieß ist der Löwe, den sie mit Füßen getreten, conculcabis leonem & draconem.

Erster Theil.

Wenn die ersten Freundschaften, die man in seiner zarten Jugend gemacht, gewöhnlich die stärksten sind, so ist es wahr, daß sie die vernünftigsten und glücklichsten seyn. Da die Vernunft mindern Theil, als die Leidenschaft, dabey gehabt, so empfindet man nach und nach durch langes Bereuen die Strafe oder Schmerzen eines Fehlers, welcher, da er einmal begangen, jederzeit betrübte Folgen nach sich ziehet. Die Hitze der Jugend vergeht, die Schönheit verwelket, die beyderseitige Gefälligkeit nimmt ein Ende: die Bande, welche man angenommen, brechen oder lieben, sind Sachen, die ebenfalls unmöglich scheinen. Man muß entweder aus Noth, oder aus Tugend, das enige leiden, was man aus Thorheit geliebt hat; das Kreuz schleifen oder tragen, welchem man sich blinder Weise ergeben, wider seinen Willen in einem Stand leben, welcher ohne Ueberlegung erwählt worden, macht Martyrer ohne Verdienst, und Büßer ohne Frucht.

Diese

Diese Unheil und Unglück, die von den übereilten Verbindnißen herrühren, sind nicht in jenen, die mit JEsu Christo gemacht werden, zu finden. Denn wo sollten sie herkommen? Nicht von dir, o mein GOtt, der du die Bräute erwählest, und nimmermehr größere Freuden erzeigest, als wenn sie jung sind: du, der du die Einfalt der Kinder nicht verachtest, sondern ausdrücklich befiehlst, daß man sie läßt zu dir kommen, sinite parvulos venire ad me. Du, vor dem sie ganz schön scheinen, da sie ohne Mackel und Runzeln sind, und der du mit Freuden diese jungen Pflanzen unter deinem süßen Einfluß siehst wachsen in dem Garten deiner Kirche, ohne daß sie durch den Nordwind ausgetrocknet, oder durch den Mittagwind unfruchtbar werden.

Es soll auch nicht von eurer Seite herrühren, christliche Jungfrauen. Je mehr ihr den keuschen Bräutigam kennet, welchen ihr auserwählt, oder besser zu sagen, der euch hat eingegeben ihn auszuerwählen, destomehr werdet ihr in ihm Vollkommenheit entdecken, und gegen ihm angetrieben werden. Seine Liebe ist ohne Vortheil, seine Liebkosungen ohne Verstellung, seine Gefälligkeiten ohne Niederträchtigkeit, seine Verheißungen ohne Untreue, seine Zuneigung ohne Unbestand, seine Belohnungen ohne Ende, so gar seine Züchtigungen ohne Verdruß.

Glückselig und weis sind mithin die Jungfrauen, die sich frühezeitig ihm widmen, welche begierig sind, ihm zu geloben, was sie am werthesten haben, und aller andern Verbindniß absagen; welche, aus Beysorge die Welt zu lieben, dieselbige fliehen, ehe sie selbe kennen.

Ich habe um so viel mehr Ursache, die heilige Jungfrau Agnes denselben an die Spitze zu setzen, als der nämliche heilige Vater mich versichert, daß sie eine Frömmigkeit gehabt, die sie über ihr Alter, und eine

Tugend, die sie über ihre Natur und Geschlecht erhoben: fuit devotio super ætatem, virtus supra naturam.

Kaum hatte sie die Vernunft erlangt, erwählte sie so weislich, daß der erleuchteste Verstand niemals hätte besser erwählen können. Kaum konnte sie den Namen JEsus aussprechen, hat sie denselben zu ihrem Bräutigam genommen: und wenn man zuweilen muß Erlaß des Alters erhalten, eine nützliche Heirath zu treffen, so waren ihre Tugend und Liebe so groß, daß sie dem mannbaren Alter vorkame, um in die keusche Verbindniß ihres GOttes einzugehen, magisterium virtutis implevit, quæ præjudicium vehebat ætatis. Diesen hat sie zu ihrem Liebsten erwählt, diesem hat sie ihre Jungfrauschaft gewidmet, für diesen wollte sie leben und sterben, da sie zu einer Zeit mit sich selbst und ihrem Stand schaltete und waltete, wo sie nach den weltlichen Rechten nicht Meister seyn konnte. Jam sponsa, quæ adhuc arbitra sui per ætatem esse non poterat. Gelobt und gepriesen sollen die Aeltern der heiligen Agnes seyn, wenn sie derselben so frühzeitig so gute Gesinnungen eingeflößt haben; aber noch mehrers gelobt und gepriesen soll diese heilige Jungfrau seyn, wenn sie von sich selbst, ohne Rath der Aeltern, eine so gute Wahl gethan hat.

Dahero jene Versammlung und Einsamkeit, jene Flucht der Welt und Gesellschaften, die ihre furchtsame Jungfrauschaft nicht erdulden konnte. Dahero jene Eingezogenheit und Schamhaftigkeit, die sie in allen ihren Worten und Werken erscheinen ließ: jener Abscheu des Prachts und Ueppigkeit der Welt; jener Eckel und Haß alles irrdischen Aufputzes, welche nur scheinen erfunden zu seyn, um Liebe dardurch zu ertheilen oder zu erhalten. Dahero jene Furcht, daß ihre Schönheit, wiewohl sie unschuldig, wider ih-

ren Willen andern Anlaß gäbe, ihre Augen und Herzen zu verletzen, welchen sie niemals gefallen wollte.

Sie betrübte sich über dasjenige, was euch weltlichen Jungfrauen so oft eine Freude macht; sie verachtete, was ihr so hoch schätzet; sie verbarg durch eine tugendsame Versäumniß, was ihr aus achtloser Begierde, gesehen zu werden, darstellet. Sie erfreuete sich, wenn ihre Schönheit ganz innerlich in dem Grund ihrer Seele versammelt war, und ließ sich selten von außen sehen. Sie trachtete allein von Christo JEsu geliebt zu werden, und ihr suchet vielleicht nichts anders, als euch der Welt angenehm zu machen. Ihre Schönheit war eine lautere und reine Zier der Herrlichkeit GOttes, der Urquelle aller Schönheit: und die eurige ist vielleicht eine Kunst des unreinen Geists, des Vaters aller Häßlichkeit. Nichts unreines oder beflecktes war in ihrer Schönheit; und in eurer ist vielleicht nichts unschuldiges: die Schönheit ihres Leibs war nur ein Spiegel der Schönheit ihrer Seele; die eurige ist vielleicht nur ein falsches Anzeigen: sie befürchtete, daß die Augen eines Manns ihre Reinigkeit beflecketen, und ihr der eurigen versicherter fürchtet keine Unreinigkeit eines andern?

Welch eine entsetzliche Verblendung, ruft auf ein heiliger Hieronymus! Ja durch was für eine neue Kunst habet ihr mit eurem Kräuseln, mit eurem Anstreichen und Malen, mit eurem Aufputz und Zierung für Mittel erfunden, die Begierden oder Leidenschaften einer blinden Jugend nicht anzureizen, da die eingezognesten und tugendsamsten Jungfrauen zuweilen so wenig, als Agnes, verhindern können, daß sie nicht die Anblick und Gegenwart derjenigen, die sie fliehen, an sich ziehen.

Derowegen seufzetest du bitterlich, o reine Jungfrau! Deine Schönheit veranlaßte wider deinen Willen Uebels, und mitten unter der Weiße dieser Lilien

thaten die Dörner, die sie umgaben, den Sohn des römischen Statthalters verwunden, außer Acht du alle Sorge getragen, nichts zu thun, was ihm gefallen möge. Um nicht wollen zu lieben, unterließest du nichts, um nicht geliebt zu werden; eine trotzige, aber sittsame abschlägige Antwort, thate noch mehrers die Leidenschaft dieses jungen Herrn, der dich zur Heirath wollte, vermehren; und gleichwie man größeres Belangen nach jenem trägt, was man nicht anderst als mit Mühe erwerben kann, so war seine Blindheit und unruhige Freundschaft, die ihn bis an die Thüre des Tods brachten, zugleich die Strafe seiner Sünde, und die Probe deiner Tugend.

Wir lesen in heiliger Schrift, daß Abimelech, welcher durch ausdrücklichen Befehl des Himmels die Sara nicht berühren darfte, derselben tausend Stuck Silbers verehrete und sagte: ich rathe dir, um solche dir einen Schleyer zu erkaufen, mit welchem du dein Angesicht bedecken sollest. Wo du nur immer hingehst, so bedecke die Lieblichkeit, die man in selbigem sieht, und verhindere dardurch, daß jene, mit welchen du seyn wirst, nicht in die nämliche Versuchung fallen, in welche ich schier gefallen bin.

Unnütze Vorsorge für die heilige Jungfrau Agnes. Der Schleyer der Schamhaftig- und Sittsamkeit, mit welchem ihre Jungfrauschaft bedeckt war, war der Leidenschaft eines jungen Liebhabers keine undurchdringliche Sicherheit. Er suchte, was ihm zu erlangen verbothen war; und wenn er schon seine unreine Hände nach dieser Frucht des Lebens nicht ausstreckte, so richtete er jedoch auf selbige seine Augen. Ihr heilige Schutzengel unsrer Heiliginn sahet es, und er wird bald, wie Adam, sein widerrechtliches Beginnen büßen müssen.

Da die Kirche ihren Kindern erlaubte, sich mit den Abgöttischen zu verehlichen, so konnte Agnes, dafern

fern sie frey gewesen, eine so ansehnliche Bündniß eingehen: aber ihr Herz war schon einem andern gegeben: der keusche Bräutigam der christlichen Jungfrauen hatte in selbigem schon Platz genommen. Reichthümer, Adel, Herrlichkeit, Wollüste, großes Glück und Wohlergehen, ja so gar die Hoffnung einen Unglaubigen bekehren zu können, ihr vermochtet nichts über ein Herz, welches schon durch die heiligsten und ehrbarsten Bündnißen verbunden war.

Ich lese nicht in dem heiligen Ambrosius die Antwort, welche Agnes dem einzigen Sohn des römischen Statthalters, oder dem Statthalter selbst gegeben, also daß ich die Treue, die Weisheit und Tapferkeit dieser jungen dreyzehenjährigen Jungfrau bewundere. Du ersucheſt mich deinen Sohn zum Bräutigam zu nehmen, aber ich habe einen bessern, als ihn, gefunden: Sponsum offers, meliorem reperi. Du sprichst mir von seinem Stammen, von seinem Verstand und seinem Amt; aber keiner mag jenem verglichen werden, welchen ich habe. Er ist reicher als alle Menschen zusammen, mächtiger als alle Könige, viel adelicher als alle Fürsten, er ist der vollmächtige HErr Himmels und der Erde. Du rühmest mir an die angenehme Lieblichkeit deines Sohns, die Hochachtung, die er für mich haben wird, die Ehren und Freuden, die ich mit ihm theilen werde; aber der Bräutigam, welchen ich habe, ist der schönste, der lieblichste, der vollkommenste, der herrlichste, der holdseligste aller Menschenkinder: Sponsum offers, meliorem reperi; du biethest mir einen Bräutigam an, aber ich habe einen bessern gefunden.

Konntet ihr, ich sage es nicht allein euch, christliche Jungfrauen, sondern euch allen, christliche Zuhörer, konntet ihr das nämliche antworten, in jenen zärtlichen Versuchungen, in welchen ihr müßtet Theil nehmen zu Gunsten des Schöpfers oder der Geschö-

pfen; GOtt und die Welt reizen euer Herz an, es kann jedoch nicht zweyen Herren dienen, weder sich zweyen Bräutigamen verbinden.

Die Welt verspricht euch Ehren und Freuden, sie stellet euch tausend falsche Güter vor; dieß alles, sagt sie euch sowohl als der böse Geist, welcher derselben Fürst ist, dieß alles will ich euch geben, wenn ihr mich nur wolltet anbethen. Aber antwortet ihr trotzig: du betrügerische und arme Welt, du bist sammt deinen eiteln Versprechen meines Herzens unwürdig, ein anderer, der besser als du, hat in demselben schon Platz genommen, meliorem reperi. Die Welt sagt euch: wenn ihr wolltet minder gewissenhaft seyn, so könntet ihr leichtlich reich werden, eure Kinder würden wohl versorget werden, und ihr würdet schöne Stellen erlangen; sehet auf die andern, die nichts waren, und großes Glück erworben haben, kehret für einige Jahre GOtt den Rücken, so werdet ihr hernach ihm kommlicher dienen: aber antwortet ihr: du diebische und ungerechte Welt, ich will nimmermehr etwas mit Schaden meines Gewissens thun. Reich oder arm, groß oder klein, geehrt oder veracht, habe ich in Besorgung meiner Pflicht was besseres gefunden, als was du mir versprochen hast?

Die Welt sagt euch: wenn ihr nicht so furchtsam und eingezogen wäret, dafern ihr, wie mehrere andre, die ihr kennet, euch würdet bey ihren Erlustigungen und Tänzen einfinden, wenn ihr so aufgeputzt und ausgeziert wie sie, würdet in den Zusammenkünften und Kirchen erscheinen, so würdet ihr eine gute Parthey finden; aber gebet ihr zur Antwort: wehe mir, wenn ich den Geschöpfen zu gefallen dem Schöpfer misfallen will; ich verlange nimmermehr einen Mann, wenn ich denselbeu durch das Opfer meiner Schamhaftigkeit und Eingezogenheit erkaufen müßte: ich habe einen bessern gefunden, als jenen, welchen du mir vorstellest, sponsum offers, meliorem reperi.

Da

Da ihr auf solche Art würdet reden, ihr christliche Jungfrauen, so würdet ihr nichts thun, welches übertreffen konnte, was der HErr von eurer Treue erfodert: nichts, was ihr nicht im Gewissen verbunden zu reden und zu thun: nichts, wo ihr euch in Gefahr würdet setzen, für GOtt und für die Ehre der Jungfrauschaft das nämliche schändliche Urtheil zu ertragen, welches wider die junge Jungfrau ergangen, dero ich heute das Beyspiel euch vortrage.

Kann ich mich dessen ohne Erzittern erinnern? Kann ich es sagen, ohne ein Abscheu und Misfallen zu haben? Ich will von selbigem mit nämlicher Behutsamkeit reden, und euch das nämliche bitten, wie es euch der heilige Ambrosius thut: Claudite aures virgines Dei, ducitur puella Dei ad lupanar: Verstopfet eure Ohren, ihr Jungfrauen des HErrn, Agnes wird verurtheilet, entkleidet, und in einen schandbaren und ehrlosen Ort geführt zu werden.

Der erzürnte Statthalter, wegen der Verachtung, die sie seinem Begehren gethan, bedienete sich des Vorwands ihrer Religion, um sie zu zwingen, entweder selbiger abzusagen, und mit den Vestalischen Jungfrauen eingesperrt zu bleiben, oder wenn sie beharrete, eine Jungfrau und Christ zu verbleiben, selbige zu verurtheilen, in jenen schändlich- und ehrlosen Ort ganz nackend geführt zu werden, in welchen sich jene elende Schlachtopfer eines lüderlichen Lebens und öffentlicher Unzucht begeben.

Es solle ewiglich zu Grund gehen jener schandlose und verfluchte Richter, welcher ein solches Urtheil gefällt hat. Ein Mägdlein von dreyzehen Jahren, ein vornehmes Mägdlein, ein keusches und reines Mägdlein, ein Magdlein, welches für allen seinen Schutz nur allein seine Schamhaftigkeit, für alle Zuflucht und Sicherheit seine Geduld, für allen Trost seine Unschuld, für allen Widerstand seine unbefleckte

Jung-

Jungfrauschaft, für alle Uebelthat seine Religion, für alle Mishandlung eine großmüthige abschlägige Antwort hatte, wird in einen schändlichen Ort der ehrlosen und öffentlichen Huren geführt, durch einen Scharfrichter, der auf den Gassen schrie: die gottlose Jungfrau Agnes ist verurtheilet ihre Jungfrauschaft zu verlieren, weil sie Bekanntniß der christlichen Religion gethan, und wider die Götter gelästert hat.

Noch eines, keusche Jungfrauen, verstopfet eure Ohren, claudite aures virgines Dei, nein, eröffnet sie, aperite aures virgines Dei; verstopfet sie, um die Nämen jener ehrlosen Orten nicht anzuhören, deren Andenken sogar uns zittern macht: aber eröffnet sie, um zu vernehmen und zu hören, wie sich die Agnes in selbigen verhalten; eröffnet sie, um die Wunder und Stärke einer Jungfrauschaft in selbigen zu bewundern, welche so verächtlichen und gräulichen Proben ausgesetzt war. Discite virgines miracula sanctæ virginis, dediscite locorum vocabula.

Allbereit schon ein Wunderwerk der göttlichen Vorsicht, welche auf einmal ihre Haare machte wachsen, um ihren jungfräulichen Leib zu bedecken. Alsobald wurde ihr Zimmer mit einem schimmernden Licht erleuchtet, und ihr ein schneeweißes Kleid von dem Himmel überbracht, währender Zeit, als sie den HErrn bethete, nicht zuzulassen, daß sie geschändet würde. Dieß alles munterte sie in ihrem Schrecken und Furcht auf, da der geile Sohn des Statthalters sich ihr zu nähern unterstunde, in Meynung diejenige als ein verlohrnes Mägdlein zu halten, welche er zur Braut nicht haben konnte.

Aber, GOtt lebe! sein Tempel wird nimmermehr ungestraft berührt: ein plötzlicher Tod ist in dem nämlichen Augenblick die sichtbare Strafe seines widerrechtlichen Beginnens. Die Mitgesellen seines lüderlichen Lebens wurden mit seinem Schaden ge-

scheid, und erschracken darüber, die Zeitung wurde in der ganzen Stadt Rom ausgebreitet, der Statthalter lief selbst dahin, und warf sich, voller Schrecken eines solchen Schauspiels, zu den Füßen der Heiliginn, und bethete sie mit weinenden Augen, von GOtt, den sie anbethet, das Leben seines Sohns zu erlangen.

Entsetzliches Schauspiel eines Beilen, welcher todt dahin gefallen! Erschrecklicher Gegenstand der Rache, so alle junge Libertiner sollte erzittern machen, welche vermeynen, ungestraft das Alter und die Schwachheit der Jungfrauen zu misbrauchen, um selbige zu verführen, welche, da sie sich stellen selbige zu lieben, und doch nur dem Fleisch nach lieben, ihre unkeusche Augen auf sie werfen, welche sie zu hintergehen suchen, ihre Gemüthsart erkundigen, ihren Leidenschaften schmeicheln, ihren Nutzen befördern, und nur trachten, jene kommliche Zeit zu beobachten, welche jedoch für sie der Zeitpunkt der Verwerfung und Tods ist.

Sollen sie niemals erlernen, daß, wenn sie nicht bis auf das äußerste kommen, nach Aussag JEsu Christi es hinlänglich sey, ein Weib mit bösen Begierden ansehen, um in den Ehebruch des Herzens zu fallen, so die Strafen der Hölle verdienet? Sollen sie niemals erlernen, daß der HErr werde jenen zu Grund richten, welcher wird seinen heiligen Tempel geschändet haben, und da er dem Abimelech geschworen, er wollte ihn und sein ganzes Geschlecht tödten, wofern er längers würde die Sara bey sich behalten; wird er sich noch mehrers an ihnen rächen, dafern sie in jenen Sünden beharren, welche ich nicht darf nennen?

Aber welch eine große Güte der heiligen Agnes, für ihren Feind Gnade von dem Himmel zu begehren? Sie ertheilte ihm aus Liebe das Leben, die sie ihm aus Billigkeit ihr Herz verweigerte. Sie hatte

ein

ein Mitleiden und Bedauren über einen Todten, den sie im Leben nicht dulden konnte, und da sie dieser ersten Gnade eine andere beträchtlichere beyfügte, so ertheilte sie ihm durch die Erbärmniß JEsu Christi eine neue Geburt in JEsu Christo.

Was große Wunder! ein Ort der Unzucht ist in ein Bethhaus verändert; ein abgöttischer Buhler wird ein keuscher Christ; ein GOtt, so durch entsetzliche Gotteslästerungen mishandelt worden, wird durch einen erweckten und erstandenen Menschen als wahrer GOtt erkannt; eine schändlich gehaltene Jungfrau wird ihren Verfolgern erschrecklich und zugleich gutthätig: setzen wir darzu, eine Jungfrau, außer Acht der Zärtigkeit ihres Alters, und Schwachheit ihres Geschlechts, war herzhaft genug, gegen einen Tyrannen, der rasender als ein Löwe, die Ehre ihrer Religion und Glaubens zu beschützen, gleichwie sie die Ehre ihrer Jungfrauschaft gegen einen unbescheidenen und geilen Buhler vertheidiget hatte, conculcabis leonem & draconem.

Zweyter Theil.

Ich war anfangs meiner Predigt gesinnet, die heilige Agnes als Jungfrau und als Martyrinn vorzustellen; und ich finde, daß sie eine Martyrinn, weil sie eine Jungfrau ist, und da sie eine Jungfrau verblieben, hat sie sich zur Marter entschlossen. Ich wollte ihre Jungfrauschaft von ihrer Religion absondern, und ich bemerke, daß ihre Religion ihre Jungfrauschaft aufgeopfert, gleichwie ihre Jungfrauschaft sie zum Schlachtopfer ihrer Religion gemacht hat. Ich habe sie euch wollen vorstellen, wie sie einem Feind, der ihre Keuschheit anfocht, und einem andern, der ihren Glauben angriff, Widerstand that; aber was ich immer mache und sage, so bemerke ich, daß es immerdar der nämliche Streit, und die nämliche

Ursa-

Ursache seye. Idem certamen professa, & pudoris & religionis.

Kommet herbey zu diesem neuen Schauspiel, ihr barbarische und blutbegierige Menschen, deren Blutbad, das gräuliche Geschrey der Sterbenden, die blutigen Wunden und erblaßten Todtencörper, bishero eure mörderische Augen und Ohren nicht haben ersättigen können; kommet zu diesem neuen Schauspiel.

Ihr werdet ein junges Mägdlein sehen, welches von Alter furchtsam und seines Geschlechts schwach, aber herzhaft, stark, und durch die Gnade seines GOttes unüberwindlich ist, dessen standhafter Muth einen stolzen Tyrannen, und ganze Legionen der eingefleischten Teufeln beschimpfet; ein junges Mägdlein, welchem der Glanz eines Degens würde natürlicher Weise Furcht einjagen, ohne Erblassung die gräuliche Zurüstung erschrecklicher Peinen, die sie erwarten, ansehen.

Ihr werdet sehen, sage ich, zu eurem ewigen Spott, euren verblendeten und schändlichen Statthalter vor den Füßen dieser Jungfrau kniefällig bitten, das Leben seinem Sohn zu erlangen, welchen der erzörnte Himmel wegen seiner Schamlosigkeit mit seinen Donnerkeilen erschlagen: jenes Ungeheuer der Bosheit und des Wuths thut sich auf einmal besänftigen: wie stark immer er mit seinen Leibwachten umgeben, erzittert er jedoch am ganzen Leib, in Gegenwart einer Jungfrau, welche ohne Schutz und Waffen ist.

Mithin ist es nicht mehr jenes kleine Mägdlein, dessen Kindheit, wie er sagte, er bedauerte. Mithin ist es nicht mehr jener GOtt der Christen, welcher an einem Creuzgalgen gestorben, und seinen dummen Lehrjüngern lauter Elend und Verachtung in ihrem Leben, lauter Grimm und Verzweiflung in ihrem Tod zu ihrem Erbtheil hinterläßt. Es sind nicht mehr jene Zauberer und Hexenmeister, die durch ihren Bund

mit

mit dem Fürsten der Finsternißen, die gesammte Natur zerstören und zu Grund richten. O wie ist sein Hochmüth gedemüthiget, und seine Hoffnung zu Schanden geworden! außer Acht seiner Blindheit erkannte er den wahren GOtt, welchen Agnes anbethet: außer Acht seiner Grausamkeit, bittet er mit Zittern ein Mägdlein um Gnade, welches er mit äußerster Verachtung mishandelt. Wo sind jene unsterbliche Götter und vollmächtige Herren der Heyden, um deren Rache er so viele Todschläge und Tyranney begangen? warum kommen sie ihm nicht zu Hülfe?

Der heilige Cyprianus ziehet die Abgötterer und ihre Götter, die sie anbethen, auf, da er ihnen sagt: O wenn ihr wolltet anhören und sehen, was sodann geschieht, da wir eure Götter beschwören, und durch Kraft der Beschwörungen sie zwingen, aus den besessenen Leibern zu gehen: ihr würdet sie sehen entsetzliche Verdrehungen des Leibs machen: ihr würdet sie hören heulen und schreyen, als wenn wir sie mit Peitschen und Geißeln ausjageten.

Ihr würdet sehen, daß jene, zu welchen ihr eure Gebether verrichtet, uns selbst bitten, daß jene, die ihr als erschreckliche Gottheiten anbethet, uns fürchten, und vor uns erzittern. Ihr würdet sehen, daß jene, die ihr bewunderet, und als vollmächtige Herren der Erde verehret, vor uns als gefeßelte Sclaven stehen, und an allen Gliedern, wie die Uebelthäter, die ihr Todesurtheil erwarten, zittern.

Agnes, ohne sich der Bedrohungen zu bedienen, wirket durch die Kraft des nämlichen GOttes, und durch den nämlichen Glauben, wider eine erschreckliche Stütze des Satans, das, was unsre Kirchendiener gegen die höllischen Mächte, durch die Kraft ihrer Beschwörungen, auswirken. Da sehet ihr jenen grausamen römischen Statthalter, welcher seinem blinden

Wuth,

Wuth, und der Ehre seiner närrischen Gottheiten so viele heilige Beichtiger und Martyrer geschlachtet, in Gegenwart unsrer jungen Jungfrau vor Furcht zittern.

Da sehet ihr jenes entsetzliche Ungeheuer, welches so viele Christen schnell und grimmig angefallen, nach und nach vor den Füßen der heiligen Agnes erzittern und schwach werden, wie jener ungeheure große Fisch, welcher an dem Ufer angeländet, um den jungen Tobias zu verschlingen, und kaum aus dem Wasser gezogen war, sogleich anfienge zu zittern und seine Kräfte zu verlieren. Palpitare cœpit ante pedes ejus (c). Dieser junge Mensch machte sich selbigen zu Nutzen, und da er ihn ausgeweidet, nahm er von selbigem das Herz, die Leber und die Galle, um selbige als nützliche Mittel in der Noth zu gebrauchen, dem Befehl zufolge, so ihm der Engel gegeben (d).

Demnach kann ich sagen, daß Agnes sich nützlicher Weise, wie der junge Tobias, jener Leber bedienet habe, welche, da sie davon einen Theil auf glüende Kohlen gelegt, benahm sie dem Teufel, welcher die sieben Männer der Sara getödtet, den Gewalt, ihr zu schaden; oder sie hat sich dardurch gleichsam unverweslich in Mitte der Flammen gemacht, zu welchen wir sie bald werden verurtheilet sehen.

Ich muß noch hinzusetzen, daß sie nach dem Beyspiel Tobias sehr nützlich die Galle jenes ausgeweideten Ungeheuers gebraucht habe, um die Blindheit zu benehmen, mit welcher die Augen so vieler Abgötterer verblendet waren, daß sie dardurch die Thorheit des heydnischen Aberglaubens, die Schwachheit ihrer Götter, die Wahrheit und unendliche Macht unseres GOttes erkannten.

So gebrauchet ihr, christliche Zuhörer, und leget annoch diese Galle auf eure eigene Augen. Sie

(c) Tob. 6. (d) Ibid. c. 8.

werden jenen Wahrheiten aufgehen, die euch bisher vielleicht unbekannt waren, oder welche ihr niemals wohl überlegt. Ich nenne eine Galle diese Krankheit, oder jenen Verlurst eines Rechtshandels; ihr werdet dardurch erlernen, ganz anders von den Sachen zu urtheilen, als ihr bishero gethan. Ihr hieltet sie als wahre Uebel, und sind doch wahre Güter, welche die Vorsicht und Barmherzigkeit GOttes gebraucht hat, um euch zu erkennen zu geben, ob ihr ihn aufrichtig liebet oder nicht. Zumalen, wie der heilige Augustinus sagt, wenn ihr nicht mit Geduld ein leichtes Kopfwehe erdulden möget, wie würdet ihr währender Verfolgung eingewilliget haben, daß man euch das Haupt abgeschlagen hätte? Wenn ihr nicht zu trösten, da ihr zuweilen auf ungerechte Weise einen Rechtshandel verlohren, wie würdet ihr gutwillig alle eure Güter und all eure Hoffnung der unersättlichen Gierigkeit eines Tyrannen überlassen haben?

Ich heiße Galle die Verrätherey jenes Freunds, oder die Rache jenes Feinds. Da ihr keiner Unbild noch Schmach ausgesetzt waret, so hieltet ihr euch als undurchdringlich jenen durchdringenden Pfeilen; aber wo sind Sanftmuth und Geduld, die durch jene Treulosigkeiten geprüft worden? Fanget an eure Augen zu eröffnen, welche das Wohlergehen und Ruhe geschlossen. Seyd ihr sanftmüthig und geduldig, liebet ihr in Wahrheit eure Feinde, oder eure falsche Freunde? Fraget euch selbst in jenen Tagen der Versuchungen und Unglücks, der Stahr, so der Irrthum und eigene Liebe gestaltet, wird euch bald von den Augen herabfallen.

Auf unsre Heiliginn wieder zu kommen. Dem ersten Ungeheuer, so vor Wuth erzitterte, und furchtsam vor den Füßen der Agnes lag, ersehe ich ein anderes nachkommen, welches sich bereitet, dieselbe mit noch größerm Wuth und Zorn anzufallen.

Jewei-

Jeweiliger anderer, als Aspasius, würde wenigstens diese in Rechten vorgeschriebene Weise beobachtet haben, eine junge Jungfrau nicht zu verurtheilen, ohne sie angehört zu haben. Ein jeder, als er, so desjenigen, was geschehen, unterrichtet, hätte zum wenigsten die Zeit genommen, sie auszufragen, auf daß er von ihren Antworten Anlaß bekommen hätte, sie zu verurtheilen oder sie loszusprechen. Aber alle Gesetze werden da übertreten, sagt der heilige Ambrosius, und die abscheuliche Grausamkeit der Abgötterey verschonet so gar nicht dem unschuldigsten und liebwürdigsten Alter (e).

Ein dreyzehenjähriges Mägdlein, so man würde lieben, wenn sie nichts anders liebenswerthes, als ihre zarte Jugend, an sich hätte, die man bedauren und loszusprechen suchen würde, da sie eines Fehlers, so verdienete gestraft zu werden, schuldig wäre, ist, ohne die in Rechten vorgeschriebene Weise, zum Feuer verurtheilet worden. Verbrennet, ruft er auf, verbrennet lebendig eine Zauberinn, welche die Menschen bezaubert, und welche die gottlose Kunst erfunden, selbigen den Verstand zu verrücken. O würdige Rache eines Tyrannen! O wunderschöne Ehre für die unsterblichen Götter!

O, christliche Zuhörer, könnte ich nur das Herz der heiligen Agnes und des Aspasius eröffnen, so würdet ihr in selbigen widrige Regungen sehen. Ihr würdet in jenem der Agnes Regungen der Erkenntlichkeit und Freude ersehen. Sie schätzet höher die Peinen, die man ihr zubereitet, als die Weltmenschen das Gute, so man ihnen leistet. Sie lauft mit so großer Freude zu dem Feuer, so man vor ihr anzündet, als andere zu den Gastmahlenn und Erlustigungen laufen. Sie schätzte sich glücklich, würdig geachtet zu seyn, für einen GOtt zu leiden, welcher so vieles

(e) D. Ambr. l. 3. de virgin.

für sie erlitten, und in ihrer Marter einen kürzern Weg zu finden, um allein den Gegenstand ihrer Liebe zu genießen.

Ihr würdet hingegen in dem Herzen Aspasius Regungen des Zorns, des Wuths und Verzweiflung sehen. Er sieht sich verachtet, beschimpft und ausgelacht, durch ein junges Mägdlein, welches seiner Drohungen spottet, und sich seines Urtheils erfreuet. Obschon er mit gewaffneten Soldaten verwacht, mit Schwertern und Hellebarden umgeben, scheint er eben so unruhig, als wenn er in Gegenwart eines Kinds nicht sicher wäre. Mit aller Freyheit, die er hat, ihr zu sagen und zu thun, was ihm seine sinnreiche Grausamkeit eingiebt, fürchtet er jedoch ein Mägdlein, welche ihm nichts beantwortet, daß er sie nur mit Zittern bedrohet. Trepidusque minatur munitus gladiis.

Was Freude sie zu sehen, in den Ort ihrer Pein und Marter zu gehen, als wenn sie ins Bad gieng, und in Mitte des brennenden Feuers dahergehen, als wenn sie gleichsam in einem Rosenbett wäre; die Flammen verschonen einem jungfräulichen Fleisch, welches die Reinigkeit gleichsam unverletzlich und leidensfrey gemacht hat. Sie dienen der Agnes für ein Licht, zur Zier, für einen Wall und Thron; und gleich jenen drey unverweslichen Knaben, in Mitte des Babylonischen Ofens, singt sie in den ihrigen das Lob ihres GOttes.

Derowegen verschmachtest du vor Wuth, du blinder und grausamer Tyrann! Wie groß immer dein Wuth war, du fleischbegieriger Löwe, so hast du in deiner Person erfahren, die Wahrheit der Schrift, daß ein Mägdlein dich sollte erschrecken, und dich mit Füßen treten.

Du konntest nicht länger mehr eine so schimpfliche Niederlage erdulden, in einem Streit, wo die Kräfte so ungleich schienen: ja das letzte Mittel dei-

nes

nes Wuths war, mit einem Degen derselben den Hals zu durchstechen.

Hat Agnes, oder du, das Feld erhalten? Agnes, welcher die Peinen mehr, als sie den Peinen, nachgegeben, oder du, der du nichts grausames genug hast finden und ersinnen können, um sie den Glauben verlassen zu machen. Agnes, welche das Feuer geehret hat, und in Mitte der Flammen mit so vieler Freude gegangen, als wenn sie nur ihr sollten dienen, ihre Siege herrlich zu machen: oder du, welchen die grausamen Flammen und Feuer durch alle Ewigkeit brennen und peinigen werden, und wovon die unglücklichen Diener deines Wuths den Gewalt schon erfahren haben: Agnes, welche von dem wahren GOtt, den sie liebet, beschützt ist: oder du, der du von den falschen, die du anbetheſt, verlassen bist? Agnes, welche in die Schooß ihres geliebten Bräutigams aufgenommen, um ewiglich mit ihm zu herrschen; oder du, der du zu den ewigen Peinen ohne Ende, mit deinen albern und garstigen Gottheiten bestimmt und verdammt bist?

Sehr wohl hast gesagt, o HErr, daß sie werde den Löwen und Drachen mit Füßen treten. Hier ist die treue und herrlichste Erfüllung deiner Verheißungen: aber auch ihrer Seits war sie treu deinen Gnaden, und hat alles vollständig vollbracht, was du von ihr verlangtest. Du wolltest, daß sie ihre Jungfrauschaft und Glauben bewahrte, sie hat sie auch erhalten: daß sie die Unbild rächete, die man der Keuschheit ihres Geschlechts und der Reinigkeit ihrer Religion anthun wollte, sie hat sie auch gerächt.

Keusche Jungfrau und Braut, was hast du erlitten in so harten Streiten? O wie würdig euren Augen ist dieses Schauspiel, christliche Zuhörer, die ihr den kostbaren Schatz eures Glaubens niemals vergessen solltet, auf daß ihr auch thut, was sie gethan, denselben zu vertheidigen!

Es ist immer der nämliche Krieg und Streit, aber nicht mehr die nämlichen Feinde. Es ist immer die nämliche Ursache und Handel: aber nicht mehr die nämlichen Hindernißen. Jener Löwe, der die Erde eurer Vorfahren verwüstet, ist nur noch ein Schatten seiner selbst; die Zeiten der Verfolgungen sind vorbey, und der Friede, so der Kirche gegeben, ertheilet euch die leichtesten Mittel, die kostbare Gabe eures Glaubens zu erhalten, daß ihr nicht mehr, wie eure Väter, in Gefahr seyd, geschändet zu werden, und für selbigen zu sterben.

Wie immer schwach Naboth war, hatte er jedoch genugsamen Muth, der Gierigkeit Achabs zu widerstehen, und da er sich vorstellte, daß der Weinberg, so er von ihm begehrte, ihm von seinen Vorältern herkäme, wollte er lieber sterben, als jene alte Erbschaft seines Hauses verlieren. Propitius sit mihi Dominus, ne dem hæreditatem patrum meorum tibi. GOtt gebe nicht zu, sagt er, daß ich dir das Erbtheil meiner Vorältern abtrete.

Der Glaube, in welchem ihr durch die Erbärmniß des HErrn seyd auferzogen worden, christliche Zuhörer, ist der Weinberg eurer Vorältern, welcher euch glücklicher Weise, ohne denselben zu verdienen, zum Erbtheil geworden. O was haben sie erlitten und gethan, um dieses Erbtheil zu erhalten! wie viele böse Nächte haben sie zugebracht! O was Mühe und Zank haben sie ausgestanden! o wie vieles Blut hat es sie gekostet, denselben bis zu euch zu bringen!

Wie groß wäre eure Trägheit? da ihr die nämlichen Feinde nicht mehr zu bestreiten, die nämlichen Uebel nicht mehr zu ertragen, die nämlichen Schmächen nicht mehr auszustehen habet; dafern ihr würdet dieses Erbtheil verlassen, aber wem? einem Gottlosen, der aus euch will machen, was er ist; einem Freydenker, der euch suchet in sein lüderliches Le-

ben, und von seinem lüderlichen Leben in seine Freygeisterey und Gottesverläugnung zu bringen; einem ärgerlichen Sünder, welcher, da er weder GOtt, noch die Menschen fürchtet, allein suchet, euch das wenige übrige eines furchtsamen Glaubens verlieren zu machen, welcher euch zuweilen in der Pflicht erhält.

Sie werden nicht unterlassen, euch zu sagen, was Achab dem Naboth gesagt: Dabo tibi pro ea vineam meliorem, aut si comodius tibi putas, argenti pretium, quanto digna est: gib mir deinen Weinberg, wir wollen dir einen bessern vertauschen, oder wenn du es füglicher findest, so wollen wir dir so viel darfür, als er werth ist, bezahlen.

Sie werden nicht ermangeln, euch durch Vortheil, oder durch Wollust zu versuchen, euch durch ihre Possen oder Liebkosungen, durch ihre Verheißungen oder Drohungen den Muth zu benehmen; aber antwortet ihnen herzhaft: GOtt wolle verhüten, daß ich euch das Erbtheil meiner Vorältern abtrete. Sollte es auch meine Güter und Leben kosten, so will ich sie von Herzen der Vertheidigung meiner Religion und meines Glaubens aufopfern. Was soll ich besser haben, als was ich besitze? ja, welch einen Werth könnte ich empfangen, für ein Gut, welches ohne Werth ist, und dessen Besitzung mich wird glückselig machen in alle Ewigkeit. Amen.

Lobrede
über die
Bekehrung des heiligen Paulus.

Text, 1. *ad Timoth.* 1. 15.

Fidelis sermo & omni acceptione dignus, quod Christus Jesus venit in hunc mundum peccatores salvos facere, quorum primus ego sum: sed ideo misericordiam consecutus sum, ut in me primo ostenderet Jesus omnem patientiam ad informationem eorum, qui crediturі sunt illi.

Dieß ist ein getreues Wort, und alles Annehmens werth, daß Christus JEsus in diese Welt gekommen, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der erste bin: aber darum habe ich Barmherzigkeit erlanget, daß Christus JEsus an mir zum ersten alle Geduld erzeigte, denjenigen zum Unterricht, welche an ihn glauben werden.

Dieß ist eine sehr außerordentliche Zeugniß, die weit von jener unterschieden, welche man zu geben pflegt, da man von sich selbsten spricht. Einige verhehlen ihre Sünden; ein solcher war Cain, da er dem HErrn gesagt, daß er nicht wüßte, wohin sein Bruder gekommen wäre. Andere sind, die ihre Sünden auf andere werfen; ein solcher war Adam, welcher die seinige den schmeichelnden Rei-

zungen der Eva zueignete. Etwelche sind, die sich begnügen, sich ihrer Sünden zu erinnern; ein solcher war Antiochus, da er sich die Uebel, die er zu Jerusalem begangen, vorstellte. Man findet, die sich in ihren Sünden gefallen, und deren sich rühmen; solche sind jene öffentliche Ruchlose, von welchen in dem Buch der Weisheit gemeldet wird. Man sieht endlich solche, die deren Größe und Bosheit mindern, sehr wenige, die sich davon anklagen, welche sie meiden, die sie verabscheuen und abbüßen.

Seine Sünden verhehlen, ist Gleißnerey; auf andere sie werfen, ist Verläumdung; sich begnügen, sich selbiger zu erinnern, ist Irrthum; in selbigen sich gefallen und rühmen, ist Verstockung und Frechheit; deren Umstände mindern, ist Lüge und Hochmuth; ohne List von selben sich anklagen, ohne Rückfall sie meiden, ohne Heucheley sie verabscheuen, ohne Linderung selbige abbüßen, ist das ächteste Merkmaal einer vollkommenen Bekehrung; und auf solche Weise war die Bekehrung des Sauls beschaffen.

Wie immer ich mag die zerschiedenen Umstände, die da vorbey giengen, und die Zeugniß, die er von sich selbst giebt, betrachten, so bewundere ich in allem einen Menschen, welcher, fern seine Sünden zu verhehlen, selbige entdecket: fern seine Sünden auf andere zu werfen, bekennet sich deren allein schuldig; fern sich zu begnügen, seiner Sünden sich zu erinnern, wird er wegen denselben immerdar schamroth; fern seine Sünden zu mindern, vergrößert er sie, und will, daß die ganze Welt wisse, daß er der erste und größte aller Sünder seye. Fidelis sermo & omni acceptione dignus &c. JEsus Christus ist auf die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen, und gleichsam, als wenn ich ihm nothwendig wäre, ist er für mich vom Himmel gestiegen, der ich der erste und größte aller Sünder bin; für mich, auf welchen die ersten

Gaben seiner Erbarmniß gefallen, damit er in meiner Person all seine Geduld konnte erscheinen machen, und denjenigen zum Vormuster dienete, die an ihn glauben werden.

Aber was wirst du uns lehren, großer Heiliger, und was für einen Nutzen können wir von deiner so herrlichen Bekehrung schöpfen? Zwey wichtige Wahrheiten, die du uns in deinen Episteln gelehrt, und durch dein Beyspiel bekräftiget hast. Die erste, daß, wie groß immer unsre Sünden seyn mögen, wir niemermehr derselben Verzeihung von der Barmherzigkeit GOttes zu erlangen verzweifeln sollen. Die zweyte, daß, wie groß immer die Barmherzigkeit GOttes seyn mag, wir niemals die Vergebung misbrauchen sollen, die er unsren Sünden ertheilet. Wir müssen auf selbige trauen, und müssen mit selbiger handeln: zwey herrliche Unterweisungen, die in den Worten meines Texts enthalten.

Die durch die unverdiente Erbärmniß JEsu Christi hintertriebenen Hindernißen zur Bekehrung des Sauls, sind große Ursache des Vertrauens für alle Sünder. Die Begierde, die Lehrsamkeit und Sorgfalt des Sauls, alle Absichten der Erbärmniß JEsu Christi über ihn zu vollbringen, ist für alle Sünder große Ursache der Achtsamkeit und Treue. In welch einem Stand ihr euch befindet, christliche Zuhörer, so gehen euch alle diese so wichtige Wahrheiten an. Vereiniget mit dem meinigen eure Gebether, um euch dieselben zu Nutzen zu machen, durch die Gnade jenes GOttes, der auf die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen.

Erster Theil.

Daß Saul der größte Sünder, und der erste die Barmherzigkeit desjenigen erlangt habe, welcher auf die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen, dieß

dieß wären weit übertriebene und nicht zu beweisende Sätze, dafern er nicht sich selbst diese Zeugniß gäbe, und, um allen Zweifel zu benehmen, nicht beyfügte, daß, was er sagt und vorgiebt, Beyfall mit aller Ehrerbietigkeit verdiene, die man einem treuen und redlichen Mann schuldig ist, welcher nur trachtet, die Wahrheit zu sagen, fidelis sermo &c.

Ueber den Anfang der Zeiten hinausgehen, um die Wahrheit dieser Worten zu rechtfertigen, und zu sagen, daß Saul vor dem Cain, und vor so vielen bekannten Verworfenen gewesen, die in dem Sündfluß ertrunken, dieß wäre in den Irrthum derjenigen fallen, welche vermeynen, daß Menschen vor Adam gelebt haben. Sagen, daß er in der That der erste der Sünder gewesen, weil er ein größerer Sünder, als jene, die ihm vorgegangen, war, dieß wäre ihm Schmach und Unbild anthun, und eine schimpfliche Gotteslästerung ausstoßen.

Aber sagen, daß durch die starke Vorstellung, die er von seinen Sünden, und deren Abscheulichkeit, hegete, da er dieselbe mit den Sünden der andern verglich, er sich mehr schuldig als andre glaubte, wiewohl er es nicht war, gleich einem Kranken, der, obschon minder als andere krank, sich einbildet, keiner, als er, habe mehrers zu leiden, dieß ist die Meynung des Hugo a S. Victore (a). Ja, es ist die nämliche wahre Meynung unseres Heiligen, welcher, um desto mehr die unverdiente Erbärmniß JEsu Christi zu ehren, sich vorstellete, daß niemals ein Mensch seiner Bekehrung größere Hinderniß, als er, gethan: Hinderniß, von Seiten seines Verstands; Hinderniß von Seiten seines Herzens; von Seite seines Vers

(a) Paulus delictorum magnitudinem considerans, omnibus peccatoribus judicavit se pejorem, licet in oculis Dei aliter fuerit. Hug. a S. Vict. ann. quæst. in epist. Pauli ad Timoth.

Verstands, durch seine falsche Einbildung und Hartnäckigkeit; Hinderniß von Seite seines Herzens, durch seinen Wuth und Grausamkeit. Christus Jesus &c.

Nichts gefährlichers als diese falsche Einbildung oder Vorurtheil. Es ist eine Gattung der Trunkenheit, wo der Mensch fast nicht weiß, was er ist, oder was er thut. Da er die Sachen nicht wohl mag fassen, wegen tausend Dunkelheiten, die ihm die Wahrheit verbergen, so urtheilet er nimmermehr wohl davon: sein verblendeter und eingenommener Verstand giebt sich keine Zeit zu erwägen; er glaubet nicht, was er soll, sondern was er will glauben, und seine Vernunft, welche die Regel und Lehrmeisterinn seiner Leidenschaft seyn sollte, wird bald derselben Sclave.

Wie weit zum Exempel fehlet ein eigensinniger und eingenommener Richter? Wie gerecht er immer sonst wäre, und gute Gesinnungen hegte, allen denjenigen Recht zu sprechen, die vor seinem Gericht erscheinen, so ist es fast unmöglich, dasselbe zu leisten, so bald er sich zur Gunst eines ungerechten Handels hat lassen einnehmen. Hat er sich einmal in Kopf gesetzt, daß alles, was man ihm sage, wahr seye, alles, was man hernach ihm mag vorstellen, wird zu nichts dienen. Anstatt, wie Job, mit sonderbarem Fleiß und Sorge die verwirrten Händel, so er nicht kennet, zu untersuchen, anstatt den Listen und Ränken der Partheyen, wie Salomon, mistrauen, wird er ihre vermeynte Beweise anhören, und da er von selbigen eingenommen, wird er bey sich selbst jene verwerfen, die ihm die andern einwerfen möchten. Wahrscheinlichkeiten, Billigkeiten und gründliche Proben, ihr werdet auf die linke Seite der Wage gelegt werden, man wird euch allezeit zu leicht finden, und es wird für euch keine Gerechtigkeit seyn.

Giebt man hernach diesem eingenommenen Richter zu verstehen, daß er sich betrogen, gleichwie der

gute

gute Isaak sich betrog, da er dem Jakob den Segen ertheilete, welcher dem Esau gebührete; so wird er, wie selbiger, kaltsinnig antworten, oder wenigstens gedenken: Venit germanus tuus fraudulenter, & accepit benedictionem tuam, dein Bruder ist betrüglicher Weise gekommen, und hat deinen Segen empfangen. Aber dieser Segen gebührete mir, ich bin Esau, dein älterer Sohn. Ich wußte es nicht, die Sache ist geschehen, das Urtheil ist gefällt. Er ist ein Betrüger und falscher Bruder, der mich schon einmal betrogen: Supplantavit me ex altera vice; noch eines, die Sache ist geschehen, dominum tuum illum constitui, er hat dich ermeistert. Aber hast du keine andere Gnaden dann ihm zu ertheilen? Num unam tantum benedictionem habes? Ferners sollst du für mich eine Einsicht haben, mihi quoque obsecro, ut benedicas. Mein Segen ist schon gegeben, du mußt darmit zufrieden seyn, wo nicht, so kannst du dich auf einen höhern Richter berufen, die Zeit wird kommen, daß du das Joch, so ich dir auferlegt, von dir wirst abschütteln können. Vives in gladio, tempus veniet cum excutias, & solvas jugum de cervicibus tuis (b).

Das Vorurtheil und Eigensinnigkeit haben noch schädlichere Folgen, in Sachen der Religion und des Glaubens. Dafern die verstocktesten Ketzer sich selbst hätten sagen wollen: Soll dann meine sonderbare Meynung jene der gesammten Kirche übertreffen? Mit zwey Grad Hirn soll ich erleuchteter seyn, als die gelehrtesten Männer der Welt? Habe ich durch ein besonderes Vorrecht das Recht erhalten, die heiligen Schriften auszulegen? Ist mir gesagt worden: ich habe für dich gebethen, damit dein Glaube nicht abnehme; auf dich habe ich meine Kirche gegründet, wider welche die Pforten der Höllen niemals werden über-

(b) Genes. 27.

überlegen seyn? Dafern die Erzketzer dergleichen Erwägungen gemacht hätten, würden sie bald ihren Ketzereyen abgesagt haben: aber da sie eingenommen, eigensinnig und voller sich selbst waren, haben sie sich geschickter und tüchtiger als alle Päbste und Kirchenräthe gehalten; ja wie unfehlbar immer die Kirche war, waren sie so vermessen zu sagen, daß sie in Irrthum gefallen.

Dahero ihre zweydeutige Reden, ihre Thorheiten, und Gotteslästerungen. Dahero ihr Entschluß und Vorsatz, alles zu bestreiten, was möchte ihrer Meynung zuwider seyn; dahero ihre grausame Possen und schimpfliche Verachtung für die Kirch und alle diejenige, die sie regieren: dahero ihre Unbußfertigkeit, und unüberwindliche Hartnäckigkeit, welche betrübte, aber natürliche Folgen, ihrer verfluchten falschen Einbildung sind.

Jene des Sauls, ist wahr, schien eines Theils vernünftiger; aber dadurch könnet ihr die gröste Beschwerniß begreifen, die er hatte, sich von selbiger zu befreyen, und die große Hinderniß, die sie zu seiner Bekehrung beybrachte. Man konnte ihm nicht, wie den Abgötterern, sagen, deine Religion ist eine garstige Religion, du bethest marmerne und steinerne Götter an, Götter, die auf dein gutes und übels unempfindlich, Götter, welche Sünder und sterblich, wie du, waren. Man konnte ihm auch nicht sagen: deine Religion ist bös und falsch, deine Ceremonien, deine Gebether und Opfer sind lautere Schimpfe und Schmachen, so deine Vorältern dem wahren Gott gethan.

Man mußte ihm auf eine andere Weise begegnen, ihm sagen und vorstellen, daß, seitdem die Wahrheiten erschienen, alle Schatten des Gesetzes zerstreuet worden sind; daß, seitdem jener so offt versprochene Meßias gekommen, man ihn, und

nicht

nicht Moyses, anhören müßte? daß, seitdem die Erfüllung der gethanenen Verheißungen seinen Vätern in seiner Person vollbracht worden, man eintziglich sich seiner Lehre ergeben müßte? daß, seitdem er die Wahrheit seiner Sendung bekräfftiget durch die Unschuld seines Lebens, durch die Menge seiner Wunderwerken, durch die Heiligkeit seines Tods, durch alle Zeugnißen, die er empfangen, und die er gegeben, dieser allein verdiene nachgefolgt und angebethen zu werden: aber ein eigensinniger Geist, wie jener des Sauls, giebt nicht so leichtlich dergleichen Beweggründen Beyfall?

Ich sage, wie jener des Sauls: zumalen er solches uns selbst bezeuget. Wenn ihr ihn fraget, wessen Nation oder Völkerschafft er seye? wird er euch antworten, ich bin ein Jud; ego sum Judæus. Welch sein Auferziehung war? ich bin bey dem Gelehrten Gamaliel auferzogen worden, nutritus sum secus pedes Gamaliel. Welches sein Gesetz ist? ich bin dem Gesetz meiner Väter nachgefolget, juxta veritatem paternæ legis. Wessen Geschlechts er ist? ich bin ein Sohn der Pharisäer, ego filius Pharisæorum. Wessen Stand er ist? ich bin selbst ein Pharisäer, ego Pharisæus sum. Welch sein Fortgang in seinem Gesetz gewesen? ich übertraf alle im Judenthum, die in meiner Völkerschaft und meinem Alter waren, proficiebam in judaismo supra coætaneos meos in genere meo. Wie groß war sein Eifer? ich bin viel eifriger als andere für die Vertheidigung der Satzungen meiner Vorältern, abundantius æmulator existens paternarum mearum traditionum. Stellet euch vor, Christl. Zuhörer, alle diese Hindernissen der Völkerschaft, der Auferziehung, des Stands, des Geschlechts, der Erfahrniß und Eifers; wenn einige von diesen, insonders genommen, fähig und hinlänglich sind, die Bekehrung einer

ner Seele zu verhindern, sollten nicht alle miteinander jene des Sauls unmöglich gemacht haben?

Die Beschaffenheit seines Herzens, war jener seines Verstands gleich. Seine Bosheit, seine Hartigkeit und Wuth stimmeten seiner falschen Einbildung uud Eigensinn bey. Höret er von JEsus Christus sprechen, so sagt er, er wäre ein falscher Prophet, ein Betrüger, ein Mensch, der als ein Uebelthäter gestraft worden, und zwischen zween Mördern gestorben, Blasphemus fui. Findt er einige Gelegenheit, die Bitterkeit seines Herzens erscheinen zu lassen: so verfolget er alle, die sein Evangelium predigen, & persecutor. Bekannte und Verwandte hin oder her, so muß er die Schmach, so man seinem Gesetz thut, rächen: und wenn er Geschlechts halben auf den heiligen Stephan die Stein nicht darf werfen, will er doch wenigstens die Kleider derjenigen hüten, die ihn versteinigen, auf daß, da er ihnen solchen Dienst leistet, er sich ihrer Händen bediene, um ihn mit größerm Wuth zu tödten, als wären die seinige alleinig nicht hinlänglich gewesen. Höret er sprechen vom glücklichen Fortgang, so die Religion JEsu Christi zwey Jahr her gemacht? so bricht er in Drohungen aus, da er nur nach dem Blut der Jünger JEsu Christi strebete. Was denket ihr, sagt er den Vorstehern der Synagog? ertheilet mir Gewalt, zu fangen, und diejenige an Händen und Füßen gefesselt in die Kerker zu stecken, welche ich von solcher Sekte auftreiben werde.

Solltet ihr glauben können, Christl. Zuhörer, daß die Barmherzigkeit Gottes zur Zeit der Verblendung und Hartnäckigkeit, zur Zeit des Zorns und Wuths ihn so lange Zeit erwartet, ihm vorgekommen, ihn erleuchtet, bewegt und bekehrt hätte: und wenn ihr verlanget dessen Ursach zu wissen, so höret dieselbige an, welche er selbst giebt: ut in me pri-

mo ostenderet Christus Jesus omnem patientiam, ad informationem eorum, qui credituri sunt illi.

Dieß war in der That, um aus ihm ein Gefäß der Außerwählung zu machen, welcher seinen Namen den Heyden und den größten Königen der Welt vortrug (c). Dieß war, damit er der christlichen Religion so viele und mehrere Dienste leistete, als er ihr Schaden und Verlurst gethan hatte: dieß geschah, um zu beweisen, daß GOtt nichts unmöglich sey, welcher aus den härtesten Steinen, wenns ihm gefällt, getreue und eifrige Kinder Israels machen kann. Aber dieß geschah auch, ihr Sünder, um euch durch ein solches Beyspiel darzuthun, wie groß die Barmherzigkeit des HErrn sey, der euch mit so vieler Geduld erträgt, der euch mit so großer Sorge suchet, ungeacht der Menge, der Dauer und Größe der Laster: ut in me primo &c.

Was seyd ihr über diesen Gegenstand von mir gewärtig, und was soll ich ferners in einer Bekehrung bewundern, wo alles auf gleiche Art erstaunlich? nämlich die Zeit, die Weise und Hurtigkeit.

Die Zeit: er wartet nicht, bis dem Saul sein Zorn und Wuth vergangen; bis er in sich selbst gegangen, um sich zu sagen: weiß ich auch wohl, was ich thun will? Er redet mit ihm, er rühret ihn, und wirft ihn zu Boden, da er wider seine Jünger meistens erbittert, da er voller Bedrohungen, da er noch das Feuer in den Augen hatte, da er noch nach dem Leben und Blutbad strebete: Saulus spirans cædis atque minarum.

Viel ist es, ihr Menschen, von euch die Verzeihung eurer Feinde zu erlangen, da der Eifer eures Zorns vergangen. Aber wäre es nicht zu viel euch zu verbinden, ihre Freundschaft zu suchen, und ihnen zu verzeihen, da sie noch die Waffen in den Händen

(c) Act. 9.

haben, da sie euch verfolgen, da sie euch den Dolch in das Herz stecken? für dich, o mein GOtt! ist es nicht zu viel. Saul, du verfolgest mich, aber ich liebe dich; du willst mich sterben, aber ich will dich leben machen; nimm deinen Degen, eröffne mein Herz, du wirst schon dasselbe eröffnet finden durch die Wunde, die meine Liebe in selbigem gemacht hat.

Die Weise: weder durch Hülfe eines andern, noch durch das Predigen eines Apostels, oder durch ein großes Wunder will JEsus Christus den Saul bekehren. Er weigert sich nicht, in eigner Person zu kommen, um sich einer so herrlichen Eroberung zu versichern; ja er thut gleichsam, sagt der heilige Chrysostomus, so vieles für die Bekehrung dieses einzigen Menschen, als er für alle Menschen gethan, da er vom Himmel auf Erden gekommen.

Du hattest wohl Ursache, großer Apostel, zu sagen, daß er dich geliebt, und sich gänzlich für dich aufgeopfert habe: Dilexit me, & tradidit semetipsum pro me. Du warst ihm allein so lieb, als alle Sünder mit einander; und wäre es die Frage gewesen, dich zu bekehren und allein dich selig zu machen, so würde er durch die nämlichen Mittel zu erkennen gegeben haben, daß er für dich insonderheit so viele Liebe habe, als er überhaupt für alle Menschen gehabt hat.

Die Geschwindigkeit: lange Zeit hatte die Barmherzigkeit GOttes diesen Sünder erwartet; aber so bald der glückliche Augenblick seiner Bekehrung angekommen, hat er ihn verblendet, bestürzt und niedergeschlagen; ja, wie frey immer Saul war, hatte er kaum die Zeit zu überlegen, was er zu thun hätte. Ein Licht von oben herab, mit welchem er umgeben wurde, benahm ihm seine Blindheit; eine mächtige und heftige Stimme, die ihm schrie: Saul, Saul,

warum

warum verfolgest du mich? machte ihn auf einmal seinen Haß und Wuth zu verlieren.

Wie immer gefährlich es sey, christliche Zuhörer, euch durch dieses Beyspiel zu einem unbescheidenen Vertrauen zu leiten, so kann ich nicht unterlassen, ein so herrliches Vormuster der unendlichen Barmherzigkeit JEsu Christi euren Augen vorzustellen. Gehet gleichwohl zu Grund, ihr verstockte Sünder, die ihr seine Barmherzigkeit misbrauchet, und die ihr dardurch zu einer wahren und aufrichtigen Bekehrung bewogen werden sollet; sammelt ihr euch nur die Schätze des Zorns an dem Tag seines Unwillens.

Aber ihr, die ihr wollet an ihn glauben, und jedoch von der Größe und Abscheulichkeit eurer Sünden berührt und angefochten seyd, ob ihr derselben Verzeihung erlangen werdet, seyd nur getröst, und erfreuet euch, die Quellen seiner unendlichen Güte sind nicht alle verstopft: hier ist ein Sünder, der euch belehret, daß er derowegen Barmherzigkeit erlangt habe, damit GOtt in seiner Person all seine Geduld zeigen könnte, und er euch zum Vormuster dienete. Ideo misericordiam consecutus sum, ut &c. Nachdem ihn der HErr so lange Zeit erwartet hat, hat er sich endlich seiner erbarmet, und ihn auf einmal bekehrt. Was Ursache demnach könntet ihr haben zu verzweifeln, eine solche Gnade zu erlangen, von einem GOtt, der nicht den Tod, sondern das Leben der Sünder verlanget; der sich erfreuet, da sie zurückkehren; der sich betrübet, da sie verlohren gehen; der langmüthig ist, sagt der heilige Paulinus, da sie sollen gestraft werden, hurtig und begierig, da er denselben verzeihen will?

Wo würdet ihr seyn, christliche Zuhörer, dafern er euch bey der ersten Todsünde, die ihr begangen, würde erschlagen haben? wo würdet ihr seyn, dafern bey erster Sünde der Unreinigkeit oder der Hof-

fart, der Verleumdung oder des Misgunsts, der Gotteslästerung oder Rache, der Unmäßigkeit oder Trägheit, er euch hätte den Strafen seines Zorns überlassen?

Er hat euch erwartet, so verhoffet, daß er euch noch ferners erwarten werde; er hat euch schon viele Gnaden erwiesen, aber seyd beglaubt, daß weder die Zahl eurer Sünden, noch die wenige Zeit, die ihr habet, dieselbe abzubüßen, euch sollen die Hoffnung benehmen, derselben Verzeihung zu erlangen: wenn ihr nur dieselbe wahrhaftig bereuet, eure sündhafte Wollüste verlasset, und vermittels seiner Gnade, euch der Verbesserung eurer Sitten bestrebet. Nec quantitas criminis, nec brevitas temporis, nec vitæ enormitas, si vera contritio, si pura sit voluntatum mutatio, excludunt a venia.

Ist euer Stand dann schlimmer und böser, als jener des Sauls? ja hat er nicht wegen euch insonders, sowohl als wegen allen Christen insgemein, gesagt, daß GOtt ihm Barmherzigkeit erwiesen, auf daß er allen zum Beyspiel dienete, die an ihn glauben werden? Wollet ihr selbigem nicht glauben? wollet ihr zu ihm nicht zurückkehren? Wenn dieses ist, so habe ich euch nichts zu sagen: aber weit von euch sey dieser Geist der Verstockung und Unbußfertigkeie; weit von mir ein so freventliches Urtheil von euch zu machen.

Schon lange Zeit erwartet euch GOtt, wird er euch noch länger erwarten? dieß weiß ich nicht; aber ich weiß wohl, daß in dem nämlichen Augenblick, wo ich mit euch rede, er euch erwarte, und in dem Innersten des Herzens sage: Saul, Saul, warum verfolgest du mich? was habe ich dir gethan, du harter und untreuer Christ, warum verfahrest du mit mir so grausamlich? Geschieht es, weil ich für dich auf die Welt gekommen, weil ich für dich gesorget und gebethen, weil ich für dich am Kreuz gestorben, weil ich

mein

mein Blut bis auf den letzten Tropfen für dich vergossen habe? Ist es vielleicht, weil ich dich bishero beym Leben und vor allem Untergang erhalten, weil ich dich zuweilen von deiner Trägheit erweckt habe, durch jenes nagende Gewissen, durch jene Träume, die dich verwirrt, durch jene traurige Beyspiele, die dich erschreckt haben? verfolgest du mich wegen diesem allen? Komm her, mein lieber Saul, komm, ich bin viel besser, als du bös bist, komm, mein Kind, ich bin dein JEsus, ich bin dein Vater, ich bin dein Heiland.

Du bildest dir ein, da du jenen Armen vor Hunger sterben lässest, welcher vor deiner Thüre seufzet, da du durch deine vielfältige Wucher jene Wittwen und Weysen unterdrückest, da du jenes Geschlecht durch deine Pressungen zu Grund richtest, daß es nur Menschen wären, die du verlässest, die du unterdrückest, die du zu Grund richtest: aber ich bin es selbst, es ist dein JEsus, den du verfolgest. Ego sum Jesus, quem tu persequeris.

Du bildest dir ein, da du den guten Namen jenes Nachbars durch grausame Verleumdungen verkleinerst, da du den Wandel jenes Mägdleins durch deine freventliche Urtheile verdächtig machest, da du die Frömmigkeit jenes tugendsamen Menschen durch dein rührendes Scherzen verachtest, daß es nur Menschen wären, die du angreifest; aber ich bin es selbst, es ist dein JEsus, den du verfolgest. Ego sum Jesus &c.

Auf jene Worte, die dem Saul persönlich gesagt worden, wurde er besänftiget, bestürzt und zu Boden geworfen, und sagte JEsu Christo: HErr, was willst du, daß ich thun soll? Es ist noch ein anderes Beyspiel, so er euch hinterlassen, und welches wohl der Mühe werth ist, daß ich es euch erkläre. Ihr habt gesehen die großen Hindernisse seiner Bekeh-

kehrung, welche durch die unverdiente Barmherzigkeit JEsu Christi hintertrieben worden, wegen welchem ihr ein großes Vertrauen auf selbige setzen sollet. Itzt werdet ihr sehen seine Begierde, seinen Fleiß und Sorge, alle Absichten dieser Erbärmniß über ihn zu erfüllen, und dieses soll euch große Achtsamkeit und Treue einflößen, mit selbiger eure eigne Heiligmachung zu wirken.

Zweyter Theil.

Nichts ist gefährlicher, nicht allein in den Geheimnißen des Glaubens, sondern auch in dem Wandel der Sitten, als GOtt nur wenig, oder gar nur zum Theil erkennen; ihn nur gerecht und als den Rächer der Sünden achten, heißt sich in Gefahr setzen, in Verzweiflung zu gerathen: ihn nur barmherzig und gütig halten, heißt sich in Gefahr setzen, in eine unglückliche Vermessenheit zu fallen. Der einzige Begriff seiner Gerechtigkeit von seinen andern Eigenschaften und Vollkommenheiten abgesöndert, machet, daß man nichts hoffet; und der einzige Begriff seiner Barmherzig- und Gütigkeit macht, daß man zu viel hoffet.

Mithin die beßte und sinnreichste Maaß und Weise in dieser so zarten Materie zu treffen, ist, diese beyde göttliche Vollkommenheiten mit einander betrachten, und sich selbige mit dem königlichen Propheten vorstellen, daß sie gleichsam unabsönderlich mit einander vereiniget, und sich einander küssen. Aus Beysorge, daß die Sünder den Muth nicht verlieren, und nicht unempfindlicher Weise in die Verzweiflung gerathen, so muß man ihnen zu erkennen geben, was für sie die Barmherzigkeit GOttes thut, uneracht sie selbiger große Hindernißen machen: in einer schädlichen Lauigkeit und sündhaften Trägheit, muß man sie lehren, was sie zu thun haben, um der Gnaden

solcher Barmherzigkeit zu gebrauchen, und ihre Absichten zu befolgen (d).

Desgleichen war das Beyspiel des Sauls. Das erste, so der heilige Lucas an ihm bey dem Anfang seiner Bekehrung bemerket, war sein Zittern und Bestürzung; tremens & stupens. Stellet euch jenen Stand des zerschlagenen, bestürzten, erschreckten und zitternden Sauls vor. Wider JEsum Christum und seinen heiligen Namen gelästert, sich als Feind und Verfolger der Christen erkläret, hartnäckiger Weise ein abgewürdigtes Gesetz gegen die Einsetzung eines vollkommnerns vertheidiget zu haben, die offene Hölle, den feurigen Himmel und stürmende Elemente sehen; harte Streite äußerlich, und unerträgliches Nagen des Gewissens innerlich leiden; die Stimme seines Heilands hören, der sich verliebter Weise seiner Grausamkeit beklaget: dieß alles war nur zu viel um den Regungen seines Herzens Einhalt zu thun, um ihm das Gesicht und die Rede zu benehmen; um ihn unbeweglich und gleichsam todt zu machen.

Wie angenehm immer und von ihrem herrlichen Bräutigam geliebt die Esther war, so erzittert sie jedoch in seiner Gegenwart: Balthasar konnte die Erscheinung einer Hand nicht erdulden, welche an der Wand geheimnißvolle Buchstaben schrieb; die Juden bitten den HErrn, sich ihnen nicht zu weisen, weder zu ihnen zu reden; der Vater des Samsons, da er nur einen Engel sah, ruft auf, er müsse sterben: und der schuldige Saul, der gotteslästerliche Saul, und öffentliche Feind JEsu Christi; der bestürzte, erschlagene und von der Majestät seines GOttes überfallene Saul; Saul, welcher seinen Richter, der ihn mit seinem Namen nennet, anhöret sagen: Saul,

(d) Ut ad corrigenda peccata justitia judicantis terreat, quos ad fiduciam veniæ, gratia parcentis invitat. D. Greg. l. 33. mor. c. 10.

um ihm zu zeigen, daß er ihn kenne, der zweymal diesen nämlichen Namen wiederholet: Saul, Saul, um ihn zu belehren, daß er mit ihm persönlich rede, und von ihm die Ursache begehre, warum er ihn mit so großem Wuth verfolgen thäte, quid me persequeris? sollte er nicht erzittern und sich bestürzen? tremens & stupens.

Alle seine Lebensgeister sind erschöpft; ein unvermutheter und erschrecklicher Gegenstand hat seine Einbildung zerstört: der Streit des sündhaften Lebens, so er geführt, und des unschuldigen Lebens, so er sich vornimmt zu führen, verwirret ihn bis in die Beine, sein Herz ist so bedrängt, daß er sich fast nicht mehr fasset. Er bethet nicht wie David, er weinet nicht wie Petrus, er schauet nicht wie Zachäus, er begehret keinen Stillstand wie Ezechias, er seufzet nicht wie Magdalena: der Lauf der Lebensgeister ist zum Theil verstopft, er eröffnet die Augen ohne was zu sehen; sein Schrecken, sein Zittern, seine Bestürzung haben ihn überfallen.

Begehren, christliche Zuhörer, daß ihr auf die nämliche Art beschaffen seyd, da die Gnade JEsu Christi euch erleuchtet, und seine Erbärmniß euch zur Buße beruft, dieß wäre zu viel von euch begehren, ja GOtt fodert es auch nicht von euch; aber sagen, daß ihr könnet eure Sünden verlassen, und der Gnade eurer Bekehrung beystimmen, ohne daß ihr einige Verwirrung, einigen Schrecken des Gewissens, einige Furcht und Beschämung eurer Sünden empfindet: sagen, daß, wenn ihr sie kaltsinnig einem Priester erzählet, und nur GOtt bezeuget, daß es euch reue, ihn beleidiget zu haben, er euch von diesen Schrecken und Verwirrungen des Gewissens befreye, heißt, euch verachten, eurer Trägheit schmeicheln, und euch zu Grund richten.

Die

Die Sünde ist so schändlich, und von sich selbst so verhaßt; die göttliche Gerechtigkeit bereitet ihr so grausame und so lange Peinen zu, daß es gleichsam unmöglich ist, daß eine Seele, so die Hoffnung ihrer Bekehrung und ihres Heils noch nicht verlohren, durch einen so heilsamen Schrecken nicht soll bewegt werden, in ihre Pflichten einzutreten, und ihr selbst zu sagen: was habe ich gethan? was für Gefahren habe ich mich ausgesetzt? die Hölle ist mit unzählichen Verworfenen angefüllet, die nicht so viele Sünden, als ich, begangen. Was haben sie GOtt gethan, was habe ich ihm gethan? und dafern er mit mir, wie mit ihnen, verfahren, wo wäre ich itzt?

Da sehet ihr, christliche Zuhörer, wo die Bekehrung eines Sünders den Anfang nimmt; dieß ist das erste Mittel, den Absichten beyzustimmen, so die Erbärmniß GOttes über ihn entschlossen; dieß ist der erste Schritt zu seiner Rechtfertigung und zu seinem Heil. Commovisti terram, & conturbasti eam: du, o HErr, hast die Erde seiner Seele erschüttert, du hast sie verwirret, du willst durch heilsame Regungen, daß er empfinde, wie bitter und schwer es sey, dich verlassen zu haben. Du erweckest in ihm jene Schrecken, um seine Wunden zu heilen, zumal die Erde seines Herzens gänzlich verwirrt ist, sana contritiones ejus, quia commota est (e). Mithin dafern er auf deine Gutthaten unempfindlich, auf deine Drohungen nicht erschreckt, auf deine Worte nicht lehrsam noch gehorsam ist, wie wird er sich bekehren?

Habet ihr bemerket, christliche Zuhörer, daß ich gesagt habe, daß dieses nur der erste Schritt wäre zu der Rechtfertigung eines Sünders? Denn, wenn er den Absichten der Erbärmniß GOttes über ihn beystimmen will, so hat er noch vieles zu thun, wo-

(e) Psal. 59.

von er das Beyspiel in der Bekehrung des Sauls finden wird.

Das wichtigste ist, den Willen GOttes erkennen, und von ihm dessen ein Zeichen begehren, einen steifen Schluß machen, sich ihm zu ergeben, da man ihn kennet, sich gänzlich und ohne Ausnahme seinen Befehlen und Wohlgefallen widmen. Domine, quid me vis facere? HErr, was willst du, daß ich thun soll? Vernehmet dessen die Ursachen.

Eine Seele kann niemals zu GOtt zurückkehren, als durch die Wege, die jenen entgegen gesetzt sind, welche sie gewandelt, um sich von ihm zu entfernen. Nun aber hat sie sich von GOtt allein entfernet, da sie ihren eignen Willen gethan mit Verachtung des Willens ihres Heilands; mithin kann sie zu ihm nicht zurückkehren, als da sie jenen unordentlichen Willen abtödtet, bestreitet und aufopfert, indem er die Ursache ihrer Unordnungen gewesen: erste Ursache, die ich aus dem heiligen Thomas genommen.

Zweyte Ursache. Auf was immer für eine Weise die Rechtfertigung eines Sünders geschehe, so muß er sich nothwendig zwey Gegenstände vorstellen, die Sünden, die er begangen, und GOtt, den er beleidiget hat: die Sünden, die er begangen, damit er sie verabscheue: GOtt, den er beleidiget, auf daß er mit ihm versöhnet werde. Er muß, sagt der Prophet, einen neuen Geist und ein neues Herz haben. Einen neuen Geist, um zu verachten, was er geschätzt und werth gehabt, und werth zu haben, was er verachtet hat; ein neues Herz, um die Gegenstände seiner Leidenschaft zu hassen, die er geliebt, und sich zu GOtt zu kehren, den er gehasset hat.

Nun aber ist dieß die ächte Wirkung der Ergebung in den Willen GOttes. Solcher erkannte Willen ist dem Geist ein Licht, so ihn leitet und erleuchtet: solcher geliebte und befolgte Willen ist dem

Her-

Herzen ein Feuer, welches es reiniget, und ein Gewicht, so es nach seinem wahrhaften Gegenstand anzieht. Ohne die Erkanntniß jenes göttlichen Willens sind in dem Geist lauter falsche Lichter, Irrthum, Verblendung und Lügen. Ohne Erfüllung jenes Willens, ist lauter Betrug, Gleißnerey und Verderbniß im Herzen.

Dritte Ursache. Gewiß ist, wenn ihr wahrhaftig gerechtfertiget, und im Stand der Gnaden seyn wollet, daß ihr verbunden seyd, GOtt aus ganzem euren Herzen, aus ganzer eurer Seele, und aus allen euren Kräften zu lieben. Dieß ist das erste aller Gebothen des Gesetzes, und der Grund aller andern. In mehrern Zufällen befreyet euch euer Stand, in welchem ihr seyd, von gewißen Pflichten, von denen ihr nicht würdet in andern Gelegenheiten befreyt seyn. Dafern ihr arm seyd, so geht euch die Pflicht des Almosens nichts an; wie auch nicht das Geboth des Fastens und Abbruchs, wenn ihr merklich krank seyd: aber GOtt, so viel er GOtt ist, kann euch nicht befreyen, ihn zu lieben, ansonst müßte er aufhören gegen euch zu seyn, was er ist, will sagen mit dem heiligen Augustinus, euer Erschaffer, euer Erlöser, eure Seligkeit, und euer letztes Ziel und Ende.

Man kann es niemals besser erkennen, daß ihr ihn liebet, als da ihr seinen Willen thun werdet: alle andere Zeichen eurer Liebe, und folglich eurer Bekehrung sind zweydeutig. Es giebt falsche Zähren, gleißnerische Reue, betrügliche und zergängliche Vorsätze: die Ergebung in den Willen GOttes, und die Haltung seines Gesetzes, ist ein gewißes Zeichen seiner Liebe, die man zu ihm trägt. Si quis diligit me, sermonem meum servabit, dafern einer mich liebet, so wird er mein Wort halten; wenn einer mich liebet, so wird er mein Gesetz halten, und meinen Willen thun.

Dahero die erste Worte, die Saul gesprochen, da er nach und nach von seinem Zittern und Bestürzung zu sich gekommen, folgende waren: HErr, was willst du, daß ich thun soll? Worte, welche all ihre Wirkung in ihrer Folge gehabt, da er uns selbst versicheret, daß, sobald er erleuchtet, bewogen und bekehrt worden, er nimmermehr weder dem Fleisch noch Blut ergeben gewesen. Continuo non acquievi carni & sanguini (f). Worte, welche so viele falsche Büßende sprechen; Worte, die ihr vielleicht so oft ausgesprochen, christliche Zuhörer, ohne die nämliche Aufrichtigkeit, den nämlichen Uneigennutz, die nämliche Ergebung in den Willen GOttes, wie er, gehabt zu haben.

Ihr schmeichelt euch, daß es der Wille GOttes sey, welchen ihr suchet; es ist der eurige: wenigstens wollet ihr, daß der seinige mit den Seltsamkeiten, Unordnungen und dem Eigensinn des eurigen übereinstimme. Wenn ihr Kreuz zu tragen habet, so wollet ihr selbiges außerwählen; wenn ihr Buße wirket, so wollet ihr, daß sie nach eurem Lust und Gutdünken sey; wenn ihr euch einiger Freuden beraubet, so suchet ihr selbige durch andere zu ersetzen. Wenn ihr eine Tugend ausübet, so geschieht es, weil sie euch angebohren und euch gefällig ist; ja oft seyd ihr barmherzig, sanftmüthig, geduldig, freygebig, streng, eifrig mehr aus angebohrner Gemüthsart, als durch den Eindruck und Antrieb der Gnaden.

Dahero jene Unordnungen in den Uebungen einer pur äußerlichen Frömmigkeit, die euch gefällt, da ihr indessen vernachläßiget, was hauptsächlicher für euer Heil ist, so euch würde zu schwer fallen. Daher euer Eigensinn, jene Hochschätzung eurer selbst; jene Abgötterey eurer Gedanken und Meynungen, jene Weigerung, gute Räthe anzuhören, und euch dem Gesetz der andern zu unterwerfen.

Welch

(f) Galat. 1 2.

Welch ein Unterschied zwischen euch, und unserm Heiligen? er hat nicht mehr den eigenen Willen. Kaum hatte er GOtt gesagt: HErr, was willst du, daß ich thun soll? ist er verändert, und sich nicht mehr gleich. Er läßt sich zu Ananias führen, er nimmt das Gesetz und die Lehre eines unbekannten Jüngers an, er saget ab der stolzen Wissenschaft, auf welche er versessen war, er verdammet die Grausamkeit seines falschen Eifers: und da er auf einmal von der Unbarmherzigkeit zur Sanftmuth, vom Haß der Christen zur Liebe gegen sie, von den ausgestoßnen Lästerungen wider den Namen JEsu Christi zum Predigtamt des Evangeliums übergieng, so giebt er wohl zu erkennen, daß er nichts mehr verlange, o mein GOtt, als was du willst, daß er nichts mehr thun wolle, als was dir gefällt.

Auf solche Weise verhalten sich die wahren Büssenden: verlanget ihr deren Zahl zu vermehren, christliche Zuhörer? so verhinderet euch nichts. Sollte es die Menge und abscheuliche Größe eurer Sünden seyn? sie mögen so groß seyn, als sie nur immer wollen, der immer geduldig und barmherzige GOtt erwartet euch, um euch die Verzeihung zu ertheilen. Er ist sowohl für euch, als für den Saul, euer JEsus und Heiland. Er suchet euch allezeit, und reizet euch an: er ruft euch immerdar: komm, du verlohrnes Schaf, ich will dich auf meinen Schultern tragen; komm, du verlohrner Sohn, ich will dich in deine erste Rechte einsetzen; nichts kann mehr meinen Gnaden Hinderniß machen, als deine Hartnäckigkeit und Verstockung, dieselbe nicht anzunehmen.

Sollte es eure Zärtigkeit, eure Schläfrigkeit, und Trägheit seyn; ihr seyd so wachsam, so fleißig und eifrig für nichtige Geschäfte; und jene eures Heils sollen euch nicht zu Herzen gehen? Ihr seyd so bestürzt und verwirrt wegen dem Tod eines Bekann-

kannten und Verwandten; und der Tod eurer Seele soll euch nicht bestürzen und verwirren? Ihr verurtheilet euch zu einer so strengen Mäßigkeit in Speis und Trank, um etwelche Tage die Stunde eines Todes, dem ihr nicht entgehen möget, zu verlängern; und jene, welcher ihr euch versichern könnet, soll nicht fähig seyn, euch zu den geringsten Casteyungen zu bringen? Ihr thut so oft den Willen eines elenden Geschöpfs, mit welchem ihr euch verdammet; und ihr wollet nicht den Willen eines GOttes thun, der euch will selig machen, und der euch eine ewige Belohnung verspricht? die ich euch wünsche, im Namen des Vaters, und des Sohns, und des heiligen Geistes. Amen.

Lobrede
des
heiligen Franciſcus von Sales.

Text, *Eccleſiaſtici* 45.

In fide, & lenitate ipſius ſanctum fecit illum.

Durch ſeine Treue und Sanftmüthigkeit hat er ihn heilig gemacht.

Erkennet ihr nicht an dieſen paar Worten, chriſtliche Zuhörer, den Heiligen, welchen ihr heute verehret, und begreifet ihr nicht ſchon, daß der heilige Geiſt, ſo von der Kirche der Finger GOttes genannt wird, ihm eine ſolche Art und Weiſe zu leben ertheilt habe, daß es unnöthig wäre, euch durch jene Aufſchriften vorzukommen, die man gewöhnlich um die Abſchilderungen ſetzet, um euch zu belehren, daß mein angezogner Text die ächte Abſchilderung des Franciſcus von Sales, Biſchofs und Fürſtens von Genf ſey.

Da er von GOtt wegen ſeinem Glauben, und von den Menſchen wegen ſeiner Sanftmuth geliebt wurde, hat er ſich durch dieſe zwey herrlichſten Tugenden, wie Moyſes, zur höchſten Vollkommenheit erhoben. Durch ſeinen Glauben hat er ſich ſeinem Schöpfer genähert, der ihn in ſeinen Augen angenehm gefunden; durch ſeine Sanftmuth hat er ſich den Geſchöpfen genähert, von welchen er ſich die Freundſchaft erworben. Durch ſeinen Glauben hat er das Licht der Wahrheit in unglückliche Länder getragen, welche die Gottloſigkeit und Ketzerey gänzlich mit Finſterniſſen bedeckt

bedeckt hatten: durch seine Sanftmuth hat er die Sünder bekehrt, die Ketzer gewonnen, die ungelehrnigsten und hartnäckigsten Gemüther bewogen und in die Schooß der Kirche geführt.

Sein Glaube ohne die Sanftmuth wär nur ein bitterer und unfruchtbarer Eifer gewesen; seine Sanftmuth ohne den Glauben wär nur eine schwache und blinde Willfährigkeit gewesen. Sein Glaube ohne Sanftmuth wär nur ein verdrüßlicher Glaube gewesen; und seine Sanftmuth ohne Glauben wär nur eine unfruchtbare und politische Sanftmuth gewesen: aber da das einte und andere in seiner Person vereiniget waren, haben sie wunderschöne Wirkungen hervorgebracht, will sagen, die Bekehrung seines Nächsten, und die Heiligung seiner selbst. In fide & lenitate ipsius sanctum fecit illum. Sein Glaube hat seine Sanftmuth begeistert, seine Sanftmuth hat seinen Glauben eingeflößt: sein Glaube bediente sich seiner Sanftmuth, um die Reizungen der heftigsten Leidenschaften zu hemmen, und seine Sanftmuth diente als eine Vermittlung seinem Glauben, um sich bey den hartnäckigsten und blindesten Gemüthern beliebt zu machen.

Franciscus von Sales war nicht zufrieden, durch die einte jener Tugenden auf den Wegen des HErrn zu wandeln, er leitete auch jene dahin, welche die langen Verirrungen von selbigen entfernet hatten: und durch die anderte nicht begnügt, seine Seele im Frieden zu besitzen, hatte er immer die Worte und die Werke des Friedens im Mund.

Sein Glaube hat ihn GOtt angenehm gemacht; seine Sanftmuth hat ihn bey den Menschen liebenswürdig gemacht: dieß ist der ganze Inhalt seiner Lobrede. Durch seinen Glauben hat er sich zur höchsten Vollkommenheit erhoben; durch seine Sanftmüthigkeit hat er die wunderschönsten Bekehrungen gewirket,

ja

ja durch das einte und andere hat ihn GOtt zu einem der großten Heiligen des letzten Jahrhunderts gemacht. In fide & lenitate ipsius sanctum fecit illum.

Erster Theil.

Wenn man von dem herrlichen Lob urtheilen will, welches der heilige Paulus in seiner Epistel zu den Hebräern dem Glauben ertheilet, sollte man sich nicht ohne Ursache einbilden, daß es nicht so viel eine sonderbare Tugend, als eine Zusammentreffung und Vereinigung mehrer anderer sey.

Wenn Abel dem HErrn Schlachtopfer geopfert, welche ihm angenehmer, als jene des Cains, gewesen, so hat er solchen Vorzug durch seinen Glauben verdienet. Wenn Noe, da er in seiner Arche auf den Wässern des Sündflußes schwebete, sich mit seinem Geschlecht von dem Schiffbruch errettet, in welchem alle andere Menschen zu Grund giengen; so war es sein Glauben, der ihn beym Leben erhalten. Wenn Abraham all seine Hoffnung GOtt dem HErrn aufgeopfert hat, da er ihm seinen einzigen Sohn opfern wollte, so ist es der Glaube dieses Patriarchen gewesen, der die Herrlichkeit seines Opfers, den Verdienst und Frucht seines Gehorsams gemacht hat. Wenn Joseph mit Verachtung das schmeichelnde Ansuchen seiner unkeuschen Frau verworfen, und wenn Moyses lieber gewollt hat, mit dem außerwählten Volk geplagt werden, als die zergänglichen Freuden der Sünde zu genießen, so hatten sie ihre Unschuld und Siege ihrem Glauben zu danken.

Welch eine Zusammentreffung der Tugenden in einer einzigen, und kann man besser einen Heiligen loben, als mit sagen, daß ihn GOtt in seinem Glauben geheiliget habe. In fide ipsius sanctum fecit illum. Erinnert euch nur jener zerschiedenen Wunder, die der

wahre Glaube vor alten Zeiten gewirket hat. Ich rühme mich, christliche Zuhörer, daß in der Erzählung, so ich davon machen will, unser Heiliger immerdar euren Gedanken und Gemüth sich vorstellen wird, daß ihr sagen werdet: ein solcher ist Franciscus von Sales gewesen.

Abel, um dem HErrn ein Opfer zu verrichten, suchete durch seinen Glauben das jüngste und gesundeste seiner Heerde aus: und Franciscus von Sales hat in seiner zartesten Jugend reine und unbefleckte Opfer GOtt dem HErrn geopfert, will sagen, die ersten Zubereitungen seines Herzens, und die ersten Worte seines Munds. Kaum kannte er sich selbst, so kennet er die Liebe, die GOtt für ihn hat. Kaum fängt er an zu reden, so saget er deutlich: GOtt und meine Mutter lieben mich sehr.

Ist dieß ein Kind, welches in solche Worte ausbricht? Ja freylich, wenn ihr sein Alter betrachtet; aber es ist ein Geschöpf, welches eilet in Christo JEsu sich vollkommen zu machen. Es ist ein Kind, dafern ihr selbes mit leiblichen Augen betrachtet; aber wenn ihr es besser in Acht nehmet, so werdet ihr sehen, daß es ein Kind sey, welchem der Geist der Verständniß und Prophezeyung zum voraus ertheilet worden; ein Kind, welches allbereit von GOtt ein günstiges Zeugniß seiner gegenwärtigen Unschuld, und seiner künftigen Gerechtigkeit empfangen, per quam testimonium consecutus est esse justus, wie der heilige Paulus vom Abel sagt.

Durch den Glauben wurde Noe durch die Eingebung von oben herab desjenigen gewarnt, was geschehen sollte, und da er wegen dem, was er noch nicht sah, sich befürchtete, hat er frühzeitig seinem Geschlecht und seiner Person Vorsehung gethan; da er sich eine Arche erbaute, und die Scherze seiner Nachbarn nicht achtete, die, uneracht der unglücklichen Bedrohung des

Unters

Untergangs, eine ſo kluge Vorſicht verachteten: aptavit arcam in ſalutem domus ſuæ.

Anderes Zeichen des Glaubens unſeres Heiligen in dem zunehmenden Alter: in jenem Alter, in welchem faſt alle von guter Geburt und guten Mitteln ſich in die große Unordnungen und ſchändliche Wollüſte einlaſſen: in welchem jedoch Franciſcus von Sales, von oben herab erleuchtet, und durch eine heilſame Furcht berührt, ſich eine Arche zu bauen beſtrebet, welche den Wäſſern der Wolluſt und Sünde undurchdringlich wäre, aptavit arcam in ſalutem domus ſuæ: endlich, in jenem Alter, in welchem er durch ſeine Frömmigkeit und Verſammlung, die Gottloſigkeit und Ausſchweifung der Welt, durch ſeine Mäßigkeit und Abtödtung, die Weichlichkeit und Schwelgerey, durch ſeine Demuth und Almoſen, die Hoffart und den Geiz der Welt verdammte. Per quam damnavit mundum. Da er ſich einziglich beſtrebte, ein koſtbares Erbtheil zu erlangen, nämlich die Gerechtigkeit, die von dem Glauben herkömmt, wie der Apoſtel ſagt: Juſtitiæ, quæ per fidem eſt, hæres eſt inſtitutus.

Was der nämliche Apoſtel Paulus uns von dem Abraham ſagt, hat nicht mindere Aehnlichkeit mit unſerm Heiligen. Welch ein Glaube war jener von dieſem Patriarchen! da er in Hoffnung wider alle Hoffnung den Arm ſchon ausgeſtreckt hatte, ſeinen einzigen Sohn zu ſchlachten, von welchem zahlreiche Nachkömmlinge entſpringen ſollten, ſo dachte er bey ſich ſelbſt, daß GOtt, als vollmächtiger HErr des Lebens und Todes, wohl in deſſen Erweckung und Urſtände die Wirkung ſeiner Verheiſſungen erfüllen könnte. Fide unigenitum offerebat, qui ſuſceperat repromiſſiones, arbitrans, quia ex morte ſuſcitare potens eſt Deus.

Aber wie groß war der Glaube eures heiligen Patriarchen, ihr GOtt geweihte Jungfrauen! da er sich gänzlich in den Willen des HErrn ergab, bey der sterblichen Krankheit eurer heiligen Mutter von Schantal, mit welcher er gleichsam euren angehenden Orden ersterben sah, jenen liebenswürdigen Isaac, jenen keuschen Gegenwurf seiner Freuden, jenes Werk seiner Sorgen, jenes Kind seines Geists und Herzens? Was für Worte gebrauchte er nicht, sie in dem Todbett zu trösten, und welch ein Gleichniß trug er ihr vor, um den Schmerzen zu lindern, den sie wegen künftigem Verlurst desjenigen empfand, welches sie so zärtlich liebte? Meine Tochter, sagt er ihr, GOtt will vielleicht mit deinem guten Willen zufrieden seyn, wie er sich mit jenem des Abrahams begnügte, ihm seinen einzigen Sohn zu opfern.

Vielleicht werdet ihr, meine geistliche Ordensseelen! diesen Unterschied finden, daß Abraham seine Absicht der Sara verhehlen wollte, aus Beysorge, die Zähren dieser betrübten Mutter möchten in seinem Herzen zu starken Eindruck machen, da hingegen Franciscus von Sales die heilige Schantal, eure andere Sara, bewogen, dem Willen GOttes durch eine demüthige Ueberlassung jenes zu opfern, welches sie mehr, als ihr eignes Leben, liebte.

Aber gelobt sey die Vorsicht GOttes; wir haben den Trost zu sehen, daß der Glaube des einten und der andern ein fruchtbarer Glaube gewesen, und von einem einzigen Menschen, welcher fast wie todt war, so viele Nachkömmlinge entstanden, deren Zahl schier ohne Zahl, und jener der Sternen des Himmels, und der Sandkörnlein am Ufer des Meers gleich ist. Ab uno orti sunt, & hoc emortuo, tanquam sidera cœli in multitudinem, & sicut arenæ, quæ est ad oram maris, innumerabilis.

Was von dem Glauben des Josephs und Moyses angerühmt wird, ist nicht minder vom Glauben des Franciscus von Sales zu sagen. Denn wenn Joseph sich aus den Händen seiner unkeuschen Hausfrau entrissen, hat nicht Franciscus von Sales, da er durch die heftigen Reizungen einer Unverschämten angefochten wurde, ihr ins Angesicht gespieen, und ist er nicht aus ihrem Haus so keusch hinaus, als wie hineingegangen?

Wenn Moyses, da er groß geworden, wenig geachtet für den Sohn der Tochter des Pharaons gehalten zu werden, da er solche Ehre minder hielt, als die Freude und Vergnügen, so er fand, mit dem Volk GOttes in einem abgöttischen Land geplagt zu werden: so hat Franciscus von Sales nicht allein die herrlichen Stellen, so ihm sein Verdienst und Herkommen in der Welt verschaffen konnten; sondern auch die reichen Bischthümer und höchsten Würden, die ihm in der Kirche anerbothen worden, fahren lassen.

Wollte er nicht lieber bey seiner kleinen Heerde verbleiben, als anderswo eine feiste Weyde suchen? den Haß und Wuth der Ketzer seines unglaubigen Genfs erdulden, als eine süße Ruhe in den Catholischen Reichen genießen?

Vergebens trugen ihm die Könige und Fürsten die ersten Sitze ihrer Kirchen an, um ihn in ihre Staaten zu ziehen. Umsonst wollte man ihn von einem Bischthum zum andern bereden, wo er mindere Mühe und Verdruß auszustehen, aber mehrere Einkünfte und Ehre zu erwarten hätte. Er zieht dem ersten Sitz in Frankreich sein untreues Babylon vor, wo er weiß, daß tausend Bösewichte ihn, um ihrem Wuth zu opfern, erwarteten.

Mithin wird nichts mehrers erfordert, um euch zu erkennen zu geben, zu welchem Grad der Heilig-

keit der Glaube den Franciscus von Sales erhoben. In fide ipsius sanctum fecit illum. Jedannoch ist etwas, so mich sonderheitlich mehr dünkt, und ihr selten mit den nämlichen Umständen in einem andern Heiligen finden werdet. Dadurch werdet ihr den großen, heldenmüthigen und unvergleichlichen Glauben des Franciscus von Sales in der erschrecklichsten Versuchung leicht begreifen.

Der böse Geist giebt ihm so stark ein, daß er verworfen sey, daß er an seiner Verdammniß fast nicht mehr zweifelte. Er glaubet, daß der Eingang des Himmels ihm einstens verschlossen, und die Hölle für ihn eine ewige Wohnung seyn werde. Was er nur immer gethan, oder thun mag, so hält er das vermeynte Urtheil seiner Verdammniß als eine gewiße und unwiederrufliche Sache. Jener GOtt der Barmherzigkeit, der andern so gut ist, dünkt ihn als ein GOtt, der für ihn keine Güte mehr haben werde. Jener GOtt, der die größten Sünder zur Buße einladet, und selbigen seine Verzeihung verspricht, scheint gegen ihm ein GOtt zu seyn, der ihn in der Unbußfertigkeit wird sterben lassen, und ihm für allezeit den Himmel verschließen.

Wo warest du, o HErr, wo warest du in einer so harten und heftigen Versuchung? Du warest in dem Herzen des Franciscus von Sales, aber du warest in selbigem, ohne dich in solchem merken zu lassen. Du warst in seinem Herzen, wie der Bräutigam der hohen Lieder in dem Herzen seiner Braut war, da sie ihn auf den Gassen suchte, und die Wachten der Stadt sie mishandelten.

Auf solche Weise beliebte es dir, o mein GOtt, mit ihm zu verfahren, um seinen Glauben zu prüfen, und ihn eine Gattung der Marter ausstehen zu machen. Was würdet ihr thun, wenn eure Einbildung von einer so heftigen und ungestümen Versuchung,

wie jene unsres Heiligen, sollte angefochten werden? Zu was würdet ihr euch entschließen, wenn ihr, das nämliche von euch zu glauben, solltet versucht werden? Ihr würdet vielleicht gedenken und sagen, es ist um mich gethan, ich bin verlohren, ich bin verdammt: ich mag thun, was ich will, so werde ich nimmermehr GOtt genießen, ich bin für alle Ewigkeit verlohren!

Ich weiß nicht, was ihr würdet thun, aber ich weiß wohl, was Franciscus von Sales gethan. Vielleicht würdet ihr den Schluß machen, wie viele Libertiner und Verstockte: weil ich nach meinem Tod soll verdammt seyn, so muß ich mich in meinem Leben erlustigen; weil ich einstens die ewigen Peinen leiden soll, so muß ich doch wenigstens in meiner Lebenszeit mir alle Freuden verschaffen.

Vielleicht würdet ihr, wie viele Ketzer, euren GOtt als einen grausamen GOtt halten, der ohne andere Ursache, als aus seinem eignen Willen, euch verdammen wollte: als einen betrügerischen GOtt, der, da er euch eine Hand darreichet, mit der andern euch verstoßen wollte; welcher, da er euch einladet, seine Gebothe zu erfüllen, um selig zu werden, euch wollte die Ausübung unmöglich machen, um eure Sorge und Fleiß zu tadeln, und euch seinen Zorn und Rache empfinden zu lassen.

Vielleicht, wie jene Atheisten, von welchen im Buch der Weisheit gemeldet wird, würdet ihr mit ihnen sagen: Hat man jemals einen erfahren, der aus der Hölle zuruck gekommen? Wir sind gleichsam aus nichts gestaltet worden, und bey dem Ende unsres Lebens werden wir seyn, als wären wir niemals gewesen. So wollen wir mithin die gegenwärtigen Güter genießen, wir wollen uns mit den beßten Weinen besaufen; wir haben kein andres Glück und Erbtheil zu hoffen. Vielleicht würdet ihr dergleichen abscheuliche Gesinnungen hegen: zumalen, was sagt man

nicht, leider! oder was thut man nicht, da, nachdem man GOtt verlassen hat, man gleichfalls verdienet von ihm verlassen zu werden!

In einer so betrübten Versuchung müßtet ihr vor GOtt bitterlich seufzen, euch vor den Füßen seiner Herrlichkeit demüthigen, seine Allmacht und unendliche Barmherzigkeit anrufen, ihn bitten, einen so betrübten Gedanken von euch zu entfernen, endlich euren Glauben zur Hülf nehmen, und euer Gemüth und Herz auf die nämliche Weise bereiten, wie es der büßende König gethan, da er gesagt: ich erwartete denjenigen, der mich alleinig von der Kleinmüthigkeit meines Geistes und von dem Sturm, so ich erleide, erretten kann.

Franciscus von Sales that es: aber war er darmit zufrieden? Bewunderet hier einen sehr großen Glauben, und eine sehr heldenhafte Tugend. Von solchem Gedanken seiner künftigen Verdammniß bestürzt, erzitterte er am ganzen Leib, aber da er sich alsobald durch seinen Glauben über eine so heftige Versuchung erhob, rufte er auf: dafern es wahr ist, o mein GOtt, daß ich das Glück nicht soll haben, dich in der andern Welt weder zu sehen, noch zu lieben, so ertheile mir zum wenigsten in dieser die Gnade, dich aus ganzem Herzen, aus ganzem Gemüth, und aus allen meinen Kräften zu lieben. Wenn dieß nicht heißt, einen heldenmüthigen und im höchsten Grad erhabnen Glauben haben, so sehe ich nicht, durch welchen Grad er höher seyn könnte.

GOtt lieben wegen den empfangnen Gutthaten, ist eine erkanntliche Liebe. Ihn lieben wegen demjenigen, so man von ihm hoffet, ist eine eigennützige Liebe. Ihn lieben so gar, da man von ihm nichts zu hoffen; ist eine reine und freywillige Liebe: aber ihn lieben, da man von ihm nichts als Haß und Strafe ohne Ende erwartet, ist eine Liebe, nennet ihr sie, wie

ihr

ihr wollet, ich habe nicht sattsame Worte, um euch dieselbe zu erklären und auszusprechen.

Der heilige Augustinus belehret mich wohl, daß es eine mäßige Liebe gebe, die sich wegen GOtt von den verbothnen Lüsten enthält. Eine starke Liebe, die wegen GOtt alle Gattungen der Verfolgungen erträgt. Eine gerechte Liebe, die sich von den Geschöpfen absönderet, um allein GOtt dem HErrn zu dienen. Eine kluge Liebe, die alles suchet, was sie zu GOtt führen mag: aber welch einen Namen wird er derjenigen geben, die sich von allem enthalten, die alles erdulden, und sich von allem absöndern will, was sie von GOtt entfernen mag, nicht allein da er dieselbe niemals belohnen, sondern noch ewiglich strafen wollte.

Ihr hasset, ihr Sünder, diesen unendlich liebenswürdigen GOtt, obgleich er euch liebet: und Franciscus von Sales will ihn doch lieben, ob er schon sich einbildet, er werde von ihm gehaßt werden. Ihr schändet diesen gutthätigen GOtt durch eine träge Undankbarkeit, da er euch mit seinen Gnaden überhäufet, und Franciscus von Sales will die höchste Vollmacht, die er über ihn hat, erkennen, nicht allein in der Ausgießung seiner Erbärmniß, sondern auch in der Ausübung seiner Rache.

Ihr achtet es nicht, diesen unendlich gütigen GOtt in den guten Tagen eures Lebens zu verachten und zu verlassen, mit schmeichelnder Einbildung, denselben im hohen Alter und letzten Tagen des Lebens zu lieben; und Franciscus von Sales will ihm die Merkmaale seiner Liebe erweisen, da er im Stand ist, selben zu lieben, und von ihm seine Gnaden empfanget, in der Meynung, nach seinem Tod nicht mehr im Stand zu seyn, ihn lieben zu können.

Welch eine Liebe erhält sich durch einen so großen Glauben? welch ein Glaube wirket durch eine so ta-

pfere Liebe? Dieß ist, christliche Zuhörer, was der Glaube dieses großen Manns für seine Heiligung gethan hat: aber itzt werdet ihr vernehmen, was seine Sanftmüthigkeit für die Bekehrung und Heiligung der andern gewirket hat, in fide, & lenitate ipsius sanctum fecit illum.

Zweyter Theil.

Nicht ohne wichtige Ursache, christliche Zuhörer, hat der heilige Paulus, da er die Bischöfe und insgemein alle, denen die Sorge der Seelen anvertraut ist, unterrichtete, wie sie sich zu betragen hätten, ihr Amt recht zu vertreten, selbigen vor allem die Sanftmuth anbefohlen, als die füglichste aller Tugenden, den Segen des Himmels über ihre Apostolische Arbeit zu erlangen.

Zumalen wenn sie vor andern die Freunde GOttes und Mittler der Menschen sind, so sollen sie für ihre Brüder die zärtlichste Liebe haben, die allezeit bereit ist, zu ihrer Auferbauung die Süßigkeit der Milch, die in ihrem Herzen, und des Hönigs, der auf ihren Zungen ist, auszugießen.

Wenn sie geistliche Aerzte der Seelen sind, sagt der heilige Gregorius, sollen sie sich durch die Sanftmuth in den Gemüthern derjenigen beliebt machen, die sie bekehren wollen; und ehe sie den Kranken die schmerzlichen Einschnitte anwenden, sollen sie ihnen durch ihre Liebe und Sanftmuth zu erkennen geben, daß sie nur gekommen, um ihnen die Gesundheit zu geben.

Wenn sie von GOtt berufen sind, um den Sündern die Gedanken der Bekehrung und der Buße einzuflößen, und sie in die Schooß der Kirche einzuführen, welche die Verblendung und Ketzerey davon entfernet haben, so ist nichts nützlicher und füglicher sol-

ches

ches auszuwirken, als die Sanftmuth, sagt der heilige Augustinus, welcher von sich selbst bestätiget, daß er durch diese Tugend allein gewonnen worden, welche diente, die Wege einer so wundersamen Bekehrung, wie die seinige war, zu bereiten.

Dafern man die vornehmsten Personen und so viele Ketzer gefragt hätte, welche Franciscus von Sales wieder in die Schooß der Kirche gebracht; so viele unerfahrne und dumme Menschen, welche er die Lehrsätze unsrer Religion, und die Wissenschaft des Heils gelehrt hat; so viele Feinde und Uneinige, die er versöhnet und vereiniget hat; so viele große Fürsten, von welchen er mit ihrer Freundschaft und Schutz beehret war; so viele Sünder, die er aus dem Laster gezogen, und zur heilsamen Buße gebracht hat; was sie zwang, alles Vertrauen und Ehrfurcht für ihn zu haben, ihn anzuhören, und sich seinen Ermahnungen zu unterwerfen, daß sie sogar ihre Irrthümer verlassen: ich zweifle nicht, christliche Zuhörer, daß sie würden für ihn die nämliche Geständniß gethan haben, wie Augustinus von dem heiligen Ambrosius gesagt hat, daß er nämlich durch seine freundliche, liebliche, angenehme und sanftmüthige Weise ihn eingenommen habe.

Er hatte von dem Apostel erlernet, daß, um ein Mann GOttes zu seyn, man in allem die Geduld, die Liebe und Sanftmuth haben müsse, seinen Brüdern begegnen, wie man verlanget von ihnen gehalten zu werden, sie trösten, wenn sie betrübt sind, sie erdulden, wenn sie schwach sind, sie entschuldigen, wenn sie ungeschickt, sie bestrafen, wenn sie der Wahrheit widerstreben, aber allezeit mit Mäßigung und Sanftmuth.

Wo ist ein Prälat, der sich besser, als unsrer, dieser wichtigen Räthe des heiligen Paulus bedienet, und den Trost gehabt hat, seine Sanftmuth mit unzähli-

zählichem Gewinn in Mitte der Gottlosigkeit und Ketzerey belohnet zu sehen? so will ich selbigen gern jenem klugen und eifrigen Diener vergleichen, von welchem der heilige Lucas meldet, der aus Befehl seines HErrn die Blinden, die Lahmen und Schwachen, die auf den Straßen, oder öffentlichen Plätzen waren, in sein Haus und zu seinem Tisch sammelte.

Ihr begreifet wohl diese Gleichniß, und ohne daß ich es euch sage, bemerket ihr schon, daß ich durch die Blinden die Ketzer verstehe, welchen die Augen zu eröffnen, und das wahre Licht zu weisen ist; durch die Lahmen die Sünder, die man gerad auf den Wegen des Heils führen muß; durch die Schwachen, die Büßenden, deren schwache Gesundheit nöthig hat, wider den Rückfall und Lauigkeit gestärket zu werden: wer wird es unterfangen, christliche Zuhörer?

Dasselbe ins Werk zu stellen, wird Muth und Eifer, Geschicklichkeit und Glück erfordert: aber was vermag nicht ein kluger und eifriger Diener, der mit dem Beyspiel und Geist des allersanftmüthigsten HErrn beseelet und begeistert ist? Er sieht die großen Hinderniße, so bey der Bekehrung der Ketzer und Sünder waren, in einem Land, wo die Aufruhr und Abfall herrschen, wo die Religion des wahren GOttes, und die gebührende Treue gegen den rechtmäßigen Fürsten ebenfalls verachtet sind, wo die Grobheit und Unwissenheit, die Aufruhr und Verachtung der göttlich- und menschlichen Macht, der Eigensinn und Hartnäckigkeit gleichsam alle Hoffnung benehmen, allda einen Nutzen schöpfen zu können.

Bischof zu Genf und zur Marter bestimmt seyn, Menschen regieren, und Verfolger zu ertragen haben, das Evangelium predigen und dessen Schlachtopfer seyn, das Hirtenkreuz auf sich nehmen, und jede Stunde die Schmach und den Tod des Kreuzes erwarten, war fast ein Ding. Jedoch unser Heili-

ger,

ger, der sanftmüthiger als ein Lamm, und in Mitte der Wölfen war, verzweifelt gar nicht, daß GOtt sein Unterfangen nicht segnen sollte.

Er besuchet sein Bischthum, er lehret den Catechismus, er höret Beicht, er theilet die heiligen Sacramente aus. Schließet man ihm die Häuser zu? so liegt er auf der Erde, und bringet ganze Tage ohne Essen zu. Spottet man seiner Ermahnungen und Lehren? so macht es ihm keinen Verdruß. Hebt man die Hand auf, um ihn zu schlagen, hält man ihm die Pistolen aufs Herz? so entrüstet er sich nicht. Sieht er die Böswichte auf ihn mit Degen und Prügeln loslaufen? so geht er ihnen entgegen, sagend, wen suchet ihr? und sagt ihnen: ich bins. Wird er gewarnet wegen einer wider ihn gemachten Verschwörung? so verweigeret er sogar das Schirmgeleit, so ihm der Statthalter anerbothen. Hat die Heftigkeit des Wassers die Brücke, über welche er gehen muß, hinweggerissen? so führet ihn ein schwimmendes Brett über den Fluß hinüber.

Ungeacht so vieler Hindernißen und Gefahren, werden die Sünder bewegt, verlassen ihr lüderliches Leben; die Unkeuschen ihre Geilheit; die Gottlosen ihre Ausgelassenheiten; die Dummen werden verständig; die Trägen und Lauen erholen sich; die Furchtsamen werden herzhaft; die Feinde versöhnen sich; die Streitenden vereinigen sich; die Zornigen geben nach, und die Eigensinnigen verlassen ihre falsche Einbildung und Blindheit. Das Evangelium wird geprediget den Unglaubigen, die Kreuze werden aufgerichtet, die Altäre wieder erbauet, die heiligen Sacramente empfangen und ausgespendet: ohngefähr siebenzig tausend Ketzer gehen in die Gemeinschaft der Kirche ein.

Was für Mittel gebrauchte Franciscus, so große Wunder zu wirken, und so viele Seelen Christo JEsu zu gewinnen? Ich könnte euch sagen, es wär sein

auferbäuliches und exemplarisches Leben gewesen. Denn so selten es ist, daß man andere der Wahrheiten überzeuge, die man durch seine Werke zernichtet, so oft geschieht es, daß die Worte, die mit dem heiligen Beyspiel beseelet, eine besondre Kraft haben, die Gemüther zu gewinnen.

Aber da ich von der Schrift belehret wird, daß GOtt den Sanftmüthigen die Wege weise, auf welchen sie wandeln, und andere anleiten sollen, und ihren Worten jene fügliche Gnaden anhangen, sich neue Freunde zu machen, und die alten zu erhalten, sich der Treue derjenigen zu versichern, die man schon erworben, und die Freundschaft von jenen zu erlangen, die man für Feinde hatte: so zweifle ich nicht, christliche Zuhörer, daß ihr nicht jene herrliche Wunder der Bekehrung und Heiligung der Sanftmuth eines Prälaten zueignen werdet, welcher vor so vielen großen Männern seiner Zeit das Lob verdienet hat, so der heilige Geist dem Moyses gegeben, der Sanftmüthigste unter allen, die damals auf Erden waren, gewesen zu seyn (a).

Fern war von Franciscus von Sales jener bittere Eifer, jene Ungestümmigkeit und Härte, jene Stärrigkeit des Gemüths, die, ohne die Umstände der Orten, der Zeiten und Personen in Acht zu nehmen, ohne die Schwachheiten der Sünder zu entschuldigen, ohne Mitleiden mit ihnen zu haben, die Sachen auf das äußerste treiben, und alles verderben.

O wie viel mehrere Bekehrungen und Aenderungen in den Sitten würden wir sehen, dafern man gelinder mit den Sündern umgieng, dafern man mit Sanftmuth ihnen begegnete, wenn man nach dem Beyspiel des Nathans ihnen unter einer seltsamen Vorstellung den elenden Stand ihrer Seelen zu verstehen gäbe; wenn man ihnen die Freude eines guten

Gewis-

(a) Num. 12.

Gewissens, und das Vertrauen vorstellete, so man auf die unendliche Barmherzigkeit GOttes haben soll, da man sich zu ihm von Herzen bekehret?

Auf solche Weise verhielt sich Franciscus von Sales. Er sagte den Sündern nicht: ihr seyd verlohren, ihr habt schon zu lange die empfangnen Gnaden misbraucht. Er gieng nicht von ihnen auf eine trotzige Art hinweg, wie jene unerfahrnen und unvernünftigen Aerzte, die ihre Kranke verlassen, da sie den Kopf schütteln, und durch ihre Gebärden und Worte bezeugen, daß mehr zu verzweifeln, als ihre Genesung zu erwarten sey.

Er näherte sich zu ihnen auf eine liebliche und angenehme Weise, er führte ihnen zu Gemüth, die übermäßige Güte GOttes, der für sie am Kreuz gestorben, und ihre Seligkeit verlanget. Er bath sie durch die göttliche Barmherzigkeit, und durch ihren eignen Nutzen, sich ihrer eignen Seelen zu erbarmen, die wenige Zeit, die sie haben, sich zu Nutzen zu machen, zu thun, was sie können, und zu begehren, was sie nicht vermögen, von ihrem Schlummer aufzustehen, und zu gedenken, würdige Früchte der Buße zu wirken. Er entdeckte ihnen die Mittel, und bereitete ihnen die Wege dazu: und gleichwie, da ein Mensch gefallen, derjenige, der ihn aufrichten will, sich selbst biegen und bücken muß, also that seine Liebe und hirtliche Sanftmuth, sie neigete sich gegen die Sünder, und zog sie aus dem Koth, in welchem sie versunken waren.

Er sagte ihnen nicht: zerreißet die gekräuselte Haare, thut die Pommaden, und das weiß und roth Schminken auf die Seite, unterlasset das überflüßige Aufputzen mit Banden und Blumen, mit Perlen und Granaden, allen üppigen Aufzug, saget ab den Gesellschaften und Partheyen der Erlustigungen, der Gastereyen und Tänzen. Er gieng zuvorderst auf die

Urquelle

Urquelle des Uebels, da er ihnen einen wahren Schrecken und Abscheu der Todsünde einprägte, und die Liebe GOttes in ihr Herz einzupflanzen suchte, mit beßter Hoffnung, daß sie bald würden jene sündhaften und eitlen Erlustigungen meiden, da sie den HErrn aus ganzer ihrer Seele lieben werden.

Was wurde nicht für ein Ueberfluß des Segens über seine Dienste und Apostolische Arbeiten ausgegossen? Die Waffen fallen den Zornig- und Rasenden aus den Händen, die Farben, Zierathen und Schminkpflästerlein aus den Händen der Weiber, die Würfel und Karten aus den Händen der Spieler; und jene, die in den Finsternißen und Schatten des Tods saßen, fiengen an, ihre Augen zu eröffnen, sich der erkannten Wahrheit zu ergeben, und sie zu lieben.

Vornehme Leute kamen von weitem her ihm zu beichten, und seinen Rath für die Bekehrung ihrer Sitten zu nehmen. Erstaunliche Wirkung seines Eifers und Sanftmuth! durch seinen Eifer erweckete er den Schlummer jener geistlichen Kranken; und durch seine Sanftmuth fraget er dieselbe, ob sie verlangen geheilet zu werden. Durch seinen Eifer macht er, daß sie ihren Irrthum und Unordnung begreifen: und durch seine Sanftmuth bewegt er sie, daß sie mit Geduld ertragen, was sie Uebels auf sich haben. Durch seinen Eifer begehret er von GOtt für sie die Gnaden der Versöhnung und Verzeihung: und GOtt bedienet sich seiner Sanftmuth, um sie zu bereiten, die Früchten seines Gebeths zu empfangen.

Wir müssen diese zwo Tugenden von einander nicht scheiden, die immer mit einander vereiniget, so große Dienste dem Nächsten geleistet haben. Franciscus von Sales ist sanftmüthig in seinem Eifer, und eifrig in seiner Sanftmuth: sanftmüthig in seinem Eifer, auf daß er nichts übertriebenes, weder ver-

drüß-

drüßliches habe; eifrig in seiner Sanftmuth, damit sie nichts kraftloses, noch schwaches habe.

Jedermann weiß, mit was für Standhaftigkeit er allezeit den Nutzen der Kirche beförderet habe. Voller Ehrerbiethigkeit für die Auctorität der Großen widersetzte er sich mit standhaftem Muth ihren unbilligen Anmaßungen. Man mag ihm sagen, man wolle die Güter und das Zeitliche seines Bischthums mit Arrest belegen, so antwortet er, man will mich noch geistlicher, als ich bin, machen. Bedrohet man ihn in andern Gelegenheiten, ihn zu verhindern, sein bischöfliches Amt zu verrichten, da man ihn gefänglich hielt; so sagt er, man wird mich einer großen Bürde entladen, und was man mir immer anthut, so kann das Wort GOttes weder Band, noch Kerker leiden.

Nimmermehr hat man in seinem Wandel die mindeste Unordnung bemerket: allezeit aufrichtig in seinen Gesinnungen, immer gerecht in seinen Urtheilen, jederzeit ohne Eigennutz in seinen Absichten, immerdar getreu in seinen Versprechen, allezeit rechtgläubig in seiner Lehre, stäts demüthig und auferbäulich in seinem Betragen, und unsträflich in seinen Sitten.

Ich habe mich mit desto größerm Lust bestrebet, euch die hauptsächlichen und vortrefflichsten Thaten dieses großen Bischofs vorzutragen, da ich ihn als einen Heiligen betrachtet, welchen GOtt in den letzten Zeiten erweckt hat, um nicht allein durch seine Predigten und gelehrte Schriften, sondern auch durch sein Leben und Beyspiel die schwache und laue Frömmigkeit unsrer Zeiten zu ermuntern, und den Sündern so viele eitle Vorschützungen, die sie vorwenden, zu benehmen, um sich zu befreyen, für ihr Heil zu sorgen.

Sein Glaube und seine Sanftmüthigkeit waren die zwey Grundsätze seiner Heiligkeit: wer ist euch hinderlich, durch die Beyhülfe dieser zwo Tugenden für die eurige zu sorgen? Da er mit den reinen Lichtern seines Glaubens erleuchtet war, hat er alle Wichtigkeit seiner Pflichten erkannt, und selbige erfüllet. Da er durch seine Sanftmuth über sich selbst und andere Meister war, hat er seine Seele im Friede besessen, und die andere durch die Wege des Friedens zu GOtt geleitet. Durch die Augen seines Glaubens hat er von fern die ihm angedrohten Gefahren ersehen, und ist durch die Beyhülfe der Gnaden denselben entgangen. Er hat innerlich die Regungen der Ungeduld und des Zorns empfunden, und hat sie durch seine Sanftmuth unterdrückt und erstickt. Durch seinen Glauben hat er die anbethenswürdigen Vollkommenheiten GOttes erkannt, und hat ihn über alles geliebt: durch seine Sanftmuth wußte er mit den Schwachheiten der Sünder Mitleiden zu tragen, und hat sie glücklicher Weise gewonnen. Was ist in seinem Leben und seiner Lehre, in seinen Beyspielen und Lehrsätzen, so euch nicht antreibet, heilig zu werden? Die Mittel darzu sind nicht so schwer, als ihr es euch einbildet, und die Belohnung wird noch viel größer seyn, als ihr es vermeynet: ich wünsche von Herzen, daß ihr möchtet das nämliche einstens selbst erfahren, in jenem Ort der Glorie, welches GOtt jenen, die ihn lieben, zubereitet in der glückseligen Ewigkeit. Amen.

Lobrede
für
das Fest der Reinigung Marid.

Text, Luc. 2.

Postquam impleti sunt dies purgationis Mariæ, secundum legem Moysis, tulerunt Jesum in Jerusalem, ut sisterent eum Domino.

Als die Tage der Reinigung Mariä erfüllet waren, nach dem Gesetz Moysis, brachten sie ihn gen Jerusalem, damit sie ihn dem HErrn darstellten.

Da die Juden die Schönheit des Tempels zu Jerusalem, der unlängst erbauet worden, bewunderten, sagte ihnen ein heiliger Prophet, daß, wofern sie denselben in seiner ersten Herrlichkeit gesehen hätten, so würden sie mehrere Ursache, denselben zu bewundern, gehabt haben: ich kann noch hinzusetzen, christliche Zuhörer, wie herrlich immer er ehemals war, da Salomon ihn erbauen, und GOtt dem HErrn einweihen ließ, so ist er nichts in Vergleichung dessen, was sich in der Ceremonie des heutigen Tags zuträgt, da GOtt des Tempels selbst in selben hineingeht, und seine heilige Mutter in demselben sich reiniget.

Dort trug man die Bundslade des HErrn, als ein herrliches Merkmaal seiner Güte, um den Tempel einzuweihen: hier kömmt Maria, die lebendige Bundslade des neuen Bundes, um in demselben ihr

Opfer zu verrichten. Dort geschahen Opfer, und wurden Schlachtopfer ohne Zahl umgebracht: hier opfert sich seinem himmlischen Vater auf, das allgemeine Schlachtopfer des menschlichen Geschlechts, welches soll allen andern ein Ende machen. Dort erfüllet die unsichtbare Gegenwart des HErrn das Haus mit Herrlichkeit: hier ertheilet ihm einen neuen Glanz seine unter der Menschheit verborgene Majestät. Dort verspricht GOtt, er wolle seine Augen, seine Ohren und Herz eröffnen, um das Elend seines Volks zu sehen, seine Gebether zu erhören, seinen Uebeln zu helfen: hier trägt er Mitleiden, und empfindet es selbst, daß die Kirche in Erkanntniß einer so großen Gutthat aufruft: **Wir haben, o GOtt, deine Erbärmniß in Mitte des Tempels empfangen.** Dort erhub sich eine so dichte Wolke, daß weder die Priester noch Volk einander sahen: hier waren JEsus und Maria mit unbekannten Tugenden dermassen bedeckt, daß man sie fast nicht erkennen konnte.

Das Kind, so in den Tempel kömmt, ist GOtt, und gleichwohl, anstatt in selbigem mit seinem Vater die Opfer anzunehmen, opferet er sich selbst darin zum Opfer auf. Diejenige, die ihn auf ihren Armen trägt, ist eine Jungfrau, und dennoch reiniget sie sich, als wenn sie unrein wäre. Sie ist die beßte aller Mütter, und gleichwohl übergiebt sie das liebenswürdigste aller Kinder dem Leiden und gewißen Verfolgungen, als wenn sie keine Zärtigkeit noch mütterliche Zuneigung hätte.

Aber was mich in dieser Begebenheit noch mehrers befremdet, ist zu sehen, daß in diesem Geheimniß sich nichts zuträgt, als durch einen sonderbaren Antrieb des heiligen Geists, nichts als durch eine demüthige Unterwerfung einem Gesetz, welches man, uneracht der Befreyung, jedannoch den mindesten Umständen nach mit genauer Richtigkeit halten will:

und

und dieß alles, christliche Zuhörer, um euch zu belehren, welche die ächten und sicheren Mittel euch zu reinigen, und euch selbst zu heiligen sind.

Was thut Maria; sie reiniget sich durch ihren Gehorsam, erster Umstand; sie reiniget sich durch ihr Opfer, zweyter Umstand. Zwey treffliche Mittel mit Nutzen zu arbeiten, und für eure Reinigung und persönliche Heiligung zu sorgen, wie ichs verhoffe euch zu beweisen, da ich euch werde gewiße sonderbare Pflichten erklären, die ihr vielleicht niemals erkannt, und dennoch in dem Geheimniß, so wir begehen, enthalten sind.

Erster Theil.

Der Gehorsam und Unterwerfung in den Willen GOttes gebühret nicht minder der Eigenschaft des Geschöpfs, als die Oberherrschaft und Vollmacht zu befehlen dem Schöpfer wesentlich zusteht. GOtt giebt uns zu erkennen, was er ist, durch dasjenige, was er uns befiehlt; und wir erkennen, was wir sind, durch die Oberherrschaft, der wir unterworfen sind.

Da GOtt uns Gesetze auferlegt, lehret er uns, daß er unser Meister und HErr sey; und da wir dieselbe erfüllen, bezeugen wir, daß wir seine Sclaven seyn: Oberherrschaft und Vollmacht in GOtt; Gehorsam im Menschen, zwey unzertrennliche Dinge, in welchen alle Uebung der Religion besteht. Der Mensch hat sich durch seinen Ungehorsam von GOtt abgesöndert; und da GOtt den Menschen zu seiner ersten Pflicht wieder bringen wollte, hat er ihn mit der Religion vereiniget, und, mit dem heiligen Augustin zu reden, durch neue Bande der Unterthänig- und Unterwürfigkeit seinem Schöpfer wieder erkauft.

Da ich demnach euch würde sagen, daß die allerseligste Jungfrau sich allen Gesetzen und dem Willen des HErrn unterworfen, so würde ich euch nichts sagen, was ihren Gehorsam über den Gehorsam der andern Geschöpfen erheben würde: GOtt ist ihr Oberherr, sie ist sein Unterthan, GOtt ist ihr Meister, sie ist seine Magd: wem anders, als ihm, sollte sie die Zeichen ihrer Unterthänigkeit erweisen?

Aber da ich sagen werde, daß sie, um der Vollmacht GOttes über sie die vollkommneste Huldigung zu leisten, über die Gesetze hinauszugehen gewollt habe, die nur die andern Weiber betrafen, und jenes der Reinigung erfüllen, welches niemals für sie gemacht worden; so glaube ich, daß ihr werdet mir ohne Mühe Beyfall geben, daß jener Geist der Unterthänigkeit und des Gehorsams, von welchem ich melde, niemals besser an Tag gekommen, als da sie zu Jerusalem in den Tempel sich zu reinigen kam.

Nichts, sagt der heilige Bernardus, hatte sie diesem so verächtlichen Gesetz unterworfen, welches sie zum voraus geehret zu haben schien. Sie war eine Jungfrau, ehe sie einen GOtt empfangen; sie ist eine Jungfrau verblieben, da sie ihn empfangen, und nach dessen Empfängniß und Geburt, hat sie nichts an ihrer jungfräulichen Reinigkeit verlohren. Da sie niemals einen Mann erkannt, war sie nicht der gesetzlichen Unreinigkeit schuldig; und weil sie dessen niemals schuldig, so war sie sogar nach den Worten des Gesetzes von dieser verächtlichen Pflicht frey.

Gleichwohl hat sie sich demselben unterwerfen wollen. Warum dieses? damit sie durch eine bis dahin unbekannte Unterthänigkeit die Vollmacht GOttes über sie desto mehrers verehrete; damit, da sie auf ihre Freyheit entsagte, und freywillig dasjenige that, zu welchem sie nicht verbunden war, sie dasselbe erfüllete, was der HErr für ihre größte Vollkommenheit

von

von ihr verlangte; damit durch alle Umstände eines so demüthigen und so vollkommnen Gehorsams sie uns belehrte, da sie sich auf solche Weise reinigte, uns selbst nach ihrem Beyspiel zu reinigen.

Begreifet ihr wohl, christliche Zuhörer, was ich sagen will? Maria, als frey von dem Gesetz der Reinigung, konnte sich ihrer Freyheit bedienen; gleichwohl hat sie demselben gehorchet, und da sie nicht dachte, daß sie eine Jungfrau wäre, hat sie vor den Augen der Menschen erscheinen wollen, als wenn sie keine wäre: erster Umstand. Maria, welche durch die Vortrefflichkeit ihrer göttlichen Mutterschaft von allen andern Weibern unterschieden, konnte eine besondre Ordnung und Vorzug halten, jedannoch gab sie sich freywillig unter sie, und wollte alles machen, was sie thaten: zweyter Umstand.

Kein Zeichen der Ausnahme und Freyheit: voller Freuden ihre eigne Ehre der Ehre GOttes zu widmen, hat sie sich einem so verächtlichen Gesetz unterworfen, die erste Eigenschaft ihres Gehorsams, und erstes Mittel uns zu reinigen. Kein Zeichen der Sonderheit und Unterschieds: begnügt, zu thun, was alle andere thaten, mischte sie sich unter selbige in den gemeinen Ceremonien, zweyte Beschaffenheit ihres Gehorsams, und zweytes Mittel, uns nach ihrem Beyspiel zu reinigen.

Da Moyses vom Berg herabgestiegen, verblendete er alles Volk mit dem Glanz, so in seinem Angesicht schimmerte; er allein wurde dessen nicht gewahr, da er einziglich und eifrig die Gesetztafeln, die er in seinen Händen hielt, ansah.

Wenn die Juden die herrlichen Dinge, die der Allmächtige in Maria gewirket, erkennet hätten, so zweifle ich nicht, daß die herrlichen Tugenden dieser Jungfrau, die in den Tempel Jerusalems gieng, sie durch ihren Glanz noch mehrers würden verblendet

haben; aber weder die Glorie ihrer Jungfrauschaft, weder die Schönheit ihrer Unschuld, noch die Herrlichkeit und Völle ihrer Gnaden konnten sie selbst verblenden. Einzig besorget, den Willen des HErrn zu thun, welchem sie wollte gehorsamen, und das lebendige Gesetz ämsig zu betrachten, so sie auf ihren Armen trug, vergaß sie ihrer Herrlichkeiten, um in diesen erniedrigten GOtt, den sie sah, die Regel ihres Wandels, und den Beweggrund ihres großmüthigen Gehorsams zu suchen.

Die reine Begierde, in allem dem HErrn zu gefallen, und über ihre Pflichten hinaus zu gehen, diente ihr als ein Geboth; und wiewohl das Gesetz Moysis sie nichts angieng, so fand sie in ihrem erniedrigten Sohn den Geist dieses Gesetzes, und den Willen, demselben sich zu unterwerfen. Die nämliche Jungfrauschaft der Seele und des Leibs, so ihr eine Ursache der Freyheit ist, war ihr ein neues Mittel der Unterthänigkeit. Was andre Weiber thaten, wegen der Mackel, dessen sie schuldig waren, wollte sie auch thun, aus Erkanntlichkeit der Gnaden, die sie empfangen. Was andern eine standsgebührige Verdemüthigung war, ist ihrerseits eine Demuth des Herzens, ein neuer Grund der Verdiensten, und neuer Grad der Vollkommenheit gewesen.

Man sagte den andern Weibern: betrachtet das Gesetz; und Maria sagte sich selbst: betrachte deinen GOtt, den Urheber des Gesetzes. Mit einer fremden Natur bekleidet, wollte er demjenigen gehorsamen, der ihn gesandt hatte; warum sollst du ihm nicht gehorsamen, da du in der deinigen verbleibest? Da er in den Tempel gieng, opferte er sich GOtt auf, wiewohl er der GOtt des Tempels war; warum solltest du dich weigern, dich in demselben zu reinigen, ob zwar du eine Jungfrau bist? O Schöpfer! o Geschöpf! welch eine Gleichniß! Ein ungebundner und

seiner

seiner selbst mächtiger Schöpfer, unterwirfet sich dem Gesetz! Welch ein Beyspiel der Unterwürfigkeit und des Gehorsams für ein geringes, verächtliches, und von Natur unterworfenes Geschöpf!

Durch dieses, christliche Zuhörer, wird Maria, wie rein sie immer ist, noch reiner, durch eine neue Bezeugung der Dienstbarkeit, durch eine größere Liebe des verächtlichen Stands, in welchem sie sich befand, durch die demüthige That, die sie verrichten wollte, durch neue Staffeln eines Gehorsams, die sie noch geringer in den Augen der Menschen machte. Vilior plus, quam facta sum, fiam, ich will noch geringer scheinen, als ich jemals gewesen, sagt David, ihr Vater, da man ihm Verweis gab, daß er vor der Bundslade Gebärden gemacht, die, nach der Meynung einer hochmüthigen Fürstinn, der Majestät eines Königs übel anstunden: ich will noch geringer erscheinen, sagt Maria, die Tochter Davids, da sie mit der Lade des neuen Bundes, die sie auf ihren Armen trug, in den Tempel Jerusalems hineingieng.

Sie hatte schon dem Engel gesagt, daß sie die Dienerinn des HErrn wäre, und er mit ihr nach seinem Wort schalten und walten möge: dieß waren sehr hohe und herrliche Gedanken. Sie unterwarf sich gänzlich dem Willen des HErrn, aber man kam ihr zu sagen, sie werde ihren eignen Sohn in ihrer Schooß empfangen, und ihren Heiland und GOtt gebähren. Es war aber nicht also, da sie in den Tempel Jerusalems hineingieng: weit in selbigem äußerlich einen Vortheil durch die Erfüllung einer Ceremonie des Gesetzes zu empfangen, würde die Herrlichkeit ihrer Jungfrauschaft dardurch nur verdunkelt, und das Gesetz, so die Unreinigkeit der andern reiniget, scheint ihr die Schande, die sie nicht hatte, vorzuwerfen und zu bestrafen.

Da der Engel das Geheimniß der Menschwerdung ihr verkündigte, sagte er: daß die Kraft und Macht des Allerhöchsten ihr werden zum Schatten dienen: hier kömmt ein ganz andrer Schatten über sie, will sagen, nicht eines glorreichen GOttes, sondern eines erniedrigten und zernichteten GOttes; ein Schatten, der, ohne sie zu bemackeln, ohne sie zu verdunkeln, und ohne ihr etwas von ihrer Reinigkeit zu benehmen, sie verbirgt; ein Schatten, der sie allenthalben begleitet, und sie durch ihren Gehorsam gegen dem Gesetz mehr verächtlich in den Augen der Menschen, und mehr unbekannt macht, als sie vorhin war, vilior plus, quam facta sum, fiam.

Auf solche Weise reinigen sich die herrlichen Tugenden: also werdet ihr euch reinigen, christliche Zuhörer, dafern ihr, obschon von fern, den Fußstapfen Mariä nachgehet, welche in den Tempel, dem Gesetz GOttes zu gehorchen, hineingeht: dafern ihr gänzlich dieses Gesetz beobachtet; wenn ihr euch demselben sowohl in dem harten, als süßen, in dem leichten, als schweren, in dem schätzbaren, als verächtlichen, in dem, was euren Neigungen gemäß, oder zuwider, unterwerfen, und es in der Absicht, dem HErrn zu gefallen, und ihm in allem zu gehorsamen, erfüllen werdet.

Auf solche Weise werdet ihr euch reinigen, wenn ihr euch befleißet, seine Ehre durch den Verlurst der eurigen zu befördern; wenn ihr in den zarten Versuchungen, wo die Welt so annehmlich euren Hochmuth durch die wahrscheinlichen Freyheiten schmeichelt, allezeit wider euch selbst den Schluß fasset, um nicht im geringsten von euren Pflichten zu weichen; wenn ihr endlich nichts liebet, als was der HErr liebet, und aus seinem Willen und dem eurigen nur einen Willen machet: zumal der heilige Petrus auf solche Weise es vermeynet, da er sagt: Ihr müsset euch rein und keusch machen, durch den Gehorsam der Liebe: Castificantes vosmet ipsos in obedientia charitatis.

Der

Der Gehorsam ist vielfältig. Es giebt einen Gehorsam des Zwangs, einen Gehorsam des Eigennutzes, einen Gehorsam der Politik, einen Gehorsam des Eigensinns, einen Gehorsam der Liebe und des guten Willens.

Der Gehorsam des Zwangs macht lauter Strafmäßige, jener des Eigennutzes lauter Miethlinge, jener der Politik lauter Gleißner, und der Gehorsam des Eigensinns lauter Unbeständige. Gehorchet ihr dem Gesetz nur allein aus Zwang? so habet ihr nur allein den Buchstaben, ohne den Geist, der lebendig macht, zu haben. Gehorsamet ihr nur aus Eigennutz? da ihr nur aus Furcht der Strafe, oder aus Absicht der Belohnung handelt, so liebet ihr den GOtt des Himmels weniger, als den Himmel, in welchem GOtt herrschet. Gehorchet ihr nur aus Politik? Ihr Sklaven der menschlichen Ehrfurcht, ihr achtet nur eine Ehre, die euch verdammet, und nicht jene, die euch könnte selig machen. Gehorsamet ihr nur allein aus Eigensinn? so habet ihr eure Leidenschaften allein zur Regel, und eure eigne Liebe zum Anführer. Ihr sönderet von dem Gesetz das ab, was euch gefällt, von jenem, was euch nicht gefällt; und da ihr nicht dörfet das Joch des HErrn von euch gänzlich abwerfen, so wollet ihr es nur zum halben tragen. Wenn das Gesetz dunkel ist; so leget ihr selbiges zu eurem Vortheil, durch günstige Auslegungen, aus; ist es beschwerlich, so befreyt ihr euch von selbigem, durch vermeynte und angemaßte Freyheiten.

Befiehlt es euch Sachen, welche euch hart dünken? so wird eure Zartigkeit aufrührisch, und da ihr nur suchet, euch davon frey zu machen, so muß alles wider selbes dienen, Stand, Alter, Stelle, Leibsbeschaffenheit, und laue Seelsorger. Gebiethet es euch gemeine Dinge? so ärgeret sich euer Hochmuth daran, und da ihr gewißen sonderbaren Pflichten anhanget,

hanget, die euch von andern unterscheiden, so vernachläßiget ihr die gewöhnlichen Standespflichten.

Ganz anderst war der Gehorsam der allerseligsten Jungfrau, welche, ungeacht sie vor GOtt von andern Weibern weit unterschieden war, sich jedoch wollte denselbigen gleich machen, die nämlichen Ceremonien gutwillig halten, zur nämlichen Zeit mit ihnen in Tempel gehen, und bringen, was die Aermesten in selbigen brachten, thun, was sie thaten, und nichts haben, so sie von selbigen unterscheiden konnte, als eine mehr unterthänige Armuth, und größere Einfalt des Herzens.

Ihr müsset euch dessen nicht verwundern, christliche Zuhörer, nur allein die falschen Tugenden bestreben sich nach der Sonderheit, und ziehen gewiße scheinbare Werke, die sie berühmt machen, den gemeinen Pflichten vor. Es pflegt nur ein hochmüthiger Pharisäer andre Gesinnungen, und den Vorzug im Tempel vor andern zu haben; Meister genannt zu werden, und bey den Gastmahlen die ersten Plätze vor andern zu besitzen.

Es pflegt nur ein falscher und verächtlicher Andächtler GOtt zu sagen: Ich sage dir Dank, o HErr, daß ich kein Dieb, kein Ehebrecher, weder ungerecht, wie andre bin: seltsame Zeugniß der Erkanntlichkeit! sagt der heilige Bernardus, GOtt Dank zu sagen, nicht wegen vermeynter Gerechtigkeit, sondern wegen der Sonderheit seiner Gerechtigkeit, die er hat; nicht weil er ein tugendsamer Mensch, sondern weil er allein ein tugendsamer Mensch ist, non quia bonus, sed quia solus: dahero er zugleich zwoer großen Sünden schuldig ist, eines hochmüthigen Wohlgefallens in seiner falschen Tugend, und einer schimpflichen Verachtung der Tugend in den andern, die er zernichten will, um allein die Ehre davon zu haben.

Die

Die ächte Eigenschaft der gründlichen Tugend ist, sich in Uebung der gewöhnlichsten und gemeinesten Werken zu verdemüthigen: je mehr sie gemein ist, desto vollkommner ist sie. Je mehr sie sonderheitlich, desto mehr ist sie dem gefährlichen Betrug unterworfen. Eines der größten Mitteln, dieselbe für allezeit zu verlieren, ist, selbige zu viel seltsam zu machen, durch die Werke, die man aus freyem Willen verrichtet, und durch welche man sich will sehen lassen.

Sie ist immer übermäßig, oder nachläßig, sie ist nimmermehr in jenem Mittelmaaß, in welchem sie seyn soll. Bald in einem falschen Eifer für eine höhere Vollkommenheit macht sie Sachen, die GOtt weder gerathen, weder befohlen hat; dieß ist die Uebermaaß: und bald durch einen knechtlichen Anhang an die freywilligen Uebungen, verachtet sie jene, die in der That verordnet sind; dieß ist die Nachläßigkeit.

Da ich mithin ein Weib ihre Haushaltung vernachläßigen, und die Zucht ihrer Kinder verabsaumen sehe, um sich durch gewiße scheinbare Andachten des Eigensinns berühmt zu machen: da sie mit Betrachtung oder Lesung jene Stunden zubringet, die sie für die gute Ordnung ihres Hauses anwenden sollte: da sie sich als Mittlerinn bemühet, anderer Streit und Händel beyzulegen, welche jedoch die Gelegenheiten fliehet, sich mit ihren eignen Feinden zu versöhnen: da sie vor den Füßen eines Seelsorgers ist, um etwas geistliches in der Andacht zu erlernen, indessen aber ihre allzufreye und lustige Töchter von ihrer Abwesenheit Gelegenheit nehmen, kleine Freund- und Bekanntschaften zu machen: so kann ich nicht unterlassen zu sagen, was der heilige Hieronymus einigen falschen Andächtlerinnen seiner Zeit gesagt hat: Wisset ihr wohl, ihr Weiber, daß, fern euch durch dergleichen unbescheidne Werke zu reinigen, ihr dardurch nur noch unreiner werdet? daß, da ihr allzu andächtig

seyn

seyn wollet, ihr vielleicht noch nicht angefangen habet, andächtig zu seyn; daß, da ihr eine Art des Lebens, so euch nicht geziemt, liebet, und euren Hauptpflichten vorziehet, ihr verdienet von GOtt verworfen zu werden, welcher von euch fordert, daß ihr seinen und nicht euren Willen thut? Wisset ihr wohl, daß dergleichen Unordnung nur eine zärtlichste Klügelung eurer Hoffart, und daß die größte Vollkommenheit einer Seele sey, vollkommentlich zu thun, was das gemeinste ist. Optima perfectio perfecte communia servare (a).

Was würde nicht die allerseligste Jungfrau gethan haben, dafern sie wäre fähig gewesen, in einen so schädlichen Irrthum zu fallen? aber, da sie von Lichtern von oben herab anvorgekommen, und durch die Antriebe des heiligen Geistes, und durch das Beyspiel ihres eignen Sohns geleitet war, wie immer sie die andern Weiber übertraf, sah sie doch nichts in ihrer Person, so sie befreyete, sich mit ihnen zu reinigen; und wenn schon sie die Mutter GOttes war, wollte sie sich doch verhalten, als wenn sie es nicht gewesen wäre.

Sie würde sich geschämt haben, den Sonderheiten nachzustreben, die JEsus Christus nicht suchte. Er wollte in allen Dingen dem Menschen ähnlich seyn, wenn man die Unwissenheit und Sünde ausnimmt; sie wollte auch mit Ausnahme ihrer jungfräulichen Unschuld, und göttlicher Mutterschaft, den andern Weibern gleich seyn, nicht allein der Natur nach, sondern auch in der Uebung der nämlichen Tugenden, und in Beobachtung der nämlichen Gesetzen.

Mithin, da ich von dem Nutzen melde, so ihr diese kleine Beobachtung gebracht, und von dem neuen Glanz, der sich über ihre treffliche Tugenden ergossen, so scheue ich mich nicht, sie jenem berühmten Josue zu ver-

(a) D. Bonavent. in alphab. relig. lect. 16.

vergleichen, welcher die Ordnung der Natur änderte, und die Sonne in der Schnelle ihres Laufs aufhielt; meine Vergleichung wird billiger seyn, wenn ich sie jener weisen Debora vergleiche, welche den Feinden GOttes den Trotz both, ohne die Ordnung, noch Bewegung der Sternen zu ändern: Stellæ manentes in ordine & cursu suo, pugnaverunt contra Sisaram. Will sagen, christliche Zuhörer, daß die allerseligste Jungfrau, deren Leben ganz sonderbar und wundersam war, doch niemals weder die Sonderheit, noch Wunderwerke, gesucht, ja im Gegentheil ein gemeines Leben geführt habe; sie trachtete allezeit dasjenige zu thun, was andre ihres Stands und Geschlechts thaten.

O treffliches Mittel, christliche Zuhörer, um euch mit ihr zu reinigen! Lasset, lasset in ihrem Betrug und Irrthum jene eitle Seelen, die voller sich selbst, in allem, was sie thun, sonderheitlich seyn wollen. Lasset sie, um sich von dem gemeinen zu unterscheiden, sich selbst besondere Gesetze, zum Nachtheil des Gesetzes des HErrn, vorschreiben. Ihr eurerseits, thut gutwillig alles, wie ihr es schuldig seyd, und seyd beglaubt, daß ihr in euren gemeinsten Geschäften und Werken, viel reiner und angenehmer, als so viele eigensinnige Andächtler, dem HErrn seyn werdet.

Thut gleichwohl alles, was ihr werdet vermögen, um neue Staffeln der Reinigkeit und Verdiensten zu erlangen: aber trauet nicht jenen Irrwegen, auf welche euch die eigne Liebe führen wollte, um euch zu Grund zu richten. Trachtet gleichwohl nach der Vollkommenheit eures Stands; aber befleißet euch allezeit eurer gemeinen und gewöhnlichen Pflichten nach dem Beyspiel der allerseligsten Jungfrau: und wenn ihr noch mehrers aus dem Beyspiel zu nehmen verlangt, welches sie euch in der Ceremonie des heutigen

Tags

Tags gegeben, so reiniget euch, wie sie, nicht allein durch euren Gehorsam, sondern auch durch euer Opfer.

Zweyter Theil.

GOtt will sowohl zu unsrer Heiligung, als zu seiner Ehre, daß wir ihm zurück geben, was er uns ertheilet hat; damit er durch das Geschenk, so ihm ein dankbarer Wille darfür geben wird, selbst seine eigne Gaben kröne.

Kein Geschöpf hat jemals mehrere Gaben empfangen, als Maria; aber auch kein Geschöpf hat ihm mehrers gedanket. Alle Kinder Adams haben von der Völle GOttes etwas empfangen: die Könige von seiner Allmacht, die Richter von seiner Gerechtigkeit, die Jungfrauen von seiner Reinigkeit, die Gelehrten von seiner Weisheit, die Martyrer von seiner Stärke, die Reiche von seinem Ueberfluß, die Seligen von seiner Glückseligkeit: aber diese göttliche Völle hat sich gänzlich in Maria ausgegossen: tota se in Mariam infudit gratiæ plenitudo. Viel mächtiger als Esther, viel glücklicher als Sara, viel liebreizender als die Rachel, viel keuscher als die Susanna, viel erleuchteter als die Debora und Königinn von Saba, viel vollkommner in allen Dingen als die Sunamitinn, ja sie hat allein alles besessen, was diese vornehme Weiber unter sich abgetheilet haben; sie war allezeit vorgezogen und mehr geliebt, aber auch immerdar dankbarer und heiliger.

Denn wenn der HErr, der sie mit so vielen Gnaden überhäuft, all ihren Trost und Freude, wie sie bezeuget, gemacht hat; so ist er auch der Gegenstand aller ihrer Sorgfalt und Treue, denselben beyzustimmen, gewesen: da sie durch die schönsten Freyheiten und Ausnahme von allen Geschöpfen unterschieden war, so wollte sie sich durch eine neue Gat-

tung der Dankbarkeit noch mehrers von selbigen unterscheiden: vor Freuden, weil der Allmächtige in ihr so große Dinge gewirket, erzitterte sie aus Furcht, deßwegen undankbar zu seyn: da sie mit mehrerm Segen, als andre, zuvorgekommen war, so befand sie sich mehr schuldig, als andere, die kostbarsten und herrlichsten Geschenke demselben zu opfern, der mit ihr eine größere Barmherzigkeit gethan hat.

Mit solchem Geist geht sie in den Tempel Jerusalems, und da sie nichts in sich fand, so fähig wäre, die Dankbarkeit gegen GOtt zu erlangen, die sie ihm schuldig war, so opfert sie ihm seinen eignen Sohn. Dafern sie sich durch dieses Opfer nicht gereiniget und von allen andern Geschöpfen unterschieden hat, so beweiset ihr mir, sagt der heilige Bernhard, was sie an Reinigkeit und Verdiensten gegen andern weniger haben möge.

So allmächtig GOtt immer ist, kann er Maria nichts größers ertheilen, als was er ihr gegeben; und wie immer dankbar Maria ist, kann sie ihm nichts kostbarers opfern, als was sie ihm opfert. Gleichwie die Ordnung der göttlichen Sendungen von dem, woher sie kommen, abzumessen, so kann allein der ewige Vater seinen Sohn auf die Welt senden: und gleichwie die billige Ordnung der Opfer mit der Würde und dem Recht, so man über sie hat, übereinstimmet, so hat Maria allein einen sonderbaren Gewalt über das herrlichste und würdigste aller Schlachtopfer empfangen, einem solchen Vater, ein solches Geschenk, wie sein Sohn ist, zu opfern. GOtt kann nichts größers für Maria thun, als sie in der Zeit zur Mutter desjenigen zu machen, dessen er der Vater in der Ewigkeit ist: und Maria kann ihre Dankbarkeit gegen GOtt nicht besser erweisen, als in seinen Tempel einen GOtt zu führen, der sich ihm als Anbether und Unterthan opferet. Herrliche Dankbarkeit, hurtige

Dankbarkeit, vollkommne und gänzliche Dankbarkeit.

Herrliche Dankbarkeit; sie giebt, was sie hat, und was sie hat, ist GOtt. Hurtige Dankbarkeit; kaum sind die durch das Gesetz Moysis verordnete vierzig Tage angekommen, so verrichtet sie ihr Opfer, und trägt ihren JEsum in den Tempel. Vollkommene und gänzliche Dankbarkeit; sie giebt ohne Ausnahme alles, was sie empfangen, und behält nichts für sich.

Herrliche Dankbarkeit, die so viele mangelhafte Opfer, die ihr GOtt verrichtet, verwirft. Ihr könnet euch nicht reinigen, dafern ihr ihm nicht das Beßte opferet, und wenn ihr nicht nach dem Beyspiel Davids euch auf alle Seiten wendet, um zu schauen, was ihm noch anständiger sey, und dasselbe ihm opfert: sondern gleich dem Cain ihr ihm nur allein das Magerste gebet. In Opferung eines geringen Nutzen, den ihr sogar aus Eigennutz verlasset, einer schwachen Leidenschaft, die ihr einer stärkern aufopferet, einiger Wollüsten des Leibs, die euch nur zu Anbether eurer selbst machen, oder einer feinen Absagung der eignen Liebe, findet ihr allezeit euch selbst, da ihr nur scheinet, euch selbst zu verläugnen.

Hurtige Dankbarkeit, welche die späten Opfer verwirft. Zuweilen ergiebt man sich erst GOtt, da man den Geschöpfen nichts mehr nützlich ist; zuweilen ist man mehr aus der Welt vertrieben, durch die Verachtung, so man da leidet, als durch diejenige, die man der Welt thut; zuweilen trägt man erst die Bürde des Gesetzes, nachdem man seine Kräften durch den Last der Sünden entschöpfet hat.

Werdet ihr niemals fassen, daß man sich GOtt dem HErrn nicht allzufrühe widmen könne, daß die schwachen und kranken Schlachtopfer gewöhnlich ausgeschossene Opfer sind, daß eine Seele, die des öftern

Gebrauchs

Gebrauchs der nämlichen Wollüsten überdrüßig, nicht wohl fähig sey, ein Joch zu tragen, welches alle Kräften der Jugend erfodert? Du hast geeilet, o mein GOtt, für unser Heil zu thun, was dir deine unendliche Liebe hat eingeflößt: und wir Undankbare schieben auf, was wir beym Anfang der Vernunft hätten thun sollen. Heilige Jungfrau, du opferest dem himmlischen Vater deinen Erstgebohrnen auf, um uns durch dein Opfer zu reinigen: wie unglücklich sind wir, da wir kaum gedenken, ihm die Ueberbleibseln unsrer Anmuthungen und Sünden zu geben.

Vollkommne und gänzliche Dankbarkeit, welche alle zertheilte und unvollkommne Opfer verwirft. Die heilige Jungfrau hat sich nichts wollen vorbehalten, sagen die heiligen Väter, und weil sie ihren herrlichen Sohn für das Heil der Welt empfangen, so hat sie nichts von einem allgemeinen Gut für sich behalten wollen, welches allen Menschen zugehörig war: sie hat ihn gänzlich gegeben, und hat sich gänzlich mit ihm gegeben. Ihr Priester des HErrn, ihr opferet ihm täglich zwar das nämliche Schlachtopfer: aber euer Opfer ist weit von dem ihrigen unterschieden. Jenes, was ihr opferet, ist nichts von dem eurigen, aber, was Maria opferet, ist ein Theil ihrer selbst, ihres Fleisches und Bluts.

Diesen Beyspielen zufolge, welch eine Unbilligkeit, sich nur zur Helfte GOtt ergeben, und zwischen ihm und den Geschöpfen zertheilen, was nicht zween Herren zugehören kann? Ja man giebt ihm nur das geringste: von seinen Gütern etwelche Kreuzer oder Kleinigkeiten; von seinen Leidenschaften jene, welchen man kein Genügen leisten mag; von seinen Freuden jene, die ermüden; von seinen Kindern jene, welche mehrere Mängel haben, oder welche man minder liebet.

Heißt dieß, christliche Zuhörer, heißt dieß mit Maria sich reinigen? Heißt dieß nicht im Gegentheil sich mit neuen Sünden beflecken; und da man sich begnüget, einige Beobachtungen des Gesetzes zu halten, ohne ihren Geist zu haben, und seine Hauptpflichten, wie die Juden, auf leere und unnütze Ceremonien steifen?

Ceremonien in der Buße: man saget GOtt, daß man bereue, ihn beleidiget zu haben, da man jedoch eine wirkliche Anmuthung zu den Sünden hat, die man sollte hassen. Ceremonien in den Gebethern: mit einem von GOtt weit entfernten Herzen begnüget man sich, mit den Lefzen ihn zu ehren. Ceremonien in den Tugenden: man achtet wenig die wahrhaften zu erlangen, man suchet nur jene, welche zur Ruhmsucht dienen. Ceremonien im Almosen; man giebt es weniger, um GOtt zu gefallen, als um das Lob der Menschen zu erkaufen. Ceremonien in Empfangung der heiligen Sacramenten; man säuberet nur, was außerhalb des Kelchs ist, und innerhalb läßt man allen Unflat. Ceremonien in der Versöhnung der Feinden; es sind nur Versöhnungen des Eigennutzes, der Politik und Wohlanständigkeit. Ceremonien in Erforschung des Gewissens: man suchet in selbigem viel mehrers Linderung als Hülfsmittel. Ceremonien in der Religion: man ist zufrieden, zu glauben, was andere glauben, und äußerlich zu thun, was andere machen. Ihr habet diesen Morgen der Procession beygewohnt, aber habet ihr gedacht, daß bey jedem Schritt, so ihr thatet, ihr solltet GOtt suchen und zu ihm gehen? Ihr habet eine brennende Wachskerze getragen; wahres Sinnbild der christlichen Unschuld, so durch seine Weiße; des Glaubens und der christlichen Liebe, so durch sein Feuer und Hitze vorgestellt wird: aber wo ist unter euch jene christliche Unschuld, und jener Glaube, der durch die Liebe wirket?

Die

Die Weitläuftigkeit des Geheimnißes, von dem ich handle, führet mich wieder auf meinen Inhalt. Ich finde allerseits Opfer: die heilige Jungfrau opfert GOtt die Frucht ihrer Jungfrauschaft auf, die Prophetißinn das Rauchwerk ihres Gebeths, der alte Simeon die letzten Tage seines Lebens. Maria opfert sich, Anna bethet, Simeon wartet.

Aber ich erblicke ein heiliges Kind, welches sie alle durch die Majestät seiner Gegenwart heiliget, und durch den Ueberfluß seiner Gnaden reiniget. Maria, welche ihn trägt, sagt ihm: du bist meine Ehre; Anna, welche ihn sieht, sagt ihm: du bist mein Trost; Simeon, der ihn empfängt, sagt ihm: du bist meine Freude. Maria sagt ihm: ohne dich würde ich kein heiliges Opfer verrichten; Anna sagt ihm: ohne dich könnte ich keine heilige Gebether verrichten; Simeon sagt: ohne dich könnte ich keinen heiligen Tod erlangen. Ich bin nichts ohne dich, sagt ihm Maria; ich könnte nichts ohne dich, sagt ihm die Anna; ich könnte nichts hoffen ohne dich, sagt ihm der Simeon.

Durch deine Erbärmniß, sagt ihm Maria, hab ich empfangen, was ich dir gebe, und gebe dir wieder, was ich empfangen. Durch deine Barmherzigkeit, sagt ihm die Anna, sind meine Fasten und Gebether bis zu dem Thron GOttes gestiegen, der meine Begierden erfüllet hat. Durch deine Erbärmniß entläßest du mich im Frieden, sagt ihm der Simeon, nachdem ich gesehen habe das Licht der Völker, und die Ehre des israelitischen Volks. Dir, o reineste Mutter, muß ich nur traurige Zeitungen ansagen: dieses göttliche Kind, welches du auf deinen Armen trägst, ist gesetzt zum Fall, und zur Auferstehung vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem man widersprechen wird, und deine Seele selbst wird das Schwert durchdringen.

Betrübte Worte für Maria, jedannoch Worte, die ihr noch mehrere Gelegenheit geben, sich durch das Opfer zu reinigen, durch welches sie opfert, was sie einziglich liebet; durch die Erkennung, die sie von einem betrübten, aber versicherten Zufall hat; durch die demüthige Einwilligung, die sie über einen schmerzhaftesten Verlurst und Absönderung giebt: ein Kind empfangen, und dasselbige wieder geben; selbiges erkaufen, und wieder verlieren: urtheilet ihr selbst davon, ihr Väter und Mütter; eine Einwilligung und mindere Stärke der Seele, als die ihrige, wäre in einer so empfindlichen und so harten Prüfung nicht hinlänglich gewesen.

Es war nicht zu thun, um etwelche unvernünftige Thiere zu opfern, um ein Kind wieder einzulösen, und an seinen Platz etwelche Tauben, oder Turteltauben zu stellen. Es war nicht zu thun, um eine Opferung, die nichts zu bedeuten hatte. Dafern die heilige Jungfrau sich in dergleichen Umständen befunden hätte, so hätten wir jedoch sie höchstens verehren müssen: aber die unzählichen Folgerungen erheben unendlich die Herrlichkeit dieser That. Sie ist eine Mutter, welche des künftigen versichert, nicht ein fremdes Schlachtopfer, sondern ihren eignen Sohn opfert, nicht um denselben durch die Wiedererlösung sich eigen zu machen, sondern um allen Rechten abzusagen, da sie ihn ohne Rückkehr geopfert; nicht um ihn von der Dienstbarkeit und dem Tod zu befreyen, sondern ihm durch die Nahrung die Mittel zu ertheilen, die Bande dieser Dienstbarkeit desto länger zu verzögern, und ihn von fernen jenen Tod sehen zu lassen.

Umfang nur, du glückseliger Greis, umfang jenes göttliche Kind, welches kömmt sich durch die Hände Mariä für das Heil aller Menschen zu opfern. Verschone dem Schmerz seiner zartesten Mutter, und gib ihr zum mindesten diesen Trost, dafern er zum Zeichen

chen der Widersprechungen unzähliger Sünder soll ausgesetzt werden, daß doch getreue Seelen zu finden, die sich mit ihm und mit ihr aufopfern, auf daß sie von der Zahl derjenigen seyn, für deren Auferstehung er ist gebohren worden.

Anbethenswürdiges Kind, dieß ist der Schluß, den wir machen. Stärke uns mit deinen Gnaden, so wollen wir uns mit dem Opfer vereinigen, welches du heut mit deiner herrlichen Person macheſt. Wir wollen nicht mehr unser seyn, auf daß wir gänzlich dir seyn. Schalte und walte mit unsren Gütern, mit unsren Natursgaben, mit unsrer Ehre, mit unsren Herzen und Leben. Verleihe, daß der Gehorsam und die Dankbarkeit alle unsre Pflichten einrichten, und, um dir für so viele Gnaden zu danken, wir dir deine eigne Gaben wieder geben, und diese wiedergegebne Gnaden uns neue erlangen mögen: du allein sollst unser Gesetz, unsre Zuflucht, unsre Erlösung, unsre Heiligung, unsre Gerechtigkeit, unser Trost und Belohnung seyn, hier in der Zeit, und dort in der glückseligen Ewigkeit. Amen.

Lobrede der heiligen Scholastica.

Text, Psalm 26.

Abscondit me in tabernaculo suo: in die malorum protexit me in abscondito tabernaculi sui.

Er hat mich in seinem Tabernackel verborgen: er hat mich am bösen Tag an einem verborgnen Ort seines Tabernackels beschirmet.

Nach göttlicher heiliger Schrift giebt es gute und böse Tage: Tage des Segens und Wohlergehens, Tage der Uebeln und des Unglücks, Tage des Sturms und Verwirrung, Tage der Stille und Ruhe: weis ist derjenige, der sie zu kennen weiß, sagt der Apostel Paulus; noch weiser ist jener, der die gute weiß nützlich zu brauchen, und die böse zu verbessern, oder wieder einzulösen.

Vermeynen oder behaupten, daß ein blindes Glück, oder eine unveränderliche Verhängniß die Zeiten und Tage regiere, und bald ein gutes, bald ein böses Wesen sie bestimme und einrichte, ein solches hat der gottlose Manesius geglaubt: aber sagen, daß GOtt, der in allem, was er thut, unendlich gerecht und weis ist, das Leben seiner Außerwählten durch zerschiedne Zufälle zertheile, damit sie ihm eben so danken für das Gute, so sie in den guten Tagen verrichten, als wie für das Böse, so sie währenden bösen Tagen nicht thun; dieß ist, sagt der heilige Augusti-

gustinus, in den wahrhaften Sinn jener Worten des königlichen Propheten eingehen.

Was immer den Gerechten widerfährt, und wo sie sich immer befinden, sind sie jederzeit unter den Augen und dem Schutz GOttes. Leben sie in Mitte der Welt? so leitet sie eine unüberwindliche Hand in jene sichre Ort, wo sie selbe gleich einem festen Thurn gegen die Anfälle ihrer Feinden bewahret. Vergebens suchen jene Füchse, voller listigen Bosheit sie zu hintergehen, sie steigen selbst in das unterste der Erden hinab, in den betrübten Ort ihrer Peinen, wo sich indessen die außerwählten Seelen in GOtt erfreuen, welcher ihre Zuflucht und Hoffnung ist.

Entfernen sie sich von der Welt, um sich in die Einsamkeit zu begeben? so ertheilen ihnen jene öde und wilde Ort Früchte in Ueberfluß, ihre Seele wird gleichsam davon ersättiget und gestärket; und gleichwie sie durch neue Verbündnißen GOtt anhangen, so springen sie vor Freuden auf unter dem Schatten seiner Flügeln.

In der Lobrede, die ich euch von der heiligen Scholastica zu halten habe, werdet ihr sie in diesen zween Ständen allezeit von GOtt zuvorgekommen, allezeit begünstiget, und immer beschützt finden. Von GOtt beschützt, der sie in seinem Tabernackel verborgen, währenden jenen bösen Tagen, wo sie in dem Haus ihrer Aeltern verblieben, abscondit me in tabernaculo suo in die malorum: von GOtt beschützt, der sie bewahret hat in dem verborgnesten Theil seines Tabernackels, während jenen glücklichen Tagen, da sie in der Einöde gewohnet hat, protexit me in abscondito tabernaculi sui. Scholastica war in dem Haus ihrer Aeltern der Welt verborgen: Scholastica war in ihrer Entfernung von der Welt sogar ihren Aeltern verborgen.

Obzwar wir nicht vieles von dem Leben unsrer Heiliginn wissen, werdet ihr jedoch in selbigem wichtige Lehren finden: ihr, die ihr euch verlanget in der Welt zu heiligen, und ihr, die ihr dem HErrn gewidmet, und außer der Verbindniß mit der Welt nach einem noch heiligern Leben strebet.

Erster Theil.

In der Verzeichniß der Tagen, die unser Leben abtheilen, werden jene, in welchen man in der Welt lebet, und sich gleichsam aus Noth als ein Sklave der Gebräuchen, und Wohlanständigkeiten der Welt befindet, in heiliger Schrift böse Tage genannt, dies mali sunt. Bös für GOtt, da man seiner vergißt, und kaum ihn kennen mag: bös für die Tugend; sie wird allda als fremd verachtet: bös für die Sünder; sie werden in selbiger verblendet und verstockt: bös für die Gerechten; sie werden in selbiger versucht, bestürzt und geärgert. Dieß sind die Tage der Aufruhr wider GOtt, Tage der Verachtung und Verfolgung für die Tugend, Tage des Verlurstes und Falls für die Sünder, Tage der Versuchung und Aergerniß für die Gerechten.

Um euch dessen zu überweisen, christliche Zuhörer, darf ich euch nur die nämliche Bitte thun, welche der heilige Cyprianus seinem Freund Donat gethan, da er ihm sagte: Schau allenthalben herum, mein geliebter Freund, und bilde dir ein zu sehen, was in der Welt geschieht, als wenn du auf einem Berg erhaben wärest, auf welchem du sehen könntest, was sich in selbiger zuträgt. Die Straßen voller Dieben, die Meere voller Seeräuber, Blut- und Fleischbegierige Kriegsheere, die Gerichtsstuben voller Proceßkrämer, die wider einander, wie die grimmigen Thiere, wüthen, ganze Reihen der üppigen oder unkeuschen Weiber, eine Jugend, die entweder durch die

bösen Beyspiele, die sie sieht, verderbt ist, oder die trachtet, andre durch das ihrige zu verführen: dieß alles wird sich alsobald deinen Gemüthsaugen darstellen, und du wirst bey dir selbst sagen: wie soll es möglich seyn, sein Heil in der Welt zu wirken; wenn man auch schon in selbiger großen Lust zur Tugend hätte, so wird man boshaft gleichsam aus Noth, da man thut, was jene, die bös sind, thun, aus Besorge, daß man von selbigen nicht ausgelacht oder verhaßt werde?

Zu allem Unglück für Scholastica, die Bosheit und Verderbniß, die sich in der Welt ausgegossen, schien gleichsam in der Stadt Rom versammelt zu seyn, welche als Meisterinn aller Völker sowohl die Laster als Reichthümer derjenigen, die sie überwunden, in ihren Mauren eingeschlossen hatte: aber zu allem Glück für unsre Heiliginn, wo die Sünde Ueberfluß hatte, wollte der HErr, daß seine Gnade noch mehrers als Ueberfluß hätte; so lieb war ihm die Unschuld einer jungen Jungfrau, welche er von Kindheit auf zur Tugend gestaltete, und, ehe die Welt dieselbe verführen oder verderben konnte, währenden jenen bösen Tagen leitete, sich in seinem Tabernackel zu verbergen: Abscondit me in tabernaculo suo in die malorum.

Ich nenne also das Haus ihrer Aeltern: zumalen, wenn der heilige Paulus einer christlichen Familie den Namen der Hauskirche ertheilet, warum soll ich es nicht Tabernackel nennen, in welchem der wahre GOtt bedienet und angebethen wurde? Was ist dann in unsren Kirchen, und was war in dem Tabernackel der Juden, welches nicht in dem Haus der heiligen Scholastica zu finden war? GOtt war in selbigem gegenwärtig, und selbes war GOtt gegenwärtig. Ueber ihr Haus, gleichwie über den Salomonischen Tempel, waren seine Augen, seine Ohren und

Her-

Herz eröffnet: ein Rauchwerk der Gebether stieg immerdar gegen dem Himmel, man opferte stäts dem HErrn die Opfer des Lobs oder der Buße; und wenn ehemals in der Bundslade des alten Bunds die Tafeln des Gesetzes mit dem Manna verwahret wurden, so trug diese heilige Familie in ihrer Seele jenes geschriebne Gesetz, welches nicht mit Dinten, sondern mit dem Geist des lebendigen GOttes geschrieben, so sie mit Segen und Süßigkeiten erfüllete.

Wie glücklich sind die Kinder, wenn sie in so glücklichen Zeichen gebohren werden, da die christlichen Tugenden denselben zum Erbtheil geworden zu seyn scheinen, da sie um sich herum lauter auferbäuliche Beyspiele der Frömmigkeit sehen: Beyspiele, die um so viel mehr eindrücklicher, weil sie einheimische sind, und welche die Tugend lieben machen, da man dieselbe sehen läßt.

Denn wie viele Aeltern sieht man, welche, wie der Prophet sagt, auf einer Kanzel der Pestilenz sitzen, und ihren Kindern lautere Ausgelassenheiten und Gottlosigkeiten vorlesen? Wie viele Väter, welche als Vollsäufer, Gottslästerer, Rachgierige, Unkeusche und Geizhälse dergleichen greuliche Sünden ihren Kindern einflößen, und in ihren Häusern jenen Aussatz der Bosheit hinterlassen, welcher, wie jener des Giezy, für allezeit ihren Nachkömmlingen anzuhangen scheint?

Wie viele müßige, träge, geschwätzige, eitle, verleumderische, lustige und trotzige Mütter sehen wir, die in diesen Lastern ihre junge Töchter auferziehen, welche sie weniger GOtt zu dienen, als der Welt zu gefallen; weniger die geistlichen Bücher, die sie unterrichten, als die weltlichen und eiteln, die ihren Verstand und Gemüth verkehren, zu lesen; weniger dem Gottesdienst und christlichen Lehren beyzuwohnen, als in den verschreyten Zusammenkünften und Tänzen sich

ein=

einzufinden; minder ihre Seelen mit Tugenden zu zieren, als ihr Angesicht mit Farben und Muschen, oder Schminkpflästerlein zu bedecken; minder in ihrer Haushaltung sich zu beschäftigen, als ein weichliches und unnützes Leben zu führen; minder den Nächsten durch Worte der Wahrheit und Liebe zu erbauen, als durch Lügen fälschlich zu beschuldigen, oder durch Verleumdungen zu verschwärzen belehren.

Gelobt und gepriesen sollen immer seyn die Aeltern der heiligen Scholastica, welche dieselbe von GOtt als ein Unterpfand, so sie ihm müßten ersetzen, empfangen, und sie so wohl durch ihre Wachsamkeit, Lehren, Gebether und gutes Beyspiel auferzogen haben, wie der heilige Gregorius sagt, daß sie von Kindheit an dem HErrn ein heiliges und angenehmes Opfer geworden.

Wahr ist es, daß sie in ihr einen guten Grund der Seelen, ein gelehriges und zum Guten geneigtes, versammeltes Gemüth fanden, welches den Kinderposſen, und noch mehr den Lastern der Jugend feind war. Sie fanden in ihr alle Bereitschaften zur höchsten Tugend, ein allen Einflößungen und Antrieben der Gnade offenes Herz, einen den Gebothen des HErrn bereitwilligen und unterthänigen Willen; endlich ein Töchterlein, welches mit Zunahme der Tagen, noch mehr in Tugend als Alter, über ihre Hoffnung und Meynung zugenommen hat.

Du hattest sie schon, o mein GOtt, in deinem Tabernackel verborgen; und auf daß sie allen deinen Absichten, die du auf sie hättest, beystimmete, war ihre größte Sorge, sich vor der Welt zu verbergen, in welcher sie auch so unbekannt lebte, sagt der heilige Gregorius, als wenn sie wäre in der Einöde gewesen.

Habet ihr niemals bemerket, christliche Zuhörer, daß in den meisten Gleichnißen, deren die Schrift sich bedienet, um uns die Herrlichkeit und den Verdienst

einer

einer Seele zu erkennen zu geben, sie selbige dem Verborgnesten vergleiche? Einem Schatz, den man in die Erde verbirgt, einem Samen, den man in die Erde wirft, einem kostbaren Stein, und einem Perle, so nur in der Tiefe des Meers zu finden. Auf gleiche Art sind sowohl die Natur, als, und noch vielmehr, die Gnade, eifersüchtig über ihre schönste Werke, die sie gestalten, und gleichsam verborgner Weise zur höchsten Vollkommenheit leiten.

Mithin sollet ihr nicht bewundern, wenn Scholastica, da sie in der Welt war, (der Aussag des heiligen Geists zufolge) eine verborgne Tochter des himmlischen Vaters gewesen, der sie den Menschen gleichsam fremd und unbekannt gemacht hat, der eifersüchtig war, ihrer Gesellschaft allein zu genießen, und allein mit ihr zu sprechen: Filia patris abscondita.

Sie war ein Schatz, dessen du, o Welt, unwürdig warest; sie mußte mithin so wohl dir verborgen seyn, daß dir nicht frey stunde, selbige zu sehen; viel minder die Vermessenheit hattest, deine Hand nach ihr auszustrecken. Sie war ein kleiner Same; sie mußte mithin in die Erde der Lebendigen verborgen werden, damit sie in selbiger einen Ursprung des Lebens finden, will sagen, durch den Geist GOttes nach und nach aufwachsen, und endlich jener evangelische Baum werden möchte, auf welchem so viele heilige Klosterfrauen, wie die Vögel des Himmels, einstens ruhen sollen. Sie war ein Perle eines unschätzbaren Werths; so mußte mithin das Haus ihrer Aeltern, oder besser zu sagen, die Schooß GOttes, ihr als eine Perlmutter dienen, auf daß, da sie sich aus der Tiefe der gesalznen Wässer eines Meers, mit welchem sie umgeben, herausschwang, sie sich nicht eröffnete, als allein um das reineste Himmelsthau anzunehmen.

Ihr

Ihr heilige Schutzengel dieses heiligen Hauses, getreue Wächter, aufrichtige und unverwerfliche Zeugen der Tugenden der Scholastica; was große Dinge würdet ihr uns offenbaren, dafern GOtt wollte, daß sie uns bekannt würden? Was wir gewißes wissen können, ist, daß zu ihrer Zeit, wie auch in den vorgehenden Zeiten, die GOtt geheiligten Jungfrauen für ihre Einsamkeit und Kloster die Häuser ihrer Aeltern hatten, in welchen sie thaten, nach Zeugniß des heiligen Hieronymus, was damals in etwelchen Klöstern der Brauch war.

Sie theilten des Tags hindurch ihre Zeit aus in Arbeiten, Psallieren, Gebether und Lesung der heiligen Bücher: wie gewöhnt sie immer waren, jede Nacht aufzustehen, brachten sie in selben einen großen Theil mit Bethen zu. Freuden, Wollüsten, Zusammenkünften, Gastereyen, Pracht und weltliche Erlustigungen, ihr waret ihnen durch die Heiligkeit und Religion ihrer Verbindniß verbothen. Sie waren von andern Jungfrauen unterschieden durch den Schleyer, den sie durch die bischöflichen Hände empfangen, oder durch ein braunfärbiges Kleid, welches sie trugen; sie erschienen nicht öffentlich, als da die Andacht und ihre Pflichten sie in die Kirchen, oder zu den Gräbern der Martyrer beriefen: ja sie kamen in selbige mit solcher Eingezogenheit, Einfalt, Versammlung und Schamhaftigkeit, daß sie kaum da gesehen wurden. Dieses bezeuget der heilige Hieronymus: und warum sollen wir nicht so viel von Scholastica sagen?

Fern war von ihr die Eitelkeit, ihr Angesicht sehen zu lassen, so nur allein von GOtt und den Engeln müßte gesehen werden. Ja die Strengheit ihrer Fasten und Menge ihrer Zähren hatten sie so mager gemacht, daß sie nur allein demjenigen gefallen konnte, welchem allein die Bläße der christlichen Abtödtung

tung, und die Magerkeit eines Leibs, so durch die Buße ausgemerglet, nicht misfallen.

Was saget ihr darzu, ihr GOttgeweihte Jungfrauen? Ihr christliche Jungfrauen, und Töchter der Welt, was denket ihr von einem solchen Lebenswandel? Ueberleget denselben, wie ihr nur immer wollet: die beßte Erwägung ist, diese Heiliginn in Mitte der Welt, und in dem Haus ihrer Aeltern zu betrachten, als ein herrliches Vormuster der Tugend, so GOtt euch vorstellet, um euch in eurem Stand zu heiligen, uneracht der Verbindlichkeiten, die ihr in selbigem habet.

So erlernet mithin von der heiligen Scholastica, daß, ohne eure Aeltern zu verlassen, ihr könnet, wie sie, mit Beyhülfe der Gnaden ein verborgenes Leben mit Christo JEsu in GOtt führen; daß die Privathäuser, in welchen ihr wohnet, euch als eine Freystadt und Tabernackel wider die Bosheit und Verderbniß der Welt dienen können; daß, gleichwie in dem alten Gesetz Städte der Zuflucht und der Sicherheit waren, in welchen diejenige, die aus Unachtsamkeit eine Uebelthat begangen, ihr Heil unter dem Schutz des hohen Priesters suchten, dergleichen noch heut zu Tage sind, zu welchen ihr eure Zuflucht nehmen könnet, ungeacht des Wuths des Satans, und Sturms der Anfechtungen, wenn ihr GOtt bittet, in selbige euch aufzunehmen, und euch (ehe ihr mit ihm ins Gericht eingehet) jene Sünden zu verzeihen, in welche ihr aus Gebrechlichkeit des Alters, der Heftigkeit der Leidenschaften, der Ansteckung der bösen Exempeln, aus Vorwitz, Ausschweifung, Unbescheidenheit, und, wie der königliche Prophet sagt, aus Unwissenheit der Jugend gefallen seyd.

Machet ihr nicht aus allen Orten Zufluchts- oder Sicherheitsstädte? Für sechs Städte der Sicherheit, so GOtt bestimmet hatte, waren tausend

ande-

andere, wie Jericho und Babylon, Städte der Vermaledeyung. Glaubet nur nicht, daß es leicht sey, in der Welt euer Heil zu wirken, und ihr aus aller Gefahr seyd, verlohren zu gehen, wenn ihr nur die großen Sünden vermeidet. Ihr glaubet gern, was ihr mit Inbrunst verlanget: und weil eure größte Leidenschaft ist, die Welt zu genießen, so bildet ihr euch ein, in selbiger eure Unschuld erhalten zu können, auf eine gewiße Art eines regelmäßigen und ehrbaren Lebens, welches euch gar nicht den Lehrsätzen des Evangeliums zuwider scheint, und welches jedoch ein gefährlichster Strick, welchen der Satan euch stellet, und ein sehr angenehmer Betrug und Irrthum eurer eignen Liebe ist.

Wie werdet ihr mithin in selbiger euch heiligen? Dieß wird seyn, da ihr in Mitte der Welt lebet, ohne nach dem Geist der Welt zu leben; da ihr die Barmherzigkeit GOttes zur Hülf rufet, der euch allein an den bösen Tagen in seinem Tabernackel verbergen kann, an welchen so viele andere verlohren gehen; da ihr jenen listigen Menschen mistrauet, welche unter den falschen Tugenden große Sünden begehen; da ihr euch von der Gesellschaft jener weltlichen Mägdlein absöndert, deren Gemeinschaft nur dienen würde, euer Gemüth und Herz zu verführen, und euch die Freyheit zu benehmen, ohne Unterschied zu thun, was ihr verlanget, und endlich zu thun, was ihr nicht sollet; da ihr nicht allein allen sündhaften Wollüsten absagen, deren Gebrauch euch GOtt verbiethet, sondern auch derjenigen euch zuweilen berauben sollet, die er euch erlaubet, um durch diese geringe Enthaltungen seine Gerechtigkeit zu besänftigen, und für eure Sünden genug zu thun.

Leben, wie die meisten eures Geschlechts und Alters leben, den Kopf unnützer Weise kräuseln und zieren; seine Gedanken anspannen, und den Tag vorher auf den Aufputz, so man den andern Tag neh-

men will, dichten und trachten; immerdar vor dem Spiegel stehen, um zu sehen, ob man gefallen mag; außerordentliche Ausgaben machen, zur Zeit des Elends und Theurung, wo unzählige ehrsame Familien seufzen, und vor Hunger fast sterben; heißt dieses aufrichtig der Welt und ihrem Pracht, dem Satan und seinen Werken absagen? Und dennoch ist man nur auf diese Bedingnißen ein Christ!

Fürchtet ihr nicht, daß jene erschreckliche Drohung, welche GOtt ehemals den Töchtern Sions gethan, über euch käme? Sie waren frech in ihrer Aufführung, vermessen und unbescheiden in ihren Anblicken und Gebärden. Sie sind wider mich aufrührisch worden, sagt der HErr, und haben meine Gebothe verachtet: aber es wird ein Tag kommen, daß ich werde wider sie aufstehen, und meine Zeit nehmen, um sie zu demüthigen und sie zu strafen. Ich werde ihnen wegnehmen ihre Schuhe und Strümpfe, ihre Spiegel, ihre Kopfzierrathen, ihre perlene Halsbänder, ihre Balsambüchslein und Pomaden, ihre silber- und goldene Ohrengehänge, ihre taffentne Mäntel, ihre feine Spitzen und Manschetten, ihre mit Diamanten besetzte Haarnadeln: GOtt ists, der also spricht (a).

Sie machen sich wohlriechend, aber ihr lieblicher Geruch wird in Gestank verändert werden; sie tragen Perlen und Granaden am Hals, aber sie werden nur Stricke daran tragen; sie kräuseln ihre Haare, aber ich werde sie kahlköpfig machen; sie tragen feine Spitzen und kostbare Kleider, aber sie werden nichts mehr als Bußkleider tragen.

Wende von uns, o HErr, dergleichen Strafen ab; und mach, daß eine freywillige Buße den Wirkungen deines Zorns vorkomme. Daß deine Donnerkeile, die du willst schießen lassen, auf jene Völker

fallen,

fallen, die dich nicht kennen, und auf jene Länder und Reiche, die deinen heiligen Namen nicht anrufen. Dafern du die Töchter Sions liebest, so verzeihe ihrer Schwachheit und ihrem Unverstand; sobald du ihren Verstand und Herz wirst verändert haben, so werden sie tugendsam, eingezogen, fromm und sittsam seyn.

Du wirst sie noch glücklicher machen, wenn du sie gänzlich von der Welt entfernest, aber diese sonderbare Gnaden sind allein für jene außerwählte Seelen, die du in dem verborgnesten Theil deines Tabernackels beschirmest: sie würden sodann auf den Fußstapfen der heiligen Scholastica wandeln, welche nicht zufrieden war, sich in dem Haus ihrer Aeltern der Welt zu verbergen, sondern dasselbe verließ, um sich noch mehrers zu verbergen, durch eine gänzliche und ewige Entfernung der Welt. Protexit me in abscondito tabernaculi sui; eine neue Materie ihres Lobs, welche der Stoff meines zweyten Theils seyn wird.

Zweyter Theil.

Zu sehen, wie der Bräutigam der hohen Lieder Behutsamkeit brauche, um zu verhindern, daß seine Vielgeliebte keinem andern, als ihm, anhange; zu betrachten, mit was für Sorge er will, daß man die Thüren ihrer Wohnung zuschließe, und um die Vestung herum, wo sie ist, Schanzen über Schanzen, und Bollwerke über Bollwerke aufwerfe; könnte man solches einer unruhigen Eifersucht beymessen, welches doch eine lautere Wirkung einer weisen und vollkommnen Liebe ist, dafern GOtt uns nicht belehrte, daß er mit dergleichen Behutsamkeit die auserwählten Seelen bewahre, welche er zu seinen Bräuten annimmt, und sie in dem verborgnesten Theil seines Tabernackels beschirmet. Protexit me in abscondito tabernaculi sui.

Es ist diesem keuschen Liebhaber nicht genug, seine Hand auf ihre Häupter zu legen, aus Beysorge, daß sie nicht fallen und sich nicht verwunden: er umfängt sie auch mit seiner Rechten, und sie müssen mit ihm inniglich vereiniget seyn (b). Jenem prächtigen Assuerus war es zu wenig, der schönen Esther zwey Hoffräulein zu geben, welche sie in ihrer Ohnmacht unterhalten; er muß selbst von seinem Thron aufstehen, selbiger entgegen gehen, und mit einem Kuß ihr sagen: ich bin dein Bruder, komm zu mir, und berühre meinen Scepter (c). Ein anders ist die Gütigkeit eines Fürsten, dessen Sorge sich sogar über jene seine Unterthanen erstrecket, welche sich in den äußersten Gränzen seines Reichs befinden; ein anders ist die Zuneigung und Zärtigkeit, mit welcher er seine erste Minister und vornehmste Beamte beehret, welche in seinem Palast wohnen, die er zu den wichtigsten Geschäften zu schlichten annimmt, und ihnen seine Gedanken und geheime Dinge anvertrauet.

Schwache Ebenbilder, ihr werdet uns nicht anders, als in groben Zügen vorstellen, was JEsus Christus, der eifersüchtigste aller Bräutigamen, der herrlich- und prächtigste aller Könige, der beßte und großmüthigste aller Fürsten, für die heilige Scholastica gethan hat.

Sie war nicht so wohl in dem Haus ihrer Aeltern verwahret, daß sie nicht konnte noch größere Sicherheit haben, und ob zwar sie schon der Welt abgestorben war, durch ein verborgnes Leben, so sie in demselben führte, schien es jedoch, daß, so lang sie in selbigem wohnte, die Welt für sie noch nicht gestorben wäre: wir müssen diese zwey Dinge nicht unter einander vermischen, welche der heilige Gregorius sehr sinnreich unterschieden.

Der

(b) Cant 2. (c) Esth 15.

Der heilige Paulus von sich selbst redend sagt, daß er der Welt, und die Welt ihm erstorben, und einigermaßen das einte dem andern gekreuziget sey: Mihi mundus crucifixus est, & ego mundo. Was wollen diese so seltsame Ausdrückungen andeuten? Dieser hochgelehrte Pabst wird euch dessen belehren.

Da ein erstorbner den Augen eines lebenden Menschen vorgestellet wird, so sind nicht beyde gänzlich gestorben. Man kann diesen Todten sehen, und ihm eine prächtige Leichbegängniß halten; und obgleich er nicht mehr auf der Welt ist, kann er jedannoch von der Welt geehrt und verehret werden. Aber wenn diese beyde gestorben, so haben alle ihre Gemeinschaften, die sie mit einander hatten, ein Ende, sie berühren einander nicht mehr, sie sehen einander nicht mehr, der Tod hat sie gänzlich geschieden, und sie sind beyde, als wären sie niemals gewesen.

Ein herrliches Vorbild des klösterlichen Lebens und Stands, in welchem sich Scholastica befunden, da sie für allezeit das Haus ihrer Aeltern verlassen. Bis dahin, ob sie gleich die Welt nicht liebte, so konnte sie jedoch von ihr geliebt werden: ob sie zwar die Welt nicht suchte, konnte sie jedoch von ihr gesucht werden; wiewohl sie die Güter der Welt nicht genoß, konnte sie dannoch sich derselben rechtmäßiger Weise gebrauchen. Mithin war sie der Welt erstorben, aber war ihr auch die Welt gestorben? Jene Welt, welche den Beruf des klösterlichen Lebens noch heut zu Tag tadelt, verachtet und unnützlich hält! Jene Welt, welche schmeichelt und nicht erdulden mag, daß man sie verlasse, und von ihr den letzten Abschied nehme!

Nein, christliche Zuhörer; aber sobald sie aus dem Haus ihrer Aeltern gegangen, um sich in dem Kloster einzuschließen, so sind die Welt und sie beyde todt, die einander nicht mehr berühren, noch sehen werden. Die Welt wird sie nicht mehr in der Zahl

der Lebendigen, ja sie wird sich nicht mehr in der Zahl der Jungfrauen der Welt zählen: alle weltliche Händel, Hausgeschäfte, lustige Gesellschaften, Güter erkaufen, verändern, besitzen, alle diese Mittel verschwinden, welche sie, wie die kleinen Zäserlein, auf einer Welt noch aufhielten, von welcher sie sich für immerdar absöndern wollte, damit sie GOtt allein zu ihrem Antheil, für ihr Erbtheil und all ihre Hoffnung hätte. Was will dieß sagen, christliche Zuhörer, wenn es nicht heißt, wahrhaftig in dem verborgnesten Theil seines Tabernackels beschirmet zu seyn? **Protexit me in abscondito tabernaculi sui.**

Zu welch einer Zeit hat Scholastica die Welt verlassen? Zu einer Zeit, wo die Freuden mehr angenehm, die Reizungen stärker, die Gegenstände lieblicher, die Neigungen zärtlicher, und die Leidenschaften heftiger sind: zu einer Zeit, wo die Welt die Gemüther leichtlich betriegt und einnimmt, und wo die Hoffnung eines langen und ruhigen Lebens so wenig erlaubet an den Tod zu gedenken, daß er sehr weit entfernt zu seyn scheint, obgleich er zuweilen sehr nahe ist.

Wie verläßt sie die Welt? Sie verläßt sie nicht wie die Rachel, welche das Haus Labans, ihres Vaters, verlassen, und mit sich ihre goldene und silberne Götzen trug: Scholastica, minder eigennützig und freygebiger, hinterläßt der Welt die Werke ihrer Händen.

Dafern wir wollen dem heiligen Cyprianus glauben, eine der größten Ursachen, welche die reichen Christen verhinderten, eine öffentliche Bekanntniß ihres Glaubens zu thun, und herzhaft die Marter auszustehen, war der heimliche Anhang, so sie zu den Reichthümern hatten. Sie liebten ihre Religion, und wußten, daß außer der catholischen Kirche kein Heil zu finden, und seinen Glauben verläugnen, so viel wäre, als sich freywillig verdammen: jedoch mit al-

lem

lem diesem war das Geld zuweilen ihren Pflichten überlegen, und da sie gewahr wurden, daß sie, um Christen zu seyn, alles verlieren müßten, so suchten sie durch kaiserliche Gnadenbriefe ihre Religion und Güter zugleich zu erhalten. Seltsame und schädliche List! sagt dieser heilige Vater, als wenn man GOtt belügen und betrügen könnte: aber eine List, so allein von einem heimlichen Anhang an die Reichthümer, die man nicht verlassen wollte, eingeflößt war.

Da man hernach, ohne Furcht seinen Glauben zu verlieren, seine Reichthümer erhalten konnte, wie viele gute Absichten hat man durch eine Aenderung des Glücks verschwinden gesehen? Wie viele Jungfrauen, die die Welt verlassen wollten, in welcher sie kein groses Vermögen fanden, haben ihren Schluß geändert, so bald ihnen eine reiche Erbschaft zu Theil geworden?

Was konnte nicht Scholastica sagen, da sie die Absönderung von der Welt, und die Einsamkeit ihres Bruders Benedicts vernommen, und sie durch die Armuth, die er angenommen, so sehr reich geworden? Sie änderte derowegen ihren Schluß nicht, wegen der Aenderung ihres Bruders; sie vermeynte, daß dieses Beyspiel ihres Bruders sie noch mehrers antreibe, ihr Vorhaben zu vollziehen; und wenn sie ihrem Bruder, als dem Hausvater, die Ehre überläßt, der erste zu GOtt zu gehen, so müsse sie seinen Fußstapfen nachfolgen, eine höchste Vollkommenheit zu erlangen.

Sie thut durch himmlische Eingebung, was ihr, Brüder und Schwestern! zuweilen aus unersättlicher Begierigkeit thut; da ihr einander zu rauben suchet, da ihr mit einander um das Zeitliche zanket. Benedictus überläßt sein Gut gänzlich der Scholastica, und da sich Scholastica mit selbigem, als einem Unterpfand oder anvertrautem Gut, beladen sah, so giebt sie selbes GOtt dem HErrn.

Was wichtige Erwägungen hätte ich zu machen üler jene Uneigennützigkeit des Bruders und der Schwester, über jene Treue, allen Antrieben der Gnaden beyzustimmen, über jene vollkommne Absagung der Güter, der Ehren und Freuden der Welt, über jene Erwählung eines Stands, in welchem die Gefahren weiters entfernet, die Segen häufiger, die Fälle seltner, die Gnaden sonderbarer, die Tugenden steifer und standhaftiger sind.

Was hätte ich für bewegliche Sachen zu sagen, von jener Einigkeit des Bruders und der Schwester, durch den nämlichen Geist der Heiligkeit? Was vormals sich zutrug zwischen Gregorius Nazianzenus und seiner Schwester Gorgonia, zwischen dem heiligen Pachomius und seiner Schwester in Oberthebaide, wo sie sich Einöden aufgerichtet, und die Einsiedler dahin geführt haben; dieß hat sich nachmals mit Benedictus und Scholastica in Occident zugetragen. Geht der Bruder aus der Sublackischen Höhle, um sich auf den Berg Caßin zu begeben? so folget ihm die Schwester nach, um sich in den Wegen des Heils unterrichten zu lassen, und unzählige Seelen dahin zu leiten, die ihr in die Einöde nachgefolget.

In andern Geschlechtern ersehe ich gewöhnlich einen Auserwählten, und einen Verworfenen; einen Glückseligen und einen Unglückseligen: in dem Geschlecht Adams war Abel auserwählt, und Cain verworfen; Isaac geliebt und Ismael vertrieben, in dem Geschlecht Abrahams; Jakob geliebt und Esau verhaßt, in dem Geschlecht Isaacs: hier sind die nämlichen Segen für den Bruder und für die Schwester, die nämlichen Gnaden des Schutzes und der Fruchtbarkeit, der nämliche Geist der Einsamkeit und Absönderung, das nämliche Glück die Welt zu entblößen von Einwohnern, und die Wildnißen mit selbigen zu bevölkern, und zu erweitern, ja, wie der Prophet sagt, dieselbe lieblich und angenehm zu machen.

Ich

Ich dachte allein, das Lob der Scholastica zu sprechen, und Benedict, ihr Bruder, kömmt mir allezeit in Sinn. Aber auch mit dir allein, heiliger und liebwürdigster Bruder, wollte sie jene unschuldige Bündnissen haben, welche, da sie minder durch das Geblüt, als durch die Gnade, vollkommen gemacht, durch den nämlichen Geist der Heiligkeit und Einsamkeit geheiliget waren. Dafern du mindere Tugenden gehabt hättest, so würde sie dich für allezeit in Vergessenheit gesetzt haben, ja wenn sie nur den geringsten Fehler in deiner Person bemerket hätte, so würde sie sich JEsu Christi nicht würdig geschätzt haben, wenn sie dich nicht gehaßt hätte. Sie achtete dich viel minder für ihren Bruder, als ihren Lehrmeister, da sie aus deinem Mund jene weise Lehrsätze sammelte, die sie in ihren Klöstern einführen müßte; sie hatte die Welt dergestalt vergessen, daß, wofern du wärest in der Welt gewesen, sie niemals dich würde besucht haben.

Und was für Besuchungen? Seltene Besuchungen; sie geschahen nur einmal des Jahrs: kurze Besuchungen; sie dauerten nur einige Stunden lang: heilige Besuchungen; man sprach nur allein von GOtt und seinem Reich. Vorwände der Hausgeschäften, Nothwendigkeit einander öfters zu sehen, einen Orden, welcher erst anfängt, wohl zu regieren, Wohlstand und Freundschaft zwischen Brüder und Schwestern, in deren Gemeinschaft nichts zu befürchten, ihr waret nimmermehr hinlängliche Bewegursachen, um die Besuchungen öfters und längers zu machen.

Da ich mir Benedictus und Scholastica in jenen heiligen und angenehmen Gesprächen vorstelle, so bilde ich mir ein jene zween Cherubim zu sehen, von welchen in dem zwehten Buch Moysis gemeldet wird. Sie streckten ihre Flügel aus, und bedeckten den Gna-

denthron, und sie sahen gegeneinander, und auf den Gnadenthron (d).

Sie berührten einander allein durch die äußersten Spitzen ihrer Flügeln, erstes Sinnbild des Geists in den Gesprächen unsrer zwey Heiligen, die nur durch die Tugenden, die sie zu GOtt antrieben, sich näherten. Zwischen jenen zween Cherubim war allein der Gnadenthron, oberhalb dessen waren sie beyderseits, anderes Sinnbild des Inhalts ihrer Gesprächen. Nichts weltliches, weder menschliches fand sich in selbigen ein. GOtt allein war die Mitte, der sie vereinigte. Da jene Cherubim gegen einander sahen, hielten sie ihre Augen noch steifer auf den Gnadenthron, drittes Sinnbild desjenigen, was sich mit Benedictus und Scholastica zutrug, die deßtwegen mit einander Gespräch hielten, um das Orackel um Rath zu fragen, (zumalen also der Gnadenthron in heiliger Schrift genannt wird) und nichts zu thun, als nach dem Befehl und Willen GOttes.

Ihr GOtt geweihte Jungfrauen, die ihr euch durch eure Gelübde von der Welt abgesöndert befindet, ihr begreifet schon, daß dieses für euch zum Beyspiel wohl diene, um die Zeit, den Inhalt, die Dauer eurer Gesprächen mit den Weltleuten einzurichten.

Die Zeit nämlich, sie müssen selten geschehen: habet ihr euch von der Welt abgesöndert, um sie in eure Einsamkeit zu ziehen, jeden Tag, wenns euch gefällt? War es deßtwegen vonnöthen, die Clausuren mit Gittern zu vermachen? Mußte man derowegen euch sagen, daß ihr durch eure Gelübde nicht allein Fremdlinge, sondern sogar der Welt abgestorben wäret? Es sind gleichwohl eure Aeltern und Freunde: JEsus Christus hatte seine wertheste Mutter, seine Apostel, und seine nächste Verwandte, welche die Schrift seine Brüder nennet: jedannoch in dem Stand seiner Abson-

(d) Exod. 37.

sönderung von der Welt, sah er sie nur selten durch kurze Erscheinungen.

Der Inhalt eurer Gesprächen; er soll heilig und wegen nöthigen Dingen geschehen: in selbigen nur reden von Neuigkeiten, von Zeitungen und Proceß, von Händeln und weltlichen Geschäften, dieß würde euch von dem Geist eures Berufs, und von dem Beyspiel der heiligen Scholastica entfernen.

Ist es vonnöthen, uneinige Familien zu versöhnen, Kleinmüthige in Trübsalen zu trösten, etwelche geistreiche Worte weltlichen Seelen, die es nöthig haben, zu sagen? so redet und sprechet mit ihnen gleichwohl: eure Freunde und eure Beyspiele können vieles vermögen. Aber ist es nur zu thun, um einander zu sehen, die Langeweile der verdrüßlichen Einsamkeit zu vertreiben, und allein von Kindereyen und Kleinigkeiten zu sprechen? so fliehet jene Gesellschaften, und bedenket, daß nichts mehrers euch in Verdruß, Unwillen und Eckel eurer Einsamkeit bringen kann, als dergleichen Gespräche.

Die Dauer; die Gespräche sollen kurz seyn, und der Verdruß, eure Ruhe mit GOtt durch die Gespräche gestört zu haben, soll euch wieder zu euren Pflichten antreiben. Es ist Zeit, daß ich zu meinem Vater zurückkehre, müsset ihr mit JEsu Christo sagen, ja es ist sogar nützlich, daß ich euch verlasse: die Stunde meines Opfers und meines Gebeths nahet herbey, ich will euch größere Dienste leisten, da ich für euch bethe, als wenn ich bey euch verblieb.

Also sprach Benedictus zur Scholastica, und was ich bey dieser Gelegenheit bewundre, ist, daß so gar durch ein Ungewitter wundersamer Weise geschehen mußte, um einen großen Heiligen bey einer großen Heiliginn verbleiben zu machen. Um sich nicht anderst, als durch ein Wunderwerk überwinden zu lassen, muß man so heilig, als Benedictus, seyn: und,

um eines zu erlangen, muß man auch so vermögend bey GOtt, wie Scholastica, seyn.

Benedictus, gleich dem Engel des alten Testaments, will heimgehen, dimitte me, laß mich gehen, wohin die Pflicht meines Klosters mich beruft; Scholastica, deren Bitte bis dahin vergebens war, sagt ihm, wie der Jakob dem Engel, non dimittam te, ich will dich nicht so geschwind von mir entlassen. Wer wird beyde ermeistern?

Der Regen, der Hagel, die Sturmwinde, die den Willen des HErrn verrichten, werden jenen der Scholastica thun. Wie immer Benedictus eine Liebe zur Einsamkeit trägt, so wird ihn das Wunderwerk bey seiner Schwester zurück halten: aber gleich dem Jakob, so, da er den Engel zurückhalten wollte, sich dahero gestraft befand, erstarb bald darauf diese heilige Schwester, und die Vorsicht GOttes wird für sie kein andres mehr wirken.

So geh dann, o keusche Taube, geh nur in der Schooß deines GOttes zu ruhen, nachdem du lange Zeit in den Höhlen der Felsen verborgen warst, nachdem du so viele Seufzer ausgelassen, und so viele Zähren in deiner Einöde vergossen hast, geh nur hin, dich mit deinem geliebten Bräutigam zu erfreuen. Du fliegest so geschwind, daß wir dich schon aus den Augen verlieren; aber unser Herz, da es den Abgang unsrer Augen ersetzet, folget dir durch die Heftigkeit unsrer Begierden nach. Wende für uns bey GOtt dein Vermögen an, auf daß sie nicht unnütz seyn, erlange uns von ihm jenen Geist der Absönderung, der uns so nothwendig ist, damit wir ihn allein suchen, ihn allein lieben, nach ihm allein trachten, alles wegen ihm verlassen, und ihn endlich besitzen mögen in seiner glückseligen Ewigkeit. Amen.

Lobrede
des
heiligen Apostels Mathias.

Text, *Act.* 1.

Cecidit sors super Mathiam.

Das Loos ist auf Mathias gefallen.

Welch ein Loos wird auf euch und mich fallen, christliche Zuhörer? Wird es das Loos des glückseligen Mathias, oder des unglückseligen Judas seyn? Sind wir aus der Zahl der Verworfenen? Sind unsre Nämen in dem Buch des Lebens geschrieben, oder nicht? Werden wir als Böcke zur Linken unsres Richters, oder als Schafe zu seiner Rechten gestellt werden? Dieß sind lauter Geheimniße, die uns durchaus verborgen; Geheimniße, die kein Mensch jemals gewußt, und die kein Mensch, ohne sonderbare Offenbarung, jemals wissen wird; Geheimniße, die wir alle wissen möchten aus allgemeinem Nutzen, so wir davon haben, und welchen wir uns nicht durch den guten Gebrauch zueignen wollen, den wir aus selbigen machen könnten.

Da eine große Fürstinn den heiligen Gregorius gebethen, er möchte bey GOtt auswirken, von ihm zu erfahren, ob sie aus der Zahl der Auserwählten, oder der Verworfnen wäre, hat sie von dem heiligen Pabst diese sinnreiche Antwort erhalten: Du hast von mir eine so harte Sache begehrt, daß sie mich unmöglich dünkt; aber ich muß dir sagen, daß sie dazu auch so unnütz sey, wenn ich dir auch schon eine Erklärung darüber gäbe, würde sie dir zu nichts dienen: Rem

difficilem & inutilem postulasti. Bekränke dich dessen nicht, was du nicht wissen sollst; bestrebe dich allein, dir zu Nutzen zu machen, was du wohl weißt. GOtt ist barmherzig, GOtt ist gerecht; dieß weißt du wohl; richte nach diesem deinen ganzen Lebenswandel. Bringe mit allem Fleiß zu den Gnaden deines Stands die nämliche Treue, welche der heilige Mathias zu seinem Apostelamt gebracht hat: und wenn schon dein Gewissen dich in nichts beschuldiget, daß du nicht mit aller Treue jenen Gnaden mitgewirket habest, so befürchte doch, sie zu verlieren, gleichwie Judas sein Apostelamt verlohren hat.

Wir wollen uns, christliche Zuhörer, an diese zwey Beyspiele halten, um aus selben zwo wichtige Erwägungen zu schöpfen, so die zwey Theile dieser Abhandlung ausmachen sollen. Was für Sünden wir immer begangen, so müssen wir nicht unterlassen, auf die Barmherzigkeit GOttes zu hoffen. Dieß wird die erste Erwägung und der erste Theil seyn. Was wir immer für Tugenden erworben, so müssen wir nicht unterlassen, die Gerechtigkeit GOttes zu fürchten, dieß wird die zweyte Erwägung und der zweyte Theil seyn. Wir haben die Proben des einten und andern in dem auserwählten heiligen Mathias, und in dem verworfnen Judas. Getröste mich ꝛc.

Erster Theil.

Da ich gesagt habe, was für Sünden wir immer begangen, so müssen wir nicht unterlassen, auf die Barmherzigkeit GOttes zu hoffen, und da ich gesagt, daß wir dessen Beweis in dem Beruf des heiligen Mathias finden, so müsset ihr, christliche Zuhörer, diesen Satz nicht in seiner ganzen Bedeutung nehmen, als wenn das Loos der Auserwählung auf diesen Heiligen nicht wäre gefallen, als nachdem er lange Zeit ein Sünder gewesen.

Die

Die günstige Zeugniß, so der heilige Lucas dem Barsabas, mit dem Zunamen der Gerechte, insonders ertheilet, und jedoch der Vortheil, so Mathias über ihn in seiner ersten und canonischen Wahl erhalten, geben uns sattsam an Tag, daß einer, wie der andre, fromme und aufrichtige Männer waren, und auf was für eine Seite das Loos fallen sollte, solches nicht anderst als auf würdige Männer zu einem so herrlichen Amt fallen konnte. Was soll es dann andeuten, da ich sage, daß wir in dem Beruf unsres Heiligen die Probe dieser angezognen Wahrheit finden können?

Um mich wohl zu erklären, muß man mit gesammter Gottesgelehrtheit voraussetzen, daß in der Ordnung des Berufs und Auserwählung der Menschen eine gewiße Entziehung und Ertheilung der Gnaden sey. Es giebt Menschen, welchen GOtt jene Gnaden, die sie misbraucht haben, hinwegnimmt; es sind andre, die jene Gnaden empfangen, und sich andrer Unglück zu Nutzen machen: es giebt Kinder, welche enterbet werden, und es sind Fremdlinge, die man zur Erbschaft berufet; viele vom Aufgang und Niedergang kommen, und werden in der Schooß Abrahams, Isaac und Jakobs ruhen, und andre, als Kinder des Reichs, werden in die äußersten Finsternißen geworfen werden. Andre sind endlich, welchen das Reich GOttes wird benommen, und einem Volk ertheilet werden, so selbiges sich wird zu Nutzen machen. Erschreckliche Lehren, so aus dem Mund Jesu Christi ergangen, und beym Anfang der Kirche bekräftiget worden, da unser heilige Mathias in die Stelle des unglückseligen Judas gesetzt worden: höret an, wie der Fürst der Aposteln darüber sich erkläret.

Es muß dasjenige, sagt er, was David, der vom heiligen Geist erleuchtet war, vom Judas vorgesagt

sagt hat, nunmehro erfüllet werden. Er hat in dem Buch der Psalmen geschrieben, daß seine Wohnung öde seyn, und ein andrer seine Stelle des Bischthums annehmen wird. Mithin müssen wir einen andern erwählen, der dieses Amt vertrete, dessen der unglückselige Judas durch seine Uebelthat ist beraubt worden. Auf diese Worte wurden zween vorgetragen, und da man das Loos gezogen, ist solches auf Mathias gefallen (a).

Da habet ihr einen erwählten Menschen, der in die Stelle des Apostelamts gesetzt worden; da sehet ihr einen unglückseligen Enterbten, und ein andrer tritt seine Erbschaft an; hier ist ein Verräther, welchem das Reich GOttes benommen worden, und ein treuer Diener, der sich selbiges wohl zu Nutzen machen wird. Wunderliche Weisheit und Barmherzigkeit GOttes, der sich der Sünde eines andern bedienet, als einer füglichen Gelegenheit für denjenigen, auf welchen er seine Augen geworfen, und da er nicht wollte, daß eine so wichtige Stelle des Apostelamts verlohren gehe, macht er das Loos ziehen, welches auf den Mathias gefallen.

Ein gleiches ist auch euch widerfahren, christliche Zuhörer, in der Ordnung eures Berufs. Ihr seyd nicht erwählt worden wegen euren Verdiensten, weder aus Ansehen eurer Personen, noch wegen den Natursgaben, oder Herkommen, es geschahe allein aus lauterm Loos, sorte vocati estis. Die Juden sind von der Erbschaft ihres Vaters vertrieben worden, und ihr habet selbige angetreten, und gleichwie jenes, so durch das Loos gemacht wird, ohne denjenigen, auf welchen es fällt, geschieht; so kömmt keineswegs euer Beruf zum Glauben, weder eure Auserwählung (dafern ihr aus der Zahl der Auserwählten seyd) von euch her. Von wem dann? von GOtt, welcher euch erret-

(a) Act. 1.

errettet hat nicht wegen euren guten Werken, sondern durch seine lautere und freywillige Barmherzigkeit (b).

Wie groß mithin, christliche Zuhörer, sollte eure Dankbarkeit gegen die Gutthätigkeit GOttes, und euer Vertrauen auf seine unendliche Barmherzigkeit seyn? Auf solche Art sind die Sünden der andern euch einigermaßen nützlich, gleichwie die Uebelthat des Judas ehemals unsrem Heiligen war. Auf solche Art sind ihre Fälle euch ersprießlich, weil die Erbärmniß des HErrn derenselben sich bedienet, um euch zu der Erbschaft, die sie verlohren, zu berufen: aber wir wollen noch weiters in diese Sache gehen, und dasjenige, was in selbiger trostreiches, dringen.

Nicht allein die Sünden der andern sind euch ersprießlich, sondern auch jene, die ihr begangen, sind keine unüberwindliche Hindernißen eures Heils: eine andere Ursache des Vertrauens auf die Barmherzigkeit GOttes. Ihr gewinnet nicht allein, wie der heilige Mathias, von dem Unglück der andern, aber, was ihr immer Uebels über euch durch eure eigne Sünden gezogen, so könnet ihr davon los werden: begreifet wohl meinen Gedanken. Könnet ihr allein von selbigen euch los machen? nein. Will aber GOtt allein euch von selbigen befreyen? mit nichten; dafern GOtt euch seine Gnaden versagte, würde all eure Mühe zu nichts dienen, und wenn ihr den Gnaden GOttes allezeit einen hartnäckigen Willen widersetzet, so würden seine gute Absichten nichts über euch auswirken.

Mithin, um ein wahres und gründliches Vertrauen zu haben, muß GOtt sich zu euch und ihr euch zu GOtt wenden; ihr müsset ihm mit dem königlichen Propheten sagen: Wende dich zu mir, o HErr, und errette mich wegen deiner großen Barmherzigkeit; und er muß euch sagen: wende dich zu mir, du Sünder, ich will gleichwohl deiner Sünden vergessen, und dich zu Gnaden aufnehmen.

(b) Ad Tit.

Ihr müsset zur nämlichen Zeit, da GOtt euch bewegt, ihn beleidiget zu haben, bereuen; er muß selbst, durch eure Reue bewogen, die er euch einflößt, dasjenige verzeihen, in welchem ihr ihn beleidiget. Ihr müsset eurerseits thun, was ihr vermöget, und jenes, was ihr nicht vermöget, von ihm begehren: und GOtt muß euch jenes Vermögen ertheilen, und eurem Begehren willfahren. Vernünftelt so viel, als ihr nur wollet, so müsset ihr jedoch bey diesen catholischen Wahrheiten bleiben, wenn ihr nicht wollet vom Glauben abweichen.

Nun was für Sünden ihr immer begangen, sind diese zwey Dinge unmöglich? Dafern sie unmöglich sind, so verzweifelt an eurem Heil, wie Judas an dem seinigen thate; aber wenn sie nicht unmöglich sind, so hoffet auf die Barmherzigkeit GOttes, und erwartet mit Demuth das glückliche Loos, so auf unsern Apostel gefallen.

Nun dann, mein christlicher Zuhörer, was denkest du von deinem Herzen? was denkest von dem Herzen GOttes? Ist dein Herz also verstockt, daß du dich entschlossen, dein Leben niemals zu ändern? Bist nicht bewogen durch das Bitten, nicht erschreckt durch die Drohungen, weder angetrieben durch die Güter des Himmels, noch durch die Uebel der Höllen bestürzet? Denkest du vielleicht bey dir selbst: es mag nun ergehen, wie es wolle, auserwählt oder verworfen, selig oder verdammt, ich will nimmermehr jenes Geschöpf verlassen, ich will jenen Handel nimmermehr aufgeben, ich will niemals jene Gewohnheit überlassen? Es sey fern von dir ein so greulicher Entschluß; diese nämliche Vorstellung allein soll dich erschrecken.

Vielleicht schiebest du von Tag zu Tag deine Bekehrung auf, vielleicht, um dich vergebens zu trösten, daß du von Herzen willst ein Büßender seyn, nimmst

du dir vor, dich nach und nach von den Banden, die dich zurückhalten, los zu machen; aber sey dem, wie es nur wolle, du bist gesinnet, dich zu bekehren, und es ist ein Glaubensartikel, daß, so lang ein Mensch in diesem Leben ist, er seine Sünden verlassen; seinen Bündnißen absagen; seine Leidenschaften bestreiten; die Glieder, die der Ungerechtig- und Weichlichkeit dienen, der Gerechtigkeit und Buße widmen; von GOtt Verzeihung seiner Sünden begehren; von den Gnaden, die er so lange Zeit misbrauchet, einen guten Gebrauch machen; seine Fehler durch bittere Zähren und heilsame Genugthuungen abbüßen, und so weiß, als der Schnee, werden kann, nachdem er so schwarz, als Kohlen, oder so roth, als Scharlach, gewesen. Ja freylich, christliche Zuhörer, dieß ist ein Glaubensartikel, der auf die eigentlichen Worte des heiligen Geistes in der Schrift gegründet ist.

Ihr faule und träge Sünder, ihr laue und weichliche Sünder, GOtt bewahre mich, daß ich euch durch eine laue Sittenlehre schmeichle; aber GOtt verhüte auch, daß ich euch nicht den Muth durch eine neue und pharisäische Strenge benehme. Glücklich derjenige, der allezeit in großer Unschuld gelebt hat, und frühzeitig in den Weingarten des HErrn gegangen; glückselig aber auch derjenige, welcher, da er den größten Theil seines Lebens in Sünden zugebracht, deßtwegen den Muth nicht sinken läßt, und seine Hoffnung nicht verlieret. Felix, qui non habuit animi sui tristitiam, & non excidit a spe sui (c). Unglücklich derjenige, der so viele Tage seines Heils, und so viele Jahre der Gnaden hat verstreichen lassen, ohne guten Gebrauch davon zu machen; aber noch viel unglücklicher derjenige, der fälschlich vermeynet, daß er sein Leben nicht ändern könne, und sich gänzlich dem Verderbniß seiner Begierden ergiebt.

(c) Eccl. 14.

Weit seyen von euch dergleichen blinde und harte Anführer, welche zu Wasser und zu Land laufen, einen neubekehrten Glaubensgenoß zu machen, und da sie denselben haben, so verwirren sie dermaßen seinen kleinen Verstand und Gemüth, daß sie ihn zweymal unehr, als sich, der Höllen würdig machen: jene blinde Anführer, welche, da sie ihn allein die Gerechtigkeit GOttes betrachten und ansehen heißen, ihm keine einzige Strahle seiner Erbarmniß zeigen; welche ihm beybringen, daß er die unerschöpflichen Brunnen für ihn geschlossen habe, und daß die Gebothe des Gesetzes ihm unmögliche Gebothe seyn: blinde Anführer, welche, anstatt ihm mit JEsus Christus zu sagen: kommet alle zu mir, die ihr beladen seyd, und ich will euch erleichtern; zu JEsus Christus sprechen: wir wissen, daß du scharf und streng bist, daß du einärntest, wo du nicht ausgesäet, und einsammelst, wo du nicht gepflanzet hast.

Ihr müsset, christliche Zuhörer, dergleichen unvernünftige und blinde Anführer nicht anhören: und dafern ihr noch etwelche gute Antriebe in eurem Herzen, zu GOtt zu gehen, empfindet, so seyd nur beglaubt, daß das Herz GOttes, der euch solche einflößt, über euer Elend noch nicht verschlossen sey.

O Herz meines GOttes, einzige Zuflucht der Sünder, du bist für mich noch nicht verschlossen, und ich darf jenen Lügnern sagen, welche vermeynen, dich zu ehren, da sie mir nur von einer unerbittlichen Gerechtigkeit sprechen, was ehemals Job jenen ihresgleichens gesagt, daß, wenn du mich auch wolltest tödten, so wollte ich noch auf dich hoffen, bis auf den letzten Athemszug.

Ja freylich, und ich sage es herzhaft, zumalen ich nach deinen Worten spreche: du bist mein Erlöser, mein Beschützer, mein Arzt, mein Vater und Hoffnung; denn dieß sind die Nämen der Güte und

Zär-

Zärtigkeit, die du selbst in der heiligen Schrift annimmst. Soll denn ein Erlöser einen armen Gefangnen in Eisen und Band lassen, der von ihm mit weinenden Augen seine Freyheit begehrte? Würde ein Beschützer denjenigen in der Noth verlassen, welcher seine Zuflucht zu seiner Macht nehmen wollte? Würde ein Arzt, der ein veraltetes Uebel heilen könnte, jenes eines Kranken noch länger veralten lassen, der sein Vertrauen auf seine Erfahrenheit und Gütigkeit hätte? Würde ein Vater eine Schlange seinen Kindern geben, welche Brod von ihm begehrten? Und endlich derjenige, der die Hoffnung selbst wäre, würde er erdulden, daß sie immerdar unfruchtbar seyn sollte? Dafern ich diese Hoffnung auf mich gründen sollte, so würde ich mich betrügen: aber da ich sie auf dich setze, o mein GOtt, der du dich selbst meine Hoffnung nennest, was soll ich dann nicht von deiner unendlichen Barmherzigkeit erwarten?

Mithin von der Morgenwacht an, bis in die Nacht, soll Israel in den HErrn vertrauen: von dem ersten Augenblick eines vernünftigen Lebens an, bis in den letzten, der es endigen wird.

Aber er hat zu viel GOtt beleidiget; liegt nichts daran, er soll allezeit vertrauen und hoffen, speret Israel in Domino. Aber es ist eine geraume Zeit, daß er vernachläßiget auf sich zu wachen, vielleicht bleibt ihm nur noch ein Augenblick des Lebens übrig? ist nichts daran gelegen, er soll allezeit hoffen. Quia apud Dominum misericordia & copiosa apud eum redemptio: zumal der HErr, durch dessen Gnade er auf ihn hoffet, und seine Hülfe erwartet, ist ein HErr voller Erbärmniß, und seine Erlösung ist überflüßig.

Erbärmniß und Erlösung sind überflüßig in ihren Wirkungen. Diejenige, welche er auserwählet, beruft er, rechtfertiget sie, und ertheilet ihnen seine

Gleric. Erbärmniß und Erlösung überflüßig in ihren Mitteln; kein einziges ist, wordurch er nicht suchet, sie aus ihren Sünden zu ziehen. Von ihm kömmt das Nagen des Gewissens, so sie sticht; jene Träume, die sie bestürzen; jene Verweise, die sie bewegen; jene Zufälle, die sie verwirren. Ich nehme euch dessen selbst zu Zeugen: wie oft seyd ihr so stark bestürzt worden bey Ersehung eines unglücklichen betrübten Zufalls, als nämlich bey dem plötzlichen Tod eines Bekannten oder Verwandten; da habet ihr euch entschlossen, eure Unordnungen zu verlassen, und wie viele in der That haben dieselbe daraufhin verlassen? Wie oft seyd ihr von gewißen erschrecklichen Wahrheiten, die ihr vernommen, gerührt worden, und habt empfunden, wie die Erde eures Herzens zittere. Wie viele sind deren, welche durch diese heilsame Rührungen über sich selbst erhoben, Fleisch und Blut verlassen haben?

Erbärmniß und Erlösung überflüßig in ihrem Umfang: sie erstrecken sich auf alle Orte, und geschehen zu allen Zeiten. Sie sind für die Reichen und Armen, für die Gesunden und Kranken, für die Großen und Kleinen, für die Jungen und Alten, für die Freyen und Sklaven.

Barmherzigkeit und so überflüßige Erlösung, daß, nach Meynung des heiligen Ambrosius, so gar Judas ihre Wirkung hätte erfahren können, wenn er sich nicht so geschwind erhenkt hätte; indem er durch die grausame Verzweiflung die Maaß seiner andern Laster erfüllet hat.

Bey diesem einzigen Namen Judas erzittere ich dannoch, christliche Zuhörer, und da ich den erschrecklichen Fall dieses Verworfnen bedenke, welcher jedoch so viele Zeichen der Auserwählung hatte, so begreife ich leichtlich, daß, wie immer groß unsre Tugenden seyn mögen, wir nimmermehr der erschrecklichen

chen Urtheilen GOttes vergessen, weder seine Gerechtigkeit zu fürchten aufhören sollen.

Zweyter Theil.

Zu solchem Ende wollen wir die ganze Geschichte wiederholen, und betrachten, daß die Wahl des heiligen Mathias auf die Absetzung und Verwerfung des Judas erfolget; auch mit Schrecken das letzte Schicksal dieses elenden Abtrünnigen untersuchen.

Um solches wohl zu begreifen, stellet euch vor nicht einen Menschen, der sich selbst vermessentlich in das Amt eingedrungen; der aus Ehrsucht und Begierde nach einer Würde, sich um die Stelle eines Apostels und Jüngers eines Meisters beworben, dessen Ehre und Ansehen auf ihn fallen sollte; nicht einen Menschen, der in unordentlichen oder gleißnerischen Familien durch die bösen Beyspiele, oder falschen Tugenden seiner Mitbrüder die Gelegenheit sich zu verkehren gefunden: stellet euch im Gegentheil vor einen Menschen, der durch den heiligsten und verständigsten aller Meister zur heiligsten Stelle berufen worden; einen Menschen, welcher mit eilf andern bestimmt, ein Gespan der Reisen JEsu Christi, ein Ausleger seines Willens, ein Zeuge nicht allein seiner Wunderwerken, sondern auch der Unschuld seines Lebens, und der Reinigkeit seiner Lehre zu seyn; endlich einen Menschen, der mit den Gesprächen und Gemeinschaft seines GOttes beehret, und vorzüglicher Weise vor vielen andern auserwählt worden, daß er die Almosen einnehme und austheile, um ihm allen Anlaß der Eifersucht und des Verdrußes zu benehmen.

Wer sollte mithin seinem Amt mehrers, als er, ergeben seyn? für seinen Meister mehr Liebe und Ehrfurcht haben, demselben mehr Dankbarkeit erweisen, die von ihm empfangne Gnaden erhalten, und von

ihm mit größerer Demuth die Beharrlichkeit begehren seine Stelle mit minderm Eigennutz vertreten, mit größerer Bedachtsamkeit die mindesten Gedanken des Geizes, der Undankbarkeit und Treulosigkeit von sich entfernen? Und dannoch, christliche Zuhörer, dieser von seinem GOtt so geliebte, und vorhin seinem Dienst so ergebne Mensch, jener Mensch, der mit so vielen Gnaden anvorgekommen war, und mit so großer Treue jenen Gnaden mitwirkte, fällt (kann ich es sagen ohne Schauer?) von der Versuchung in die Verwilligung, von der Verwilligung in den Geiz, vom Geiz in das Murren, vom Murren in die Verrätherey, von der Verrätherey in Gottesmord, vom Gottesmord in die Verzweiflung, von der Verzweiflung in den Tod, von dem Tod in die Hölle.

O entsetzlicher Fall! O was für Gedanken hat er dem Mathias gemacht! o was für Erstaunung und Furcht hat er in seinem Herzen überlassen! Er dankte der Hand des HErrn, der aus freywilliger Erbärmniß ihn zur apostolischen Würde erhoben, ohne daß er es verdienet hätte: aber er zitterte unter der Hand seiner Gerechtigkeit, welche einen Apostel in der Sünde gelassen, und in der Strafe, die er verdient hatte. Er erfreute sich in der Zahl jener auserwählten Männer zu seyn, die unter ihnen den Gewinn der ganzen Welt theilen sollten: aber er dachte mit Schrecken, daß unter jenen großen Männern ein Dieb, ein Verräther, ein Abtrünniger, ein Gottesmörder und Verdammter gewesen, dessen Stelle er nun vertrat.

Was denket ihr, christliche Zuhörer, dünkt euch GOtt nicht sehr erschrecklich in seinen Urtheilen über die Kinder der Menschen? Dafern er Gnaden auszutheilen hatte, auf welchen sollten sie ehender, als auf einen Apostel fallen? Wenn er verzeihen wollte, wer schien dessen minder unwürdig, als ein Mensch aus

seiner Gesellschaft, den er selbst auserwählt hatte? Zu dem, wie möget ihr ruhig seyn wegen euren vermeynten Tugenden? Hat dann der Apostel Petrus nicht Ursache gehabt, euch zu ermahnen, für das wichtige Werk eures Heils immer mit Furcht und Schrecken zu arbeiten?

Ja, was mag euch versichern wider eine so vernünftige und heilsame Furcht? Soll es das Verflossene seyn? O wie viele Unwissenheit und Schwachheit in eurer Kindheit, was Irrthum und Thorheit in eurer Jugend, was Zorn und Rache, was Unlauterkeit und böse Exempel in eurem Alter werdet ihr entdecken? Soll es das Gegenwärtige seyn? Wisset ihr, ob jene Sünden euch vergeben sind, und, da sie euch auch würden nachgelassen seyn, ermahnet euch nicht der heilige Geist, niemals ohne Furcht zu seyn? Soll es das Künftige seyn? Aber wisset ihr wohl, welches euer letztes Schicksal seyn werde?

Nichts mag mithin den Schrecken benehmen, welchen uns die Gerechtigkeit GOttes, und seine erschreckliche Urtheil in der Auserwählung und Verwerfung der Menschen ertheilen; ja so gar, sagt der heilige Augustinus, um unsren Hochmuth zu demüthigen, und uns stäts in Furcht zu halten, läßt er zuweilen zu, daß jene, welche sollten die größten Heiligen seyn, in die größten Sünden fallen, und in selbigen absterben, als wenn sie gleichsam bestimmt wären, andern zum Beyspiel zu dienen, welche sich wegen ihren vermeynten Tugenden schmeicheln möchten.

Wir sind nicht versichert, daß wir jemals wahre Tugenden gehabt haben, erster Satz. Und wenn wir auch wahrhafte hätten, so sind wir noch minder versichert, ob wir dieselbe eine Zeitlang behalten werden, zweyter Satz. Und wenn wir dieselbe eine Zeitlang behielten, sind wir noch eben so wenig versichert, ob wir in selbigen bis an das Ende beharren werden, und

ob wir nicht alle beym Ende des Lebens verlieren werden, dritter Satz. Und wenn es dem also ist, so fürchtet, christliche Zuhörer, fürchtet die Gerechtigkeit GOttes, und führet das Werk eures Heils mit einem Geist des Schreckens und der Furcht.

Habet ihr jemals wahrhafte Tugenden gehabt? Erste Ungewißheit: alle diese Erwäg- und Betrachtungen will ich mit wenigem vortragen. Ungewißheit von Seiten des Grunds dieser Tugenden: wenn sie wahrhafte und des ewigen Lebens würdige Tugenden sind, so müssen sie von GOtt herkommen. Kommen die eurigen allezeit von GOtt her? O wie viele giebt es Tugenden in der Gemüthsart, in der Politick, in der menschlichen Ehrfurcht und dem Eigensinn! O wie viele giebt es, wo die Hartnäckigkeit, der Eigennutz, die eigene Liebe, die eitle Ehre, mehr Theil haben, als die Gnade, als die Heiligung des Namens GOttes, als die Absicht, ihn zu preisen und ihm zu dienen! O wie viele giebt es, sagt der heilige Pabst Gregorius (d), welchem der böse Geist so wohl weiß, seine Bosheit zu verbergen, daß er sie die Laster für Tugenden halten macht, dergestalt, daß sie zuweilen verdienen, ewiglich verworfen zu werden, wegen Sachen, für welche sie die ewige Belohnung zu empfangen beglaubt waren.

Ungewißheit von Seiten der Vollkommenheit der Tugenden. Es ist nicht genug, nur einige zu üben, ihre müsset keine einzige unterlassen, welche eures Stands sind, noch selbige unvollkommen ausüben. GOtt rühmet in heiliger Schrift den Eifer des Jehu an, weil er das ganze Haus Achabs vertilget, und die Brüder des Ochozias getödtet hat; aber er schilt ihn zugleich, sein Gesetz nicht aus ganzem seinem Herzen gehalten, weder den Sünden Jeroboams abgesagt zu haben. Weil du mit Eifer gethan hast, sagt er

(d) Greg. l. 32. mor. c. 17.

er ihm, was mir angenehm war, und was ich wollte, daß du thätest, sollen deine Kinder bis in die vierte Zeugung den Thron Israels besitzen: aber weil du nicht alle meine Gebothe gehalten, noch den abscheulichen Gottesdienst deines Vorfahrers verlassen, so wird dir Azael einen grausamen Krieg ankündigen, und du wirst sterben (e). Mithin ist es wahr, daß man vollkommne Tugenden haben, und nichts hauptsächliches in seinen Pflichten unterlassen müsse.

Aber wo sind dergleichen Tugenden? Ach! es sind fast wenig Christen, welchen man nicht das nämliche vorwerfen kann, was der heilige Johannes von Seiten GOttes einem Bischof, welcher für heilig gehalten wurde, gethan hat: ich befinde deine Werke nicht vollkommen: sie scheinen als solche in den Augen der Menschen, aber sie sind keine solche in den Augen meines GOttes. **Non invenio opera tua plena coram Deo meo (f).**

Andächtige Weiber! den größten Theil der Tag- und zuweilen der Nachtstunden im Gebeth zubringen, öfters die heiligen Sacramente empfangen, den Armen große Almosen geben, die Gefangnen und Kranken besuchen, ehrbare Kleidung tragen, immer eingezogen und auferbäulich erscheinen, dergleichen Werke werden von den Menschen für vollkommne Werke gehalten: aber wegen diesen Werken einen heimlichen Wohlgefallen haben, gegen den Fremden freundlich, streng und unerträglich gegen eurem Hausgesind seyn; gegen denjenigen, die nicht unter euch, sanftmüthig, und gegen denjenigen, die unter euch stehen, und in ihrer Dienstarbeit fehlen, ungeduldig und zornig seyn; bereit andrer Fehler zu bestrafen, aber wenig bereit, euch selbst zu bessern; immerdar beschäftiget, die uneinigen Gemüther zu versöhnen, und allezeit entfernet, die Mittel der Versöhnung und des Friedens euch selbst

(e) 4. Reg. c. 10. (f) Apoc. 3.

selbst zu verschaffen. Dieß sind in den Augen GOttes keine vollkommne Tugenden. Non invenio opera tua plena coram Deo meo.

Ihr Väter und Mütter! eure Kinder frühzeitig zur Frommkeit und Tugend anleiten, dieselbe anhalten, alle Pflichten der christlichen Religion zu erfüllen, ihnen gute Beyspiele der Mäßigkeit in ihren Mahlzeiten, Ehrbarkeit in ihren Kleidungen, Bescheidenheit in ihren Gesprächen einflößen, dieß sind vollkommne Werke in den Augen der Menschen; aber euch Meister von ihrem Beruf machen, ihnen jenen, den sie nicht wollen, eingeben, und dardurch in ihren Seelen den Samen des Mistrostes hinterlassen; kleine Bekanntschaften erdulden, welche schier immer böse Folgen nach sich ziehen, dieselbe in einem Müßiggang, der Mutter aller Sünden, leben lassen, dieß sind in den Augen GOttes keine vollkommne Werke. Non invenio opera tua plena &c. Was Ursache mithin hat man nicht, die Gerechtigkeit GOttes zu fürchten?

Mit diesem ist es noch nicht genug. Wenn ich es auch zum Voraus setzen wollte, daß eure Tugenden wahrhaftig gut und verdienstlich wären, seyd ihr versichert, dieselbe lange Zeit zu erhalten? Wer hat euch gesagt, daß die Krone, so gleichwohl durch die Hand GOttes auf euer Haupt mag gesetzt worden seyn, auf demselben allezeit verbleiben, und kein andrer dieselbe euch rauben werde? Unglückseliger Judas! ich kann dieß niemals zu Gemüth führen, ohne daß mir dein unglücksvolles Schicksal natürlicher Weise zu Sinnen komme.

Man sagt, daß das Weib des Loths, weil sie ihren Kopf umgewendet habe, aus blosem Vorwitz, zu sehen, wie es der Stadt Sodom ergieng, wäre in eine Salzsäule verändert worden, und in dem nämlichen Platz verblieben, auf daß durch dieses traurige Schauspiel alle Vorbeygehende in Schrecken gebracht,

und

und ihnen dardurch ein ſtarker Eindruck der erſchreckſlichen Gerechtigkeit GOttes eingeprägt wurde. Derowegen Chriſtus der HErr, nach Meynung etweicher Väter, uns bey dem heiligen Lucas geſagt hat, daß wir uns des Weibs des Loths erinnern ſollten. Memores eſtote uxoris Loth (g).

Aber der heilige Mathias hatte einen Gegenwurf, der mehrers in friſcher Gedächtniß, und hinlänglich war, in ſeinem Herzen ſtarke Eindrückungen zu machen. Er hatte den Judas geſehen und gekannt, und das Andenken ſeiner entſetzlichen Treuloſigkeit war noch ganz friſch in ſeiner Gedächtniß. Ich bin alſo (ſagte er bey ſich ſelbſt) in den Platz jenes Abtrünnigen geſetzt worden! Was habe ich GOtt gethan, um einen ſo herrlichen Platz zu verdienen? Dafern mich ſeine Barmherzigkeit, die mich dahin geſetzt, mit ſtäter Beyhülfe nicht unterſtützet, ſo habe ich ſeine Gerechtigkeit zu befürchten. Jenes Gefäß der Ehren iſt ein Gefäß der Schande, und ein ödes Haus geworden: ohne ſonderbaren Schutz hab ich das nämliche Schickſal zu gewarten.

Nach Meynung des heiligen Pabſts Gregorius (h), ließ GOtt zu, daß Saul der erſte aller Königen Iſraels in eine Sünde fiel, wegen welcher er verworfen worden, damit David, der ihm mußte nachfolgen, durch ſein Unglück gewitziget werden, und erlernen möge, dasjenige zu meiden, was ihm eine ſo erſchreckliche Strafe veranlaſſet hatte. Ob zwar GOtt ſelbſt den Saul erwählt, obgleich er dem Samuel alle Zeichen ertheilet hat, denſelben von ſeinen Brüdern zu unterſcheiden; wiewohl der Anfang ſeines Reichs glücklich geweſen, und er einen ſonderbaren Schutz des Himmels empfangen hatte: ſo hat ſich dieſer Fürſt, welcher zur erſten Würde der Welt erhoben, und zum Oberhaupt des auserwählten Volks

geſetzt

(g) Luc. 17. (h) D. Greg. l. 5. in lib. 1. Reg.

gesetzt worden, selbst nicht erkennet; und da ihm die Gnade abgieng, nachdem er vorhin der Gnade nicht mitwirkte, wurde er unglücklicher Weise verworfen: seltsame Ursache der Furcht und Weisheit für David, erstaunliche Lehre für jenen Fürsten, so ihn belehret, mit so großer Behutsamkeit zu leben, und sein Volk so wohl zu regieren, daß er sich jederzeit bey GOtt beliebt gemacht, welcher durch die nämliche Strafe seine Hoffart und seinen Ungehorsam rächen könnte.

Judas, der durch Jesum Christum zum Apostelamt berufen, vorhin nach dem Herzen seines Meisters, mit seinem Schutz und Freundschaft beehret, und dannoch verworfen worden, brachte noch größern Schrecken und Verwirrung dem Mathias, auf welchen das Loos gefallen, daß er in seinen Platz solle gesetzt werden.

Bekam er einige Stücke Gelds zu sehen? verflucht sollen seyn, sagte er, die dreyßig Silberlinge, welche zur Belohnung der Treulosigkeit jenes Abtrünnigen gegeben worden: und gleichwie Petrus niemals den Hahn krähen hörte, ohne daß er nicht bitterlich weinte, da er sich dessen, was Christus JEsus ihm vorgesagt, erinnerte; desgleichen hat unser Heilige niemals der gräulichen Verrätherey jenes Elenden sich erinnert, daß er nicht vor Schrecken erzitterte.

Gieng er über Feld? so bildete er sich ein, jenen Acker zu sehen, den man um die dreyßig Silberlinge erkauft hatte, gleichsam als hätte jener Acker allen Fluch getragen, den man ihm gegeben, und da man ihn den Blutacker nannte, so stellte er sich vor, mit dem Blut seines geliebten Meisters gänzlich bedeckt zu seyn.

Ich möchte diesen zween starken Beweggründen einen dritten beyzählen, welcher euch noch mehrers die Gerechtigkeit GOttes in der Auserwählung und Verwerfung der Menschen soll fürchten machen: ich wollte euch sagen, daß, wenn ihr auch schon die vollkommne

Tugen-

Tugenden würdet erworben, und selbige lange Zeit erhalten haben, so könnet ihr jedoch beym Ende eures Lebens alle verlieren. Aber ich bilde mir ein, ihr werdet alle wissen, daß die Beharrlichkeit bis zum Ende eine sonderbare Gabe GOttes sey, der sich das Recht vorbehält, dieselbe, uneracht unsrer Tugenden, oder vergangner Sünden, uns zu geben, oder uns abzuschlagen.

Wie viele sind, welche itzt gerecht sind, und die nicht werden jene letzte Beharrlichkeit haben? und wie viele sind, welche itzt Sünder sind, und selbe doch erhalten werden? Wie viele sind, welche der Gnade widerstanden, und dennoch in selbiger sterben werden, so sie nach aller ihrer Untreue empfangen werden? und wie viele sind, welche, da sie der Gnade getreu gewesen seyn, sie aber durch ihre Sünden verlohren haben, sie nimmermehr erlangen werden?

Was habet ihr mithin zu thun, christliche Zuhörer? nämlich auf die Barmherzigkeit GOttes zu trauen und zu hoffen, und seine Gerechtigkeit zu fürchten; euch mehr zu erfreuen, daß euer Loos des Heils in seinen Händen sey, als wenn es in den eurigen wäre; euch mit Vertrauen auf ihn zu verlassen, in Furcht ihm zu dienen, und zu thun, was die größten Heiligen gethan haben.

Was sie nur immer für Sünden begangen, so sind sie niemals an der Barmherzigkeit GOttes verzweifelt; und was sie nur immer Gutes gethan, so haben sie niemals unterlassen, seine Gerechtigkeit zu fürchten. Wenn sie auch hätten nur eine jener Pflichten unterlassen, so würden sie niemals geworden seyn, was sie itzt sind. Die einten würden sich verdammt haben durch ihre Vermessenheit, und die andern durch ihre Verzweiflung: die einten würden vergebens gehofft, und die andern gar nichts gehoffet haben; die einten, da sie allein auf ihre Verdienste vertrauten,

würden die letzte Gnade verlohren haben, die sich nur allein den Demüthigen mittheilet; die andern, da sie wegen ihren Sünden verwirrt und bestürzt, würden jene Gnade auch nicht erhalten haben, die nur jenen ertheilet wird, welche dieselbe hoffen und begehren. Sie haben mithin immerdar GOtt gebethen, ihnen mit seiner Gnade beyzustehen.

Ein gleiches müsset ihr thun, christliche Zuhörer, und mit so großer Demuth und Vertrauen, wie die Judith, GOtt den HErrn bitten, und ihm sagen: Ertheile mir, o HErr, die Kraft, welche ich nöthig habe, um ins Werk zu setzen, was ich geglaubt habe, durch deinen Beystand und Hülfe verrichten zu können (i). Wenn ich das Glück gehabt, etwas zu thun, so dir gefallen, so habe ich dir, o HErr, dafür zu danken, und, wenn du mir mit deiner Gnade anvorkommest, so glaube ich, daß ich hernach etwas wird thun können. Ich erwarte die Kraft und Stärke, selbiges zu vollbringen, von dir, der du mein Heiland, und, wie ich verhoffe, meine Belohnung seyn wirst in der glückseligen Ewigkeit. Amen.

(i) Judith. 13.

Lobrede
des
heiligen Thomas von Aquin.

Text, *Eccles.* 2.

Homini bono in conspectu suo dedit Deus sapientiam, & scientiam, & lætitiam.

GOtt hat Weisheit, Erkanntniß und Freude einem Menschen gegeben, der vor seinem Angesicht gut ist.

Von der Welt für tugendsam gehalten werden, will nicht viel sagen; aber ein solcher vor GOtt seyn, heißt eine gründliche und vollkommne Tugend haben. Die Welt, welche nur dem Schein nach urtheilet, kann sich betrügen; GOtt, der die Lenden erforschet, und den Grund der Herzen weiß, betrüget sich nimmermehr. Die Welt findet in den Frommen Tugenden, die nicht von ihr herkommen: GOtt findet in ihnen, was er ihnen gegeben, und erkennet in selben sein eignes Werk. Er ist derjenige, der sie gemacht hat, was sie sind, er erkennet sie als solche, wie er sie gemacht hat. Er allein erwählet sie, beruft und rechtfertiget sie, ertheilet ihnen die nöthigen Talenten, und, wie der heilige Paulus sagt, machet sie tüchtig, zerschiedne Stellen und Aemter zu vertreten.

Adeliches Herkommen mit allen deinen Herrlichkeiten, Glückstand mit allen deinen Gütern, Studieren mit allem deinem Wachen, menschlicher Verstand mit allem deinem Nachsinnen und Dichten, ihr könnet

net den Menschen keine andre als mittelmäßige Eigenschaften ertheilen. Von dir allein, o mein GOtt, kömmt her die Weisheit, so sie zu ihrem Betragen vonnöthen haben; die Erkanntniß, die sie vonnöthen haben, andre zu lehren; die Freude, die sie in ihrer Arbeit tröstet, und die gleichsam die Frucht deiner andern Gaben ist.

Da ich sagen werde, daß Thomas von Aquin dieselbige in ihrer Vollkommenheit empfangen, so werde ich nur, christliche Zuhörer, nach der Meynung der Kirchenräthen und Päbsten reden; GOtt, welcher in tausend andern Zufällen seine Gnaden mit Gewicht, Zahl und Maaß austheilet, hat, also zu sagen, gewollt, bey unsrem Heiligen mit selbigen verschwenderisch seyn: und weil er in seinen Augen allezeit ein solcher war, wie er ihn gestaltet, so hat er ihn auch unsren Augen vorstellen wollen, mit allen seinen Gutthaten überhäuft, mit vollkommner Weisheit begabt, die alle seine Werke ausgeführt, mit einer trefflichen Erkanntniß erleuchtet, so man in allen seinen Schriften bemerket hat, mit einer vollkommnen Freude und glücklichem Ausgang, so die Belohnung seines Studierens und Wachens gewesen. Homini bono in conspectu suo dedit Deus sapientiam, & scientiam, & lætitiam.

Er hatte dieß alles vonnöthen, um die Ehre des Hauses GOttes mit glücklichem Fortgang zu beschützen, dessen Glauben zu vertheidigen, die Sitten zu bessern, die Fehler zu untersuchen, die Unbilden zu rächen, die Misbräuche zu vertilgen, die Andacht zu befördern, die gute Lehre aufzubringen, die Feinde zu bestreiten und zu überwinden.

Mithin werdet ihr in zerschiednen Umständen seines Lebens ihn sehen, allezeit weis, immerdar gelehrt, in seinen Unternehmungen jederzeit glücklich und voller Freuden. Geht er in das Kloster? so macht er dem-

selbigen Ehre durch seine Weisheit und seltne Tugenden, die er alldort ausübet, sapientiam. Kömmt er in die Schule? so ist er allda ein Engel durch seine Wissenschaft und Lichter, die er in selbiger ausgießt, & scientiam. Erscheint er in der Kirche? so macht er derselben Glück und Freude durch die großen Dienste, welche er ihr leistet, & lætitiam. Von dir, o göttlicher Geist, hat er so herrliche Gaben empfangen: und von dir erwarte ich den nöthigen Beystand, von ihm wohl zu sprechen, so fahre ich fort 2c.

Erster Theil.

Nicht ohne Ursache giebt der Prophet Isaias, in der Verzeichniß der Gaben des heiligen Geistes, den Vorzug der Weisheit, sagt der heilige Thomas von Aquin (a), dessen Grundsätzen in dieser Abhandlung ich mich bedienen will, um euch heute sein Lob vorzutragen.

Wollen wir jene Weisheit in ihrem Ursprung betrachten? so werden wir finden, daß sie von GOtt herkäme, sie ist eine Ausgießung seiner Klarheit, ein Dunst seiner Tugend, ein Glanz seines Lichts, ein Vorbild seiner Güte. Viel schöner als die Sonne, viel heller als die Sternen, viel kostbarer als alles, was kostbar ist; sie entspringt aus dem Geist GOttes, mit welchem sie aufs genaueste vereinigt ist, und ihn über alles liebet.

Betrachten wir selbige in ihren Verrichtungen? so besteht ihr Amt, nach den Weltweisen, im Erkennen; nach den Gottesgelehrten, im Anleiten; nach Meynung der Weltweisen, von menschlichen Sachen allein durch Grundsätze zu urtheilen, die nichts als erhabenes haben; nach Meynung der Gottesgelehrten, sogar von demjenigen zu urtheilen und es einzurichten, was über die Natur und den Verstand ist.

(a) D. Tho. 2 2. q. 23. a. 2.

Betrachten wir dieselbe in ihrem Nutzen und Wirkungen? Durch sie erkennen wir GOtt, durch sie lieben wir ihn, durch sie verkosten wir, wie süß er denjenigen sey, welche ein aufrichtiges Herz haben. Verlangen wir Reichthümer? was ist reicher, als sie, die alles ausmachet? Lieben wir die Gerechtigkeit? sie ist ihr Werk; die Mäßigkeit? sie lehret dieselbe; die Stärke? sie flößet sie ein; die Klugheit? sie ertheilet dieselbe; die Frömmigkeit? sie bringet dieselbe; die Wissenschaft? sie weiß das Vergangene, sie beobachtet das Gegenwärtige, sie urtheilet vom Künftigen; nichts ist so fein, das sie nicht durchgründet; nichts so verborgen, so sie nicht entdecket; nichts so schwer, so sie nicht erleichtert.

Jedes Alter demnach ist nicht eines für das andre fähig dieselbe zu empfangen. Sie erfodert ein von den heftigen Leidenschaften gereinigtes Herz, welche dessen Ruhe durch ihre stürmische Regungen stören; ein freyes und ungebundnes Gemüth von jenen Unbeständigkeiten, die es verhindern, sich jenes zu erwählen, was ihm sehr nützlich zu thun wäre. Jedoch belehret mich die heilige Schrift, daß GOtt, der vollmächtige Ausspender dieser himmlischen Gabe, zuweilen eile, auf den Gerechten seine Segen auszugießen, damit er in kurzer Zeit sehr viel in der Tugend zunehme, und in einem zarten Alter die Weisheit und Reife der Greisen habe.

Also machte er es mit dem Salomon, welcher frühzeitig mit jenen sonderbaren Gaben anvorgekommen, sein Herz und Verstand dieser Weisheit eröffnet, und sie suchte, so bald er sie erkannt hat, auch sie, wie er selbst sagt, für seine Gespielinn seiner Reisen, für die Seele seiner Entschlüssen, für seine Ruhe und Trost in seinen Sorgen, und für seine Freude in den Verdrüßlichkeiten genommen hat. Also machte er es mit dem Thomas von Aquin, welchen ich deßtwegen

wegen dem Salomon vergleiche, um euch zu sagen, daß er noch viel weiser, als Salomon, gewesen.

Gleich diesem König, der eine gute Seele in einem Leib empfangen, welcher nicht befleckt war, hatte er, wie dieser Fürst, alle Bereitschaften zur Weisheit; aber weit von diesem König unterschieden, der in seinen letztern Jahren die Ehre und Frucht der erstern verlohren, schätzte er immer jene Weisheit so hoch, und verbarg so wohl diesen kostbaren Schatz auf dem Acker der Religion, daß er alles verlassen, um sie zu erlangen, und niemals wieder zu verlieren.

Soll ich euch sagen, zu was für einer großen Vollkommenheit jene Weisheit ihn in dem vierzehenden Jahr seines Alters gebracht habe, welche weder seine Mutter, noch sein ganzes Geschlecht jemals gehabt? Ja, damit ihr besser von der trefflichen Tugend des Thomas von Aquin urtheilen könnet, bin ich die Verblendung derjenigen zu beklagen gezwungen, die ihn darum bringen wollten.

Es giebt zuweilen gezwungene Berufe, wo die harte Nothwendigkeit, unter einem Gewalt zu stehen, daran mehr Theil, als eine süße Freyheit, hat. Dergleichen sind jene, wo die grausamen Aeltern die armen Schlachtopfer zu den Füßen der Altären führen, oder besser zu sagen, ziehen, welche, um den Verfolgungen ein Ende zu machen, das Kloster endlich erwählen, und sich verwirrter Weise an das Ufer des Heils begeben, um dem Ungewitter der Verfolgungen zu entgehen. Glückliche Kinder, wie die heiligen Blätter sagen, wenn dieses das Ufer eures Willens ist, wenn ihr, durch die Winde der Verfolgung dahin getrieben, allda ruhig verbleibet, und dem Vater der Erbärmnißen danket, daß er eurem Glück die Grausamkeit derjenigen dienen gemacht habe, welche für euch keine Barmherzigkeit hatten.

Es giebt aber auch zuweilen Berufe, welche die Aeltern ihren Kindern zu hintertreiben suchen. Obwohl diese zu dem geistlichen Leben berufen, so wollen sie selbe doch in ihren Häusern behalten; Schmeicheln, Bitten, Zähren, Versprechen und Drohungen wenden sie an, um ihre Absichten zu vernichten.

Bald lassen sie selbe die schöne Welt sehen, und durch die Gemeinschaft gewißer weltlichen Weibspersonen, die ihnen lautere Eitelkeit und Freuden einflößen, trachten sie, ihnen zu jenem eine Liebe beyzubringen, was sie hassen sollten. Bald stellen sie ihnen vor, daß sie in der Welt so leichtlich, und vielleicht verdienstlicher, ihr Heil wirken können, als in dem Kloster; und den Aeltern, die nichts als gute Absichten hegen, nicht gehorchen, heißt, GOtt selbst nicht gehorsamen.

Bald, da ihre Kinder durch eine schleunige Flucht ihre Häuser verlassen, um in das Kloster zu gehen, und sie sehen, daß alle ihre Anschläge, um sie abzuhalten, zerfallen, verfolgen sie dieselbe mit so großem Eifer, als Laban den Jakob verfolgte, beklagen sich über ihre geringe Erkanntlichkeit, und sagen ihnen: warum hast du mir deine Absicht nicht geoffenbart, und ohne mein Wissen die Flucht genommen? Du hast eine Thorheit begangen, aber komm nur zurück, ich will des Verflossenen nicht gedenken, und für dich so viele Liebe haben, als du wirst hoffen können.

Ein gleiches ohngefähr thate und sagte dem heiligen Thomas seine Mutter Theodora, welche bestürzt war, da sie vernommen, daß er sich in ein Kloster des heiligen Dominicus verschlossen. Dann was thate sie nicht, seinen Beruf zu verhindern, indem sie sich auf den Weg begab, ihn zu fangen, und seine Brüder anhielte, alle Orte zu beobachten, durch welche er gehen konnte, damit sie ihn aufhielten? Eine Mutter, die weit von der Monica unterschieden, obwohl

die

die nämlichen Sorgen in diesen beyden Weibern zu sehen sind.

Monica geht von Carthago nach Rom, von Rom nach Meyland: aus welch einer Absicht? ihr wisset es, christliche Zuhörer, um den Augustin die Welt hassen zu machen, welche er liebte: und Theodora geht von Rosesisch nach Neapel, und von Neapel nach Rom, um in das Herz des heiligen Thomas die Liebe der Welt einzuflößen, welche er hassete. Die Zähren der Monica machen aus einem ausgelassenen und lüderlichen Sohn, einen keuschen und bußfertigen Sohn; und die Zähren der Theodora geben an Tag, daß sie gleichsam wegen der Keuschheit und Abtödtung ihres Sohns erzürnt sey, indem sie sonst nicht würde eingewilliget haben, daß man seine Tugend unreinen Anreizungen eines unverschämten Weibs aussetzen sollte, mit welcher er in einem Ort eingeschlossen war. Ich will euch, christliche Zuhörer, von diesem Umstand Meldung thun, um euch zu zeigen, wie groß damals die Weisheit unsres Heiligen war, welcher im sechszehenden Jahr seines Alters eine so gefährliche Versuchung überwunden.

Ich sage Weisheit, zumalen ihre erste Eigenschaft ist, wie der heilige Jakobus sagt, schamhaft und keusch zu seyn: quæ desursum est sapientia, primum pudica est. Sie war keusch in Susanna, in Judith und Joseph; aber, ich darf es wohl sagen, noch mehr in dem heiligen Thomas.

Susanna, ein Vormuster der Weisheit und der Treue für die verehelichten Weiber, ist so weis, daß sie sich in dem betrübten Umstand, die Keuschheit oder das Leben zu verlieren, entschlossen, es wäre ihr viel nützlicher, keusch zu sterben, als strafmäßig leben.

Judith, ein Vormuster der Weisheit und Mäßigung der Wittwen, vollbrachte ihre Absicht so wohl, daß sie in die Zelte eines geilen Generals gieng, ohne

mindeste Befleckung ihres Leibs; und so annehmliche Reden führte, daß die Hauptmänner ihre Weisheit bewunderten, und sagten, daß niemals ein Weib gesehen worden, welches ihr gleich war (b).

Joseph, ein Vormuster der Weisheit und der Jungfrauschaft für die jungen Leute, ist so weis, daß er auf einmal den ungestümmen und heftigen Reizungen seiner Hausfrau Einhalt gethan, da er ihr vorstellte, daß sein Herr ihm die Vollmacht über sein Haus ertheilet, sie allein ausgenommen, die sie seine Ehegattinn wäre; mithin er ein solches Laster, dessen sie ihn ankäme, nicht begehen, und wider seinen GOtt nicht sündigen könne: eine so wunderschöne Weisheit, daß David sagt, daß dieser junge Mensch von GOtt geleitet worden, um sogar die Fürsten zu unterrichten, und die Greisen die Wissenschaft zu lehren.

Jedoch, christliche Zuhörer, erlaubet mir, euch zu sagen, ohne etwas an der gebührenden Ehre der Weisheit von den einten und andern zu mindern, daß jene des Thomas von Aquin noch mehrers zu bewundern. Er suchet nicht die Wollust des Bads, wie Susanna: er giebt sich nicht in Gefahr, wie die Judith: er läßt seinen Mantel nicht in den Händen der Unkeuschen; seine Keuschheit wird herzhaft sogar in der großen Gefahr, sie macht ihn die Waffen ergreifen, und da er in der Flucht sein Heil nicht finden konnte, so vertreibt er ein sündhaftes Feuer durch ein andres Feuer.

Ich entschuldige den Joseph, daß er allein in das Zimmer seiner Meisterinn gegangen, sagt der heilige Ambrosius; aber ich lobe ihn deßtwegen, daß er aus selbigem gegangen, ohne seine Keuschheit zu verlieren: prædico, quod elapsus sit (c). Und ich, christliche Zuhörer, bedaure den Thomas, daß man ein geiles Weib in sein Zimmer geführt habe; aber ich lobe und

(b) Judith. c. 11. (c) D. Ambr. l. de Joseph.

und bewundre ihn, sie schändlicher Weise vertrieben zu haben.

Was wichtige Erwägungen hätte ich derowegen euch vorzutragen? Ihr sollet aus solchem, ihr Aeltern, erlernen, niemals dem Beruf eurer Kinder zuwider zu seyn; niemals ihre Versucher, ihre Verführer, ihre Mörder und Schinder zu seyn. Ihr sollet aus diesem erlernen, flüchtige Jugend, die Gesellschaften und Umgänge eines andern Geschlechts zu meiden; euch von den mindesten Gelegenheiten des Lasters zu entfernen, aus Furcht, wie der Ambrosius sagt, geliebt zu werden ohne zu lieben, und jenen zu gefallen, welchen ihr nicht zu gefallen verlanget.

Aber da ich euch nur von der ersten Eigenschaft Meldung gethan, welche der Apostel Jakobus der ächten Weisheit ertheilet, so keusch seyn ist, und jene keusch machet, die sie besitzen; so will ich euch noch andre vortragen, die ihr nicht minder in unsrem jungen und heiligen Religiosen bewundern werdet. Indem jener Apostel in der nämlichen Epistel uns saget, daß die Weisheit demüthig und eingezogen sey, modesta; und hinzusetzet, daß sie sich durch ihre Lehrsamkeit zu den guten Werken, die man ihr rathet, anlasse: suasibilis, bonis consentiens; und aller Gattung der guten Früchten voll sey, die sie in Ueberfluß herfür bringe, plena fructibus bonis: könnet ihr euch was anders einbilden von der Weisheit des heiligen Thomas?

Fürwahr er hat sich niemals gerühmt, weder seines Adels in einer Religion, in welcher, JEsu Christo zufolge, derjenige, so der größte ist, der geringste werden soll; weder seiner Wissenschaft und andrer Talenten, in einer Art des Lebens, wo man ein Gelübd thut, nichts als einen gekreuzigten GOtt zu wissen. Im Gegentheil, er mußte die groben und abgeschmackten Sitten eines Bruders ertragen. Er mußte

erdulden, von seinen Mitschülern für einen Ochsen geachtet zu werden; ja er war voller Freuden für einen solchen gehalten zu werden, da er von dieser Wahrheit überwiesen, sie in seinen Werken so gründlich ausgeführt hat, sagend: nach dem Lob streben oder die Verachtung fürchten, heißt, seiner eignen Vollkommenheit absagen. Quæ desursum est sapientia, modesta est.

Ferners war jemals ein gelehrigerer, ein gehorsamerer Mensch, der mehr bereit war, sich von seinen Obern leiten zu lassen, und den guten Gesinnungen seiner Lehrmeister nachzukommen, als er? War jemals ein Mensch gewesen, der minder eigensinnig, und mehr feind jenen hitzigen und hochmüthigen Wortstreiten war, bey welchen die falschen Weisen sich ereifern? War jemand mehr geneigt, das Gute anzunehmen, so man ihm vortrug? Suasibilis, bonis consentiens.

Endlich, (um keine der schönen Eigenschaften zu übergehen, so der heilige Jakobus der ächten Weisheit zueignet) welch eine Menge aller Gattung der Tugenden und guten Werken hat er nicht in dem Orden des heiligen Dominicus gesammelt, plena fructibus bonis, und was mag man in einem vollkommnen Religiosen wünschen, so er nicht im höchsten Grad besessen?

Die Armuth? er hatte große Hoffnung und viele Güter verlassen. Als der Pabst ihm das Erzbischthum von Neapel anerbothen: so war er nicht zufrieden, eine so reiche und ansehnliche Würde abzuschlagen, er bath sich noch zur Gnade aus, ihm nimmermehr etwas anzutragen. Die Sanftmuth und brüderliche Liebe? er hatte immerdar mit andern Mitleiden, und war für sich allein streng, ja er verschonte ihm nicht die mindeste Schwachheit, und ertrug in seinen Brüdern die größten Fehler mit Geduld.

Die

Die Liebe der Beschaulichkeit und Einsamkeit? mit himmlischen Sachen war er einziglich beschäftiget, und hatte der weltlichen gänzlich vergessen, so gar an den königlichen Tafeln, deren Majestät eine größere Achtsamkeit in den Gesprächen erfordert. An was dachte er dann? an dich, o mein GOtt, dessen Herrlichkeit er anbethete, dessen Gerechtigkeit er fürchtete, dessen Güte er lobte, dessen Macht er verehrte, dessen Einsamkeit er nachahmte, dessen Süßigkeiten er verkostete, dessen Gutthaten er erkannte, dessen unendliche Erbärmnißen er verkündigte.

Könntet ihr nicht ein so schönes Beyspiel euch zu Nutzen machen, ihr, die ihr zuweilen in einem so heiligen Beruf diese Weisheit nicht habet, mit welcher jedoch euch alle andere Güter zukommen würden, dafern ihr dieselbe besäßet, und ohne welche das wenige, so ihr habet, euch zu nichts dienen wird?

Könntet ihr euch nicht ein so schönes Exempel zu Nutzen machen, ihr, die ihr, wie ein erfahrner Lehrmeister des geistlichen Lebens saget, zuweilen sogar in der Schule der Weisheit so wenig weis seyd: ihr, die man sieht, so lebhaft in euren bösen Neigungen, und so voller sündhaften Begierlichkeiten, so unbehutsam in euren äußerlichen Sinnen, und so oft mit eitlen Einbildungen verwirret; so sehr geneigt auf das Aeußerliche, und so saumselig zu dem Innerlichen: so geschwind und fertig zur Kommlichkeit und allem, was dem Leib wohlthun mag, und so faul und träg zur Strengigkeit und wahrem Eifer: so unbesonnen im Reden, und so unbändig zum Schweigen: so unersättlich bey dem Essen, und so dumm und taub zum Wort GOttes: so geschwind zur Ruhe, und so langsam zur Arbeit: so wachtbar, eitles Geschwätz anzuhören, und so schläfrig in den nächtlichen Verhstunden: so eifrig, andre zu bestrafen, und so langsam, euch selbst zu bessern: so geschickt, viel Gutes vorzuneh-

nehmen, und allezeit so faul, auch etwas ins Werk zu stellen (d).

Wollte GOtt, daß das Beyspiel des Thomas von Aquin euch den Geist eures Berufs nach so vielen Unordnungen wiederbringen möchte, und daß die Weisheit, die ihn allezeit auf seinen Wegen geleitet, euch nimmermehr auf den eurigen verlasse. Mit dieser, seyd ihr hernach gelehrt oder nicht, werdet ihr immerdar glücklich seyn; ohne diese, wenn ihr auch schon die Geschicklichsten der Zeit wäret, würdet ihr allezeit unerfahren und unglücklich seyn.

GOtt, von welchem die Weisheit und Wissenschaft herkömmt, ertheilet zuweilen beyde mit einander denjenigen, welche er zu den höchsten Stellen erhebt, auf daß sie durch selbige so viele Verdienste für sich selbst, als Ehre für die Kirche erwerben; aber ich zweifle sehr, daß mehrere gewesen, die sie in einem so hohen Grad, als Thomas von Aquin, besessen haben. Deßtwegen hat er auch vorzüglicher Weise vor andren Lehrern den glorreichen Titel des Engels der Schulen verdient. Durch diese treffliche Wissenschaft, so er empfangen, hat er viele Lichter der Welt ertheilet, & scientiam: dieß werdet ihr in meinem zweyten Theil ersehen.

Zweyter Theil.

Ja freylich, christliche Zuhörer, nicht ohne wichtige Ursache haben die Päbste den Thomas von Aquin den Engel der Schulen genannt: und dieses Lob ist ihm mit so viel mehrerer Billigkeit ertheilet worden, als er auf Erden gewesen zu seyn scheint, was die Engel im Himmel sind; er hat nicht allein ihre Reinigkeit gehabt, er hat auch ihre Stellen vertreten, und einigermaßen ihre Vortheile besessen; will sagen, die Liebe der

(d) Thom. Kemp. de imit. Chr. l. 4. c. 7.

der Seraphinen, die Lichter der Cherubinen, die Vollmacht der Herrschaften, die Wachsamkeit der Fürstenthümer, die Stärke der Mächten, die Standhaftigkeit der Thronen, die Güte der Erzengeln, die Beschaulichkeit der Engeln, und ihre Zuneigung zu GOtt.

Aber euch selben mit noch sonderbarern Zügen abzuschildern, sage ich, daß er verdienet habe, der Engel der Schulen genannt zu werden, durch die großen Lichter, die er in selben ausgegossen, und durch jene vortreffliche Wissenschaft, mit welcher er beynahe jene der Engeln nachgeahmet, insonders in zwey Stücken, welche er selbst in ihnen unterschieden.

Nach seinen eignen Grundregeln besteht die Wissenschaft der Engeln insonders in diesem, daß sie sich auf alles erstrecke, was in ihnen und außer ihnen ist; ihre eigne Natur und alle andre sind ihnen entdeckt worden. Inmassen, was haben sie nicht gesehen in demjenigen, welchem alles gegenwärtig ist, sagt der heilige Gregorius? und was für ein Ding hat ihnen können verborgen seyn in jenem so großen Spiegel, der ihnen alles vorstellet?

Aber hat Thomas nicht aus der nämlichen Quelle geschöpft? Hat er nicht durch sein eifriges Gebeth erhalten, was die Engel von Natur empfangen? Hat er nicht, wie diese, den nämlichen Lehrmeister gehabt, der für ihn die Zeit abgekürzt zu haben scheint, welche andre Menschen sehr nöthig haben, um sich geschickt und erfahren zu machen? Es wird nicht mehrers erfordert, um seine erstaunliche große Wissenschaft, und dessen Gleichheit, die sie mit jener der Engeln hat, so viel als der Stand eines sterblichen Menschen erleiden mag, zu beweisen.

Mithin so verwunderet euch nicht, wenn ich euch sage, daß die Natur nichts verborgnes in sich habe, so Thomas von Aquin nicht entdeckt; die Weltweisheit keinen Zweifel, den er nicht erläutert; die Gottesge-

tesgelehrtheit kein Geheimniß, so er nicht erkläret; die Sittenlehre keine Laster und Tugenden, von welchen er nicht den Unterschied bemerket; die Ketzerey keinen Einwurf, den er nicht widerlegt; die Politik keine Spitzfindigkeit, von welcher er nicht gründlich gesprochen; die Gnade keinen Abgrund, den er nicht erkundiget hat. In seiner Philosophie war er viel geschickter als Aristoteles, in seiner Metaphysik mehr als Plato, in seiner Politik mehr als die Römer und Griechen, in der Sittenlehre mehr als Seneca und Epictetus. Er hat, mit einem Worte, alle Gaben besessen, die unter den andern zertheilet waren.

Was hat er nicht gemeldet von der Wesenheit und Einigkeit GOttes, wider die Heyden? von der Dreyfaltigkeit und Ausgehen der göttlichen Personen, gegen die Ketzer? von der Natur der Eigenschaften und Verrichtungen der Engeln? von Auserwählung und Verwerfung der Menschen? von der Erbsünde und wirklichen Sünde, von den heiligen Sacramenten und ihren Wirkungen?

Welchen Irrthum hat er nicht bestritten? Welchen Gewissenszweifel hat er nicht erläutert? Welche Stelle der heiligen Schrift hat er nicht ausgelegt? Er war erfahren in Erkanntniß der heydnischen Aberglauben, wie Tertullianus; ein Gottesgelehrter, wie Augustinus und Gregorius Nazianzenus; geschickt in Auslegung der Schriften, wie der heilige Hieronymus; ein Sittenlehrer, wie der heilige Pabst Gregorius und Johannes Chrysostomus; lieblich und freundlich, wie der heilige Ambrosius und Bernardus; ja er scheint, wie ein großer Cardinal sagt, all ihren Verstand einigermaßen beysammen gehabt zu haben. Intellectum omnium quodammodo sortitus est (e).

Man soll kaum begreifen können, daß die Wissenschaft dieses großen Lehrers sich nicht allein, wie jene

(e) Cajet. 2. q. 2. l. 2. a. 4.

jene der Engeln, auf alles erstreckt habe, sondern allezeit rein, ohne Irrthum, und ohne Fehler, wie jene der himmlischen Geistern, gewesen seye.

Ihr wisset es, christliche Zuhörer, wie hart und rar es seye, über alle Materien zu schreiben, und von der Wahrheit niemals abweichen; was man denket, zu lehren, und immerdar recht und billig denken; ein Mensch zu seyn, und jedoch gleich einem Engel reden.

Dieses Wunderwerk einer reinen Lehre in allen Dingen, war jenem in unsren Schulen vorbehalten, welcher den Trost und Freude gehabt, von JEsu Christo selbst zu vernehmen, daß er wohl von ihm geschrieben habe. Bene scripsisti de me Thoma.

Durch welche Mittel hat er denn die Reinigkeit der Lehre erhalten? Wir wollen es von ihm selbst aus demjenigen erlernen, was er von der Wissenschaft der Engeln lehret. Der Engel, sagt er, redet mit GOtt, da er seinen Willen erforschet, und GOtt redet mit dem Engel, da er ihm selben zu erkennen giebt. Der Engel redet mit GOtt, da er in diesem herrlichen Gegenstand bewunderet, was er niemals begreifen mag; und GOtt redet mit dem Engel, da er ihm seine Wesenheit, als ein offnes Buch, erkläret, und in demselben ihm die großen Geheimniße zu lesen giebt.

Dafern es dem also, christliche Zuhörer, so müssen wir keine andre Ursachen suchen jener Reinigkeit der Lehre, die wir in den Werken unsres heiligen Lehrers bewundern, als die innigste Vereinigung, die er immer mit GOtt gehabt; als den Eifer und Beständigkeit seiner Gebether, wo er stäts mit ihm gesprochen; als das heilige Gesetz, so er sich selbst auferlegt hat, nichts zu reden, nichts zu thun, ohne seinen Willen um Rath gefragt zu haben; als die Gewohnheit, die er an sich genommen, sich immerdar in seiner Gegenwart versammelt zu halten, um seine unendliche Herrlichkeiten anzubethen.

Nun dann, ihr erleuchte, durchdringende und große Geister des Verstands, ich bewundre nicht mehr, daß ihr zuweilen in große Fehler und Irrthümer fallet. Man bringet die Tage und ganze Nächte zu mit dem Studieren der Weltweisheit oder Wohlredenheit, da man jedoch wenig achtet, GOtt zu erkennen, und sich selbst zu bekehren. Man giebt sich alle Mühe, eine schöne Kanzelrede oder Gespräch zu führen, und alle Zierlichkeit der Redkunst zu suchen; da man indessen keine Zeit findet, um sich ein gutes Gewissen zu machen, um ein Leben zu verbessern, welches zuweilen minder christlich als heydnisch ist; um GOtt seine Unwissenheit und Elend zu klagen und vorzutragen; um ihn zu bitten, niemals zuzulassen, daß man, da man andre erleuchtet, sich nicht selbst verblende, und, da man andren die Mittel des Heils entdecket, sich nicht selbst von selbigen entferne und sich verdamme.

Verlanget ihr, daß eure Wissenschaft euch nützlich seye? so schöpfet sie aus der wahrhaften Quelle. Erhebet zu GOtt eure Gemüther und Herzen, wie unser Heiliger, suchet, wie er, in der Betrachtung und in dem Gebeth, was ihr nicht durch blose menschliche Mittel erlangen könnet. Bittet den HErrn, daß er euch in euren Finsternißen erleuchte, in eurem Studieren heilige, in euren Schwachheiten unterstütze, und euch eher nicht wissen läßt, was nicht nöthig ist, daß ihr wisset, noch zuläßt, daß ihr mit Eigensinn einer eiteln Wissenschaft in euren Gedanken euch selbst verlieret.

Ihr werdet alsdann durch herrliche Wege zur Ehre gelangen, und nichts wird mehr reiner und lauterer seyn, als die Freude, welche euch euer Studieren und Wachen ertheilen werden. Diese ist auch diejenige, welche GOtt dem gerechten Menschen ertheilet, und welche der heilige Thomas empfangen, als die Frucht seiner Arbeiten, und großen Diensten, die

er

er der Kirche geleistet hat: mit welcher letzten Betrachtung ich zum Ende schreiten will.

Dritter Theil.

Was die Feinde der Kirche schmerzlich betrübet, erfreuet ihre heilige Lehrer, und diese heilige Mutter, die sie in Christo JEsu gezeuget hat. Ihre Lehre obsieget niemals über den Irrthum und die Lügen, daß nicht die aufrührischen Geister vor Verdruß zerbersten: und niemals sieht sie dieselbe unter ihren Füßen, durch jene unüberwindliche Helden, welche zu ihrer Vertheidigung die Waffen ergreifen, daß sie sich nicht der größten Freude überläßt.

Welch eine Schande und Wuth war es ehemals für jenen Sohn des Verderbens, jenes Ungeheuer der Bosheit, jenen garstigen Buzerus, welcher voller Hoffart, und gleichsam unüberwindlich, durch unsren Heiligen in seinen falschen Lehren zu Schanden gemacht und gänzlich überwunden worden: also, daß er gestanden, er könne dem Geist nicht widerstehen, der durch seinen Mund redete, und sich, um die Kirche zu vertilgen, nur ein Ding wünsche, nämlich den Tod des Thomas von Aquin. Tolle Thomam, & Ecclesiam dissipabo! Erstaunliche Zeugniß, gleich jener, die ehemals der Satan gegeben, da er sagt: Ich kenne JEsum, und weiß, wer der Paulus ist (f), eine Zeugniß, welche, da sie jenen Ketzer zu Schanden machte, die Ehre und Freude dieses heiligen Lehrers vermehret hat.

Was soll ich hier sagen von so vielen Ketzereyen, die vor ihm waren, und die er bestritten hatte? von jenen, welche nach ihm entstanden, deren Unwahrheit und Irrthum er entdeckt und dargethan hat, ehe sie entstanden waren? welches so wahr ist, daß die Vä-

(f) Act. 19.

ter des Trientischen Kirchenraths sich fast allein der Beweisgründen gegen den Luther und Calvin bedienten, welche er angeführt, um vorläufig ihre Gottlosigkeit und Gotteslästerungen einzuhalten, und ihre künftige Einwürfe zu beantworten und ihnen zu begegnen.

Aber wie groß wäre seine Freude, und jene der Kirche gewesen, dafern er würde die Griechen und Lateiner in dem Punkt der Lehre von dem Ausgehen des heiligen Geistes vereiniget gesehen haben? Zu solchem Ziel hat er die Reise nach Lion unternommen, um sich bey dem allgemeinen Kirchenrath, so dort gehalten wurde, einzufinden: aber du hattest mit ihm, o mein GOtt, anders verordnet, und warst mit seinem Willen vergnügt, da du seinen Geist in deine Hände aufgenommen.

Was verlanget ihr mithin, christliche Zuhörer, daß ich euch sage, um mit dem Lob dieses so großen Manns zum Ende zu schreiten, und euch die wahren Gesinnungen zu bemerken, mit welchen er will, daß ich euch entlasse? Als der Engel, welcher des jungen Tobias Geleitsmann war, selben glücklich nach Haus gebracht, und seinem blinden Vater die Genesung des Gesichts ertheilet hatte, was für eine Belohnung können wir einem so heiligen Menschen geben, sagten sie unter sich, der uns so große Dienste gethan (g)? Ohne ihn, sagte der Vater, würde ich auf der Welt niemals eine Freude gehabt haben, da ich den Gebrauch meiner Augen verlohren: ohne ihn, sagte der Sohn, wäre ich niemals den Gefahren entgangen, in welchen ich mich befunden. Ohne ihn, sagte der Vater, hätte ich vielleicht das Geld verlohren, welches mir der Gabele schuldig war, und hätte vielleicht dich selbst verlohren, der du mir lieber als alles mein Gut bist. Ohne ihn, sagte der Sohn, würde der böse Geist,

(g) Tob. 12.

Geist, welcher die sieben Männer meiner Ehegattinn ermordet, mich auch, wie sie, ums Leben gebracht haben: was für eine Belohnung mithin können wir ihm ertheilen, und was können wir ihm anerbiethen, so seiner würdig wäre?

Ich bilde mir ein, christliche Zuhörer, das Kloster, die Schulen und Kirchen, die Ordensgeistlichen, die Gelehrten, und überhaupt alle Christen, in gleicher Unruhe zu sehen, um dem Thomas von Aquin etwelche Merkmaale ihrer Dankbarkeit zu erweisen, für alle gute Dienste, die sie von ihm empfangen.

Dieser ists, sagt das Kloster, welcher mich durch die Reinigkeit seines Lebens, durch die Unschuld seiner Sitten, durch den Geruch seiner guten Beyspielen auferbauet hat. Dieser ists, sagt die Schule, der mich aus dem Land der Finsternißen gezogen, wo nichts als Verwirrung war. Dieser ists, sagt die Kirche, der mich über jene böse Geister des Irrthums und Uneinigkeit, die mir schon so viele Kinder entführet, hat obsiegen gemacht.

Ohne ihn, sagt das Kloster, wäre der neuangehende Orden des heiligen Dominicus, durch die Schmähschriften und grausamen Verleumdungen, grausamlich zertrennet worden: aber er hat jene Feinde zu Schanden gemacht und vertrieben. Ohne ihn, sagt die Schule, wäre ich in einem verwirrten Handel vieler Lehrsätzen irrgegangen, wovon man kein Ende und Ausgang sah, aber er hat mich auf einen guten Weg geleitet. Ohne ihn, sagt die Kirche, würden die Ketzer und Gottlosen, wie die ungeheuren Meerwunder, mich angefallen haben, um mich zu verschlingen: aber GOtt hat ihn mir geschickt, wie einen andern Raphael, welcher sie zerstreuet und vertilget hat. Welch eine Belohnung mithin können wir diesem so heiligen Mann ertheilen, und was können wir ihm denn anerbiethen, so seiner würdig ist?

Was für eine Belohnung? Christliche Zuhörer, bekümmeret euch nichts mehr; er wird von euch keine andre begehren, als jene, welche Raphael von beeden Tobias begehrt hat. Es ist Zeit, sagt er ihnen, daß ich zu jenem zurückkehre, der mich gesandt hat, saget nur GOtt dem HErrn Dank, und verkündiget allenthalben die Wunder seiner unendlichen Güte.

Dieß ist, christliche Zuhörer, die ganze Belohnung, so der heilige Thomas von euch verlanget, und er würde keine andre begehrt haben, dafern man ihm den nämlichen Antrag gethan hätte, als er im Todbett in dem Kloster zu Fossa nova war, wohin er sich begeben, um dem allgemeinen Kirchenrath zu Lion beyzuwohnen. Es ist Zeit, würde er euch gesagt haben, daß ich zu demjenigen zurückkehre, der mich gesandt hat; ich habe mein Amt verrichtet, ich muß von euch scheiden: ich begehre von euch allein, daß ihr GOtt Dank saget, und seine Wunder erzählet.

Ihr Ordensgeistliche! saget GOtt Dank, der aus sonderbarer Gnade seiner Barmherzigkeit euch aus dem Verderben und Elend der Welt entzogen, um euch zu einem Stand der Heiligkeit zu berufen. Saget GOtt Dank, daß er euch auserwählen gemacht hat, ein armes, abgetödtetes und bußfertiges Leben, uneracht der Heftigkeit der Leidenschaften, der Reizungen der Geschöpfen, die euch in der Welt zurückhalten konnten. Maßen dieß lautere Ursachen sind, GOtt zu danken, und seine Wunder zu verkündigen. Benedicite Dominum &c.

Ihr Gelehrte! saget GOtt Dank, daß er euch ertheilet hat diesen guten Verstand, jene glückliche Gedächtniß, jene erhabne Gedanken, jene gerechte Urtheile über das Gute und Böse, das Wahre und Falsche. Zumalen ihr wissen müsset, daß, wofern eure Wissenschaft euch nicht demüthiger, andächtiger und

eifri-

eifriger, als andre, machet, welche nicht so viele Gnaden empfangen, ihr, wie die Capharnaiten, und jene böse Geister seyn werdet, welche in den tiefsten Abgrund gestürzet worden. Wer hat mehr Ursache, als ihr, GOtt zu danken, der euch so reiche Talenten ertheilet hat? immerdar eure Gemüther und Herzen gegen ihm zu erheben, zu seiner größern Ehre zu arbeiten, die Wunderwerke seiner freywilligen Erbärmniß und seiner unendlichen Weisheit zu verkündigen? Vos autem benedicite &c.

Ihr Kinder der Kirche, wer ihr nur immer seyd, saget GOtt Dank, ihr, die er zu seinem wunderschönen Licht berufen, da eine Menge andrer Völker in den Finsternißen der Unwissenheit und des Irrthums versenkt sind: ihr, die ihr ihm niemals eine größere Freude machen werdet, als da ihr nach seinem Geist leben, seine Lehre beobachten, seinem Gesetz gehorsamen, und all eure Pflichten getreulich erfüllen werdet. Vos autem benedicite Deum. GOtt, dem ihr werdet gedankt haben, wird euch zu seiner Zeit danken und segnen, und da er euch auf dieser Welt die Weisheit und Wissenschaft gegeben, welche er demgerechten Menschen ertheilet, wird er euch auf der andern Welt machen eingehen in seine ewige Freude und Seligkeit. Amen.

Lobrede des heiligen Josephs.

Text, Matth. 1.

Joseph, vir ejus, erat justus.

Joseph, der Mann Mariä, war ein gerechter Mensch.

Hier habt ihr, christliche Zuhörer, mit wenigen Worten, was man rühmliches zum Lob des heiligen Josephs vortragen mag; und die heilige Schrift, deren Ausdrücke so kurz, aber voller Geheimnißen sind, konnte sich keiner herrlichern Redensart, ihn zu loben, noch füglicherer Worten, uns zu unterrichten, bedienen, als da sie uns belehret, der Ehegatte Mariä wäre ein gerechter Mann gewesen. Joseph, vir ejus, erat justus.

In dieser heroischen Tugend besteht eigentlich alle Vortrefflichkeit dieses großen Heiligen, derjenige nämlich zu seyn, dem alle Geheimniße des himmlischen Vaters anvertraut, der Nährvater seines Sohns, der Bräutigam und Bewahrer Mariä; aber diese sonderbare Vortheile und Ruhm würden ihm wenig genutzt haben, dafern er nicht wäre gerecht gewesen.

Saget mithin, was ihr wollet, daß, als er durch einen sonderbaren Beruf zur herrlichsten Stelle, die jemals gewesen, bestimmet worden, er in seiner Person vereiniget hatte, was andre Heiligen nur zum Theil gehabt haben. Daß er gehabt habe die Lichter der Propheten, das Geheimniß der Menschwerdung eines GOttes zu erkennen; die liebvollen Sorgen der

Patriar-

Patriarchen, einen vermenschten GOtt aufzuziehen und zu ernähren; die Keuschheit der Jungfrauen, mit einer jungfräulichen Mutter eines GOttes zu leben; den Glauben der Aposteln, um die äußerlichen Erniedrigungen eines Menschen, und die verborgnen Herrlichkeiten eines GOttes dardurch zu sehen; den Eifer der Beichtiger und die Tapferkeit der Martyrer, um mit Gefahr seines Lebens das Leben eines GOttes zu vertheidigen und zu erhalten. Saget dieß alles, christliche Zuhörer, und ich will euch nur ein einziges Wort sagen: Joseph, vir ejus, erat justus. Verwundert euch dessen nicht, Joseph war ein gerechter Mann: eine so erleuchtete, so kluge, so bescheidne, so demüthige, so beständige, so getreue und vollkommne Gerechtigkeit war ihm nothwendig, um eine so herrliche Stelle mit Ehren zu vertreten.

JEsus und Maria waren davon die zween Gegenstände: JEsus, für dessen Vater er gehalten wurde; Maria, deren Bräutigam er in der That war: JEsus und Maria, die zwey herrlichste Hauptwerke der Händen GOttes; JEsus und Maria, welche beyde der Sorge, der Klugheit, der Wachsamkeit, der Liebe, mit einem Wort, der Gerechtigkeit des Josephs, anvertraut waren.

Ja, mit welch einer Gerechtigkeit hat er sich nicht gegen Maria verhalten? Welch eine Gerechtigkeit in den Diensten, die er JEsu Christo geleistet? Er mußte im höchsten Grad gerecht seyn, um mit Maria zu leben, wie er gelebt hat; er mußte im höchsten Grad gerecht seyn, um JEsum Christum zu lieben, wie er ihn geliebt hat. Vir ejus erat justus. Wir werden mithin nicht zu viel sagen, so nicht dem Buchstaben nach wahr ist, da wir sagen, daß er der gerechteste aller Ehemänner, und der gerechteste aller Väter gewesen.

Erster Theil.

Da die Ehe, wie immer heilig und ehrenwerth sie in sich selbst, jedoch den großen Unordnungen ausgesetzt ist, durch zerschiedne Fehler derjenigen, die sich in selber verbinden: so bewundre ich nicht, daß der Apostel, der allen Christen jeweiliges Stands so treffliche Regeln ihres Wandels gegeben, scheint, bedacht gewesen zu seyn, insonders die verehlichten Personen zu unterrichten, durch eine mehr sonderheitliche Erzählung der Pflichten, welche er ihnen vorschreibt.

Er will, daß sie miteinander, wie die Heiligen, durch eine beyderseitige Treue leben; und da weder die einten, noch die andern, ihrer Leiber Meister sind, sie sich einer ehrbaren Bescheidenheit derjenigen überlassen, mit welchen die Vorsicht sie verbunden, und in einer so vollkommnen Einigkeit leben, daß sie einander, wie ihr eignes Fleisch, lieben, ja so gar, wie JEsus Christus seine Kirche geliebt hat: zumalen er sich auf solche Art in den Sendschreiben an die Corinthier und Epheser erkläret hat.

Wenn dieß die Pflichten einer gewöhnlichen Gerechtigkeit sind, die alle Verehlichte überhaupt betrifft, so waren sie nur der geringste Anfang des Josephs, der allein unter allen Eheleuten aus Vorzug den Namen des Gerechten führen mußte. Joseph, vir ejus, erat justus. Als Vorgesetzter zur Verwahrung der Bundslade des neuen Bundes, als der von Ewigkeit her bestimmte Bräutigam der heiligsten Jungfrau, mußte er alles in ihm auserordentlich haben, da seiner Sorge die herrlichste und vornehmste Familie anvertraut worden.

Alles, sagen die heiligen Väter, mußte in den drey herrlichsten Hauptwerken der Allmacht GOttes sonderheitlich und ganz neu seyn: ein neues Kind, eine neue Mutter, ein neuer Vater. Von den drey Personen

sonen der anbethenswürdigen Dreyfaltigkeit war eine, Mensch zu werden, entschlossen. Es war der Schluß gemacht, daß unter den unzähligen Müttern es eine seyn solle, welche jedoch eine Jungfrau wäre. Desgleichen war auch der Schluß gemacht, daß unter den unzähligen Männern einer es seyn soll, welcher aber höchstens gerecht wäre. Welch eine Neuigkeit!

Ich bewundre JEsum Christum, der Mensch geworden, ohne aufzuhören, GOtt zu seyn; Maria wird eine Mutter, welche allezeit eine Jungfrau ist; Joseph, der eine Braut hat, und den Rechten eines Bräutigams absaget. In Christo JEsu erblicke ich ein Kind, welches keinen Vater auf Erden hat; in Maria bemerke ich eine Mutter, die niemals einen Mann erkannt hat; in Joseph einen Vater, der niemals ein Kind gehabt hat.

Die einten und andern sind mehrers, als sie scheinen JEsus Christus scheint nur als ein Mensch, und er ist doch GOtt. Maria scheint nur als eine Mutter, und sie ist doch rein. Joseph scheint nur als Vater, und ist doch eine Jungfrau. Gottheit und Menschheit in Christo JEsu, welch ein Wunder! Jungfrauschaft und Mutterschaft in Maria, welch eine Vereinigung! Vaterschaft und Unfruchtbarkeit im Joseph, welch ein Wunder!

Das erste war ein Wunder der Barmherzigkeit; dafern GOtt sich eurer nicht erbarmet und über die Maß geliebt hätte, so wäre er niemals Mensch geworden Das andre ist ein Wunderwerk seiner Allmacht; dafern der Allmächtige in Maria nicht große Dinge gewirket hätte, so wäre sie niemals geworden, was sie ist. Das dritte ist ein Wunderwerk der Gerechtigkeit; dafern Joseph nicht durch eine sonderbare Gnade des Himmels jene Tugend im höchsten Grad gehabt hätte, so würde er niemals mit Maria gelebt haben, wie er gelebt hat.

Worinn besteht denn die gewöhnliche Gerechtigkeit der andern Männer? Mäßiglich und mit Bescheidenheit des Rechts sich zu gebrauchen, so ihnen die Ehe ertheilet: und jene des Josephs besteht, derselben sich niemals gebraucht zu haben. In was besteht die Gerechtigkeit andrer Männer? in ihren Weibern die Treue und Tugend zu lieben: und jene des Josephs besteht, die seinige zu lieben, uneracht aller äußerlichen Zeichen wider ihre Treue und Tugend.

Mithin ist es nicht zu seinem Lob hinlänglich, wenn man sagt, daß er eine Braut gehabt, als wenn er keine gehabt hätte; man muß noch hinzufügen, daß er aus großem Ueberfluß der Gerechtigkeit, diejenige, so er hatte, niemals erkannt habe. Es ist nicht genug zu seinem Lob zu sagen, daß er niemals wider das Gesetz der ehelichen Keuschheit gesündiget, man muß hinzusetzen, er sey über jenes Gesetz noch weiters hinausgegangen, und sey der heiligsten Jungfrau als Zeug, als Beschützer, als Geleitsmann und Bräutigam ihrer Jungfrauschaft gegeben worden.

Das göttliche Wort, sagt der parisische Großkanzler Gerson, konnte eine andre als unsre Natur annehmen. Gesetzt, er habe unsre Natur wolen annehmen, so konnte er Mensch werden, ohne ein Sohn eines Weibs zu seyn, und unmittelbarer Weise, gleichwie Adam, von den Händen GOttes ausgehen; gesetzt auch, er sollte ein Sohn eines Weibs seyn, so konnte er von einer Jungfrau gebohren werden die niemals wäre verheurathet gewesen. Aber, wie herrlich und groß sind die Absichten GOttes, und wie wundersam unsre Geheimnißen! Er hat gewollt, daß sein Sohn unsre Natur annähme; dieß ist nicht genug, er hat gewollt, daß sein Leib aus dem allerreinsten Geblüt einer Jungfrau sollte gestaltet werden; ist noch nicht genug, er hat gewollt, daß jene Jungfrau mußte verheurathet seyn: derowegen ihr Joseph zum

Brä-

Bräutigam gegeben worden, um solche unerforschliche Absichten zu vollbringen.

Welch eine Verbindung! sagt Gerson: eine Jungfrauschaft verbindet sich mit einer andern Jungfrauschaft; dieß sind zwey Geschöpfe, denen der heilige Geist, als die persönliche Liebe des Vaters und Sohns in der Ewigkeit, also zu sagen, in der Zeit das eheliche Band und Liebe wird; amborum conjugalis amor. Dieß sind zwey Sterne, die einander ansehen, um die Reinigkeit und den Glanz ihrer Lichter zu vermehren. Gedanken des Fleisches und Bluts, erlaubte und rechtmäßige Gemeinschaft, ihr habet keinen Theil in der Ehe des Josephs: alles ist in selbiger heilig, alles ist keusch und rein; und in der ehelichen Verbindung der Eva mit dem Adam sagt GOtt: daß sie sollen zwey in einem Leib seyn; bey dieser aber muß man sagen, daß die nämliche Jungfrauschaft in zwey Leibern sey.

Der Meßias sollte von einer Jungfrau gebohren werden, mithin mußte der Bräutigam seiner Mutter eine Jungfrau seyn. Maria wurde als die allerreinste aller Creaturen auserwählt, um die Mutter eines GOttes zu seyn: so mußte auch der allerreinste aller Männer auserlesen werden, mit dieser Verbindung beehret zu werden. Dafern eine reinere Creatur, als Maria, gewesen wäre, so wäre sie Mutter GOttes geworden: und dafern ein gerechterer Mann, als Joseph, wäre gefunden worden, so wäre er der Bräutigam Mariä geworden.

Ob du zwar nichts, o mein GOtt, den heiligsten deiner Geschöpfen schuldig warst, zumalen alles, was in selbigen Gutes ist, von dir herkömmt, hast du jedoch gesagt, daß du wolltest einem gerechten Mann ein gutes und tugendsames Weib zur Belohnung seiner guten Werken geben: dahero, um jene des Josephs, des gerechtesten aller Männer, zu belohnen, hast

haſt du ihm die beßte und heiligſte aller Weiber gegeben. Jenem einzigen Obededom haſt du erlaubt, die Bundslade des neuen Bundes in ſeinem Haus zu haben: dieſem einzigen Mann, den du nach deinem Herzen geſucht haſt, haſt du das Recht ertheilet, mit ihr zu leben, mit ihr zu wohnen, und für den Nutzen des Hauſes mit ihr zu ſorgen und zu arbeiten.

Dein Engel hatte ihr nur ein Wort geſprochen, und da er ſie außerordentlich erſchrocken ſah, zog er ſich zurück: aber Joſeph viel glücklicher hat eine gänzliche Freyheit, mit ihr allein zu reden, allezeit mit ihr zu verbleiben, jene heilige Geſpräche mit ihr zu haben, die ſie ohne Verwirrung der Seele auferbauen und tröſten.

Sie hatte dem Engel geſagt, daß ſie keinen Mann erkannte. Die Bande aber der Ehe hatten ſie dennoch dem Joſeph verbunden, doch dieſer Gerechte hatte gleichſam gegen ſie die Eigenſchaft des Manns verlohren; ſeine Gerechtigkeit hatte ihm ſo viele Ehrfurcht gegen die Jungfrauſchaft der allerſchönſten, aber keuſcheſten aller Weiber eingeflößet, daß er ſie minder für ſeine Braut, als ſeine Schweſter, geachtet hatte.

Jenes war eine geheimnißvolle Unwahrheit des Abrahams, ſagt der heilige Auguſtinus, als er dem Abimelech bezeugte, daß die Sara, mit welcher er verheurathet war, ſeine Schweſter wäre; aber es iſt wohl eine Geheimnißvolle Wahrheit zu ſagen, daß Maria, obgleich die Braut Joſephs, dennoch vielmehr ſeine Schweſter, als ſeine Ehegattinn, geweſen.

Abraham hat durch ſeine zweydeutige Antwort den Fürſten betrogen: aber der Satan wurde noch mehrers durch den Wandel des Joſephs betrogen. Der böſe Geiſt, um den Menſchen in Fall zu bringen, machte ihn die Hand nach einer Frucht ausſtrecken, deren Genuß ihm verbothen war: und Joſeph, um den Satan zu betrügen, wiewohl er in ſeinem

Haus

Haus eine andre Frucht des Lebens hatte, hat sie jedoch niemals berühret.

Joseph verbleibt mit Maria, wie mit seiner Schwester, da er seinen zärtlichsten Leidenschaften mit so großer Unempfindlichkeit abstarb, ob wäre er in der That gestorben: und gleichwie nach dem Gesetz Moysis, da ein Mann ohne Kinder gestorben, seine Wittib sich mit seinem Bruder verheurathen konnte: ob zwar hier die Umstände ganz anderst sind, so hat die Jungfrauschaft einigermaßen den Joseph in den Stand des Tods gebracht. Maria, ohne einen Mann erkannt zu haben, empfängt durch die Wirkung des heiligen Geistes einen vermenschten GOtt, welcher den Joseph für seinen Vater angenommen.

Wie neu und erstaunlich ist dieses Geheimniß? Es war auch eine der verdrießlichsten Prüfungen, welcher die Tugend eines Ehemanns könnte ausgesetzt werden: höret an, was der heilige Matthäus davon spricht; ich bitte euch, überleget und betrachtet wohl die Worte: Joseph, der mit Maria vermählet war, wurde gewahr, daß sie schwanger wäre, da sie durch den heiligen Geist empfangen hatte, ehe sie zusammen gekommen waren.

Was für Gedanken konnte ein solches Geheimniß einem Ehemann machen, dergleichen er niemals ein Beyspiel gesehen hat? und als solches annoch dem Joseph unbewußt war, was konnte er davon denken und sagen? Seine Augen zeigten ihm an, was er nicht sehen wollte, und er sah, was er nicht glauben wollte. Sein durch eine so erstaunliche Neuigkeit bestürztes und verwirrtes Gemüth konnte sich zu nichts entschließen, sagt der heilige Petrus Chrysologus. Seine Braut war schwanger, aber sie war eine Jungfrau, ihre Unschuld war ihm bekannt, aber ihre Schwangerschaft machte ihm Mühe. Sie hatte die Fruchtbarkeit der Eheleuten, aber sie hatte derowegen

die

die Ehre der Jungfrauschaft nicht verlohren. Was konnte Joseph in solchem Fall thun? hätte er Mariam sollen schuldig glauben? er hatte ja eine gewiße Ahndung und Zeugniß, so der heilige Geist von ihrer Keuschheit ihm ertheilte. Hätte er sie unschuldig geglaubt? so zeigte ihm das äußerliche Zeichen das Gegentheil. Ja wenn jemals ein Argwohn wohl gegründet gewesen, so war es jener des Josephs.

Er war nicht durch eitle Muthmassungen, noch falsches Gerücht bestürzet. Er war nicht jenen eifersüchtigen Männern gleich, welche die mindesten Argwöhne plagen und quälen. Bekannte oder Fremde, Fromme oder Weltliche, Melancholische oder Lustige, Grobe oder Höfliche, Geizige oder Freygebige, alles ist bey diesen bösen Gemüthern verdächtig. Daß also die tugendsamen und keuschen Weiber zu bedauren, welche die Schlachtopfer ihrer blinden Eifersucht sind. Aber könnte ich nicht etwelchen Weibern sagen, daß sie zuweilen selbst die Ursache ihres Unheils seyn.

Ich will es gleichwohl gelten lassen, daß sie nicht sündigen: aber es ist sehr hart, daß ein Mann ruhig verbleibe, wenn sie sich zu ungebührender Zeit in verdächtigen Orten und Gesellschaften einfinden, und also eine ganze Stadt oder Gemeinde von ihnen redet. Es ist sehr hart, daß ein Mann ruhig verbleibe, da er in seinem Haus hat, was ein ehrsamer Mann nicht bey sich gedulden kann; da er großen Aufwand in Kleidung, im Spielen und Pracht sehen muß, welche von fremder Freygebigkeit herkommen.

Da Joseph allezeit in seinem Haus und unter seinen Augen hatte die keuscheste, sittsamste, furchtsamste, demüthigste und eingezogneste aller Weiber, hatte er gar keine Ursache, böse Meynung von ihr zu haben: und dieß war die Ursache, daß ihm das Geheimniß der Menschwerdung erst nach seiner Vermäh-

mählung kund gemacht worden, auf daß er ein unverwerflicher Zeug ihrer Jungfrauschaft seyn könnte.

Unterdessen, als dieses große Geheimniß ihm noch nicht geoffenbaret war, und er die Erfüllung eines solchen Wunders natürlicher Weise nicht fassen konnte, ja sogar seiner guten Meynung ganz widrige Zeichen bemerkte: was sollte er thun oder gedenken? Ihr werdet es itzt vernehmen, christliche Zuhörer, und dieser Umstand ist allein hinlänglich, seine Gerechtigkeit zu erkennen zu geben.

Er hatte zwey Mittel, entweder sie strafen zu lassen, oder sie zu erdulden und bey sich zu behalten. Das erste dünkte ihn zu hart; das andre dünkte ihn zu schwach und zu verächtlich. Er hatte zu viele Güte und Zärtigkeit, sie strafen zu lassen; er hatte zu viel Ehre und Gewissen, sie zu erdulden. Er vermeynte demnach, daß es besser wäre, ohne sie der Strafe des Gesetzes zu überlassen, sie heimlicher Weise zu verlassen. Ein so vernünftiger und weiser Entschluß, daß der Evangelist sagt, er habe sich derowegen also entschlossen, weil er gerecht war.

Joseph war ein gerechter Mann: mithin, schließt der heilige Chrysostomus, ein geduldiger und sanftmüthiger Mann, der nichts übereilen wollte. Joseph war ein gerechter Mann: folglich ein aufrichtiger und gottesfürchtiger Mann, der die Ehre liebte und das Laster haßte. Seine Sinne betrogen ihn nicht, und er hielte jedoch mit seinem Urtheil zurück, und erwartete vom Himmel eine Erleuchtung, die ihm seine Unruhe benehmen möchte: er sah, daß er Mühe hatte zu glauben, und dennoch wollte er niemand die Ursache seines Anliegens erklären: er sah es, und wollte jedoch die Rührung seines Herzens der allerseligsten Jungfrau nicht offenbaren, weder ihr insbesondre heimliche Verweise geben.

Andrerseits, wollte er bey ihr verbleiben? er liebte ihre Person; aber gesetzt, sie hätte einen Fehler begangen, so haßte er ihren Fehler; und da die Liebe, die er zu ihr hatte, von jener herkam, die er zu GOtt hatte: gesetzt, sie hätte GOtt nicht mehr geliebt, so hätte er sie auch nicht mehr geliebt. Nun aber dieses nenne ich eine heroische und vollkommne Gerechtigkeit, sich einander in GOtt lieben, sich in der Absicht GOttes lieben, sich mit solchem heiligen Entschluß lieben, nichts zu thun und nichts zu leiden, was GOtt misfallen mag. Ein Weib lieben nicht wegen ihrem Gut und Schönheit, sondern wegen ihrer Unschuld und Tugend, mit welcher sie den HErrn fürchtet; dieß ist eine Liebe, so lobwürdig ist, und GOtt gefällt.

Habet ihr dergleichen, welche so schöne Eigenschaften besitzen? reich oder arm, adelich oder unadelich, schön oder wüst, so liebet sie, habet sie werth, sie ist ein Schatz, den ihr in eurem Haus bewahret, sie ist eine Gespielinn, so GOtt euch gegeben, um euch mit ihr zu heiligen, und selig zu machen.

O wie glücklich ist eine Ehe, da beyde Verehlichte einander antreiben, durch die gleiche Frömmigkeit und Tugend GOtt zu dienen, ihn zu loben und zu lieben! da beyde nichts mehrers fürchten, als ihn zu beleidigen! O welch ein angenehmes und heiliges Joch ist es, unter welchem zwo verehlichte Personen stehen, welche die nämliche Hoffnung, den nämlichen Glauben, die nämliche Begierde, die nämliche Regel und Bündniß haben! Ist Zeit zu bethen? so bethen sie mit einander; zu fasten? so fasten sie mit einander; in die Kirche zu gehen? so gehen sie mit einander; zu Haus zu bleiben? so bleiben sie, wie zween Brüder, bey einander.

Sie verhehlen einander nichts; es ist mehr das nämliche Herz, als Fleisch, mehr das nämliche Gemüth, als der nämliche Leib. Was eines will, das

will

will auch das andre; zumalen sie nichts wollen, als was man wollen soll. Sie besuchen die Kranken, sie trösten die Betrübten, sie helfen den Armen. Wenn sie Almosen geben, so geschieht es ohne Verdruß; wenn sie Opfer verrichten, so ist es ohne Scrupel; wenn sie täglich eifrig sind, GOtt zu dienen, so geschieht es ohne Widerspruch und Hinderniß. Sie bethen mit einander die Psalmen, sie singen mit einander das Lob GOttes, und muntern einander auf, alles wohl zu verrichten.

GOtt gebe, daß ihr alle, christliche Zuhörer, also beschaffen seyd. Habet in eurer Ehe gegen einander Freundschaft, aber eine vernünftige und heilige Freundschaft. Ihr Männer liebet eure Weiber, ihr Weiber gehorchet euren Männern. Ihr Männer und Weiber achtet eure Vereinigung als eine Vereinigung, deren Gegenstand und Band GOtt ist. Sollet ihr ihm dienen und gefallen? so munteret einander auf zu so heiligen Pflichten. Sollte er aber verunehret und beleidiget werden? so thut und gestattet niemals etwas, wodurch der HErr möchte schwerlich erzörnet werden.

Ihr Weiber, saget mithin euren Männern: ich muß dir gehorsamen; aber ich bin verbunden, mehr GOtt, als dir, zu gehorsamen. Mein Leib ist in deinem Gewalt, aber er ist mehr in dem Gewalt GOttes. Befiehl du mir, was dir belieben wird; sobald mein Gewissen in solchem sicher seyn wird, so will ich es von Herzen verrichten: aber dafern, um dir zu gefallen, ich sollte GOtt dem HErrn misfallen, so wirst du in mir einen unüberwindlichen Widerstand finden.

Ihr Männer, saget euren Weibern: ich liebe dich, aber ich liebe deine Tugend mehr als deine Person. Spiel du, erlustige dich, geh zu Gesellschaften, aber es soll ohne Sünde geschehen: widrigenfalls

müßte ich dich zu deinen Pflichten anhalten; und meine Gerechtigkeit erfodert, nimmermehr zuzulassen, daß eine verkehrte und blinde Freundschaft dich strafmäßig mache.

Was immer für schöne Eigenschaften die heilige Jungfrau, und der heilige Joseph Trost von ihrer Gesellschaft gehabt hätte, so würde er sie verlassen haben, im Fall, daß sie in der That gesündiget hätte; und der heilige Matthäus schreibet diesen Gedanken, solches zu thun, seiner großen Gerechtigkeit zu. Eben eine solche Gerechtigkeit soll auch die eurige seyn, nicht in wahrscheinlichen, sondern in wesentlichen Fehlern, nicht in äußerlichen Zeichen, die euch betrügen können, sondern in einem augenscheinlichen, ärgerlichen und lüderlichen Leben.

Es war Zeit, großer Heiliger, daß GOtt dich aus der Unruhe, in welcher du warst, zog; deine Sanftmuth und Geduld war lang genug geprüft worden: nein, nein, fürchte nur nicht mit Maria zu wohnen; was in ihr gebohren, ist durch die Wirkung des heiligen Geistes gestaltet worden. Da du mit ihr lebtest, wie du mit ihr gelebt hast, warst du der gerechteste aller Ehemänner. Du hast sie so zärtlich geliebt, und sie hat von dir alle Dienste empfangen, die sie von einem wahren Freund erwarten konnte; aber du hast sie so zärtlich geliebt, daß die Liebe GOttes allezeit die Regel und der Beweggrund deiner Zuneigung war. Zudem wird sie den Sohn des Allerhöchsten gebähren, welcher dich halten und achten wird, als wenn du sein Vater wärest, und welchem du auch alles leisten wirst, was ein Kind, wie er, vom beßten und gerechtesten aller Väter zu gewarten hat.

Zweyter Theil.

Glückliche Mutter, glücklichster Vater, die ihr vorzüglicher Weise von Ewigkeit zur heiligsten Stelle

und

und herrlichsten Verbindung berufen und erhoben worden: du, Maria, da du zur Mutter eines GOttes, und du, Joseph, da du zum Vater eines GOttes erwählet worden: du, o Maria, da du die Mutter eines Sohns gewesen, der vermittelst der Geburt die gebenedeyte Frucht deiner jungfräulichen Fruchtbarkeit hat seyn; und du, o Joseph, da du diese Mutter zur Braut gehabt, und durch sie einen Sohn, welcher, da er von ihr wahrhaftig gebohren, dich zum Vater durch die Erwählung und Aufnehmung hat haben wollen.

Was Mariä zugehörte, war einigermaßen dir zugehörig; und gleichwie der erste Mensch, der in das irrdische Paradieß, selbiges zu hüten, gesetzt worden, die Früchten jenes Gartens der Freuden besaß, wiewohl er niemals dessen Erde gebauet: so warst auch du deine Braut zu bewahren gesetzt, und schien die Frucht ihrer Geburt dir zuzugehören, wiewohl das Fleisch und Blut nimmermehr daran Theil gehabt haben.

Was immer für Ehre dardurch dem Joseph zukömmt, so glaubet nicht, christliche Zuhörer, daß ich sie allein von diesem Ort hernehmen will: sondern ich habe euch versprochen, ihn als den gerechtesten aller Väter euch darzuthun. Ich habe schon bewiesen, was er von GOtt empfangen: aber mir liegt noch ob, euch zu beweisen, was er ihm geleistet und erwiesen. Die Erwählung, mit welcher der HErr ihn beehrt, hat ihm sein Glück gemacht; aber die großen Dinge, die er gethan, diese Erwählung zu erhalten, haben seinen Verdienst gemacht, und seine Gerechtigkeit verewiget.

Ohne in der That der Vater JEsu Christi zu seyn, hatte er dennoch für ihn die Zuneigung und die zärtliche Liebe eines ächten Vaters; erste Probe seiner Gerechtigkeit. Ohne sich einen Ruhm zu machen, der Vater JEsu Christi zu seyn, setzte er die Ehre allein in dem, daß er die Mühe und Sorgen auf sich nahm:

zweyte Probe seiner Gerechtigkeit. Ohne sich des Rechts zu bedienen, mit JEsu Christo, der ihm unterworfen, zu schalten und zu walten, hat er allein unter ihm gelebt, und nach seinem Willen gehandelt; dritte und letzte Probe seiner Gerechtigkeit. Joseph autem erat justus.

Stellet euch vor, christliche Zuhörer, die zärtliche Liebe, die Joseph für JEsus Christus getragen. Ihr werdet in ihr finden, daß die Liebe, welche die Väter und Mütter für ihre Kinder hegen, niemals so gerecht, weder so vollkommen, als jene unsres Heiligen für das seinige gewesen. Nichts ist fleischliches in dieser Liebe, alles ist in ihr geistlich, nichts mittelmäßig, alles ist groß und herrlich: die Natur und die Gnade haben sie in seinem Herzen gestaltet, und diese beyde stimmten auf das nämliche Ziel zusammen, und hatten den nämlichen Gegenwurf. Wie war dann die Liebe dieses gerechtesten Manns beschaffen?

Sie war eine sorgfältige und arbeitsame Liebe. Joseph schaffet alles nöthige seinem Sohn JEsus an; wenn er arbeitet, so arbeitet er, um ihn zu nähren; wenn er sein Handwerk in seiner Werkstatt treibet, so arbeitet er, um seinem lieben Kind alle mögliche Linderung zu geben.

Dienstfertige und beharrliche Liebe. Ihr heilige und fromme Weiber, ihr habet ihn nur drey Jahr lang ernähret: Joseph von Arimathia, du hast erst nach seinem Tod an Tag gegeben, wie viel du ihn liebtest, da du seinem Leib deine gottselige und letzte Pflichten erwiesen; aber hier ist ein andrer Joseph, welcher dreyßig Jahr lang immer gesorget, ihn zu beherbergen und zu ernähren. Wie oft hat er ihn auf seinen Armen getragen? Wie viele Jahr lang hat er ihn gen Jerusalem geführet? Wie oft, soll ichs sagen? wie oft hat dieser Nährvater, aus Abgang des himmlischen Vaters, dessen er der einzige Sohn war,

ihm alle Dienste geleistet, so ihm seine sinnreiche Liebe eingeflößt hat?

Unruhige und zarte Liebe. Befindet sich das Kind nicht in seiner Gesellschaft? so betrübet er sich wegen seiner Abwesenheit; er suchet es allenthalben; von Haus zu Haus fraget er seine Verwandte, ob sie es nicht gesehen hätten; und in dem Augenblick, da er das Glück hat, dasselbe im Tempel in Mitte der Lehrer zu sehen, sagt ihm Maria: warum bist du so lang abwesend gewesen, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen allenthalben gesucht.

Eine in allem vollkommen gerechte Liebe. Ohne Furcht, sein Herz zu zertheilen, und zu sündigen, da er den Schöpfer minder, als das Geschöpf, liebte, hat er sie in einen einzigen Gegenwurf vereiniget, da er JEsum liebte, als wäre er sein Kind gewesen, und ihn anbethete, als seinen wahren GOtt. Diese Liebe ist weit von der eurigen, ihr Väter und Mütter, unterschieden, welche zuweilen eine ungerechte und unordentliche Liebe ist, da ihr GOtt versaget, was ihr ihm schuldig seyd, und es euren Kindern gebet, welche für euch gleichsam als andre Gottheiten sind.

Zumalen was kann man sagen und gedenken von jener Willfährigkeit, mit welcher ihr ihre Fehler erduldet; von jener eiteln Furcht, ihnen den mindesten Verdruß zu machen; von jenem Fleiß, ihnen alles, was ihrer Ueppigkeit und Unmäßigkeit schmeichelt, zu verschaffen; von jener heftigen Begierde, ihnen große Güter mit Verlurst eurer Ruhe und eures Heils zu hinterlassen; von jener sündhaften Gelindigkeit, ihnen ihre Gottlosigkeit zu übersehen; von jener Sorge, sie aufzuputzen, wie man die Götzen auszieret; von jener Ungeduld und jenem Murren, wenn sie erkranken; von jener größten Betrübniß und Verzweiflung, da sie gestorben? Wenn dieses nicht heißt, aus euren Kindern Götter machen, und ihre Abgöt-

terer seyn, was werdet ihr denn eine Abgötterey nennen?

Diese hatte den Anfang bekommen, sagt der heilige Geist, durch die blinde Gottlosigkeit eines Vaters, welcher, als er seinen Sohn verlohren, sich dessen Bildniß gemacht hat, um ihn anzubethen: GOtt gebe, daß in einem christlichen Reich und in den catholischen Familien dergleichen Abgötterey nicht mehr herrsche. Die Gerechtigkeit muß die Liebe einrichten, welche ihr euren Kindern schuldig seyd; aber wenn ihr auch genau würdet alle Pflichten beobachten, würde sie jener des Josephs beykommen, welchem die heilige Schrift vor allen andern Vätern den Namen des Gerechten ertheilet?

Er liebte in der Person JEsu Christi, was er ohne Sünde niemals nicht lieben konnte. Er hatte eine Freude, ihn zu sehen; er liebte ihn gegenwärtig, seine Zärtigkeit und fleißige Dienste bezeugen es uns: er liebte ihn abwesend, sein Schmerz und seine Unruhe überweisen uns; die Zärtigkeit und Schmerzen, die Dienste und Unruhe sind gewiße Zeichen seiner Gerechtigkeit.

Ihr werdet mir vielleicht sagen, daß einem Vater, welcher bey sich den König der Königen, und den GOtt der ganzen Welt hatte, leicht war, durch seine Liebe einer so herrlichen Erwählung nachzukommen. Ja freylich, christliche Zuhörer, dafern es nur zu thun wäre, dardurch die Ehre und den Vortheil allein zu erwerben. Aber was ihr in der sonderbaren Gerechtigkeit des Josephs bewundern, und von ihr erlernen sollet, ist, daß, da er, als Vater JEsu Christi, sich eine Ehre daraus machen konnte, er dennoch alle Ehre hindangesetzt, und allein die Mühe und Sorge auf sich genommen.

Bey den Würden ist etwas, so vor den Menschen ein Ansehen giebt, aber zugleich auch etwas, welches

ches Sorge und Fleiß erfodert. Es ist etwas, so schmeichelt, aber auch etwas, so hinderet; ja für eine geringe Ehre, so man empfängt, verbindet man sich, große Pflichten zu erfüllen und schwere Bürden zu ertragen. Nun aber geschieht es öfters, daß man in den Würden diese zwey Dinge von einander absöndert; und daß man seine Würde nur einerseits betrachtet, und in diesem besteht die Ungerechtigkeit der meisten Großen.

Dafern sie wahrhaftig gerecht wären, so würden sie mit Bescheidenheit ihr Ansehen gebrauchen, so ihre Würde ihnen ertheilet, und würden herzhaft alle Mühe ertragen. Sie würdens nicht machen, wie der Osias, welcher hart gestraft worden, weil er allein aus Ehrsucht und Geiz nach dem höchsten Priesterthum getrachtet: sie würden es machen, wie der heilige Paulus, welcher seinen Beruf zum Apostelamt nicht anders geachtet, als eine Vermehrung der Arbeit und Sorgen. Sie würden es machen, wie Joseph, (aber ich betrüge mich) sie werden niemals, was sie auch immer thun, zu einer so hohen Vollkommenheit gelangen, inmaßen er, durch einen großen Ueberfluß der Gerechtigkeit, der Ehre und dem Ansehen absagte, so ihm die Würde des Vaters JEsu Christi ertheilte, um allein die Mühe und Sorge zu tragen.

Unterdessen, welch eine Ehre, in die Gesell- und Gemeinschaft eines GOttes eintreten? Durch einen GOtt erwählt und angenommen seyn, einen GOtt zu regieren und anzuleiten, das Oberhaupt einer Familie zu seyn, wo man einen GOtt zu einem Kind hat? Ihr Heilige, die ihr auf Erden lebet, oder die ihr im Himmel herrschet, all eure Ehre besteht, die Diener, die Freunde, die Brüder und Miterben JEsu Christi zu seyn; aber jene des Josephs erstrecket sich sogar, sein Anführer, sein Engel, sein Beschützer, sein Obrer, seine Zuflucht und Vater zu seyn.

Was hätte er nicht können denken, da er sich zu einer so herrlichen Vaterschaft erhoben gesehen? Aber ich habe euch schon gesagt, und sage es noch einmal, er war ein gerechter Mann, Joseph autem erat justus, je mehr ihn GOtt erhoben, desto mehr hat er sich verdemüthiget. Joseph war ein gerechter Mann, und eben aus Gerechtigkeit, hat er der Ehre seiner Würde abgesagt, um allein die mühsamen Sorgen und Pflichten zu vollbringen.

Die Kinder Zebedäi mögen sich der Verwandtschaft mit Christo JEsu bedienen, so lang sie nur wollen, um von ihm die zween ersten Plätze in seinem Reich begehren zu lassen; es mag andre seine Freunde verdrießen, daß er in so kleinen Flecken und Dörfern wohne, in welchen er ohne Ansehen große Wunder wirket, und ihn dahero ersuchen, auf die österliche Zeit nach Jerusalem zu gehen, und selbe allda zu wirken, in Hoffnung, daß sie dardurch zu größerm Ansehen gelangen würden: Joseph, dieser Ehre ganz unempfindlich, bleibt ruhig in seiner Werkstatt, und beschäftiget sich mit seinem geringen Handwerk, zu welchem ihn die Vorsicht berufen hat.

Einsamkeit und stilles Leben war das Vergnügen Josephs, und er schätzte sich sehr glücklich, daß er würdig geachtet sey, durch seine Armuth der Armuth eines GOttes zu helfen, dessen Ueberfluß die Armuth aller Menschen bereichert; im Schweiß seines Angesichts das Brod demjenigen zu gewinnen, von welchem wir täglich das unsrige begehren; durch seinen Schutz und Sorgen, also zu sagen, der Heiland seines Heilands zu seyn.

JEsus Christus, dem sinnreichen Gedanken des heiligen Rupertus zufolge, war drey großen Männern versprochen, dem Abraham, dem David, und Joseph. Er wurde versprochen dem Abraham als Mensch, in semine tuo benedicentur omnes gentes;

tes; dem David als König, de fructu ventris tui ponam super sedem tuam; dem Joseph als GOtt, noli timere accipere Mariam conjugem tuam, quod enim in ea est, de Spiritu sancto est.

Abraham hatte drey Engel bewirthet; Joseph hat den GOtt des Abrahams und der Engeln beherberget. David hat in seinem Hunger von Achimelech Brod begehrt: Joseph hat dem Sohn Davids in seinem Hunger das Brod gegeben. Sehr zufrieden, einen GOtt, einen Menschen, einen König in der Person JEsu Christi ernähren und auferziehen zu können, suchte er durch dieses nicht nur keine Ehre, sondern liebte vielmehr die Erniedrigungen und Mühsamkeiten.

Hätte denn seine Gerechtigkeit, die ihn in allem anleitete, ihm andre Gesinnungen einflößen können? Hätte er sich erheben sollen, da er sah, einen GOtt sich zu vernichtigen? die ersten Plätze in Judäa besitzen, da er wußte, daß sein Reich nicht auf dieser Welt wäre? mit Herrlichkeit erscheinen, da der HErr der ganzen Welt sich freywillig verdemüthigte, mit einem Handwerksmann zu wohnen und von seiner Arbeit zu leben.

Sagen wir endlich, sowohl um euch zu belehren, als dem Lob des heiligen Josephs ein Ende zu machen, daß, gleichwohl niemals ein Mensch größere Würde und Ansehen, als er, vom Himmel erhalten, jedoch kein Mensch mit größerer Unterthänigkeit, als er, gelebt habe; drittes Merkmaal seiner Gerechtigkeit. Er war der Diener der Vorsicht, und er wollte von ihr ein Schlachtopfer seyn; aller Gewalt war ihm, als dem Vorsteher des Hauses, gegeben, und er hat aus Demuth ihn demjenigen unterworfen, der ihm selben anvertraut hat. Er sollte in seiner Verwaltung mehrere Hülfe zu hoffen haben; und er hat die betrübtesten Verlassungen erfahren.

Wie leicht ist es, der Vorsicht sich zu überlassen, da man von ihr nichts als Gunsten empfängt! Wie süß war es dem Joseph, sich selber zu ergeben, als die drey Könige aus Morgenland kamen, sich vor den Füßen seines Sohns niederwarfen, ihre Geschenke zu opfern, und ihm ihre Huldigung zu leisten! Aber wie hart wäre es einen Menschen, der minder gerecht, als er, angekommen, dieses Kind verachtet, verfolget, der ungestümen und rauhen Witterung, und Beschwerlichkeiten des Lebens ausgesetzt sehen?

Joseph, ohne sich in Erwägungen aufzuhalten, so die Natur und eigne Liebe ihm eingeben konnten, höret nur die Befehle GOttes an; auf jenes einzige Wort, flieh, flieh, verläßt er sein Vaterland, seine Wohnung und geringe Haushaltung, geht in ein unbekanntes Land, und opfert von Herzen seine Ruhe, sein Vergnügen und Leben auf, wenn er nur seinen geliebten JEsum erretten, und dem empfangnen Befehl gehorchen kann.

Daß Abraham zu den ersten Worten des HErrn den Ort seiner Geburt und die Freundschaft verlassen, so lobe ich seinen Gehorsam und seine Unterthänigkeit, aber ich bewundre solches nicht viel. Man spricht zur nämlichen Zeit ihm von einem fruchtbaren Land, so man ihm zeigen wird; auf daß er den ertheilten Befehl minder hart finde. Aber sehr fern, daß man dem Joseph einen Ort anweise, wo er sich aufhalten könnte, meldet man ihm nur von Aegypten, von einem unglaubigen Reich und Land, wo das auserwählte Volk grausamlich verfolget worden.

Uneracht aller dieser Erwägungen gehorsamet er; und was mich noch wundersamer dünkt, ist, daß er eben so vergnügt in Aegypten unter den Abgötterern, als in Judäa, unter seinen Bekannten und Verwandten, lebe. Man könnte sagen, daß er gleichsam seinem Vaterland abgestorben, und der kleinen Kommlich-

lichkeiten, so er da hatte, vergessen: so groß ist die Unterwerfung, so dieser gerechte Mann den Befehlen der Vorsicht erzeigte. Er will nichts, als was GOtt will: der Wille des HErrn und der seinige ist nur ein Wille. Soll er aus Judäa in Aegypten wandern? so geht er. Soll er auf einen andern Befehl aus Aegypten wieder in Judenland zurückkehren? der Engel, der ihm solchen bringet, findet ihn so ruhig in einem fremden Land schlafend, als wäre er zu Haus in seinem Vaterland gewesen.

Noch einmal, welch eine Gerechtigkeit, welch eine Unterwerfung der Vorsicht? Ihr murret wider sie, christliche Zuhörer, wenn sie euren Absichten zuwider scheint; und Joseph dankte ihr, da sie wider die seinige war. Ihr werdet ungeduldig in den geringsten Beschwerlichkeiten, und Joseph tröstete sich in seinen größten Verfolgungen. Jedannoch war er gerecht, und ihr seyd es nicht: wollte GOtt, daß ein solches Beyspiel euch in euren Pflichten belehren möchte, damit ihr, da ihr auf dieser Welt auf den Wegen der Gerechtigkeit wanderet, dafür Belohnung empfangen möchtet in der glückseligen Ewigkeit. Amen.

Lobrede
des heiligen Benedictus.

Text, Matth. 11.

Quid existis in desertum videre? arundinem vento agitatam? hominem mollibus vestitum? quid existis videre? prophetam? etiam dico vobis, & plus quam prophetam.

Was seyd ihr in die Wüste hinausgegangen zu sehen? ein Rohr, das vom Wind hin und her getrieben wird? einen Menschen, der mit weichen Kleidern bekleidet ist? was seyd ihr ausgegangen zu sehen? einen Propheten? ja ich sage euch, der auch mehr ist, dann ein Prophet.

Was ehemals JEsus Christus zu dem Volk gesprochen, welches ein unschuldiger Vorwitz, Johannes den Taufer in seiner Wüste zu sehen, aus ihren Städten zu gehen, veranlasset hatte: dieß kann ich auch, christliche Zuhörer, euch sagen, um eurer Andacht Genügen zu leisten, oder vielmehr in euren Gemüthern jene hohe Vorstellung und Gedanken zu erhalten, die ihr von Benedictus, dem treuen Lehrjünger und vollkommnen Nachfolger jenes demüthigen und strengen Vorläufers JEsu Christi, gefaßt habet.

Beede haben sich in ihrer zartesten Jugend in die Einöde begeben, beede haben dort den Lauf der Buß vielmehr durch ihre Beyspiele, als durch ihre

Worte,

Worte, geprediget; beede giengen auf den schier gänzlich erloschenen Fußstapfen; der Täufer Johannes auf jenen des Elias und Elisäus, Benedictus auf jenen des Paulus und Antonius; beede haben die Menschen in ihre Wildniß gezogen, und die Wege des HErrn bereitet. Beede vom nämlichen Geist angetrieben, beede zum nämlichen Amt berufen, beede wurden fast mit den nämlichen Gnaden anvorgekommen, und haben die Unbeständigkeit der Welt, so, wie ein Rohr, jeglichem Wind gehorsamet, durch ihre Standhaftigkeit in der Tugend; die Hoffart und Weichlichkeit der Welt, die an ihrer Kleidung lautere Zeichen der Eitelkeit und Weichlichkeit trägt, durch ihr härnes Bußkleid und Strengheit ihres Lebens verdammt.

Was kommt ihr mithin, in der Wüste des Benedictus zu sehen? Einen Propheten? er weiß das Verfloßne, und kennet das Künftige, wie die Propheten. Einen Menschen, so mehr als Prophet? die Propheten haben nicht alle die unverdienten Gnaden gehäbt, welche er empfangen; und er hat in seiner Person jene beysammen gehabt, welche sie nur zum Theil besessen haben.

Durch dieses allein aber will ich ihn euch nicht vorstellen; sondern meine Absicht ist, ihn euch zu zeigen, als einen Menschen, der sich in die Einöde begiebt, um den Willen GOttes zu erlernen; und als einen Mann, dessen sich GOtt bedienet, um seinen Willen andern Menschen zu offenbaren: ich gebe die Erklärung, und dieß soll der ganze Stoff seiner Lobrede seyn.

Benedictus söndert sich von der Gesellschaft der Menschen ab, um die Stimme GOttes in einer heiligen und stillen Einsamkeit anzuhören: und GOtt bedienet sich des Benedictus, um andre Menschen durch seine Dienste zur Einsamkeit zu bereiten. Benedi-

nedictus erlernet von GOtt in seiner Einsamkeit alles, was er zu seiner größten Vollkommenheit wissen soll: ihr werdet es sehen in meinem ersten Theil. Benedictus ertheilet in seiner Einsamkeit andern wunderschöne Regeln der Vollkommenheit, dieß werdet ihr vernehmen im zweyten Theil.

Erster Theil.

Die Einsamkeit wurde jederzeit als eine wunderschöne Schule gehalten, in welche die größten Männer, die nach einander zu allen Zeiten der Welt zum Vorschein gekommen, gegangen sind, um den Willen GOttes zu erlernen, als einen Ursprung des Lichts, wo sie die wichtigsten Lehrsätze des geistlichen Lebens gesehen und begriffen haben; als eine Pflanzschule, (also nennet sie der heilige Chrysostomus) aus welcher, uneracht ihrer natürlichen Unfruchtbarkeit, jene unvergleichliche Männer entsprungen, welche ihre Zeiten als Wunder der Tugenden gehalten; jene rare Pflanzen, welche die größte Zier in dem Garten der Kirche gewesen.

Dort, bey der Finstere und Stille reden mit einander der Bräutigam und die Braut von Herzen zu Herzen: dort verkostet man in angenehmer Stille ein ruhiges Gewissen, außer der Welt ein Glück, so niemals für die Kinder der Welt gewesen. In solcher Einöde ist man von allem Tumult entfernet und bey sich selbst versammelt: ja, wenn ein Alter beglaubt war, daß man ohne das verwirrte Geschrey der Geschöpfe könnte die liebliche Einstimmung der Himmeln vernehmen: so kann man sagen, um diesen Gedanken christlich zu machen, daß in jenen unbewohnten Orten, wo eine große Stille herrschet, eine Seele, die sich in selbe begeben, nichts verhindere, ihren GOtt anzuhören, in Ruhe die Freude zu genießen, und die Lieblichkeit seiner Stimme zu vernehmen.

Benedictus, welcher, wie Johannes der Taufer, die Stimme in der Wüste seyn mußte, begab sich in selbe annoch in seiner zartesten Jugend. Er wurde nicht aufgehalten, weder durch ein schwaches Alter und zarte Leibsbeschaffenheit, weder durch die Würde eines Rathsherrn verblendet, die er in seinem Haus fand; noch durch das Schmeicheln seiner Aeltern bewogen; weder durch das große Vermögen zurückgehalten, noch durch die Hoffnung, mit dem Studieren sich einen Weg zu den Ehren zu bahnen, gereizet; weder von der Strengheit des angefangnen Lebens in jenen Orten des Gräuels abgeschreckt; er folgte ohne fernere Erwägung dem Antrieb des Geists, so ihn dahin leitete.

Messet nicht einen so heroischen Schluß einer Leichtsinnigkeit der Jugend, einem unbescheidnen Eifer einer unzeitigen Andacht, einem übereilten Gedanken zu, welchen man nachgehends bereuen wird. Nein, nein, ihr werdet in dieser Wüste nicht sehen ein Rohr, so jeglichem Wind gehorchet, arundinem vento agitatam. Benedictus in seiner zartesten Jugend hat alle Weisheit eines mannlichen Alters; GOtt hat mit seinem Geist diesen jungen Daniel erfüllet, welcher bald die Alten die Weisheit lehren wird: doppelt glückselig, das Joch des HErrn von seiner Jugend an getragen, und es niemals verlassen zu haben, frühzeitig seine Stimme angehört, und niemals eine andre anstatt derselben angenommen zu haben.

In jener Einöde, christliche Zuhörer, hat er erlernet die Welt, GOtt und sein eignes Herz zu erkennen. Die Welt, um ihre Eitelkeit zu verachten und ihre Versuchungen zu überwinden; GOtt, um seine Barmherzigkeit zu preisen, und seine Herrlichkeiten anzubethen; sein eignes Herz, um die Anmuthungen einzurichten, und die Neigungen zu heiligen; drey Dinge, in welchen alles Geheimniß des geistli-

chen

chen Lebens besteht, alles, was eine auf die Stimme des HErrn bedachte Seele für ihre größte Vollkommenheit wissen kann.

Aber darum glauben, daß, weil man die Welt verlassen, und sich in die Einöden begeben habe, man von allen Versuchungen und allen Gefahren frey sey, wäre ein schädlicher Irrthum. Steh auf, sagt der Engel dem Elias, und sey gutes Muths, es ist eine geraume Zeit, daß du in der Einsamkeit wandelst, aber du hast noch eine große Reise und langen Weg zu machen (a).

Eine wichtige Lehre, welche nach Meynung der heiligen Väter diejenige betrifft, welche sich GOtt zu ergeben anfangen. Ich lobe, sagen sie ihnen, euren Muth, daß ihr die Welt verlassen, und euch, wie Elias, aus den Händen einer grausamen und abgöttischen Jezabel errettet habt: aber habt ihr euch aus den Händen einer schmeichelnden und reizenden Welt gerissen, welche euch wird bis in eure Einsamkeit nachfolgen? Ihr habt euch von den Geschöpfen abgesöndert, aber wird der böse Geist euch nicht wieder jene reizende Gegenstände vorstellen, die euch werden befragen, woher es käme, daß ihr sie verlassen? Ihr habt den Freuden und Ueppigkeiten der Welt abgesagt, aber da ihre ungestüme Vorstellung eurer Gedächtniß stäts überlästig ist, wird sie nicht euer Herz verführen?

Ihr habet mit Christo JEsu dieser treulosen Welt den Fluch gegeben, welche diejenige, die sie liebkoset, betrüget, und jene, die sie umfängt, ersticket: aber da ihr euch vorstellen werdet, daß ihr, was euch betrifft, keine Ursache habet, euch über ihre Treulosigkeit zu beklagen, werdet ihr nicht bemerken, daß der Haß, so ihr gegen sie gehabt, in euch abnehme, und daß ihr bey dem Anfall einer heftigen Versuchung noch

(a) 3. Reg. 19.

noch eine Hochachtung für sie habet, so ihr durch eure Flucht zu läugnen geschienen?

Schmeichelt euch nicht vergebens, ihr habet noch einen großen Weg zu machen. Nichts ist gewöhnlicher, als die Leichtsinnigkeit des Geistes und des menschlichen Herzens, welches, wie ein Rohr, keine Beständigkeit hat. Nichts ist schädlicher, als die List des Satans, welche zuweilen die Menschen nach dem Belieben ihrer Begierden wandeln läßt, in Hoffnung, sie aus dem guten Weg durch die Bande ihrer Leidenschaften zu bringen, ohngefähr wie ein Vogelwärter, der einen Vogel fliegen läßt, welchen er an den Füßen durch eine Schnur hält, und wieder zu sich zieht, wenns ihm gefällt.

Zu solchem Ende giebt er der Welt eine neue Gestalt. Ihre Wollüsten dünken sie angenehmer, und ihre Freundschaften zärtlicher: und gleich dem Jonathas, der ein weniges Hönig an der Spitze seiner Spießruthen verkostet, und aufrufet, daß sein Gesicht wäre gestärket worden, vermeynen sie, die Welt besser zu sehen in der Entfernung, in welcher sie sind, als sie selbe gesehen, da sie von ihnen verlassen worden.

Dahero entspringen ihre Versuchungen, die Einsamkeit zu verlassen, oder der Verdruß, zu ihr durch ihre Gelübde verbunden zu seyn; dahero entstehen jene ärgerliche Abfälle, jene unglückliche Gedanken, daß sie mit einer ehrbaren Freyheit besser ihr Heil in der Welt, als mit einem gezwungnen Gehorsam im Kloster wirken könnten. Dahero jene Reue, daß sie durch unzeitigen Eifer alles Glück verscherzet, so sie in der Welt haben können, und ihm ein strenges, ein armes und von allen Menschen entferntes Leben vorgezogen hätten.

Aus Erbärmniß des HErrn widerstunde Benedictus einer so gefährlichen Versuchung: aber wer hätte geglaubt, daß er einer solchen hätte sollen ausgesetzt

gesetzt werden? In einer dunkeln Höhle eines Felsen, in einer finstern Kluft und traurigen Wohnung, in welcher ein Heiliger, durch das Fasten, Wachen und Abtödtung ganz ausgemergelt, weniger lebend als todt zu seyn scheint, ließ sich einer jener Vögeln gewahr werden, welche, nach Aussage der Schrift, die Unreinigkeit in ihren Flügeln, das Gift und den Tod in ihrem Gesang tragen. Die Augen des Benedicts richteten sich, wie die Augen der Eva, nach der verbothnen Frucht; seine Einbildung wurde erhitzet; die Vorstellung einer adelichen Frau, die er zu Rom gesehen, machte in seiner Gedächtniß einen Eindruck; die Sache ist zwar entfernet, aber die Begierlichkeit ist nahe, mulier longe, libido prope, und der Schritt, so da zu machen war, um von dem Gedanken zur Einwilligung zu schreiten, ist so schlüpfrig, daß ohne sonderbare Beyhülfe deiner Gnaden, o mein GOtt, unser Heiliger durch Antrieb des Versuchers einen erschrecklichen Fall gethan haben würde.

Erzitteret bey dieser Erzählung, ihr, die ihr von der Reinigkeit eurer Herzen, von der Heiligkeit eures Stands, von der Zahl und Eigenschaft eurer guten Werken so gute Meynung habet. Seitdem der erste Mensch in dem irrdischen Paradieß gefallen, seitdem die größten Heiligen, die strengsten Büßer, die keuschesten Jungfrauen, die verborgnesten Einsiedler in ihren Wildnißen versucht und nahe waren, in einem Augenblick die Frucht vieler Jahren zu verlieren; seyd ihr, ihr menschliche Tugenden, nicht viel in Sicherheit: die gräulichsten Einöden, die gähesten Felsen, die finstersten Höhlen sind keine Orte der Sicherheit mehr.

Erzitteret, erzittert ihr noch mehr, die ihr in einem zarten Alter und in der Zeit der Freuden, in Mitte der Liebkosungen einer schmeichelnden Welt, in Mitte des Prachts einer hoffärtigen Welt, in den

Scherzen

Scherzen einer ausgelassenen Welt, in den Schauspielen einer geilen Welt, in den Aergernißen einer verworfnen Welt seyd, und fast nicht verstehet und begreifet, was versucht werden heißt, da ihr gewohnt seyd, allen Gattungen der Versuchungen zu unterliegen, und unter so vielen Gefahren mit solcher Sicherheit lebet, als hättet ihr ein unüberwindliches Herz.

Ich stelle euch heute einen Heiligen vor Augen, der niemals besser die Eitelkeit, das Verderben, die Bosheit der Welt erkannt hat, als durch eine Versuchung, der er schier unterlegen war. In Mitte einer gesunden Luft empfand er giftige Ausdünstungen, über welche er sich entsetzte. In dem Ort einer gräulichen Einöde stellte sich das Gespenst der Sünde seiner Einbildung vor, welches er verabscheute; da er vom Pracht und Freuden der Welt entfernet, kamen sie ihm in das Gedächtniß, und da er sich alsobald in den Dörnern herumwälzte, mußte ein unschuldiges und blutiges Fleisch die Strafe der Sünde ertragen, in welche er niemal eingewilliget hat.

Was konnte die Ursache eines so schönen Siegs seyn? seine Lehrsamkeit und Fleiß, in einem großen Stillschweigen die Stimme GOttes anzuhören, die Liebe der Einsamkeit, die er gesucht, um sein Herz vor ihm mit größerer Freyheit auszugießen, mit größerm Ueberfluß seine Lichter in dem Eifer seiner Gebether und im Friede seiner Seele zu erlangen.

Damals trug es sich zu, daß die Welt, welche aus Begierlichkeit so viele Geizige durchwandern, damit sie sich bereichern; in welcher so viele aus Ehrsucht unter dem Last und Joch der Waffen seufzen, auf daß sie sich einen großen Namen erwerben; welche so viele Si- der aus Verblendung als die würdigste Sache ihrer Begierde ihnen vorstellen, daß diese Welt, sage ich, dem Benedict in einer kleinen Kugel ver-

versammelt, und in einem engen Platz verschloßner erschienen.

Damals, als er von dem Dornbusch ausgegangen, von dessen Dörnern sein Leib ganz blutig war, erschien ihm GOtt, gleichwie er dem Moyses in dem brennenden Dornbusch erschienen: mit diesem Unterschied, daß er jenem Gesetzgeber verbothen, sich nicht zu ihm zu nähern, er hätte dann zuvor seine Schuhe abgelegt; und daß Benedictus die seinen schon vor einigen Jahren ausgezogen, will sagen, daß er keine Neigung mehr zu den Gütern und Pracht der Welt hatte, welche er verlassen, mithin verdiente, sich GOtt zu nähern, um seine Pflichten bey ihm zu erlernen.

Niemand, als Benedict, kann uns sagen, was er damals von GOtt erlernet hatte: er kannte seine unendliche Vollkommenheiten, er bethete seine Herrlichkeiten an, er preisete seine Erbärmnißen, er bewunderte seine Weisheit, er empfand seine Güte, und wurde mit so großer Erleuchtung und Verstand angefüllet, daß er ohne einzige Beyhülfe der menschlichen Schriften, und Studierens die Gaben der Wissenschaft, der Weisheit und Prophezeyung im höchsten Grad besessen.

Viel geschickter, als jene politische Gesetzgeber, die kaum einige Völker unter ihre Gesetze bringen können, hat er die Großen, die Reichen und Mächtigen der Welt vor seinen Füßen gesehen, die von seinen Händen seine Regel empfangen und angenommen, daß der heilige Gregorius keinen Anstand zu sagen hat, daß sie alle andre Regeln, die ihr vorgegangen, an Weisheit und Bescheidenheit weit übertreffe.

Weit erleuchteter, als jene Weltweise und GOttesgelehrte, die oft mit eiteln Nachsinnen alle ihre Zeit zubringen, hat er die größten Geheimnißen unsrer Religion, und die zärtlichsten Punkte unsrer Sittenlehre durchdrungen. Er hat keinen Lehrmeister gehabt,

habt, und dennoch ist er mehr als alle Lehrmeister erfahren. Er hat sogar den Anfang der Gottesgelehrtheit niemals erlernet, und dennoch weiß er, was eine Million der Gottesgelehrten nicht wissen. O wie geschwind wird man geschickt, da man die Wissenschaft in ihrem Ursprung suchet, da man GOtt um Rath fraget, und ihn anhöret!

Durch das Studieren suchet man GOtt in den Geschöpfen, und oft, da man sich in den Geschöpfen aufhält, vergißt man des Schöpfers; durch die Betrachtung und durch das Gebeth läßt man die Geschöpfe hinter sich, um zu dem Ursprung aller Wissenschaft, da man sich zu GOtt richtet, zu steigen. Durch das Studieren suchet man die Wahrheit, durch das Gebeth und Betrachtung verkostet man sie. Durch das Studieren will man zu GOtt steigen, und da GOtt diesen eiteln Gewalt und Mühe verachtet, erhebt er sich immerdar mehr und mehr in die Höhe: durch das Gebeth macht man GOtt zu sich selbst gleichsam herabsteigen, und geht mit ihm in Verträulichkeit um.

Dieß will noch nicht alles sagen. Drey Dinge, sagt Richardus von St. Victor, erheben uns durch zerschiedne Grade zu GOtt. Der Gedanke, die Betrachtung und die Beschaulichkeit. Der Gedanke leitet uns dahin nur langsam, durch Umwege, in welchen wir uns oft verfehlen. O welch ein schwacher und ungewißer Anführer!

Die Betrachtung schreitet herzhafter fort, und wiewohl sie uns durch harte und rauhe Wege zu ihm leitet, ist sie doch geschickt und tüchtig genug, daß wir ihn erreichen: aber die Beschaulichkeit, je ruhiger, je glücklicher sie ist, trägt uns zu ihm mit einer erstaunlichen Fertigkeit.

Der Gedanke allein ist ohne Arbeit, aber er ist ohne Frucht. In der Betrachtung ist Frucht und

Nutz, aber sie kostet zugleich Mühe. In der Beschaulichkeit endlich genießt man zuweilen so großes Glück, daß man schier ohne Mühe in ihr die größten Früchten zu finden und zu verkosten hat. Der Gedanke gießt sich allenthalben aus, die Betrachtung suchet und versammelt sich, die Beschaulichkeit besitzet und bewundert.

Der Gedanke kömmt von der Einbildung und Vernunft her; die Betrachtung von dem Gebeth und Glauben; die Beschaulichkeit von einer Gabe der Weisheit und Verständniß. Der Gedanke springt von einem Ding auf das andre, die Betrachtung und das Gebeth hält sich an eines, und die Beschaulichkeit entdecket durch den nämlichen Gesichtspunkt mehrere.

Was thut Benedict? er setzet die Flüchtigkeit seiner Gedanken durch die Betrachtung und das Gebeth fest: und da er seine Sinne der Vernunft, und seine Vernunft dem Glauben unterworfen, so gelanget dieser Mensch ohne Studieren durch die Beschaulichkeit zu einem Grad der Erkänntniß, welchen die Gelehrtesten mit all ihrem Wachen und Studieren niemals erreichen könnten; du, o mein GOtt, bist der einzige Gegenstand seiner Gedanken, seiner Betrachtungen und seiner Gebether, und da er nichts als dich suchet, so wird er in deiner göttlichen Wesenheit aller andern Dingen ansichtig. Dich allein, als seinen Lehrmeister, fraget er um Rath, und dieser getreue Lehrjünger höret dich an in dem Innersten seiner Wüste; und wiewohl er mit der Welt keine Gemeinschaft hat, welche er gänzlich vergessen, weiß er dennoch, durch einen Geist der vernünftigen Beurtheilung und Prophezeyung, was in ihr sich zuträgt.

So erleuchtet und durchdringend, als die Propheten, durchdringet er sogar die künftigen Dinge, und da alle Zeiten sich in dem Geist dieses Einsiedlers versammelten, weiß er das Verflossne, erkennet das

Gegen-

Gegenwärtige und das Künftige; was ein unbegreifliches Geheimniß ist für andre, ist keines für ihn.

Gleich dem Isaias und Jeremias, welche die künftige Verheerung Jerusalems vorsagten, wußte er zum voraus jene des Bergs Caßins; und, da er die bittern Zähren über sein werthes Sion, gleichwie JEsus Christus ehemals über jene Stadt, vergossen, wurde er fast gänzlich mit Schmerzen überfallen.

Gleich dem vielgeliebten Jünger, welcher in die Insel Pathmos verwiesen, alles, was zu Epheso, Smirna, Pergamo, Theadir, Sarden, Laodicea und Philadelphia geschah, durch die Offenbarung, die GOtt ihm von den Herzen und zerschiednen Beschaffenheiten der Bischöfen jener Kirchen gemacht hatte, sah: sieht Benedict in dem Innersten seiner Einsamkeit alles, was in seinen Klöstern geschieht. Er lobet in den einten die Arbeit und Geduld, und erfreuet sich mit den andern, die er in ihrer Armuth reich und in ihren Verfolgungen glücklich schätzet. Jenen giebt er zu erkennen ihre Unmäßigkeit, ihre zu viele Gemeinschaft mit den Menschen der Welt; und öftere Ausschweifungen in ihren Gebethern. Diese tröstet und munteret er auf, unterstützet ihre Schwachheiten, benimmt ihnen die Scrupeln und die Furcht, er lobet sie deßtwegen, ungeacht sie noch sehr schwach sind, daß sie jedoch das Wort nicht gebrochen, welches sie dem HErrn gegeben, noch seinen heiligen Namen verläugnet haben.

Gleichwie der Prophet Abias durch die Verstellung einer Fürstinn, so die Kleidung verändert hatte, nicht konnte hintergangen werden; eben so wenig ist Benedictus durch die Verkleidung eines Soldaten, so in der Kleidung seines Königs erschienen, betrogen worden. Geh herein, du Weib, sagt Abias der Ehegattinn Jeroboams, ich weiß, wer du bist: wa-

rum verstellest du dich? ingredere uxor Jeroboam, quare aliam te simulas? Warum trägst du die Kleider des Königs, die dir nicht zugehören? sagt Benedictus dem Soldaten, ich weiß, wer du bist, und wer dein König Attila ist.

Seltsame Verweise, die man mit besserm Fug den Männern und Weibern heutiger Zeit machen konnte! Alle Zeichen, welche vor diesem die zerschiedenen Stände des bürgerlichen Lebens unterschieden, sind heut zu Tag schier nicht mehr zu finden. Vor diesem versah sich jedweder mit Hausrath, und kleidete sich nach seinem Stand und Vermögen: heut zu Tag ist eine immerwährende Aenderung; heut zu Tag vertritt jedweder auf der nämlichen Schaubühne der Welt eine ganz andre Person, als er vertreten sollte. Diesen Mann, der itzt ein vornehmer Herr zu seyn scheint, hat man vor einem Jahr als Diener gesehen, und jenes Weib, deren geringes Herkommen oder Bauerstand bekannt ist, deren Geschlecht man verachtete, bey welcher man nichts als Elend sah, ist heut zu Tag so herrlich und kostbar gekleidet, wie die vornehmsten Frauen. Eine solche Unordnung konnte Salomon nicht erdulden, und achtete sie als eines der größten Uebeln, so er unter der Sonne gesehen; wenn die Diener zu Pferd reiten, und ihre Herren, wie Diener, zu Fuß gehen. Nun aber kann man nicht den einten und andern sagen, woher kömmt es, daß sie sich also verstellen? diesem Mann, der sich so geschwind mit fremdem Gut bereichert hat; jenem Weib, welche die Hoffart und Eitelkeit mit so vieler Aergerniß verstellen: quare aliam te simulas?

Man müßte zu solchem Ende, wo nicht den Geist, doch wenigstens den Eifer Benedicts haben. Er wußte alles, und da GOtt diesem heiligen Einsiedler nichts verhehlen wollte, so hat er ihm Zweifels ohne sein eignes Herz zu erkennen gegeben, und ihm

die

die ächten Mittel entdeckt, seine Regungen einzurichten und zu heiligen. Bemerkte er in seiner Seele einigen Samen der Hoffart, einigen heimlichen Wohlgefallen wegen seinen Tugenden, einige leichte Liebe seiner selbst, so betrachtete er sich alsobald nicht, was er war, sondern was er gewesen wäre, dafern GOtt ihn ihm selbst überlassen hätte; ja er vernichtete sich unter den unerforschlichen Urtheilen seiner Gerechtigkeit. Da er sein Leben mit jenem des Taufers Johannes, des Paulus, Antonius und Hilarions verglich, so verwies er sich seine Trägheiten, und, damit er seinen Geist sich zu erheben verhinderte, züchtigte er mit aller Strengheit seinen Leib, welchen er in die Dienstbarkeit brachte.

Bemerkte er einige kleine Regung der Ungeduld und Unwillens gegen einem Boshaften, welcher nächst seinem Haus eine Gemeinde heiliger Einsiedler nicht erdulden konnte, und sich unterstund, sie zu verführen, da er ihren Augen nackende Mägdlein vorstellte? Jeweiliger andrer, als er, würde die Rache eines so gräulichen Lasters dem Himmel überlassen, und einige Freude gehabt haben, sich durch den schnellen Tod seines Feindes gerächet zu sehen: aber er beweinet den Tod des Florentius, wie David jenen des Sauls beweinet, und bestrafet hart einen seiner Jünger, welcher vermeynte, dem heiligen Vater eine fröhliche Zeitung zu bringen, da er ihm den Todesfall ansagte.

Ertheilet nun all diesem Betragen und den Thaten des Benedicts einen Namen, wie ihr nur immer verlangen wollet: ich meinerseits betrachte sie als lauter Merkmaale seiner Lehrsamkeit, von GOtt alles zu erlernen, was er zu seiner eignen Vollkommenheit wissen soll; ja sogar als lauter gute Zeichen und Vorbothen desjenigen, was er thun wird, um wunderschöne Regeln der Vollkommenheit andern zu ertheilen. Nachdem ihn GOtt in die Wildniß geführt,

damit er seine Stimme in einer heiligen und stillen Einsamkeit anhörte, ist es Zeit, daß er sich seines Diensts und Amts bediene, um andre Menschen zur Einsamkeit zu befördern. Als ein treuer Lehrjünger hat er GOtt angehört, und sich mit seinem Geist angefüllet: als ein erfahrner Lehrmeister wird er heilige Lehrjünger zu GOtt anleiten, und sie seines Geistes theilhaftig machen; dieß werdet ihr itzt im zweyten Theil vernehmen.

Zweyter Theil.

Dafern es fast unmöglich ist, ein ordentliches und christliches Leben zu führen, ohne einen Lehrmeister zu haben; dafern es hart und rar ist, genugsam gelehrige Lehrjünger zu finden, um unter der Anleitung eines Lehrmeisters zu leben: so ist nicht minder hart, noch minder rar, dergleichen zu finden, welche das Amt eines Lehrmeisters mit Ehre und Nutzen vertreten.

Sich schmeicheln heiliglich leben zu können, ohne sich unter die Zucht eines Lehrmeisters zu begeben; will so viel sagen, daß ein Schiff könne ohne Steuermann eine glückliche Schiffahrt verrichten, ein Kriegsheer herrliche Siege ohne Oberhaupt gewinnen, ein Reisender ohne Wegweiser bey finstrer Nacht in unbewohnten Ländern durchkommen.

In Sachen der Geistlehre und Vollkommenheit ist es weit härter fortzukommen. Man findet in ihnen gefährlichere Klippen als in einer Schiffahrt, erschrecklichere Feinde in seinen Streiten, größere Gefahren in seinen Reisen. Ihr möget so erleucht und wohl gesinnt seyn, als ihr nur immer seyd, so habet ihr eines Beystands vonnöthen, der euch in euren Schwachheiten unterstützet; eines Wegweisers, der euch in eurem Weg vorgeht; eines guten Rathgebers,

bers, der euch in euren Pflichten unterrichtet; eines eifrigen Aufmerkers, der euch eure Fehler anzeigt; eines Vormusters, so euch vorgestellt wird, und eines Lehrmeisters, der euch die Wege weiset, auf welchen ihr wandeln müsset.

Jedennoch ungeacht aller dieser Ursachen, wo sind diejenige, die sich mit gutem Herzen und demüthiger Lehrsamkeit der Anleitung eines guten Lehrmeisters unterwerfen? Voller Hoffart und Freyheit hassen wir natürlicher Weise eine fremde Oberkeit, welche unsre Gemüther und Herzen bezwinget: und wenn die Eigenliebe zuweilen unsren Gütern und Freuden absaget, so suchet sie immerdar sich durch das Recht schadlos zu halten, das sie sich vorbehält, uns zu leiten.

Wenn wir auch dergleichen gelehrige Lehrjünger finden würden, die sich einem andern Gewalt und einer strengen Zucht unterwerfen, so ist es sehr rar, vortreffliche Lehrmeister des geistlichen Lebens anzutreffen, die alle Pflichten desselben vollkommentlich lehren, welche wissen, ihre Gemüther und Herzen zu regieren, daß alle in der nämlichen Gesellschaft und in dem nämlichen Band des Friedens die nämliche Regel annehmen.

Es giebt unter ihnen hitzige und stürmische Gemüther, die man muß abhalten; laue und träge, die man muß antreiben; grobe und wilde, die man muß mild machen; freche und hochmüthige, die man muß demüthigen; betrübte und unruhige, die man muß trösten; aufrührische und unfriedsame, die man muß züchtigen; schwache und furchtsame, die man erdulden muß.

Giebt es Partheylichkeiten und Aufruhren? so soll sie der Obre verhindern; Eifersucht und Uneinigkeiten? so soll er sie stillen; Schwierigkeiten und Zweifel? so soll er sie erörtern; Misverständniße und

Streit?

Streit? so soll er sie endigen; übertriebne Strengheiten? so soll er sie mäßigen; Uebertretungen der Regel? so soll er sie strafen. Er muß zugleich das Aug der Blinden, der Fuß der Hinkenden, die Stütze der Schwachen, der Trost der Betrübten, die Zuflucht der Angefochtnen, der Schrecken der Bösen, die Freude der Guten, der allgemeine Vater und das Vormuster aller seyn.

Findet man nun leichtlich solche Lehrmeister und Vorsteher, welche im Stand sind, dergleichen Pflichten zu erfüllen? Ich zweifle sehr, christliche Zuhörer; aber ich muß zum Ruhm des Benedicts sagen, daß er zu einem so schweren und harten Amt alle nöthige natürliche Gaben besessen.

Welche sind diese? ich kann sie nicht besser euch erklären, als durch die Erzählung der Umständen, die er im Anfang seiner Regel davon gemacht hat. Eine um so viel mehr schönere Beschreib- und Erzählung, als sie alles in sich enthält, was man von der Weise, die Seelen zur geistlichen Vollkommenheit zu leiten, sagen mag; ja eine so deutliche Beschreibung, aus welcher erhellet, daß er im höchsten Grad alle natürliche Gaben besessen, die von einem Abt erfordert werden, um einen Orden, oder ein Kloster zu regieren. Dafern wir verlohren hätten, was ein heiliger Gregorius und andre große Männer uns von diesem heiligen Patriarchen hinterlassen haben, so würden wir solches in seiner Regel finden, in welcher er sich so wohl abgeschildert hat, indem er in den zerschiednen Eigenschaften, die er von andren fodert, uns, ohne es gewahr zu werden, in der That seine wahre Abbildung entworfen.

Die erste, die er von einem Abt fodert, ist, daß er, nach dem Beyspiel JEsu Christi, welcher nichts seinen Jüngern sagte, so er nicht von seinem Vater erlernet hätte, sich nicht unterstehe, andre zu regie-

ren,

ren, als nachdem er sich hat von andren regieren lassen. Warum? aus Beysorge, daß, da er aus Eitelkeit, oder aus Unbescheidenheit, einen Platz und Stelle, so ihm nicht zusteht, besitzet, GOtt ihm nicht solchen Verweis mache: wie hast du dich unterstanden, meine Gerechtigkeiten andren zu verkündigen, du, der du das Joch der Zucht und meiner Gebothen von dir hast abgeworfen?

Dieß sind die Worte des heiligen Benedictus in dem zweyten Capitel dieser Regel: aber wo ist der Lehrmeister, der sich besser, als er, dieser so wichtigen Pflicht unterworfen? Er war nicht jenen fleischlich gesinnten gleich, welche, in weltlichen Geschäften vertieft, andren den Weg weisen wollen, den sie fast selbst nicht wissen: nicht jenen, die von ihren vermeynten Verdiensten verblendet, sich in die schwersten Verwaltungen einlassen: nicht jenen, welche die Stimme GOttes minder, als jene ihrer Leidenschaften, anhören: eine Stelle vertreten, die sie nicht verdienen: welche mehr ungeduldig, mit andren zu reden, die sie nicht hören wollen, als sie bereit sind, diejenige anzuhören, welche mit ihnen zu reden verlangen; welche eifrig sind, andre zu lehren, was sie selbst noch nicht erlernet haben, und ihren Brüdern gebiethen, da sie noch nicht wissen, sich selbst zu regieren.

Wenn schon Benedictus in den Augen der Menschen groß gewesen, war er doch immerdar in den seinigen gering und demüthig. Ehe er ein Lehrmeister so vieler Religiosen geworden, die sich unter seine Zucht ergeben, war er von Kindheit an ein weiser und treuer Lehrjünger JEsu Christi: so gar, daß er beglaubt war, kein Recht zu haben, den Gehorsam von jenen zu fodern, die sich seiner Anleitung unterworfen, dafern er, durch eine heilige Gewohnheit, sein Herz den Eingebungen GOttes zu eröffnen, ihm nicht blinder Weise in allem gehorchet hätte.

Ich will mit Stillschweigen vorbeygehen die wichtigen Erwägungen, so man über diesen großen Lehrsatz machen könnte, welcher jedoch bey unsren Zeiten so wenig bekannt ist und gehalten wird: die andre Eigenschaft, die er von den Obern fodert, ist die Standhaftigkeit und der Eifer.

In der That, wenn er nicht, nachdem alle Arten der Sanftmuth vergebens angewandt worden, um die harten Gemüther zu beugen, eine billige Strengheit gebraucht, und ihren Ungehorsam gestraft hätte; nachdem er sich alle Mühe gegeben, sie zu ihren Pflichten zu bringen, und den Lauf einer ärgerlichen Unordnung zu hindern: wo würde die regelmäßige Zucht einer großen Gemeinde hinkommen, und welch eine Rechenschaft würde er GOtt nicht abzulegen gehabt haben, daß er den Unordnungen seiner Brüder, durch eine feige Nachsicht, Anlaß gegeben?

Dieß waren die Gesinnungen und zugleich das Betragen des heiligen Benedictus. Werden wir an einem Ort seines Lebens finden, daß er zuließe, die heiligen Gesetze des klösterlichen Lebens zu übertreten, und, wie er ihm selbst sagt, daß man GOtt lüge, da man durch seine Werke nichts minder als jenes ist, was man durch seine Kleidung und geschornen Kopf zu seyn scheint.

Als er auf inständiges Ansuchen etwelcher Religiosen zu ihrem Abt erwählet wurde, hatte er zwar deren Anführung auf sich genommen: aber als er ihres unordentlichen Lebens gewahr wurde, ließ er jemals die Fehler zu? hatte er jemals in den Hauptpuncten der Regel, welche sie halten sollten, Nachsicht gethan? Im Gegentheil, nachdem er sie öfters gebethen, ermahnt, angetrieben und bedrohet hatte, wollte er sich nicht lieber von den Sündern absöndern, als durch eine unbescheidne Mildigkeit sich ihrer Sünden theilhaftig machen, da er dem Buchstaben nach voll-

vollbrachte, was JEsus Christus seinen Aposteln gesagt hatte: verkündiget den Frieden in den Häusern, in welche ihr gehet, und wenn man sich weigeret euch anzuhören, so verlasset dieselbe, und schüttelt den Staub von euren Füßen ab?

Wie groß war sein Eifer und Standhaftigkeit gegen die ärgerlichen Unordnungen gewißer Religiosen, die er Sarabaiten und Herumstreicher nennet? Ich nenne mit ihm Sarabaiten jene Religiosen, welche ohne Oberkeit und ohne Regel leben, welche ihre Leidenschaften zum Lehrmeister, und die Freude, die sie haben, sich allen Unordnungen ihrer Begierden zu ergeben, für ihr Gesetz halten: jene unregelmäßige Ordensgeistliche, welche zween oder drey durch den nämlichen Geist des eignen Willens zusammen sitzen, und sich ohne Hirten in ihrem eignen Schafstall, und nicht in jenem JEsu Christi einschließen: jene sinnliche, die nichts minder als den Geist der Buß in einem Ort der Buß haben, welche nur ihrer Kommlichkeit pflegen, und durch ein sinnliches Leben wahre Feinde des Kreuzes, ihres Lehrmeisters, sind; welche voller sich selbst und von ihrer vermeynten Tüchtigkeit bethöret, alles hoch schätzen, was ihnen gefällt, alles schelten und tadeln, was wider ihre Neigungen und Lust in der Schule der Demuth und evangelischen Armuth ist.

Ich nenne mit ihm Herumstreicher jene Ordensgeistliche, welche ihr ganzes Leben zubringen, von einem Kloster ins andre, von einem Land in das andre zu wandern, ohne andre Ursache, als die Lust, die sie in diesem finden: jene Landläufer, welche aus Vorwand der Geschäften, aber mehr aus heimlichem Verdruß ihres Klosters, allenthalben herumstreifen, wo der Eigensinn sie immer hinzieht: jene Strichvögel, die aller Orten sind, und in keinem verbleiben: jene Abenteuer und irrende Gespenster, welche, da

sie

sie weder weltlich, weil sie diese Kleidung nicht tragen; weder geistlich, weil sie diesen Geist nicht haben, die Aergerniß der Religion, die Schande der Kirche, und die Unehre des Hauses Israels sind. Dafern dergleichen noch einige bey unsren Zeiten zu finden, so hätten sie einen so strengen und eifrigen Lehrmeister, wie Benedictus war, zu ihrer Besserung vonnöthen.

Er war aber jedoch nicht minder sanftmüthig, minder freundlich und mitleidig gegen die Gebrechen seiner Brüder. Er stärkte in ihnen, was schwach war; er milderte das Harte und Rauhe, wärmte das Kalte, und erhub das Gefallene. Da er sich des Namens, so er trug, und eines so schweren Amts erinnerte, welches in dem bestund, nicht die Völker zu einer zeitlichen Glückseligkeit, sondern die Seelen zum ewigen Heil, zu leiten, so hat er sich gänzlich für seine Heerde gewidmet. Er gebrauchte bald sanfte Worte, bald die stärksten Ermahnungen; er mäßigte seine Befehle, nach Beschaffenheit derjenigen, die er zu regieren hatte; er suchte die Furcht der einten einzunehmen, die Fehler der andren zu entschuldigen, und sich nach allen zu richten; er leitete sie mit so großer Sorge, Behutsamkeit und Güte, daß er vor seinem Absterben den Trost hatte, seine Ordensgeistliche in der Zahl, an Weisheit, an Tugenden und Gnaden wachsen und zunehmen zu sehen.

Also hat gelebt, also ist gestorben voller Tägen und Verdiensten dieser große Patriarch der occidentalischen Einsiedler, jener demüthige Lehrjünger JEsu Christi, jener erfahrne Lehrmeister der Seelen, die er ihm zugebracht hat. Also hat gelebt, also ist gestorben, jener Stifter so vieler Klöster, jener Vater so vieler Mönchen, jenes vollkommne Vormuster so vieler Heiligen. Also hat gelebt, also ist gestorben dieser Prophet, und mehr als ein Prophet, dessen Gedächtniß ewiglich wird gepriesen werden, da hingegen

jenes

jenes der Größten der Welt in Vergessenheit kommen wird.

Ihr glückliche Elisäi, als treue Zeugen so vieler Wunderwerken und guter Werken eures wertheſten Lehrmeisters, ihr hattet die Freude, zu sehen, wie dieser Elias durch einen mit Blumen bestreuten Weg sich in den Himmel erschwung; und von einem ehrwürdigen Greise zu vernehmen: dieß ist der Weg, durch welchen der von GOtt geliebte Benedictus in den Himmel gestiegen.

Aber ihr, christliche Zuhörer, durch welchen Weg vermeynet ihr zu jenem glücklichen Ziel eurer Begierden zu gelangen? Glaubet ihr, daß für euch neue Straßen gemacht worden? daß das Evangelium, welches uns belehret, daß der Weg zum Himmel eng sey, wegen euch sey weiter und breiter gemacht worden? Glaubet ihr, da ihr in Freuden und Pracht dieser Welt lebet, daß ihr zur Belohnung so vieler Laster dasjenige werdet empfangen, was allein den Demüthigen, den Büßenden und Armen im Geist und Herzen ertheilet wird? Vermeynet ihr, da ihr schier niemals an GOtt gedenket, fast nichts für ihn thut, um ihm zu gefallen, daß ihr ohne Mühe ein Reich erlangen werdet, welches allein mit Gewalt muß erworben werden?

Ueberlasset dem Benedict jene rare Talenten, die ihn zum Wunder seiner Zeit gemacht haben: und bestrebet euch in dem Beruf, zu welchem GOtt euch berufen, zu wandeln; begehret von ihm mit demüthigem Vertrauen die Gnade, aus der Wildniß dieser Welt in jene glückliche Wohnung zu gehen, in welcher er mit allen Heiligen und Auserwählten herrschet in alle Ewigkeit. Amen.

Lobrede
auf das
Fest der Verkündigung Marid.

Text, Luc. 1.

Concipies in utero, & paries filium.

Du wirst in deinem Leib empfangen, und einen Sohn gebähren.

Was ehemals die Juden mit großer Begierde gewunschen, und durch oftmalige Gebether begehrt hatten: was Moyses in einem Dornbusch gesehen, der ohne Verzehrung brannte; Elias in einer leichten Wolke, so von dem Meer sich erhub; Ezechias in dem Schatten der Sonne, welche auf dem Quadrant Achaz zehn Grad zurückgegangen; Daniel in einem kleinen Stein, welcher eine Statue von einer ungeheuren Größe niedergeworfen: was die ächten und falschen Propheten so vielmal vorgesagt, und durch so viele Figuren vorgestellt haben; ist endlich, christliche Zuhörer, in der Völle der Zeit vollbracht worden, da es ein von GOtt gesandter Engel der heiligsten Jungfrau verkündiget hat, sagend: du wirst in deinem Leib empfangen, und einen Sohn gebähren.

Je mehr ich dieses große Geheimniß erwäge, desto mehr bewundre ich es; und je mehr ich es bewundre, desto minder begreife ich selbes. Wer hätte sich jemals eingebildet, daß das göttliche Wort sollte Fleisch werden, von der Schooß seines Vaters in jene seines Geschöpfs herabsteigen, der Unermeßliche sich in einen so engen Platz einsperren, unsre Natur in der Zeit

anneh-

annehmen, und sich, uneracht seiner Ewigkeit und Allmacht, mit unsren Gebrechlichkeiten beladen?

Wer hätte jemals geglaubt, daß ein unendlich reicher, heiliger und freyer GOtt gewollt hätte, alles Ungemach unsrer Armuth auszustehen, um uns seiner Güter theilhaftig zu machen; sich mit der Gleichheit eines sündhaften Fleisches bekleiden, um uns seine Heiligkeit mitzutheilen; die schweren und verächtlichen Bande unsrer Dienstbarkeit zu tragen, um uns in die Freyheit zu setzen?

Dir, o himmlischer Vater, sey es gedankt, der du uns heut deinen einzigen Sohn, und alles, was du am werthesten hast, in seiner Person ertheilest: und dir, o göttliches Wort, welches mit Annehmung unsrer Natur, da du wirst, was du nicht warst, ohne aufhören zu seyn, was du bist, kommst, unsre Uebel an dich zu nehmen: und dir, o heiliger Geist, der du dieses unaussprechliche Geheimniß in der Schooß einer reinesten Jungfrau wirkest, welche die Mutter eines GOttes wird, ohne ihre Jungfrauschaft zu verlieren.

Zu ihr kömmt ein himmlischer Gesandter, ihr die Bothschaft zu bringen, ecce, concipies in utero, & paries filium, &c. du wirst in deinem Leib empfangen, und den Sohn des Allerhöchsten gebähren. Sie wurde dardurch gänzlich bestürzt, und wußte nicht, wie ein solches Geheimniß in ihr sollte vollbracht werden, dessen sie nicht ohne Schrecken gedenken konnte.

Ich darf es wohl sagen, christliche Zuhörer, daß diese nämliche Worte zu euch allen gerichtet seyn, und daß der Himmel, der sich eures Elends erbarmet, euch die nämliche Gesandtschaft zusende. Denn euch meinen Gedanken durch jenen des heiligen Augustins zu erklären, wäre es der unendlichen Liebe des göttlichen Worts zu wenig gewesen, nur einmal das menschli-

che Fleisch in der Schooß Mariä angenommen zu haben, dafern es nicht durch eine immerwährende Zeugung seiner Menschwerdung noch täglich empfangen, und geistlicher Weise in euren Seelen gebohren würde (a).

Mithin bildet euch ein, daß euch der Engel den nämlichen Antrag mache, den er ehemals der allerseligsten Jungfrau gethan, und daß jenes in ihrer Schooß einmal gewirkte Geheimniß euch niemals einige Frucht bringen wird, wenn ihr nicht mit den nämlichen Gesinnungen des Gemüths und Herzens, wie sie, ihm beystimmet: versaumet nichts von diesem Gedanken, der euch nicht minder dienen wird, sowohl den Antheil zu bemerken, den ihr in diesem Geheimniß habet, als auch dessen Umstände euch zu erklären.

Alles Betragen, so GOtt zu Vollziehung des Geheimniß der Menschwerdung in der Schooß Mariä zeigte, geschah, um eine geistliche Geburt in euren Seelen zu nehmen: das ganze Betragen, so Maria gehalten, um einen GOtt in ihrer Schooß zu empfangen, ist das nämliche, so ihr beobachten sollet, um ihn geistlicher Weise in euren Seelen zu empfangen. Was GOtt für die seligste Jungfrau gethan, ist ein treues Ebenbild desjenigen, was er täglich für uns wirket, dieß werdet ihr in meinem ersten Theil ersehen. Und was die allerseligste Jungfrau gethan, um sich in den Willen GOttes über sie zu schicken, ist ein treffliches Vormuster desjenigen, was wir zu thun haben, um uns nach den Absichten, die er über uns hat, zu richten; dieß werdet ihr in meinem zweyten Theil vernehmen.

Erster Theil.

Ich bemerke in der ganzen Einrichtung der Menschwerdung drey Dinge, so GOtt wegen der allerselig-

(a) D. Aug. l. 13 de Trin. c. 10.

seligsten Jungfrau zu Vollziehung dieses großen Geheimniß verrichtet. Er wirbt um sie, und sendet ihr einen Engel; ist das erste. Er giebt ihr seinen Willen über sie, und die Vortheile, so sie dardurch erlangen wird, zu erkennen; ist das andre. Um ihre Einwilligung zu erlangen, hebt er alle Hindernißen auf, welche sie wegen der Vollziehung dieses Geheimnißes haben möchte; und so bald sie verwilliget, so empfängt sie einen GOtt, durch die Wirkung des heiligen Geistes; dieß ist das letzte.

Nun aber behaupte ich, daß dasjenige, was einmal wegen der allerseligsten Jungfrau geschehen, in deren Leib das Wort ist Fleisch geworden, auf eine geistliche Weise in euren Seelen geschehen könne: in euren Seelen, sage ich, welche GOtt anvorkömmt, und um sie wirbt, gleichwie er die heiligste Jungfrau anvorgekommen, und um sie geworben; erste Gattung der Gleichförmigkeit: in euren Seelen, welchen er sein Absehen und die Vortheile zu erkennen giebt, so sie daraus schöpfen können, wie er es der allerseligsten Jungfrau zu erkennen gab; zweyte Gattung der Gleichförmigkeit: in euren Seelen, welchen er leicht macht, was euch unmöglich dünkte, und denen er sich durch die heiligmachende Gnade, und Wirkung des heiligen Geistes vereiniget, sobald er die Einwilligung erhalten, ohngefähr gleichwie er von der Bestürzung die allerseligste Jungfrau befreyt hat, in deren Leib das Wort ist Fleisch geworden; dritte und letzte Gattung der Gleichförmigkeit. Wir wollen vertäulich dieses große Geheimniß erklären, so viel als es seine unbegreifliche Herrlichkeit und Größe zulassen werden, und wollen uns befleißen, aus allen seinen Umständen eine nützliche Sittenlehre zu schöpfen.

Was nun GOtt wegen der allerseligsten Jungfrau gethan, sie bevor zu kommen und zu ersuchen: Missus est angelus. Ein von ihm gesandter Engel erkläret ihr die Absicht GOttes, so er mit ihr vor-

hatte, seine Begierde, mit uns sich gemein zu machen und sich uns mitzutheilen, seine Begierde vom Himmel auf die Erde herabzusteigen, um sich mit unsrer Natur zu vereinigen. Wäre es nicht an den Menschen gewesen, nach einer so nützlichen Bündniß zu streben? Wäre es nicht an dem Elend gewesen, die Erbärmniß anzurufen? an der Armuth, den Ueberfluß zu suchen? an der Aufruhr, seine Vergebung und Freundschaft zu begehren?

Ja freylich, sagt der heilige Augustinus, wenn wir die natürliche Lage der Sachen, und das, was gewöhnlich unter den Menschen sich zuträgt, betrachten: aber in dem Geheimniß, so wir anheut begehen, geschehen die Sachen, und mußten ganz anders geschehen. Die Barmherzigkeit geht den Elenden entgegen; die Fülle suchet die Armen, und die Verzeihung kömmt der Erwartung und den Seufzern der Uebelthäter vor. Ein himmlischer Both fliegt schon gegen Judenland, er geht in Nazareth hinein, und macht einer Jungfrau von Seiten seines HErrn den Antrag der Versöhnung und des Friedens. Erstaunliche Sache! GOtt selbst, der begierig, in ihrer Schooß Mensch zu werden, scheint sich mit David zum voraus zu erfreuen, als hätte er dardurch einen Vortheil zu gewarten, exultavit. Er geht nicht langsam darein, sich lang zu besinnen und zu fragen, will ich, oder will ich nicht gehen? Er eilet, wie ein Riese, der seinen Lebenslauf rühmlich vollenden will, ut gigas ad currendam viam. Er ist nicht, wie die Fürsten, zufrieden, seine Gesandten zu senden, er kömmt sogar in eigner Person: er ist nicht zufrieden, den halben Weg zu machen, dardurch seinem Feind Anlaß zu geben, den andern halben zu machen, um sich mit ihm zu versöhnen; er steigt von dem höchsten Himmel auf die Erde herab, a summo cœlo egressio ejus.

Die alten Heyden waren beglaubt, daß zwischen GOtt und den Menschen eine große Gemeinschaft

wäre,

wäre, daß bald GOtt zu uns herab, und wir zu ihm hinauf stiegen. Aber welcher aus ihnen hätte sich jemals einbilden können, daß ein ewiger, unendlicher, allmächtiger GOtt, der wegen seiner natürlichen besondren Vortrefflichkeit und Unabhängigkeit von uns ganz und gar unterschieden war, aus freywilliger Erbärmniß käme, uns zu werben? Daß er aus Mitleiden über das Elend des Geschöpfs den Anfang gemacht, und zu ihm herabsteigen wollte, um sich durch die innerste Vereinigung mit ihm zu vereinigen?

Diese unverhoffte Ehre ist uns jedannoch angethan worden: ja, da der Engel dieß große Geheimniß der Menschwerdung des Worts Mariä verkündigte, so vergaß er nicht, ihr zu sagen, daß sie bey GOtt hätte Gnade gefunden, invenisti gratiam apud Deum. Dieß will so viel sagen: als hätte er ihr gesagt: wenn ein GOtt in dir will Mensch werden; so ist es seinerseits gar keine Schuldigkeit, weder ein Eigennutz, der ihn dazu antreibt; seine lautere und freywillige Erbärmniß hat ihn dahin bewogen.

Ihr Geschöpfe, wie immer vollkommen ihr seyd, ihr möget nimmermehr eine so große Gutthat verdienen. Ihr Patriarchen, die ihr nach ihm Verlangen getragen, ihr Propheten, die ihr ihn vorgesagt, ihr Gerechte, die ihr ihn begehrt, ihr heilige Engel, die ihr ihn verkündiget; ihr habet kein Theil daran gehabt.

Ihr habet Ursache, o ihr Menschen, eure Augen und Hände gen Himmel zu erheben, auf daß er aus Mitleiden eures Elends auf die unfruchtbare Erde eurer Herzen jenen göttlichen Thau ausgießen möchte: aber dieser Himmel wäre für euch immer verschlossen geblieben, gleichwie er zur Zeit des Propheten Elisäus war, dafern dieser, durch seine lautere Liebe angetriebne GOtt ihn nicht würde erniedriget haben, um aus ihm herabzusteigen, inclinavit cœlos & descendit.

Ihr konntet wohl von den Wolken begehren, daß sie sich eröffneten, um diesen heilsamen Regen her-

abfließen zu lassen, welchen ihr höchstens vonnöthen hatter; aber derjenige, der euch diese Bitte zu verrichten eingab, war allein im Stand, sie u erhören. Es war ein freywilliger Regen, so seine freywillige Erbärmniß für sein Erbtheil abgesöndert hatte, kein andrer, als er, würde euch jemals denselben ertheilet haben; aber er ist endlich herabgestiegen, und die jungfräuliche Erde Mariä hatte das Glück gehabt, ihn zu empfangen. Für wen, christliche Zuhörer? für sich und für euch; für sich, die sie vor allen andren Geschöpfen auserwählt war: für euch, welche die nämliche Güte des HErrn noch täglich bevorkömmt und suchet. Ein treuer Engel brachte dieser Jungfrau die Worte der Wahrheit und des Lebens; und jener GOtt der Güte sendet euch noch täglich seine Engel, und, wie Richardus von St. Victor sagt, seine Gesandten, welche seine Wege in euren Seelen bereiten.

Ich nenne also, nach diesem großen Mann, jene gute Gedanken, die er euch ertheilet, und jene fromme Anmuthungen, die er in eure Herzen einflößt; jene Begierden, die in euch entstehen, und dennoch von euch nicht entspringen; jene gute Regungen, welche lautere Zubereitungen zu einer größern Gnade sind, die er in euch erhalten wird, nicht durch eine Vereinigung des Leibs, sondern des Gemüths und Willens: jene Beyspiele der Tugend und Frömmigkeit, jene Wunder der Bekehrung, so er euch vor Augen stellet, und die euch die nämliche Gnade von ihm zu erlangen hoffen machen. Denn dieß ist, sagt der obgemeldte Richardus, was seine bevorkommende Erbärmniß euch zu lieb thut; dieß sind die Engel der Versöhnung und des Friedens, die er euch sendet; und auf solche Weise nennet er sie die Vorläufer und Gesandte, welche ihm in euren Seelen gleichsam eine andre Menschwerdung zubereiten. Ecce concipies in utero, &

paries

paries filium, du wirst empfangen, und einen Sohn zur Welt gebähren.

Dieß sagte der Engel der heiligsten Jungfrau; aber da er ihre Einwilligung haben mußte, so unterließ er nicht, das Absehen, so GOtt mit ihr hatte, ihr zu erklären, und den großen Nutzen davon zu erkennen zu geben: du wirst in deinem Leib empfangen; aber was wirst du empfangen? einen Sohn, den du wirst JEsus nennen, einen Sohn, welcher wird groß seyn, und welchen der HErr auf den Thron Davids, seines Vaters, setzen wird. Ecce concipies.

Dieß ist, als hätte der Engel ihr gleichsam gesagt: schon viele Jahrhunderte hat man diesen Sohn verlanget und erwartet: aber die Zeit ist endlich angekommen, ecce; die Stunde der Erlösung des menschlichen Geschlechts, und der Menschwerdung des Worts ist da, ecce. Schon längstens hat Isaias vorgesagt, es werde eine Jungfrau einen Sohn empfangen, und selben zur Welt gebähren: aber du bist diejenige, welche vor allen andern Creaturen, seine Mutter zu seyn, auserwählt worden, ecce concipies. Aber wie wirst du ihn empfangen? Wird es auf eine pur geistliche Weise geschehen, woran dein Gemüth und Herz allein Theil haben? Du wirst ihn in deinem Leib empfangen, in utero, und aus deinem Leib wird ausgehen jene gebenedeyte Frucht und der Sohn des Allerhöchsten. Klare und ausdrückliche Worte, welche, nach Auslegung der heiligen Väter, die Eigenschaft der Mutter GOttes zur Gunst Mariä unüberwindlich beweisen und darthun.

Unglaublich ist es, mit was Verdrehungen Nestorius gesucht hat, die Ehre jener göttlichen Mutterschaft dieser Heiligsten zu bestreiten; aber du, gottloser und verfluchter Ketzer, mußt selbst bekennen, daß der himmlische Gesandte, von Seiten seines HErrn, Mariä die größte Ehre angethan habe, da er von ihr

die Einwilligung begehrte. Fürwahr, sie wird nicht die Gottheit gebähren; aber sie wird deßtwegen nicht minder die Mutter eines GOttes seyn. Anerwogen, wenn andre Weiber, welche die Seele ihrer Kinder nicht erschaffen, jedoch wahrhaftig ihre Mütter sind, da sie einen Leib gebähren, in welchem GOtt eine vernünftige Seele erschaft: warum soll Maria, da sie aus ihrem Fleisch und Blut einem Kind den Leib ertheilet, welchem GOtt sich persönlicher Weise vereiniget hat, nicht seine wahrhaftige Mutter seyn, wiewohl sie niemals die Gottheit gebohren hat?

Ja freylich, heiligste Jungfrau, in dir ist empfangen, und von dir ist gebohren worden ein Sohn, welcher vor dir gewesen. Er ist in deine Schooß eingegangen, auf die Weise, wie es ihm gefallen; er ist aus deiner Schooß ausgegangen, wie er gewollt hat; vor dir und von Ewigkeit her ist er ohne Zeugen, ohne Mittel, ohne Beyhülfe eines andern, in der Schooß seines Vaters gebohren worden.

Man kann empfangen werden, und auf die Welt kommen auf viererley Art. Man kann auf dieselbe ohne Vater und Mutter kommen, wie Adam. Man kann auf dieselbe kommen aus fleischlicher und ehelicher Vermischung, eine solche ist unsre Zeugung. Man kann auf dieselbe kommen ohne Gemeinschaft eines einzigen Weibs, eine solche war die Erschaffung der Eva. Endlich kann man auf selbige kommen durch ein Weib, ohne einzige Vermischung des Manns, eine solche war die Menschwerdung Christi JEsu, und auf solche Weise hatte es der Engel verstanden, da er Mariä gesagt: Ecce concipies in utero, & paries filium, du wirst in deinem Leib empfangen, und einen Sohn zur Welt gebähren. War dann mehrers vonnöthen, um die Einwilligung darzu zu erlangen?

Darf ich wohl sagen, christliche Zuhörer, daß sowohl euch, als Mariä, gesagt werde, daß ihr Gnade

bey

bey GOtt gefunden, und den Sohn des Allerhöchsten empfangen werdet? Welch eine Gnade, christliche Zuhörer? was ist sie werth?

Ich frage dich nicht, o Ehrsüchtiger! der du nichts als die eitle Ehre der Welt suchest, und dein geringes Herkommen mit großem Pracht verbirgst. Ich frage dich nicht, o Geiziger, der du nichts suchest, als dich zu bereichern. Wie soll ich dir das Geheimniß eines unendlich großen GOttes verkünden, der sich vernichtigen will, eines unendlich reichen GOttes, welcher will arm werden?

Mithin nicht dich, o Ehrsüchtiger, nicht dich, o Geiziger, will ich fragen, was diese Gnade werth sey. Dafern ihr wüßtet, worinn die gründliche Hoheit und die ächten Reichthümer bestehen, so könnte ich mich zu euch wenden: aber da der heilige Paulus mich belehret, daß der thierische Mensch nicht begreife, was GOttes ist; so frage ich euch, Christen, was diese Gnade werth sey? Ich frage euch, was für eine Ehre und Nutzen ist, zu der geistlichen Geburt eines GOttes mitzuhelfen, die Freundschaft und Verbündniß eines GOttes anzutreten, um, also zu sagen, der Vater und Mutter eines GOttes zu seyn? Ecce concipies &c.

Wo ist ein Weib, welche, da sie die Mutter eines großen Fürsten seyn könnte, sich nicht mit größter Begierde darum bestreben würde? Wo ist der Mann, welchem glaubwürdige Menschen sagen würden, daß er, wenn er will, in die königlichen Familien eintreten könne, der sich nicht alle Mühe geben würde, zu solcher Ehre zu gelangen? Und dannoch, was wollte dieß alles seyn, in Vergleichung des Königs aller Könige, und des Fürsten aller Fürsten?

Euch, christliche Zuhörer, euch, wie armselig ihr immer seyd, bringet heut ein von GOtt gesandter Engel die Bothschaft: Ecce concipies & paries. Denn

es heißt so viel, als sagte er euch: Trachtet ihr nach großen Stellen und hohen Würden? so höret die Bothschaft an, die man euch bringet, keiner ist so groß, noch so erhaben, wie jener, den ihr empfangen werdet. Liebet ihr die Herrlichkeit der gekrönten Häupter, und den Glanz, der sie umgiebt? nichts ist so glänzend und herrlich, wie er. Gefällt euch die Schönheit der Creaturen? er ist ihr Ursprung, keine ist so schön und so liebreich, wie er. Suchet ihr eine freygebige Güte? keine ist so gütig, wie er? Was soll euch denn zaudern machen, dem so nützlichen Anerbiethen, das er euch thut, willfährig zu seyn? Werdet ihr vielleicht in selbem eine Hinderniß finden? so kann ich euch sagen, er werde sie aufheben, beynahe, wie er jene der Mariä gehoben.

Du hattest keinen Zweifel, heiligste Jungfrau, an dem Geheimniß, so Gabriel dir verkündigte: du wolltest nur wissen, auf was für eine Weise es geschehen möchte. Wie soll ich eine Mutter seyn, zumalen ich eine Jungfrau verbleiben will? Du hast in deiner Freundschaft, sagt ihr der Engel, deine Base Elisabeth, du weißt wohl ihr Alter, du zweifelst nicht an ihrer Unfruchtbarkeit: jedannoch ist diese alte und unfruchtbare Frau schon in dem sechsten Monat ihrer Schwangerschaft: erhole dich nur und sey getröst, nichts ist GOtt unmöglich, welcher an deiner Person noch ein größeres Wunder, als an deiner Base, wirken kann.

Warum hat der Engel sich also gegen Maria verhalten? ich will euch die Ursache sagen. Weil in unsren Personen die Menschwerdung des Worts soll weiters fortgeführt, und gleichsam stäts in uns erneuert werden, und weil die Vollziehung dieses Geheimnißes in unsren Seelen zuweilen unüberwindliche Hindernißen zu haben scheint; was thut GOtt? er ist nicht zufrieden, uns bevor zu kommen und uns zu

ersu-

erfuchen; er vergnüget sich nicht, uns seine Absichten, und große Vortheile zu entdecken, so wir daraus erlangen können; er will uns gern leicht machen, was uns als unmöglich schien, da er uns die Beyspiele der Bekehrung und Heiligung vor Augen stellet, welche wir als Wunderwerke halten sollen, gleich jenem der Fruchtbarkeit Elisabeths, die in einem Alter schwanger geworden, wo wahrscheinlicher Weise für sie alle Hoffnung verlohren war. Ich erkläre dieses weiter.

Wir sind vor GOtt, wie ein Weib, welche grosses Geschrey ausläßt, da sie gebähren will. Wir möchten uns gern selig machen; aber wir haben zuweilen nur flüchtige und unbestimmte Begierden, die uns betrügen, und da es zum Werk kommen soll, so gebähren wir nichts als Winde, ohne die Früchten des Heils auf die Welt zu bringen. Auf solche Weise erklären sich die Sünder bey dem Isaias. Wir waren gleichsam in Mühe und Arbeit, aber unsre Schwachheit und Unvermögenheit haben das Werk unsres Heils unvollkommen gelassen.

Sollet ihr derowegen verzweifeln? Nein, christliche Zuhörer, erwachet aus eurem Schlaf, und singet das Lob des HErrn; ein Thau des Lichts wird auf euch herunterfallen, und der HErr wird von dem Ort ausgehen, in welchem er ist, nicht sich an euren Sünden zu rächen, sondern sie zu vergeben, nicht euch in seinem Zorn zu sagen, daß ihr euch von ihm entfernet, sondern um euch einzuladen, euch zu ihm zu nähern.

Zweifelt ihr an diesem? so erinneret euch so vieler Beyspielen, die euch diese Wahrheit an Tag geben werden. Ich melde nicht allein von jenen, welche ihr in der heiligen Schrift und unsren heiligen Jahrgeschichten findet. Ich melde nicht allein von jenen, die euch aus wilden und abgöttischen Ländern bekannt sind, welche weit entfernet, sich mit dem wahren GOtt

durch

durch den Glauben und Liebe zu vereinigen, ihn sogar nicht kennen. Ich melde von den fast einheimischen Beyspielen eurer Nachbarn, eurer Bekannten, und vielleicht Verwandten, deren Herz ihr vermeynet für allezeit der Gnade verschlossen zu seyn, auf welche jedoch jener göttliche Thau gefallen. Ich melde von jenen Freunden und Nächsten, die durch ein bußfertiges und exemplarisches Leben so viele Kinder GOtt gegeben, als sie durch ein ärgerliches und ruchloses Leben getödtet haben.

So erwachet dann, christliche Zuhörer, aus eurem Schlaf, ein Thau des Himmels wird über euch fallen, wie er auf sie gefallen. Jener Gerechte vor andren, welchen die Wolken regnen müßten, wird hinein zu euch kommen, und wie unfruchtbar immer die Erde eures Herzens ist, so wird sie ein Keimlein des Heils hervorbringen. Wie soll dieß geschehen? der heilige Geist wird in dich kommen, und die Macht des Allerhöchsten wird dich mit seinem Schatten bedecken. Die Erbärmniß GOttes hat dir in andren gewiesen, was sie zu thun im Stand war; glaubet nur nicht, daß sie euch verlassen werde, und daß, was sein Engel euch saget, in euch keine Wirkung haben solle.

Jene unfruchtbare Seele hat in ihrem hohen Alter ein Kind empfangen, warum sollet ihr verzweifeln, eine ähnliche Gnade zu erhalten? Sollen jene Jahre, welche ihr ohne gute Werke und unnütz zugebracht, seiner unendlichen Güte mehrere Hinderniß bringen, als jene so vieler andren, die schon in dem sechsten Monat ihrer Schwangerschaft sind? Nein, nein, GOtt ist nichts unmöglich; gebet ihm nur eure Einwilligung, so werdet ihr das Glück haben zu sehen, daß, wie er sich verhalten zur Vollziehung des Geheimnißes der Menschwerdung in der Schooß der allerheiligsten Jungfrau, er das nämliche thun werde,

um

um eine neue und geistliche Geburt in euren Seelen zu nehmen: jedoch mit dieser Bedingniß, daß die Weise, auf welche sie sich verhalten, um einen GOtt in ihrer Schooß zu empfangen, euch werde zum Vormuster dienen, wie ihr euch zu verhalten habet, um ihn geistlicher Weise in euren Seelen zu empfangen.

Zweyter Theil.

Nicht ohne wichtige Ursachen war der Evangelist Lucas besorget, uns zu belehren, auf was Weise die allerseligste Jungfrau beschaffen war, als ihr der Engel das Geheimniß der Menschwerdung verkündigte, daß er so sorgfältig war, uns zu erklären, was dieser gottselige Geist ihr von Seiten seines HErrn gesagt habe.

Dafern GOtt allein, ohne Beyhülfe seines Geschöpfes, hätte thun wollen, was er für sie zu thun gesinnt war, durch die Vollziehung dieses großen Geheimnißes seiner Güte, wie es der heilige Paulus nennet, so wäre es unnütz gewesen, sagt Richardus von St. Victor, in so viele Umstände sich einzulassen, wie uns das Evangelium erzählet.

Aber da die Sachen geschehen müßten auf eine Weise, zu welcher GOtt und der Mensch mit einstimmten; so muß man sich nicht verwundern, wenn sich der Evangelist so viel bemühete, uns sowohl zu belehren, wie die allerheiligste Jungfrau beschaffen war, als uns zu sagen, was GOtt für sie und für uns in dem ganzen Verlauf dieses Geheimnißes gethan hatte.

Der böse Geist hatte die Menschen verführt, ohne daß die Menschen seinen Haß verdienten: und diese Menschen werden zur Gnade des Heils berufen werden, ohne daß sie der Freundschaft GOttes sich würdig gemacht, sagt vor andern der heilige Augustinus.

sinus. Es war von Seiten des bösen Geists ein freywilliger Haß; es wird von Seiten GOttes eine freywillige Erbärmniß und Güte seyn. Mithin werdet ihr Menschen bevorgekommen und ersucht werden, ohne daß ihr eurerseits das mindeste gethan, eine so große Gutthat zu verdienen.

Aber der böse Geist hatte die Menschen verführt, da er die Einwilligung eines Weibs erhalten, welche seinem Wort zu viel Glauben beymaß, und den Adam zur Aufruhr brachte: und GOtt, um selbige zu erlösen, wird von einer Jungfrau die Einwilligung erhalten, welche, seinem Willen gehorsam, den zweyten Adam, den Heiland und Erlöser des ersten, in ihre reinste Schooß anziehen wird. Mithin müsset ihr, o Menschen, eurerseits den Absichten GOttes folgen: und gleichwie die geistliche Geburt des Worts in euren Seelen in mehrern Sachen seiner Menschwerdung in der Schooß Mariä gleichförmig seyn muß; so müsset ihr nach dem Wandel der allerseligsten Jungfrau den eurigen einrichten, um jene, diesem großen Geheimniß anhangende Gnaden zu erlangen.

Das erste, so der Evangelist in der heiligsten Jungfrau anmerket, ist ihre Bestürzung und tiefste Betrachtung: turbata est & cogitabat; sie erstaunte und gedachte. Bestürzung, die nicht von der Furcht zu sterben herrührte, wie jene des Gedeons, welcher aufrufte: ich muß sterben, weil ich den Engel des HErrn gesehen habe; weder von einer bevorstehenden großen Gefahr, wie jene der Juden, die sagten: wir haben die Posaunen der Feinden und ihr Kriegsgeschrey gehört. Bestürzung, welche den Verstand der heiligsten Jungfrau nicht wie jenen des Zacharias bevorkam, sondern durch eine vernünftige Erwägung sich sogar vermehrte: Erwägung und Gedanken, die ihr noch größern und geheimnißvollen Schrecken einflößten.

Woher

Woher kömmt diese Bestürzung der allerheiligsten Jungfrau, da sie der Engel voller Gnaden begrüßte? Sie kam, sagen die heiligen Väter, von der Ahndung her, so sie von der unbegreiflichen Herrlichkeit des Geheimnißes, so man ihr verkündigte, hatte; von einem heiligen Schrecken, mit welchem die herrliche Gegenwart der Gottheit sie überfallen hat; von der Erwägung, die sie von GOtt und sich selbst gemacht hat, und von der unendlichen Heiligkeit GOttes, der jedoch keinen Scheu hatte, in ihre Schooß herab zu steigen, und über die unbegreifliche Reinigkeit, die man haben muß, ihn in sich zu empfangen. Soll dieß nicht hinlänglich seyn, um sich zu bestürzen, und war jemals eine vernünftigere und heiligere Bestürzung, als diese?

Ich bemerke in göttlicher heiliger Schrift den heiligen Mann Job, welchem, ungeacht das Gewissen ohne Sünde war, der einzige Gedanke von GOtt jedoch die häufigen Zähren austreibt. Ich habe immerdar, sagt er, das Gesetz des HErrn beobachtet; nimmermehr habe ich den Weg verlassen, in welchem er gewollt hat, daß ich wandeln soll; weder mich von seinen Gebothen entfernet, die er selbst mir auferlegt hat. Ich habe seine Worte in meiner Schooß verborgen, und sobald er mir seinen Willen zu erkennen gegeben, so habe ich ihn erfüllet. Jedannoch bin ich von seiner Gegenwart gänzlich bestürzt, und da ich betrachte, was er ist, so bin ich ganz unruhig und mit Furcht überfallen, a facie ejus turbatus sum, & considerans eum, timore sollicitor (b).

Ich siehe in nämlicher Schrift die Königinn Esther zu erbleichen, zu zittern, und in Ohnmacht zu fallen, durch die Erwägung, so sie macht, über die Majestät des Königs Assuerus, vor welchem sie erscheint. Obschon dieser Fürst viele herzliche Liebe und Zuneigung

(b) Job. 23.

für sie hat, ihr entgegen geht, sie umfängt und ihr sagt, daß sie nichts zu fürchten habe, so kann sie doch nicht aus ihrem Schrecken und Furcht kommen: Vidi te Dominum quasi angelum Dei, & conturbatum est cor meum præ timore gloriæ tuæ: großer König, ich vermeynte den Engel GOttes zu sehen, da ich dich erblickte, und der Glanz deiner Herrlichkeit hat mich mit solcher Furcht überfallen, daß meine Seele dardurch bestürzt worden (c).

Vergleichet itzt, christliche Zuhörer, eine schwache und sterbliche Creatur mit einem unendlich herrlichen und mächtigen GOtt, und von der Bestürzung der Esther messet jene der allerseligsten Jungfrau ab. Vergleichet die Erwägung, so ein Mensch des alten Testaments über die Urtheile eines GOttes machet, den er von sich entfernet betrachtet, mit jener, so Maria über einen GOtt machet, welcher in ihre Schooß herabsteigen will; und urtheilet dadurch, welch einen Eindruck des Schreckens jene göttliche Majestät in ihrem Gemüth und Herzen verursachen mag.

Was sage ich? wie werdet ihr davon urtheilen können, da die Ursache, so es veranlasset, unbegreiflich ist? Sie hat dich, o HErr, gesehen, nicht als einen Engel GOttes, sondern als den GOtt der Engeln; nicht als einen Fürsten der Erde, dessen Majestät und Herrlichkeit seine Unterthanen mit Ehrfurcht überfällt, sondern als den Fürsten der ganzen Welt, dessen herrliche, aber schreckhafte Gegenwart sie nicht geruhig ertragen konnte, conturbatum est cor meum præ timore gloriæ tuæ.

Wie unschuldig und ohne Sünde, durch eine sonderbare Gnade deiner Erbärmniß, sie immer war, hat sie sich jedoch gefürchtet, in Betracht ihrer Unwürdigkeit, und deiner unaussprechlichen Herrlichkeit. Nun aber, christliche Zuhörer, nenne ich dieß eine durch-

(c) Esth. 15.

durchaus nothwendige Bereitschaft, um geistlicher Weise JEsum Christum in eure Seelen zu empfangen, in was für einem Stand ihr euch immer befindet, Sünder oder Gerechte.

Seyd ihr Sünder? was größere Ursache des Schreckens und Bestürzung? Wenn unter den unendlichen Dingen etwas mehrers und minders seyn kann, was unendlich- und erschrecklichen Unterschied machen eure Sünden zwischen GOtt und euch? Es ist nicht eine bloße Entfernung der Natur, sondern eine Entfernung des Abscheus und Hasses. Es ist nicht eine bloße Scheidung des Guts und der Person, sondern eine freywillige Absönderung des Herzens. So erzitteret mithin und erschrecket, da, uneracht der Abscheulichkeit und Menge eurer Sünden, die euch von GOtt abgesöndert, er in der Uebermaaß seiner Erbärmniß seine Engel sendet, um euch zu sagen: ob ich schon sattsame Ursache hätte, dich zu hassen, und dich ewiglich weit von mir zu verwerfen, so erbarme ich mich jedoch deines Elends und deiner Thorheit: kehr nur zurück, du Armseliger, und komm, ich will dir all deinen vergangnen Ungehorsam verzeihen, ertheile mir nur, und gib mir dein Herz.

Was könnet ihr, o Sünder, alsdann gedenken, wenn ihr nicht einen Abscheu des geführten Lebens habt? Bedenket dieß wohl; je mehr ihr es überlegen werdet, desto mehr werdet ihr euch bestürzen, wenn ihr anders eine wahrhafte Begierde eures Heils habt. In was für einem Stand bin ich, müsset ihr sagen, und dafern GOtt sich meiner nicht hätte erbarmet, was wäre ich, und wo würde ich hinkommen! Die Zahl meiner Sünden übertrifft jene meiner Haaren! Was verborgne, schändliche Dinge! was ärgerliche Unordnungen! was heimlicher Haß und Misgunst! Was Ungerechtigkeit und Rache! was Misbrauch so vieler Gnaden, die ich empfangen, so vieler guten

Reizungen, die ich unterdrückt, so vieler guten Ermahnungen, die ich verworfen, so vieler Predigten, die ich angehört, so vieler Warnungen und Drohungen, gegen welche ich verstockt war!

Soll man, christliche Zuhörer, dergleichen Erwägungen machen können, ohne zu fürchten und sich zu entsetzen; ja die Väter des Trientischen Kirchenraths halten diese heilsame Regungen in den Sündern als nöthige Zubereitungen zur heiligmachenden Gnade, und zu dem Weg, so GOtt sich zubereitet, um in ihren Herzen empfangen zu werden.

Zumalen wann setzen sie sich in Stand, diesen Geist des Heils zu empfangen? Alsdann, sagen jene Väter, wann sie von der Gnade anvorgekommen, geholfen und angetrieben werden, so wenden sie sich freywillig zu GOtt; alsdann, da sie sich vorstellen, Sünder zu seyn, so überfällt nützlicher Weise die Furcht seiner Gerechtigkeit ihre Seelen; zur Zeit, als sie mit einem demüthigen und furchtsamen Vertrauen in seine Barmherzigkeit, wegen den unendlichen Verdiensten JEsu Christi, hoffen; da sie anfangen ihn als die Urquelle aller Gerechtigkeit zu lieben, und dadurch einige Regung des Abscheues und Hasses empfinden: mithin ist dem Sünder Schrecken und Bestürzung nothwendig, um in sich einen GOtt zu empfangen (d).

Sind derowegen die gerechten Seelen, die ihn schon empfangen, von solchem frey? mit nichten. Er wohnet schon in ihnen, zumalen sie ohne dieses weder gerecht seyn, noch einige Frucht bringen könnten; aber obwohl er in ihnen wohnet, so heißt es jedannoch, daß er zu ihnen käme, da er in ihnen die Gnaden vermehret, sie erneuert, sich wegen ihrem Fortgang erfreuet, und ihm durch einen größern Ueberfluß der Tugenden in ihnen eine schönere Wohnung zubereitet.

Der

(d) Concil. Trid. sess. 6. c. 1.

Der heilige Geist war schon in Maria, und die Redensart, so der Engel gebrauchte, da er sagte, daß er über sie kommen werde, giebt schon genugsam an Tag, daß er in sie gekommen. Dank sey der Barmherzigkeit GOttes, ihr heilige Seelen, er ist schon in euch, durch seine Wirkung habet ihr JEsum Christum empfangen, aber noch mehr Dank seiner Erbärmniß, daß er noch ferners zu euch kommen will, damit jene gesegnete Frucht in euch zunehmen, aufwachsen und gestärket werden möchte.

O würdige Ursache eines heiligen Schreckens! O wie hart ist es, ohne Schrecken und Furcht in Gegenwart eines GOttes zu seyn, welcher kömmt, eurer Schwachheit zu helfen, eure Unvollkommenheiten zu reinigen, eure Sorgen zu lindern, eure Andacht aufzumuntern, das Neugepflanzte zu erhalten, das Gute zu vermehren, eure Pflichten und sich selbst euch mehr zu erkennen zu geben!

O wie hart ist es, ohne Furcht und Schrecken zu seyn, wenn ihr euch eures Elends und der begangnen Fehler erinnert, da ihr der Gabe GOttes und Verzeihung eurer Sünden nicht versichert, euch vorstellet, daß eure Leidenschaften in euch noch herrschen; daß ihr minder aus Antrieb GOttes, als eigner Liebe, handelt; daß der alte Adam, der den Fortgang des neuen verhindert, in euch annoch herrsche; daß ihr eure Sitten schier noch nicht verbessert, weder die Tugenden JEsu Christi nachgeahmet habet. Erzitteret mithin, und eine heilige Furcht und Schrecken soll euch zu einer so wunderschönen Geburt bereiten.

Das andre, so der Evangelist in der allerheiligsten Jungfrau bemerket, ist ihre große Reinigkeit; eine Reinigkeit, die durch die Antwort, so sie dem Engel giebt, erkläret worden, da sie ihm sagte: ich erkenne keinen Mann; eine so vollkommne Reinigkeit in dieser allerseligsten Jungfrau, daß sie niemals eine

Creatur hat, und nimmermehr wird nachahmen können: aber eine Reinigkeit, welche, nach Meynung des Richardus von St. Victor, das Vorbild der nothwendigen Heiligkeit ist, um geistlicher Weise JEsum Christum zu empfangen und zu gebähren.

Es ist bekannt, sagt er, daß, wofern Maria nicht wäre von aller Sünde gereiniget gewesen, sie nimmermehr würde einen GOtt empfangen haben, welcher ein unversöhnlicher Feind der Sünde ist: aber nicht minder ist es auch wahr, daß eine Seele, die wirklich ein Sklav der Sünde ist, eine förmliche Hinderniß dieser geistlich- und göttlichen Empfängniß veranlasset.

Du hast wohl gekönnt, o mein GOtt, deine Herrlichkeit mit unsrer Niedrigkeit, deinen Ueberfluß mit unsrer Armuth, deine Freyheit mit unsrer Dienstbarkeit, deinen Wohlstand mit unsrem Elend, deine Freude mit unsrem Leiden, deine Unsterblichkeit mit unsrer Schuld des Tods vereinigen: aber so viel du nur immer GOtt bist, hast du niemals gewollt, weder gekonnt, ja niemals wirst wollen noch können, mit einem Sünder dich versöhnen und vereinigen: denn welch eine Gemeinschaft unter der Gerechtigkeit und Bosheit, unter dem Licht und Finsternißen, unter JEsus Christus und Belial?

Du hast dir eine Mutter auserwählt, wie es dir gefallen: du hast von ihr alles entfernet, was du gesehen hast, das dir misfällt; du hast in sie gesetzt, was du nur immer füglich und gut gefunden, dich in ihre Schooß zu ziehen, ohne dir einen Abscheu dadurch zu machen. Sünde, Band der Sünde, Makel der Sünde, Vermögen in die Sünde zu fallen, alle diese Strafen, welchen wir unterliegen, haben sich jenem Tabernackel nicht genaht, den du geheiliget hast, um in ihm deine Wohnung aufzuschlagen.

Wir wissen wohl, o mein GOtt, daß wir zu solchen sonderbaren Gnaden kein Recht haben, die du

für

für sie allein zubereitet hattest: aber wir wissen auch, daß du niemals in eine befleckte Seele eingehen, und nimmermehr in einem mit Sünden behafteten Leib wohnen wirst.

Da es dem also, christliche Zuhörer, so ist von zwey Dingen eines nöthig, entweder der Sünde gänzlich absagen, oder euch entschließen, nimmermehr JEsum Christum in euren Seelen zu empfangen. Es giebt Feinde, welche man versöhnen kann: aber die Unerträglichkeit, die zwischen JEsus Christus und der Sünde, ist eine immerwährende und unüberwindliche Unerträglichkeit: sehet demnach, was ihr zu thun habt.

Die eigne Liebe, die allezeit sinnreich, euch zu verführen, möchte hier gern etwas vermindern. Ihr möchtet euch gern theils dem Schöpfer, und theils dem Geschöpf ergeben; in den Geschäften der Welt, in dem Geist der Welt, und in den Geschäften GOttes, in dem Geist GOttes leben; auf einer Achsel das Joch eurer Leidenschaften und auf der andern das Joch des Evangeliums tragen; euch heydnisch erlustigen, und christlich bethen; in gewißen Sachen euren Willen erfüllen, und in andern dem Willen des HErrn gehorchen; eine Zeit für das Geschäft eures Heils, und eine andre für eure Eitelkeit und Wollüsten bestimmen; mit einem Wort, Jakob und Esau in der nämlichen Schooß tragen, ohne zuzulassen, daß sie einander schlagen; welches eine so schädliche Anmaßung in ihren Folgen, als sie in sich selbst falsch und ungegründet ist.

Was ihr begehret oder zu thun gesinnet seyd, ist unmöglich. GOtt will gänzlich euer Herz, eure Seele und Gemüth. Zween Herren dienen, heißt weder dem einten noch dem andern nützlich seyn; sich unter zwo Zeiten zertheilen, heißt jenem Unbild anthun, welchem alle Zeiten zugehören. Zwey Kinder tragen, heißt sein Herz dem Jakob und Esau, zween unver-

söhnlichen Feinden, als eine Schaubühne darbiethen; und in solchem Stand sollte man keine Ursache haben, daß ihr die nämliche Erwägung machen, und, wie Rebecca, sagen sollet: wenn dieses geschehen müßte, was war es nöthig, daß ich empfienge (e)?

Esau soll immer zu Grund gehen, den du, o GOtt, hassest: Jakob soll ewiglich leben, den du, o GOtt, liebest. Der Schluß ist gemacht: wir werfen uns alle vor deine Füße, um dir zu sagen: schalte mit uns nach deinem Belieben: sieh, o HErr, wir sind deine Diener und Dienerinnen, es geschehe uns nach deinem Wort: dritter und letzter Entschluß, um in etwas dem Wandel der allerseligsten Jungfrau nachzufolgen, und geistlicher Weise JEsum Christum in unsren Seelen zu empfangen.

Man begehrte von ihr ihre Einwilligung aus mehrern Ursachen, die ich euch vortragen will. Erstlich, weil es eine Verbündniß war, die man machen wollte; eine Verbündniß GOttes des Vaters mit der heiligsten Jungfrau, und seines Sohns mit der menschlichen Natur: nun aber wird zu aller Verbündniß die Einwilligung beyder Partheyen erfodert.

Zweytens, mußten die Mittel zu Erlösung des Menschen den Mitteln seines Untergangs entgegen gesetzt werden: und da der Satan von Eva die Einwilligung begehrt hat, mußte ein Engel von Maria die ihrige verlangen.

Drittens, um uns zu erkennen zu geben, daß GOtt sich anders in unsrer Erlösung, als unsrer Erschaffung, verhalten wollte; GOtt nahm die Eva aus der Seite des Adams, während der Zeit, als er schlief: und das Fleisch JEsu Christi soll aus dem Fleisch und Blut einer Jungfrau gestaltet werden, so darein verwilliget: o welch ein Zeugniß des Gehorsams, der Demuth und Unterwerfung!

Welch

(e) Gen. 23.

Welch ein Gehorsam! Ecce, sieh, schalte mit mir nach deinem Belieben. Ich will weder untersuchen, noch zaudern, ich bin gänzlich zu allem bereit. Welch eine Demuth! Ancilla Domini; du lobest mich mit der Mutterschaft GOttes, aber ich achte mich nur als eine Magd und Dienerinn des HErrn. Welch eine Unterwerfung! Fiat mihi secundum verbum tuum, es geschehe mir nach deinem Wort: geehrt oder verachtet, reich oder arm, ich überlasse mich gänzlich deinem heiligen Willen.

Ueberleget nun wohl, christliche Zuhörer, all diese Umstände, und betrachtet sie als lautere Regeln eures Betragens. Man begehret für die geistliche Menschwerdung des Worts eure Einwilligung: solltet ihr sie versagen können? Wem ist mehrers daran gelegen, GOtt oder euch? Wer wird meistens daran verlieren, dafern ihr sie verneinet, GOtt oder ihr?

Als Eliezer einen Antrag der Heurath für Isaac that, so fragten ihn die Aeltern der Rebecca, ob sie darein verwilligte, vis ire? willst du ihn? und da diese neue Braut darein verwilligte, so gab der Hausverwalter Abrahams nicht allein ihr reiche Geschenke, sondern auch vieles ihrer Mutter und ihren Brüdern.

Heut wird Mariä noch ein weit nützlicher Antrag gethan, und von dem Augenblick, als sie darein verwilliget, so erstrecket sich die Gnade, die sie empfängt, bis über euch. Aber verlanget ihr euch sie zu Nutzen zu machen? so wird darzu eine unumschränkte und vollkommne Einwilligung, eine gänzliche Unterwerfung in den Willen GOttes, und aufrichtige Verläugnung eurer selbst erfodert, um in allem seinem Willen nachzufolgen. Ja freylich, o HErr, wir verwilligen darein; deiner unendlichen Barmherzigkeit soll es gedankt seyn, daß du uns nach deinem Wort gethan hast; wir werden dich auf dieser Welt empfangen, und wir verhoffen, dich zu genießen auf der andern in alle Ewigkeit. Amen.

Lobrede
für den heiligen Ostertag.

Text, 1. Corinth. 5.

Expurgate vetus fermentum, ut sitis nova conspersio . . . . etenim pascha nostrum immolatus est Christus.

So feget den alten Sauerteig aus, auf daß ihr ein neuer Teig seyd . . . . denn unser Osterlamm, Christus, ist geopfert worden.

Welch eine Ostern, christliche Zuhörer? was für ein Uebergang? Heute geht der himmlische, wiewohl unveränderliche Vater vom Zorn zum Mitleiden, von der Gerechtigkeit zur Barmherzigkeit, von der Rache zur Vergebung. Heute geht JEsus vom Tod zum Leben, von der Schmach zur Glorie, von der Schwachheit zur Macht, vom Streit zum Sieg, vom Sieg zum Triumph. Heute kommen die Apostel, und jene drey gottselige Weiber, von welchen uns das Evangelium meldet, aus dem Zweifel zum Glauben, aus der Furcht zur Hoffnung, aus der Erstaunung und Schmerzen zur Freude.

Jene oftmalige Alleluja, welche, wie der vielgeliebte Jünger sagt, nur damals im Himmel gehört worden, als die Siegel des Buchs des Lamms eröffnet worden, als die Mauren des geilen und stolzen Babylons zusammen gefallen, und der allmächtige HErr geherrschet hat (a): jene Freudengesänger, die

in

(a) Apoc. 19.

in unsren Kirchen einen so angenehmen Wiederhall von sich geben, werden allein gesungen, um uns zu belehren, daß JEsus Christus die Siegel der Prophezeyungen eröffnet, die undankbare und grausame Synagog in Verwirrung und Unordnung gebracht, durch seine Auferstehung das Reich des Tods, und den Leib der Sünde zu Grund gerichtet, und endlich, daß das Lamm unsrer Ostern, so sich für uns aufgeopfert hatte, wieder ein neues Leben angenommen habe.

Ueber dieses Wort Ostern, von welchem ihr so oft sprechen höret, und welches ich euch wegen der Ostern der Juden erklären muß, halte ich mich an eine treffliche Erwägung des heiligen Bernards, welche der ganze Stoff dieser vorhabenden Predigt seyn wird.

Das Fest der Ostern, sagt dieser heilige Vater, ist ein Fest des Uebergangs. Desgleichen war die Ostern der Juden, welche, durch ein ausdrückliches Geboth GOttes, alle Jahr ein Lamm ohne Mackel nahmen, und in jeweiliger Haushaltung aßen, um sich jenes berühmten Tags zu erinnern, an welchem sie aus Aegypten und über das rothe Meer gegangen.

Bey uns ist es ebenfalls ein Fest des Uebergangs; nicht allein, weil die Ceremonien des alten Gesetzes vergangen sind, und das Lamm des neuen Gesetzes ein- für allemal aufgeopfert worden, pascha nostrum immolatus est Christus; nicht allein, weil in Betrachtung der unendlichen Verdiensten des Leidens JEsu Christi, dessen Blut über uns ausgegossen ist, der vertilgende Engel uns übergeht, ohne uns zu vertilgen, gleichwie er die Juden übergangen, ohne ein einziges von ihren Häusern zu berühren, deren Thüren mit dem Blut des Osterlamms bezeichnet waren; sondern auch, weil unsre Ostern hochfeyerlich begehen, heißt, von dem Tod zu dem Leben, von der Sünde zur Gnade, und von der Dienstbarkeit des

Satans

Satans in die Freyheit der Kinder GOttes übergehen. Aber wie kann dieß geschehen? Vernehmet den Gedanken des heiligen Bernards, welcher in sehr wenig Worten sehr wichtige Pflichten in sich enthält.

Wisset ihr wohl, meine Brüder, was es will sagen, die Ostern halten? Es heißt, antwortet er, von einem Ort zu einem andern gehen, ohne in dasselbige wieder zurück zu kehren, aus welchem man ausgegangen, pascha transitus est, non reditus, die Ostern der Christen ist ein Uebergang, aber sie ist keine Rückkehr, sagt dieser gelehrte Vater: es heißt, aus dem armseligen Stand, in welchem man sich befindet, herausgehen, und, was noch mehrers ist, aus demselben für allezeit herausgehen.

Dahero, christliche Zuhörer, wollet ihr würdiglich die christliche Ostern begehen, so gehet von der Sünde zur Gnade, und reiniget euch von jenem alten Sauerteig, expurgate vetus fermentum. Aber verlanget ihr allezeit eine neue Creatur in JEsu Christo zu seyn, ut sitis nova conspersio; so gehet nimmermehr wieder von der Gnade zur Sünde. Ich will euch über diesen Innhalt Sachen vortragen, die ihr vielleicht niemals gehört, und, da ich die christliche Ostern mit der jüdischen vergleiche, so will ich euch in den zwey Theilen dieser Predigt die ächten Mittel zeigen und lehren, die eurige hochfeyerlich und wohl zu begehen.

Erster Theil.

Erstaunlich ist es, wann man sieht, daß die Juden, ungeacht sie uns immer hassen, jedoch unter allen Völkern der Erde diejenige waren, welche wider ihre Zuneigung und Vorsichtigkeit das mehreste beygetragen haben, nicht allein die Wahrheit unsrer Religion zu rechtfertigen, sondern auch die Heiligkeit unsres

Got-

Gottesdiensts, die Schönheit unsrer Ceremonien, den Pracht und die Herrlichkeit unsrer Festtägen zu bereiten.

Sie haben dem Aegyptenland, als dem vornehmsten Sitz der Abgötterey, die goldne und silberne Geschirre hinweggenommen, und sich derselben für den Dienst des wahren GOttes, und die Feyerbegängniß ihrer Ostern bedienet: und wir haben von den Juden die deutlichsten Proben der Gottheit JEsu Christi, der Wahrheit seiner Lehre und der Herrlichkeit seiner Auferstehung erhalten.

Uneracht der angebohrnen Feindschaft, so unter den Aegyptiern und Juden herrschte, hatte GOtt dergestalt die Herzen dieser Abgötterer geleitet, daß sie seinem Volk liehen, was sie am liebsten hatten: und uneracht des grausamen Absehens der Juden, uns zu vertilgen, haben sie uns jedoch durch eine erstaunliche Verhängniß GOttes hinterlassen, was sie am kostbarsten hatten, nämlich ihre Bücher, ihre Gesetze und Prophezeyungen. Sie haben die Aegyptier beraubt, spoliaverunt Ægyptios, und sie sind selbst beraubt worden.

Vergebens haben diese wüthende Abgötterer gesucht, da sie sich betrogen sahen, mit Gewalt ihren Feinden hinweg zu nehmen, was sie ihnen freywillig gegeben hatten; sie haben ihnen nachgesetzt, um sich selbst mit der größten Unordnung und Schrecken in die Wässer des rothen Meers zu stürzen. Vergebens haben auch die Juden alle Mühe angewendet, um uns die Proben zu benehmen, die sie uns von unsrer Religion ertheilet haben; durch ihre Mühe haben sie nur ihre Schande vermehret, und ihren eignen Untergang beschleuniget.

Vergebens hatten die Aegyptier die Behutsamkeit gebraucht, alle Knäblein des Volks GOttes zu tödten, aus Beysorge, daß nicht endlich eine allzu-

große Zahl kommen möchte, sie zu unterdrücken: die Tochter ihres Königs ernährte in seinem Palast, ohne es zu wissen, denjenigen, welcher ihrem Vater die Krone und das Leben benehmen sollte. Vergebens haben auch die Juden geschrieen, daß es nützlich wäre, daß ein Mensch stärbe, damit nicht alles Volk zu Grund gehe: dieser einzige Mensch, uneracht aller ihrer Klugheit, hat drey Tage nach seinem Tod wieder ein neues Leben an sich genommen, und ist deßtwegen aus seinem Grab, wie Moyses aus seinem Binsenkörblein, erstanden, um sie zu vertilgen.

Aber gleichwie du, o mein GOtt, die Sachen angeordnet hast, daß die goldnen und silbernen Gefäße, so den Gräueln der Aegyptier gedienet, nachgehends zur Begehung ihrer Ostern dienen sollten: hast du auch auf eine noch mehr erstaunliche Weise gewollt, daß die Festtage, die Sacramenten und Ceremonien der Juden von ihnen bis zu uns übergiengen, auf daß sie von allem gereiniget uns dienen möchten, dir einen ganz geistlich- und heiligen Dienst zu leisten.

Mithin, christliche Zuhörer, begehet ihr nicht mehr die jüdische, sondern eine christliche Ostern, welche die jüdische verbessert hat. Ihr saget GOtt nicht mehr Dank, daß der vertilgende Engel den Häusern verschonet habe, welche mit dem Blut des Lamms besprenget waren: ihr danket ihm aber dessentwegen, weil der Engel des großen Raths, da er euch mit dem Blut bezeichnet sah, so er für euch am Kreuz vergossen, euch vor dem Zorn seines Vaters verbirgt. Ihr begehet nicht mehr das Fest des Ausgangs von Aegypten in die Wildniß; ihr begehet hochfeyerlich das Fest, an welchem ihr von der Sünde zur Gnade schreiten müsset.

Man sagt euch nicht mehr, wie man den Juden sagte: esset zu Haus mit einander ein unbeflecktes Lamm, und habet acht, daß das Brod, dessen ihr

euch bedienen werdet, ohne Sauerteig sey; sondern man sagt euch: JEsus Christus, euer Osterlamm, ist aufgeopfert worden, esset ihn, während dieser heiligen Zeit; aber habet vor allem Sorge, euch von dem alten Sauerteig zu reinigen, so ein Sauerteig des Verderbens und der Bosheit ist, expurgate vetus fermentum. Anerwogen, wenn GOtt so viele Dinge von den Juden für eine blose Figur erfodert; was werden denn jene seyn, die er von euch für die Wahrheit selbst begehret? Und wenn das Lamm des alten Gesetzes mit so großer Behutsamkeit mußte geessen werden: welch eine Reinigkeit sollet ihr nicht haben, um euch mit dem Lamm des neuen Gesetzes zu nähren?

So belehret euch dann, christliche Zuhörer, in euren Pflichten, und aus den Sachen, so bey den Ostern der Juden im Brauch waren, erlernet, wie ihr die eurige würdiglich begehen möget. Sie begiengen die ihrige mit dem Brod ohne Sauerteig: erster Umstand, der euch lehret, daß ihr noch weniger die eurigen begehen könnet, wenn ihr keine Sorge habet, euch von dem Sauerteig der Sünde zu reinigen. In der Begehung ihrer Ostern, nahmen sie ein Lamm, welches sie aßen in Eil, mit dem Stecken in der Hand, und die Lenden umgürtet, gleichsam als reisefertig: zweyter Umstand, der euch andeutet, daß, um würdiglich die eurige zu begehen, ihr eilen sollet, aus dem Land der Sünden zu gehen, gleichwie die Reisenden nur darum eine Nahrung zu sich nehmen, damit sie mehr Kräften bekommen, ihr Vaterland zu erreichen.

Es war ein ausdrückliches Gesetz, daß die Juden ihre Ostern nicht begehen sollten, als allein mit dem Brod ohne Sauerteig; omne fermentum non comedetis: in cunctis habitaculis vestris edetis azima, ihr sollet nichts mit Sauerteig essen, ihr sollet das Brod ohne Sauerteig gebrauchen, allenthal-

ben,

ben, wo ihr nur immer seyn werdet (b). Dieses ist noch nicht genug. Septem diebus non invenietur fermentum in domibus vestris, nicht allein sollet ihr keinen Sauerteig essen, ich verbiethe euch sogar das mindeste des Sauerteigs während sieben Tagen bey euch zu behalten, und dafern ihr werdet von solchem essen, so sollet ihr in Mitte des Volks zu Grund gehen.

Vermeynet ihr nicht, christliche Zuhörer, daß diese Figur euch alle angehe? Die erste insonders nothwendige Bedingniß, um die christliche Ostern zu begehen, ist eine gänzliche Entfernung von der Sünde, eine Absagung alles desjenigen, was zur Sünde leiten mag, ein innerlicher und aufrichtiger Abscheu aller nächsten Gelegenheiten und aller Wegen, die zur Sünde anleiten: indem dieses der Sauerteig, von welchem ihr euch reinigen müsset, und wovon euch niemals erlaubt ist, den mindesten Vorrath bey euch zu behalten: expurgate vetus fermentum.

Sauerteig der Feindschaft bey den einten. Man will sich wohl währenden diesen Festtägen versöhnen, da man einen GOtt betrachtet, der an dem Kreuz gestorben, und den letzten Athemzug seines Lebens angewendet hat, um die Verzeihung für seine Feinde von seinem Vater zu begehren. Man will gern etwas zusagen auf das Ansuchen eines Freunds, auf die Ermahnungen und Drohungen eines Beichtvaters, der die Lossprechung abschlagen würde, dafern man ihm nicht sagte: ja, ich verzeihe; aber man hat immerdar in dem Gemüth einen gewißen Grund der Kaltsinnigkeit und Widerwillens; man behält immer in seiner Gedächtniß das Andenken einer vergangnen Unbild; man hat immer, wie der heilige Paulus sagt, eine Wurzel der Bitterkeit, so in dem Herzen verbleibet, und welche frühe oder spät böse Schößlinge austreiben wird, von welchen der gute Samen wird erstücket werden.

Sauer-

(b) Exod. 12.

Sauerteig der Unlauterkeit in andern. Man verwilliget endlich nach langem Widerstand sich von jener Creatur abzusöndern: man weiß, daß man seine Ostern nicht begehen könne, dafern man fortfährt, sie allezeit zu sehen, und die nämliche Gemeinschaft mit ihr zu haben, wovon man schon die bösen Folgen erfahren; der Schluß ist gemacht, man will sie verlassen und für sein Heil sorgen. Aber man will nicht auf einmal trotziger Weise von ihr scheiden. Man wird sie nicht mehr so oft sehen; wenn man sie sieht, wird es nicht mehr mit ihr alleinig geschehen. Oder, so gar wenn man sie nicht mehr sehen wird, so wird man ihre Briefe behalten, und in seinem Zimmer ein Gemäld haben, welches den Gegenstand seiner Leidenschaft vorstellen wird.

Sauerteig der Verstellung und Betrugs in unzähligen Menschen. Zumalen wie viele sind nicht, welchen man sagen könnte: hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer? Aeußerlich geben sie einige Merkmaale der Frömmigkeit, aber innerlich haben sie diesen Geist nicht; sie thun, was die ächten Frommen machen, aber sie thun es nicht durch den innerlichen Antrieb der Liebe und des Lebens. Gleich jenem Bischof, von welchem in der Offenbarung Johannis gemeldet wird, werden sie für lebendig gehalten, und sind jedoch in der That erstorben: um sich in der Welt einen Ruhm und Ansehen zu machen, und sichrer ihren Zweck zu erlangen, verdemüthigen sie sich aus Hochmuth, erniedrigen sich aus Eitelkeit, und sagen von sich ein kleines Uebel, damit andre viel Gutes von ihnen reden.

Von diesem Sauerteig demnach, welchen der Apostel einen Sauerteig des Verderbens und der Bosheit nennet, müsset ihr euch reinigen. Diesen Sauerteig müsset ihr fern von euch werfen, ohne daß davon das mindeste in euren Häusern zu finden. Ihr

wollet euer Osterlamm essen; aber dieses Lamm wird nimmermehr die mindeste Neigung zur Sünde, oder zu den Gelegenheiten zu sündigen, gedulden.

Dieß einzige ist, was dieser GOtt von einer unendlichen Reinigkeit hasset, sagt der heilige Chrysostomus, welcher sehr sinnreich bemerket, daß alles, was in der Natur am unerträglichsten ist, ihm keinen solchen Abscheu, wie die Sünde, verursache. GOtt verabscheuet weder die Fäulung der Geschwüren, noch den Gestank des Misthaufens; er ist mit dem Job auf dem seinigen. Er verabscheuet weder die Schande der Dienstbarkeit, noch die Finsterniß des Kerkers; er ist mit dem Joseph in der Gefängniß. Er verabscheuet weder die Ansteckung der Todtenkörper, noch den pestilenzischen Gestank, so davon ausgeht; er ist mit dem Tobias, da er sie begräbt. Er verabscheuet weder die Tiefe der unterirrdischen Orten, noch den Wuth der wilden Thieren; er ist mit Daniel in der Löwengrube. Er verabscheuet weder die Heftigkeit des Feuers, noch die böse Ausdünstung des Schwefels und Pechs; er ist mit den drey Knaben in dem feurigen Ofen. Er verabscheut weder die Kranken, weder die Gefangnen, noch weniger flieht er die Aussätzigen; er versichert uns bey seinem Propheten, daß er mit ihnen in Mitte ihrer Uebeln sey, daß er sie von selben befreyen, und dardurch verherrlichen wird.

Das einzige Ding, vor welchem er ein Abscheu hat, ist die Todsünde. Geschwüre, Misthaufen, Sklaverey, Kerker, Todtenkörper, Löwen, Feuer, Schwefel, Aussatz, Pest, ihr seyd keine Ursache des Abscheues GOttes, welchen ich anbethe: du allein, du entsetzliche und verfluchte Todsünde, du allein, viel stinkender als die Geschwüre und Misthaufen, viel erschrecklicher als die Sklaverey und Gefängniß, viel verfaulter als die Todtenkörper, viel grausamer als die Löwen, viel heftiger als das Feuer, viel stinkender als Schwefel und Pech, viel ansteckender als Aussatz

und

und Pest, du allein, entsetzliche Todsünde, bist der Gegenstand seines Hasses und Abscheues.

Wenn ihr mit allen diesen Uebeln geplagt wäret, christliche Zuhörer, so würde JEsus Christus mit euch seyn, und sogar eine Freude haben, mit euch zu seyn, dafern ihr keine Todsünde hättet: und wenn ihr von allen diesen Uebeln befreyt wäret, und ihr eine einzige Todsünde in der Seele hättet, so würde er nimmermehr mit euch seyn; und so lang ihr diesen alten Sauerteig behaltet, werdet ihr nichts als seinen Haß über euch ziehen.

Mithin befleißet euch, christliche Zuhörer, euch von selbigem zu reinigen, um würdiglich eure Ostern zu begehen, expurgate vetus fermentum; aber wann? aufs bäldeste, christliche Zuhörer, aufs bäldeste, dafern ihr es noch nicht gethan habet. Zumalen, obschon in eurem ganzen Leben kein einziger Tag ist, auf welchen sich nicht dieses Geboth eurer geistlichen Reinigung erstrecket, so verbinden euch dennoch diese Tage, in welchen wir sind, noch mehrers dazu. Und obwohl in eurem ganzen Leben kein einziger Tag ist, wo die Liebe JEsu Christi euch nicht einladet, von der Sünde zur Gnade zu schreiten, so scheint es jedoch, daß die Kirche insonders diese Zeit auserwählt habe, um euch zu sagen, daß jener GOtt der Güte aus wichtigsten Ursachen euch anhält, diesen glücklichen Uebergang unverzüglich zu vollziehen.

Du hattest, o mein GOtt, den Kindern Israels befohlen, am zehnten Tag des Monats das Lamm zu nehmen, so erst auf den Abend des vierzehnten mußte geschlachtet werden; und gleichwie du niemals etwas ohne große Absichten thust, so bilde ich mir ein, daß es derowegen geschah, auf daß jene Völker, da sie fünf Tag lang das Geschrey jenes unschuldigen Schlachtopfers hörten, ohne Aufschub sich zu dem vorhabenden Werk bereiten sollten; daß das Geschrey dieses Lamms sie zu ihren Pflichten berufen und

warnen möchte, ungesäumt alle Reinigkeit des Herzens und Leibs, wie es eine so heilige Ceremonie erfoderte, mitzubringen.

Da die eurige, christliche Zuhörer, unvergleichlich heiliger ist, so sind es schon acht Tage, daß man euch ermahnet, daß itzt die Zeit eurer Ostern da sey; daß, wofern ihr mehrere Monate lang gezaudert, euch besonnen, und Widerstand gethan habt, ihr keine Ursache mehr habet, aus leerem Vorwand eure Bekehrung aufzuschieben. Ihr sollet durch eine geschwinde Veränderung euer Heil beschleunigen, indem JEsus Christus eilete, aus seinem Grab aufzustehen, um ein neues Leben anzunehmen: da jenes Lamm eures Uebergangs euch während dieser Tagen zuruft, eure Lenden zu umgürten, den Stecken seines Kreuzes in die Hand zu nehmen, und immerdar auf den Wegen des Heils fortzuwandeln, von welchen ihr euch schon lang entfernet habt, gleich den Reisenden, welche müde sind, in einem fremden Land ferners zu wohnen, und allein trachten, in ihrem Vaterland anzulangen.

Alles, was JEsus Christus sowohl für sich als für uns gethan, hat er mit unbegreiflicher Hurtigkeit vollbracht. Steigt er vom Himmel auf die Erde herab? so geschieht es nicht langsam und allgemach, sondern, wie der königliche Prophet sagt, mit Riesenschritten, exultavit ut gigas ad currendam viam. Will er uns von unsren Uebeln heilen? so sagt ein andrer Prophet, daß er die Gesundheit auf seinen Flügeln trage, und eile, uns selbe zu ertheilen, & sanitas in pennis ejus. Will er über seine Feinde obsiegen, und ihre Beute wegnehmen? so versichert uns Isaias, daß er es thun wird, ehe er sogar weiß, den Namen seines Vaters und der Mutter auszusprechen, antequam sciat puer vocare patrem & matrem, auferat spolia Damasci. Will er endlich von seinem Grab auferstehen, und sich zum Leben erwecken? so läßt er den Tod über sich walten, nicht

anders,

anders, als ein Mensch, welcher schlafender wacht, und der, also zu sagen, seines Schlafens und Erwachens Meister ist, ego dormivi, & somnum cepi, & exsurrexi.

Was habe ich daraus abzunehmen, und was sollet ihr daraus schließen? Was JEsus Christus durch sich selbst zu seiner eignen Herrlichkeit gethan, sollet ihr durch seine Gnade für euren eignen Nutzen thun. Eine lange Verweilung in einer Erde der Vergessenheit würde ihm schändlich gewesen seyn; ein langer Aufenthalt auf der Erde der Sünde, kann euch nicht anders, dann Schaden bringen. In einer langen Vergräbniß würde der Tod über ihn zu viel geherrschet haben: und in einem langen Tod hat die Sünde über euch zu viel Gewalt. Geschwind, hurtig, meine christliche Zuhörer, umgürtet eure Lenden, nehmt den Stecken des Kreuzes in die Hand, und eilet, aus dem Ort, in welchem ihr seyd, heraus zu gehen.

Mit was für Geschwindigkeit setzten die Kinder Israels über das rothe Meer, aus Beysorge, daß nicht seine Wasserwellen sich über ihnen wieder zusammen legten, und der Durchzug, so die Erbärmniß des HErrn ihnen eröffnete, nicht wieder verschlossen würde? Sie begriffen damals, daß sich längers besinnen, wäre sich in die Gefahr aussetzen, zu Grund zu gehen; und da sie die grausamen Feinde, die sie verfolgten, hinter sich hatten, war es die größte Noth, ohne Aufschub sich der gegenwärtigen Gelegenheit zu bedienen; da sie GOtt aus Aegypten nicht geführet hat, um sie in einem Strick, so er ihnen gestellt hätte, zu Grund zu richten, und obwohl ihnen sogar ein unbekannter und unbrauchbarer Weg Furcht einjagte, mußten sie jedoch eine kleine Furcht durch eine größere hintertreiben.

Eure Entschließung, christliche Zuhörer, soll noch ehender gemacht seyn. Das rothe Meer des Bluts JEsu Christi eröffnet für euch seine Schooß. Die gröste Mühe eurer Bekehrung ist für euch gemindert, das Lamm eures Uebergangs, so sich hat aufgeopfert, hat sie auf sich genommen. Mit wenigem Fleiß und Muth werdet ihr bald von einem Land der Dienstbarkeit in ein Land der Freyheit gehen; und durch ein Wunder der Erbärmniß, so man niemals besser, als durch die Erfahrniß, begreift, werdet ihr die Feinde eures Heils sehen, von welchen ihr vermeynet nimmermehr los zu werden, die einten auf die andren zu fallen, und in den Wässern der Buße zu Grund zu gehen.

Was fürchtet ihr, fraget der heilige Augustin, und warum heget ihr immer gute Begierden, und herrliche Gesinnungen der Bekehrung, und vollbringet keine derselben? Warum umgürtet ihr nicht eure Lenden, und nehmet nicht, um zu verreisen, den Stecken des Kreuzes, welches unendlich mehrers vermag, als die Ruthe des Moysis, und welches euch wundersamer Weise den Uebergang eröffnen wird; da ihr auch nichts mehrers fürchtet, als in dem Stand, in welchem ihr seyd, zu sterben, warum wendet ihr nicht mehr Mühe an, aus demselben zu kommen? Da ihr so viele Hindernißen wegen einem zeitlichen Nutzen überwindet, warum fürchtet ihr nicht die mindeste in einem Geschäfft, so euch allein betrifft und angeht?

Vielleicht seyd ihr beglaubt, daß die Geschöpfe und Leidenschaften, die euch bishero zurückgehalten, euch antreiben werden, sie zu verlassen, gleichwie die heilige Schrift sagt, daß die Aegyptier das Volk GOttes genöthiget hätten, aus ihrem Land eilends zu gehen. Irrthum, christliche Zuhörer, Irrthum! Je länger ihr in jenen Orten des Gräuels verbleiben werdet, desto mehr werden sie die Orte eurer Sklaverey ver-

verstärken. Und ferners, sagt der heilige Augustin, was ist denn mehrers zu fürchten, als das Unglück derjenigen, welche zwar die Sünden verlassen, aber nicht ihre eigne Sünden selbst? Ihr müsset euch von jenem alten Sauerteig reinigen, und durch eine schleunige und wahre Bekehrung von der Sünde zur Gnade schreiten. Vielleicht habt ihr es schon gethan. Wenn es dem also, so habe ich nichts mehr, als euch eine Ermahnung zu geben, daß ihr nicht mehr wieder von der Gnade zur Sünde schreitet, damit ihr immerdar ein neuer Teig, und jederzeit neue Creaturen in JEsu Christo seyd, ut sitis nova conspersio.

Zweyter Theil.

Als die durch die göttliche Vorsicht bestimmte Zeit, um sein Volk von der Pharaonischen Gefängniß zu befreyen, angekommen, sagt uns der königliche Prophet mit ausdrücklichen Worten, daß unter jener unzähligen Menge der Menschen, die aus Aegypten ausgiengen, nicht ein einziger Kranker zu finden war: non erat in tribubus eorum infirmus. Wie immer mit schwerem Last sie vorhin beladen, mit grosser Mühe und Arbeit geschwächt, da sie auch kaum zu leben hatten, so waren doch unter allen ihren Zünften weder Mann, noch Weib, weder Kinder, noch Alte, welche die Schwachheit verhinderte, den andern nachzukommen.

Wir können noch sagen, daß das Brod ohne Sauerteig, so sie geessen hatten, für die einten ein Arzneybrod, und für die andren ein nahrhaftes und stärkendes Brod war; daß jenes Brod durch einen sonderbaren Segen des HErrn auf einmal die Kranken geheilet, und den Schwachen Kräfte ertheilet habe, gleichwie jenes dem Propheten Elias die Kraft gegeben, bis auf den Berg Oreb zu kommen; wie Theophilactus und Origenes vermeynen.

Wir können ferners sagen, daß das Osterlamm, mit welchem sie sich ernährten, diese wundersame Wirkung in ihnen gewirket habe; und daß GOtt damals wollte sehen lassen, was das Lamm des neuen Gesetzes, durch eine ihm geziemende Kraft, thun könnte, weil jenes des alten Gesetzes, so nur dessen Figur war, durch eine besondre Eigenschaft die Stärke und Gesundheit mit sich brachte; dieß ist, was ein heiliger Augustin und Chrysostomus geglaubt haben.

Wir wollen ferners nicht untersuchen, woher ein so erstaunliches Wunder käme, sondern es ist genug, wenn wir wissen, daß es der Zustand war, in welchem GOtt wollte, daß sein Volk sich befinden sollte, um aus dem Aegyptenland zu gehen, und über die Wässer des rothen Meers zu setzen: ein gleiches erfodert er von euch, christliche Zuhörer, daß ihr auch bereit seyn sollet, an dem Werk eures Heils zu arbeiten, und würdiglich eure Ostern zu begehen.

JEsus Christus, der Sohn GOttes, ja GOtt selbst, als das Brod des Lebens, ist es, der euch zur Nahrung, in der feyerlichen Begehung unsrer Geheimnißen, dienet: ihr trinket sein heiliges Blut, ihr esset sein jungfräuliches Fleisch; er ists, welcher, da er sich einmal an dem Stammen des Kreuzes für euch aufgeopfert hat, das Schlachtopfer eurer Religion, und das Lamm eures Uebergangs geworden: aber zu welch einem Ziel und Ende? auf daß ihr von dem alten Sauerteig gereinigt, wie der Apostel sagt, möchtet ein neuer Teig werden, ut sitis nova conspersio; damit, da ihr das Land der Sünde verlassen, so durch Aegyptenland vorgestellt wurde, ihr nimmermehr in jenen Ort des Fluchs und Unheils zurückkehret, aus welchem die Gnade euch gezogen hat.

Welch ein großes Unglück und Uebelthat der Juden wäre es gewesen, wenn sie, nachdem sie durch jenes herrliche Wunder des rothen Meers erlöst, so

ihnen seine Schooß eröffnet, und eine ersprießliche Freyheit verschaffet hat: nachdem sie mit einer Wolke bedeckt, und den Tag durch vor der Sonnenhitze bewahret; durch eine feurige Säule geleitet, und während der Nacht erleuchtet: nachdem sie in ihrem Hunger mit dem Himmelsbrod ernährt, in ihrem Durst mit dienstbarem Wasser getränkt worden, wenn sie, sage ich, wieder den Weg nach Aegypten genommen hätten, und so tumm gewesen wären, wieder in ein Land zurück zu kehren, aus welchem sie mit so großer Freude gegangen?

Aber wie groß würde euer Fehler und Uebelthat seyn, christliche Zuhörer, da GOtt unendlich mehr für euch, als für jenes Volk, gethan, wenn ihr durch eine faule Untreue das Fest eures Uebergangs verunehren solltet? Dem HErrn sey es gedankt, ihr seyd wirklich, oder werdet bald von dem Land der Sünde ausgehen; so nehmet nicht mehr den Weg dahin: Aegypten soll euch ein Gegenstand eines immerwährenden Abscheues seyn: die Kraft des Sacraments soll euch den Zugang zu ihr verschließen: das Brod des Himmels, mit welchem ihr ernähret worden, soll euch die Freuden der Welt abgeschmackt machen: das Wasser, so aus dem Eckstein der Kirche ausgegangen, und von welchem gesagt wird, daß es den Durst denjenigen benehme, welche von ihm trinken, dieses Wasser soll für allezeit euren Durst löschen, welcher bishero in euch durch die Hitze eurer Leidenschaften entzündet gewesen.

Anheut, sagt der heilige Leo, ist das Fest eures Uebergangs. Anheut hat die Erbärmniß des HErrn euch mit seinem Schatten bedeckt, und mit seinen Lichtern erleuchtet: anheut sind eure Sünden in dem Blute JEsu Christi, gleichwie die Aegyptier in den Wässern des rothen Meers, ersäuft worden. Bedenket mithin, beschließt daher dieser heilige Vater,

da ihr nun neue Creaturen geworden, daß jenes, was einmal erneuert, nicht mehr zu einem schwachen und kränklichen Alter zurückkehren solle (c).

Wir wollten es gern, saget ihr, aber gebet uns einige Mittel dazu. Ich bin es zufrieden, christliche Zuhörer, und will mich allein an meinen vorhabenden Inhalt halten, um euch zu beweisen, welch eine Gleichheit zwischen eurer Ostern und jener der Juden seyn möge.

GOtt, um sich gleichsam der Treue der Juden zu versichern, hatte ihnen drey Sachen gebothen, da sie das Osterlamm essen wollten. Sie mußten es zu Haus mit einander essen; sie mußten es gebraten essen; sie mußten es mit wildem Lattich essen. Seltsame Umstände, welche ihr vielleicht für unnütz finden würdet, dafern die Figur mit der Wahrheit nicht übereinstimmte, und sie euch nicht würden beweisen, daß ihr euch der nämlichen Regel unterwerfen müsset, um in der Gnade zu beharren, und nicht mehr in die Wege der Sünde zurück zu kehren.

Die Juden aßen das Osterlamm miteinander zu Haus Geschlechtsweise, und wenn die Zahl der Personen nicht hinlänglich war, dasselbe zu essen und aufzuzehren, so luden sie ihre nächste Nachbarn ein, es mit ihnen zu essen.

Was zuweilen in den meisten Christen die Sünde verursachet und fortsetzet, ist in den einten ein Antrieb der Eitelkeit und Begierde des Ansehens, in den andern eine heimliche Zuneigung an die Güter der Welt; in den mehresten ein Grund der Kaltsinnigkeit, und der Empfindlichkeit über einige Unbild, die sie empfangen. Wollet ihr, christliche Zuhörer, euch dafür bewahren, oder nicht mehr in selbige zurückfallen; so esset in guter Freundschaft euer Osterlamm, versöhnet euch aufrichtig mit euren Feinden, setzet euch alle

(c) D. Leo serm 1. de resurrect.

alle an den Tisch des HErrn, als die Kinder des nämlichen Hauses, und wie immer ihr reich und in Ehren seyn möget, so bedenket, daß hier der Arme und der Reiche, der Edelmann und der Bauer, der Herr und der Diener, der Freund und der Feind, auf gleiche Art angenommen werden.

O wie wird dieses Lamm, wenn es in Freundschaft genossen wird, die Christen zu fallen verhindern! O wie wird die Einigkeit der Herzen den Rückfällen vorkommen? O wie wird die Liebe, mit welcher ihr die Armen zu dem Ueberfluß eurer Gastmahlen einladen werdet, euch Gnaden erwerben, um in jener zu beharren, die ihr allbereits empfangen habt!

Das Osterlamm, und das Manna, waren zwo Sachen, von welchen GOtt nicht haben wollte, daß man was aufbehielt. Wenn ihr in eurer Familie und mit eurem Hausgesind das ganze Lamm essen möget, so verwillige ich, daß ihr es esset, ohne andre dazu einzuladen: aber ich will nicht haben, daß das mindeste davon für den andren Tag übrig bleibe. Ich will nicht haben, daß ihr, nachdem ihr das Benöthigte zum Leben und der Nahrung genommen, das übrige behaltet, welches nicht euch, sondern den Armen zugehöret.

Wenn ihr das Manna sammeln wollet; so sammelt so viel von solchem, als ihr vonnöthen habt, nach der Maaß, wie ich euch vorgeschrieben habe: aber haltet nichts davon aus Vorsichtigkeit oder Sparsamkeit auf; ansonst werdet ihr es ganz verdorben, und voller Würmer finden.

Das andre, so GOtt seinem Volk verordnet, war, das Osterlamm nicht rauh, weder im Wasser gekocht, sondern gebraten, zu essen: eine Bedingniß, so seltsam schien, wenn die Auslegung dieser geheimnißvollen Vorsicht nicht euch angieng.

Euer Osterlamm rauh essen, dieß wäre so viel, als den Leib des HErrn von dem andern Fleisch nicht unter-

unterscheiden; ihr würdet dadurch strafmäßig, wie der heilige Paulus sagt, aus Abgang der Bescheidenheit. Dasselbe im Wasser gekocht essen, wäre bey dessen Genießung nur eine verstellte Reue eurer Sünden haben, und einige falsche Zähren der Buße vergießen: mithin soll das Feuer der Liebe eure Herzen reinigen, und die männliche Liebe, mit welcher JEsus Christus gebrannt, da er sich zu eurem Lamm und eurer Nahrung machte, soll euch entzünden und verzehren. Begreifet ihr wohl diese Wahrheit, christliche Zuhörer, und wollet ihr euch dieselbe zu Nutzen machen?

JEsus Christus begehret kein Wasser, sondern Feuer, wenn man ihn essen will; und, wenn ihr auf die Ursache so vieler Untreuen und Rückfällen nach der heiligen Osterzeit zurückdenken wollet, so werdet ihr finden, daß es oft geschehe, weil man ohne Liebe denjenigen empfangen, welcher aus lauterer Liebe seinen Leib zu essen gegeben hat.

Dahero kommen, sagt der heilige Bernard (d), jene neue Gesellschaften, welche man verlassen zu haben schien; jene übermäßige Schwelgereyen, wo man sich mit Wein und Fleisch anfüllet, um die Fasten gleichsam wieder herein zu bringen. Daher jene Freyheit, die man seinen Leidenschaften zuläßt, welche, da man sie für allezeit durch eine christliche Abtödtung unterdrückt zu haben meynte, sich wieder mehr als jemals losmachen. Fast alle nehmen wieder den Weg nach Aegypten, schier alle gehen wieder von der Gnade zur Sünde; schier alle vergessen, was sie versprochen haben, und denken allein an dasjenige, was sie verlassen: Büßer nur den Ceremonien nach, Sünder der Neigung und ihrem Stand nach.

Spielet ihr also, ihr treulose Sünder, mit unsren Geheimnißen? ruft auf ein heiliger Bernardus. Ist dieß die Ehre, die ihr JEsu Christo erweiset, welchen

(d) Bern. serm. de resurrect.

chen ihr als das Lamm eures Uebergangs esset? Habt ihr diesen Leib, der reiner, als die Reinigkeit selbst, ist, nur deßtwegen empfangen, damit er in einer schandlosen Person wohnen solle? Habet ihr jenes Blut, so Jungfrauen machet, getrunken, um es mit dem Wein der Unzucht zu mischen, welchen das unkeusche Babylon den Einwohnern der Welt anerbietet?

Wir waren voller Freuden, als wir euch sahen, während der heiligen Woche vor den Füßen der Diener des HErrn eure Sünden zu beichten, und in Bitterkeit eures Herzens euch eurer sündhaften Jahren zu erinnern: aber wir fürchten sehr, diese Freude werde bald verschwinden, und daß wir durch eure Rückkehr in Aegyptenland schließen müssen, ihr habet in der Empfangung unsrer Geheimnißen nur allein das Wasser einer verstellten Reue, und nicht das Feuer einer ächten und heiligen Liebe gehabt. Was seltsame Unordnung! während den traurigen Tagen des Leidens JEsu Christi nahmen die Aposteln die Flucht; aber sobald er wieder erstanden, kamen sie wieder zusammen; und wie viel sie vorher Lauigkeit und Unbestand merken ließen, so viel bezeugten sie nachgehends Muth und Standhaftigkeit: und ihr hingegen versammelt euch in unsren Kirchen während der heiligen Woche, wo ihr uns die auferbäulichen Merkmaale der Frömmigkeit und Andacht gebet; und da die Osterzeit verflossen, sieht man nichts als Unordnungen und ärgerliche Ausgelassenheiten.

Wir wollen zum Ende schreiten: es war den Juden ausdrücklich befohlen, das Osterlamm mit wildem Lattich zu essen: dritte und letzte Bedingniß, um in dem Guten zu beharren, und von der Gnade nicht wieder in die Sünde zu fallen.

Es werden bittere Getränke und Mittel erfodert, um die Gnade der Sacramenten mit Nutzen zu empfangen und zu erhalten. Habet ihr diese Gnade verlohren?

lohren? so wird euch die Buße dieselbe wieder bringen, und euch in ihr steifen. Buße der Genugthuung für das Verfloßne, Buße der Behutsamkeit für das Künftige; Buße, welche, wie die Väter des Trientischen Kirchenraths sagen, euch aus den Sünden ziehen, und auf eure Pflichten bedachtsamer machen wird, als ihr bishero gewesen: Buße, die euch von den nächsten Gelegenheiten der Sünde absöndern, und von euch alles entfernen wird, was euch dazu anreizen möchte: endlich Buße, welche euch belehren wird, GOtt nicht mehr zu beleidigen, welcher niemals unsträflich beleidiget, und nicht anders, als durch eine Genugthuung besänftiget wird, welche der Beleidigung, die man ihm gethan, gleichkömmt.

Man fällt bald wieder in die Fehler, anstatt der Verbesserung, so nicht viel gekostet hat, sagt der heilige Chrysostomus: man wiederholet bald wieder die Untreue und Verrätherey, welche eine übermäßige Mildigkeit der Fürsten, die sich mit geringen Strafen befriedigten, verziehen hat. Aber da die Verbesserung der Fehler hart und schwer ist; da der Fürst das Recht seiner Gerechtigkeit und Ehre handhabet; da man nicht anders, als nach langem und inständigem Bitten, nach Verbannung ins Elend, und Entziehung der Güter, die Verzeihung seiner Fehler erlanget: wer soll zweifeln, daß die Schärfe und Bitterkeit der Strafe diejenige in der Treue und Ehrfurcht nicht erhalten solle, welche sich noch neuerdings entfernen würden, dafern sie nichts zu fürchten hätten?

Nun aber diese harte und bittere Buße verhindert die öftern und gewöhnlichen Rückfälle, die gemeiniglich nur eine weichliche und grausame Nachsicht der Sünden sind. Wollet ihr dieselbe nicht mehr begehen, christliche Zuhörer? das beßte Mittel für solches ist, daß ihr euer Osterlamm mit wildem Lattich esset; und dafern euch dessen Bitterkeit einen Eckel ver-

verursachet, so bedenket, daß es der HErr befohlen, und euch nichts mehr schädlich seyn würde, als wenn ihr aus Unbestand von der Gnade wieder zur Sünde schreiten wolltet.

Als das jüdische Volk wieder den Weg nach Aegypten nehmen wollte, nachdem es von der harten Bothmäßigkeit des Pharaons befreyt war; so bemerket die heilige Schrift, daß der gefaßte Entschluß, in jenes Land des Gräuels zurück zu kehren, so sehr GOtt misfallen habe, daß er in seinem Zorn aufrufte: **Wie lang wird mich dieses Volk noch schänden? ich will es mit der Pest strafen und alle zu Grund richten.**

Entsetzliche Drohungen, christliche Zuhörer, wovon ihr die Wirkung erfahren würdet, wenn nicht eine heilsame Buße, und steifer Vorsatz, GOtt nicht mehr zu beleidigen, euch Mittel an die Hand gab, euch vor solchem zu hüten. Anbethenswürdiger Heiland, wir beleidigen dich schon zu lang; wir sind schon zu lang deiner Erbärmniß überlästig, wir misbrauchen schon zu lang die Gnaden deiner Auferstehung. Wir versprechen dir vor diesen heiligen Altären einen stäten Gehorsam und immerwährenden Fleiß in deinem Dienst: wir werden sehr glücklich seyn, wenn du uns unsre verflossne Untreuen verzeihen, und uns würdig machen willst, dich zu empfangen, als das Lamm unsres Uebergangs, von der Sünde zu der Gnade, und von der Gnade zu einer glückseligen Ewigkeit. Amen.

Lob-

Lobrede
der heiligen Apoſteln
Philippus und Jakobus.

Text, Johann. 15.

Vos amici mei eſtis, ſi feceritis, quæ ego præcipio vobis. Jam non dicam vos ſervos . . . ſed amicos, quia omnia, quæcunque audivi a patre meo, nota feci vobis.

Ihr ſeyd meine Freunde, wenn ihr thut, was ich euch gebiethe. Ich will hinfüro nicht ſagen, daß ihr Knechte, ſondern Freunde ſeyd, denn ich habe alles euch kund gemacht, was ich von meinem Vater gehöret habe.

Da ich jene Worte überlege, die JEſus Chriſtus kurze Zeit vor ſeinem Abſterben ſeinen Apoſteln geſagt, ſo kann ich die Güte dieſes göttlichen Lehrmeiſters nicht genugſam bewundern, welcher jene Ehrentitel des Geſetzgebers, Richters und Königs verläßt, um ſich, wie der heilige Chryſoſtomus ſagt, den armen Fiſchern durch die Mildigkeit, Wohlgefälligkeit, Gemeinſchaft und Zärtigkeit günſtig und freundlich zu zeigen. Sie ſind nicht mehr ſeine Unterthanen, ſondern ſeine Vertraute ſeiner Geheimnißen: ſie ſind nicht mehr ſeine Knechte, ſondern ſeine beßte Freunde. Zwiſchen ihm und ihnen iſt die Zuneigung vollkommen, die Geſpräche ſanftmüthig, die Willfährigkeit

bey-

beyderseitig, die Offenbarung des Herzens aufrichtig, die Entdeckung der Seele frey. Keine Verstellung, kein Mistrauen, kein Vorbehalt: nichts ist, was dieser vollkommne Freund nicht weißt; was sollten diejenige nicht wissen, welchen er alles entdeckt, was er von seinem Vater gehört hat? Omnia, quæcunque audivi a patre meo, nota feci vobis.

Da die Freundschaft beyderseitig seyn muß, so hatten seine Aposteln nur ein Ding zu erfüllen, um sich der Freundschaft GOttes würdig zu machen; nämlich alles zu thun, was er ihnen befahl. Er hatte sie aus lauterer sonderbaren Liebe auserwählt, sie mußten also die Ehre dieser Erwählung mit aller Erkanntlichkeit und Ehrfurcht vertheidigen. Er hatte sie zum höchsten Amt berufen, so mußten sie auch durch eine genaue und standhafte Treue alle ihre Pflichten erfüllen. Er hat ihnen die Geheimnißen des Reichs GOttes entdeckt, und die sichren Wege, so dahin leiten, gewiesen, so mußten sie auch von ihm allen Völkern der Erde sprechen, und sein Evangelium predigen. Er wollte durch ein außerordentliches Zeichen seiner unendlichen Liebe für sie und für uns sterben: so mußten sie auch, um sich von andren durch ihren Eifer zu unterscheiden, ihm Seele für Seele, Blut für Blut, und Leben für Leben geben; ihr seyd meine Freunde, vos amici mei estis; aber mit dieser Bedingniß, daß ihr thun werdet, was ich euch gebiethe, si feceritis, quæ ego præcipio vobis.

Unsre zween Aposteln, Philippus und Jakobus, haben es gethan. Sie waren von JEsu Christo geliebt, und er von ihnen; sie waren von ihm berufen, und sie sind ihm auch nachgefolget; sie waren von ihm gelehrt, und sie haben ihn auch verkündiget: sie sind durch den Tod JEsu Christi geheiliget und aufgemuntert worden, und sie haben auch dardurch seine Gottheit geehret, und von der Wahrheit seiner Lehre Zeugniß gegeben.

Wir wollen, christliche Zuhörer, durch besondre Lobreden diese zween große Männer nicht von einander trennen, zu deren Gedächtniß die Kirche nur ein einziges Fest eingesetzt hat: wir werden bey ihnen in allem eine unzertrennliche Einigkeit zum Nutzen der Religion, der Treue, der Mühe und Arbeit, des Dienſts und Verfolgung für ihren Lehrmeister finden. Sie sind dem armen JEsu Christo nachgefolgt: erster Satz ihres Lobs. Sie haben den unbekannten JEsum Christum verkündiget: zweyter Satz. Sie sind für den gekreuzigten JEsum Christum gestorben: dritter Satz ihrer Lobrede. Sie waren herzhafte, eifrige und uneigennützige Freunde, vos amici mei estis &c.

Erster Theil.

Von allen Proben der Gottheit JEsu Christi, und der Wahrheit der Religion, die wir bekennen, haben alle Väter und Gottesgelehrten den Beruf der Aposteln, als eine der stärksten und unüberwindlichsten Proben gehalten. Wir mögen hernach erwägen die Wichtigkeit des Vorhabens, und die äußerste Beschwerniß, dasselbe auszuführen; wir mögen betrachten den Fortgang und das Glück, mit welchem diese Religion sich immerwährend erhalten; oder die Mittel, die man gebraucht, als auch die Personen, so auserwählt worden, zu Gemüth führen, um glücklicherinaßen jenes wichtige Werk zu leiten; so wird uns alles in diesem übernatürlich und göttlich scheinen.

Es ist kein freyer Staat in der Einbildung, wie jener des Platons, welcher wollte, daß alle Menschen unter den nämlichen Gesetzen leben sollten; welcher behauptete, daß, gleichwie es nur eine Welt ist, es auch nur ein einziges Reich seyn sollte; daß, gleichwie auf dieser Welt alle Menschen die nämlichen Elementen

genießen,

genießen, in ihr auch nur ein Gebrauch, und die nämliche Art des Lebens seyn sollte. Eretfliche Anschläge und Meynung, so aber nur in der Einbildung eines albernen Geists bestehen, von welchem der heilige Augustin sagt, daß, wenn er wieder auf die Welt kommen sollte, er sich erstaunen würde, zu sehen, daß eine Religion, die ihm verächtlich schien, wenn er zur Zeit der Aposteln gelebt hätte, in der ganzen Welt eingeführt worden, da er kaum einige Jünger in einem kleinen Winkel der Welt hat zusammen bringen können.

Vermuthlich hatten sich tausend Hindernißen ihnen widersetzt. Die Blindheit und der Aberglaube der Heyden, welche viele Jahrhunderte her die falschen Gottheiten anbetheten; die Hoffart und Hartnäckigkeit der Juden, welche, da sie ihre Religion von dem wahren GOtt empfangen, sie wohl gegründet glaubten, um sie niemals zu verlassen; die Gelindigkeit der schon eingeführten, und durch einen langen Gebrauch bestätigten Gesetzen, die Strengheit eines andern ganz neuen, so die Menschen zu einer strengen und demüthigen Zucht einschränkte; dieß alles widerstrebte der gesunden Vernunft, und machte die Vollziehung des Absehens schier unmöglich. Sie mußten den Heyden sagen: eure Religion ist abscheulich und gottlos; reißet nieder eure Tempel und Altäre; zerbrechet eure Statuen und Bilder; eure Götter sind fabelhafte Götter; es ist nur ein einziger GOtt, welcher der wahrhafte, und jener ist, welchen wir anbethen. Sie mußten den Juden sagen: vor diesem war euer Gesetz gut, aber itzt ist es aufgehoben, ihr habet die Figuren gehabt, welche vergangen, aber die Wahrheit, so erschienen, bleibet; man hat euch Versprechen gethan, aber derjenige, der euch versprochen worden, ist angekommen: Ceremonien, Opfer, Reinigungen, Priester, Schlachtopfer, Tempel, von allem diesem ist euch nichts mehr erlaubt. Wer würde

das Vorhaben einer solchen Religion nicht verächtlich geglaubt, und an ihrem Fortgang und glücklichen Ausgang gezweifelt haben?

Jedoch lasset uns unsre Bücher und Augen eröffnen, so werden wir diese Religion, uneracht aller Hindernißen, eingeführt sehen; wir werden sie von den größten Fürsten der Erde, und den erfahrnesten Köpfen der Welt angenommen sehen: wir werden sie von mehr dann siebenzehnhundert Jahren her bis zu uns immerwährend erhalten sehen, ohne einige Aenderung der Lehre, in ihrer ersten Reinigkeit, und nach dem Geist ihres göttlichen Stifters.

Wie oft sind die Gesetze der Politiker und Gesetzgeber, die Verordnungen der Fürsten und Vorgesetzten des gemeinen Wesen, geändert oder gänzlich aufgehoben worden? Wie viele Veränderungen in den Gesetzen der Chaldäer, der Assyrier und der Griechen, in welchen nach und nach verbessert und ausgelöscht worden, was mangelhaft und bös geschienen hat.

JEsus Christus ist der einzige, der weder in seiner Lehre, noch in seiner Sittenlehre etwas geändert; der einzige, der niemals gutgeheißen, was er verbothen, weder jemals verbothen, was er gut geheißen. Ein deutliches Zeichen seiner Gottheit, der Wahrheit und Heiligkeit der Religion, die er eingesetzt hat.

Wer war jener JEsus Christus, und was für Leuten bediente er sich, um seine Lehre einzuführen und immerwährend zu erhalten? Dafern zur Vollziehung eines so wichtigen, außerordentlichen, und bis dahin unerhörten Vorhabens, ein mächtiger, reicher, von seinen Unterthanen geliebter, von seinen Nachbarn geehrter, und durch das Glück seiner Waffen erschrecklicher König, gleich einem andern Alexander, gekommen wäre, in dessen Gegenwart und Namen, wie die heilige Schrift sagt, die ganze Erde erzittert; ja wenn ein noch mächtigerer und herrlicherer

Fürst,

Fürst, zur Vollziehung seiner Absichten, die erfahrnesten Hauptleute, die tapfersten Soldaten auserwählt hätte: so hätte man Ursache zu glauben, daß er im Stand wäre, den größten Theil der Welt unter seine Gesetze zu bringen.

Aber daß ein Mensch eines geringen Herkommens, und der durch die Tyranney einer stärkern Macht verdemüthiget war.; daß ein Mensch, der in einem geringen Marktflecken, unter einer eben so verhaßten und verachten Nation, gebohren, daß ein von den seinigen noch mehr verhaßter und verachter Mensch sich zwölf arme Fischer zugesellet, welchen er nichts in dieser Welt zu sehen und zu gewarten giebt, als eine immerwährende Armuth, Bedürftigkeit, Schmach und Elend; daß ein solcher, sage ich, durch diese Menschen auf sein bloses Wort, und so bald, ihm alle nachfolgen mache, welche er berufen; daß diese Menschen ohne Waffen, ohne Uebung, ohne Wissenschaft, ohne Erfahrniß, ohne Geld, alsobald ihre Schiffe verlassen, und, ungeacht ihrer Armuth, und unter dem Befehl eines armen Menschen, die ganze Welt einnehmen; dieß ist, christliche Zuhörer, welches nicht allein seltsam, sondern unmöglich und unglaublich scheinen sollte, dafern die vertilgte Abgötterey und Judenthum, die Tradition und Erfahrniß vieler Jahrhunderte her, uns dessen nicht belehrten.

Deiner unendlichen Weisheit, und unüberwindlichen Allmacht, o mein GOtt, sey es gedankt, der du dich der Schwachheit, der Unwissenheit, der Armuth und des Elends bedienest, um das Stärkste zu erniedrigen, zu demüthigen, zu Schanden zu machen und zu vertilgen.

Desgleichen soll euch auch gedankt seyn, ihr heilige und treue Apostel, die ihr von einem himmlischen Licht erleuchtet und angetrieben, ganz arm einem armen GOtt nachgefolget, und auf ihn den Grundsatz

einer Religion gesetzt habet, welche weit geheimnißvoller, als die Räthseln der Chaldäer und Aegyptier, welche stärker, als die Abgötterey der Heyden, heiliger, als der Gottesdienst der Juden, erleuchter, als die Lehre der Brachmänner, geschickter, als die Beredsamkeit der Griechen, besser eingerichtet, als das gemeine Wesen der Römer, unendlich herrlicher, mehr ausgebreitet, und ihrer Unsterblichkeit mehr versichert, als alle falsche und unvollkommne Religionen der Welt.

Dieß sind nicht mehr die zwölf Patriarchen der Hebräer, von welchen so viele Zünften oder Geschlechter abstammten, unter welchen zwölf tausend Gezeichnete waren. Dieß sind nicht mehr die zwölf kostbare Steine, die an der priesterlichen Kleidung des Aarons angeheftet waren. Dieß sind nicht mehr die zwölf Fürsten, die von dem Moyses, ihrem Oberhaupt, auserwählt und von den Zünften abgesöndert waren. Dieß sind nicht mehr die zwölf Steine, die aus dem Jordan genommen worden, allwo die Priester sich mit der Bundslade des HErrn aufhielten.

Alle diese Figuren sind vergangen, christliche Zuhörer, sie bedeuten uns von fern die zwölf Apostel, welche dem Himmel mehr Auserwählte, als die zwölf Patriarchen durch ihre Fruchtbarkeit und die Menge ihrer Kinder gebracht haben; Apostel, welche durch ihre Heiligkeit, Lehre und Wunderwerke mehr Glanz in der ganzen Welt, als jene zwölf kostbare Stein in dem Tempel Jerusalems von sich gegeben: Apostel, die nicht von Moyses, sondern von JEsu Christo, dem GOtt des Moyses, erwählt, für die ganze Welt als Fürsten sind gesetzt worden, welche vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Untergang, die Ehre ihres lieben Lehrmeisters getragen: Apostel, welche herzhafter und aufrichtiger, als jene Spionen des Josue, uns Wunderdinge von dem Land der Lebendigen erzählt,

zählt, und durch ihr Beyspiel uns angetrieben haben, ein Reich zu erwerben, welches nicht anders, als durch Gewalt erobert wird: endlich Apostel, welche, wie zwölf Steine, nicht aus dem Jordan, sondern aus den unerforschlichen Schlüssen der Vorsicht genommen, den ungeheuren Colossus der Abgötterey zertrümmert, und den erstaunlichen Siegen ein ewiges Denkmaal gestiftet haben, welche die lebendige Bundslade des neuen Bunds über die Welt davon getragen hat.

Ich erfreue mich wegen der Wichtigkeit meines Inhalts gegenwärtiger Predigt, da ich unsre zween Aposteln, Philippus und Jakobus, in der Zahl jener unerschrocknen Männer, jener treuen und vollkommnen Freunden JEsu Christi, erblicke, welche ihm nachfolgten, so bald sie berufen worden, uneracht des armen, geringen und verächtlichen Lebens, so er führte.

Nur allein der wahren Freundschaft steht es zu, uneigennützig zu seyn, und minder den Stand desjenigen zu betrachten, welchem sie sich ergiebt, als den sonderheitlichen Verdienst seiner eignen Person. Viele sind, sagt ein erfahrner Meister des geistlichen Lebens, welche die Reichthümer JEsu Christi bewundern, aber wenig, die seine Armuth lieben; viele verlangen seine Tröstungen, aber wenig, die seine Beschwerlichkeiten auf sich nehmen; viele, die seine Gefährten an seinem Tisch sind, aber wenig, die Mitgesellen seines Abbruchs und Fastens sind; viele, die begehren, sich mit ihm zu erfreuen, aber wenig, die für ihn leiden wollen; viele Miethlinge, die sich seinem Dienst ergeben, da er ihnen Gutes thut, aber wenig Uneigennützige, die ihm nachfolgen und gehorchen, da er ihnen sagt, demjenigen, was sie haben, abzusagen, und es zu verlassen (a).

(a) Thom. Kemp. l. 2. c. 11.

Wo werdet ihr wirklich Menschen finden, sagte er, welche umsonst GOtt dienen wollen, von allem entblößte Menschen, die von der Liebe der Geschöpfen also befreyt, in der Anmuthung und in ihren Herzen so arm sind, daß sie sich entschließen, weder eigenthumlich, noch insgemein, etwas zu haben, welche einziglich JEsum wegen JEsu lieben, und nicht wegen einem zeitlichen Gewinn, den sie von ihm hoffen?

Dergleichen anitzt so rare Menschen waren zur Zeit JEsu Christi zu finden. So bald er unsren beeden Aposteln gesagt: kommet, folget mir nach, so verließen sie alsobald ihre Garne, und folgten ihm nach. Ohne längers Verweilen begaben sie sich auf einmal alles Rechts, so sie über ihre wenige Güter, über ihre unschuldige Freuden und alles andre, hatten. Continuo relictis omnibus secuti sunt eum.

Saget mir nicht, daß der heilige Jakob (welcher die Ehre hatte, nach der Meynung der Juden, ein Bruder JEsu Christi, oder, nach uns, sein Geschwisterkind zu seyn) nicht zu bewundern wäre, daß er ihm nachgefolget.

Die Armuth ist, nach der Meynung der Welt, ein so großes Uebel, daß man sie schon fürchtet, wenn man ihre betrübte Unglück in fremden Familien bemerket: wie viel mehr wird man sie fürchten, da man sie in dem eignen Hause findet. Was für Behutsamkeit brauchet man nicht, ihr zu entgehen? Der heilige Jakobus also, welcher JEsum Christum gekannt hat, würde noch weniger, als ein Fremder, bereit gewesen seyn, ihm nachzufolgen, wenn er nur das Fleisch und Blut angehört hätte. Aber er liebte seine Person, ungeacht seines Stands, oder wenn er seinen Stand liebte, so zog er die Armuth, die Verachtung und das Elend dem herrlichsten Ueberfluß vor.

Da er ein Sohn des Alpheus, eines Bruders des Josephs war, welcher für den Vater JEsu

Christi gehalten wurde, glaubte er, daß er nur allein den Geist des einten und andern annehmen müßte. Er zählte die alten Patriarchen und Könige, von welchen er herstammte, nur allein um ihre Tugenden nachzuahmen, den Glauben eines Abrahams, den Gehorsam eines Isaacs, das arme Leben eines Jakobs, die Geduld eines Josephs, und die Demuth eines Davids, welcher lieber in dem Haus seines GOttes leben, als unter den prächtigen Zelten der Sünder wohnen wollte.

Hat er jemals die Ehre misbraucht, die er hatte, ein naher Verwandter JEsu Christi zu seyn? Hat er sich derselben jemals bedient, für sich den ersten Platz seines Reichs, durch sich selbst, oder durch andre, zu begehren? Er suchte seine Armuth, er liebte seine Demuth, wohl wissend, daß man allem überhaupt absagen müsse, um sein wahrhafter Lehrjünger zu seyn, und daß die Armen im Geist, nach der Lehre dieses göttlichen Lehrmeisters, glückselig sind, weil ihnen das Reich der Himmeln zugehöret.

Nach diesen Worten, seyd wohl getröst, und gutes Muths, erfreuet euch, ihr Arme JEsu Christi. Wenn man, um ihm nachzufolgen, und glückselig zu seyn, müßte prächtige Häuser haben, schöne Stellen und Aemter vertreten, kostbare Mahlzeiten und herrliche Lebensart führen: wenn er, gleich den Fürsten der Erde, um sich herum nur allein reiche und adeliche Beamte, lauter vornehme Hofmänner sehen wollte: so müßte ich sagen, daß ihr euch fürchten, daß ihr weinen und erzittern sollet, weil ihr nimmermehr jener Glückseligkeit würdet theilhaftig werden, welche er allein euch geben kann.

Aber da ich mir vorstelle, da er in allem Ueberfluß hätte können gebohren werden und leben, daß er in der Schooß der Armuth hat wollen gebohren werden und leben; da er sich konnte die größten

und reichsten Fürsten der Erde nachfolgen machen, er nur arme Fischer auserwählt habe, wie sie der heilige Hilarius nennet, Schiffleute und Fischer: da ich mir vorstelle, daß seine Drohungen und Flüche über die Reichen, und seine Gnaden und Segen über die Armen fallen; daß, ihm zufolge, einem Reichen härter sey, in das Reich der Himmeln einzugehen, als einem Kameel, durch ein Nadelloch zu gehen, da doch dieses Reich für die Armen ist, als wenn es ihrem Stand eigen wäre, oder sie ein Recht dazu hätten: ich wiederhole es frey, und habe GOtt selbst zum Bürgen, welcher es nicht versagen kann: tröstet euch, seyd gutes Muths, und erfreuet euch, ihr Arme des HErrn JEsu Christi.

Vielleicht, damit er eure Geduld und demüthige Unterwürfigkeit prüfe, die ihr sollet in seinen heiligen Willen haben, sagt er euch zuweilen, was er dem Philippus gesagt: wo werden wir Brod hernehmen, um diese Menge des Volks zu nähren?

Ich zweifle nicht, daß ihr in Kriegs- und Hungerszeiten nicht zuweilen seyd kleinmüthig, ungeduldig, und murrisch gewesen: daß ihr nicht gesprochen, da ihr euch mit so vielen Kindern und Hausgesind beladen gesehen: wie soll ich leben, und so viele Kinder erhalten können? ich habe mein wenig übriges Geld verzehrt, ich habe schon alles verpfändet, verkauft, und ausgegeben, mein kleines Vermögen ist schier gänzlich ausgeschöpft: unde ememus panes, ut manducent hi?

JEsus Christus sagte es dem heiligen Philippus, weil er, nach einigen Auslegern, sich besser, als die andren Apostel, auf die Haushaltung verstund, und mehr Sorge für selbige, als andre, trug: aber der Evangelist belehret uns, daß er zu ihm auf solche Art redete, um ihn zu prüfen; denn er schon wußte, was er thun wollte. Da sehet ihr die Gütigkeit GOttes,

tes, der euch, wie diesen Apostel, durch die Versuchung prüfen will. Ipse enim sciebat. Da sehet ihr seine Weisheit, welche die Mittel weiß, euch aus der Armuth zu heben, oder euch die Gnade zu ertheilen, dieselbe mit Geduld zu ertragen. Quid esset facturus. Da sehet ihr seine Allmacht, welche niemals größer schien, um die Seinigen zu nähren oder zu trösten, als da sie die größte Noth leiden.

Der heilige Philippus wußte das Wunderwerk nicht, so JEsus Christus mit Vermehrung der Broden wirken wollte; aber dieser GOtt wußte es. Ihr wußtet es nicht, christliche Zuhörer, daß, uneracht der Pressungen der Reichen, der Härte der Geizigen, der unbilligen Einforderungen der Wucherer, ein großer Ueberfluß auf einen großen Mangel erfolgen würde; aber du wußtest es, o mein GOtt, der du dich unser erbarmet, und so großem Elend und Noth, so wir erlitten, mächtige, und fast unverhoffte Hülfe gebracht hast.

Auf solche Weise verhielt sich jederzeit der HErr gegen seinem Volk, damit es durch den Gewalt seiner Uebeln angetrieben, die Verzeihung seiner Sünden von ihm begehren, und in der Gefahr, zu Grund zu gehen, sich in seine Arme werfen möchte.

Wenn ihr euch, sogar durch ein heimliches Urtheil seiner Erbärmniß oder Gerechtigkeit, in der äußersten Armuth befinden solltet: könntet ihr euch nicht mit einem Stand trösten, welchen ein vermenschter GOtt in seiner Person geheiliget, und dardurch der Uneigennützigkeit unsrer zween Aposteln in etwas nachahmen, welche ihm nachfolgten, wie arm er immer war? Wir wollen ihrem Lob beyfügen, daß sie nicht minder eifrig waren, denselben zu bekennen, und seine Herrlichkeiten zu verkündigen.

Zweyter Theil.

Alles, was auf der Welt, ist durch das Wort erschaffen, sagt der heilige Johannes, und alles, was auf der Welt erlößt, ist durch das Wort vollbracht worden. Nichts ist ohne selbiges geschehen; nichts ist, so nicht durch selbiges verbessert worden: nichts mithin, sagt der heilige Ambrosius, sollte auf der Welt seyn, so nicht von ihm reden, und seine Herrlichkeiten preisen sollte.

Dieses Wort ist der Anfang, das Vormuster, und das Ziel aller vernünftigen Geschöpfen; so sollte es derowegen erkannt, angebethen und geliebt werden. Es ist darum Mensch worden, um die Worte des Lebens allen Menschen zu bringen, und ihnen die Wege des Heils zu bahnen, so sollten sie es denn mit aller Erkanntlichkeit und möglichster Ehrfurcht empfangen, und dieser göttliche Lehrmeister sollte in ihren Personen die Vollbringung seiner Absichten finden: erunt oculi tui videntes præceptorem tuum, deine Augen werden deinen Lehrmeister schauen.

Aber, o Blindheit des menschlichen Verstands! o Hartnäckig- und Unempfindlichkeit seines Herzens! Die Juden haben diesen Lehrmeister gesehen, der ihnen gesandt worden, aber sie haben ihn nicht erkannt; er ist in ihrem Land gebohren worden, aber, fern seiner Person und Lehre anzuhangen, haben sie ihn als den Gegenwurf ihres Unwillens und Verachtung geachtet. Sie haben ihn in ihren Synagogen predigen gehört, aber dieß war nicht zu ihrem Heil, sondern zu ihrer Verwerfung: sie wurden von ihm immerdar unterrichtet, sie waren aber jederzeit hartnäckig; immer vorgezogen, aber allezeit undankbar; stäts mit Gutthaten überhäuft, aber immerfort bewaffnet, um ihren Gutthäter zu Grund zu richten.

Die

Die Wuth der wildesten Völker wird durch den Tod ihrer Feinden besänftiget; aber die Wuth dieser Gottesmörder wurde nur noch mehrers erbittert. Nachdem sie ihn an das Kreuz geheftet, hat sich ihre Wuth bis über seine Aposteln erstreckt; ja sie waren so behutsam, um seine Lehre zu hintertreiben, daß sie unter der größten Strafe von ihm zu reden verbothen haben. Was wollen wir jenen Männern thun, welche JEsum von Nazareth predigen, und in seinem Namen Wunder wirken? Wir müssen ihnen das Stillschweigen auferlegen, und mit großen Drohungen verbiethen, mit keinem von ihm zu sprechen oder Meldung zu thun (b).

Uneracht ihrer Behutsamkeit und des Wuths, mußten jedoch die letzten Worte der Weissagung JEsu Christi im Werk vollbracht werden. Er hatte vorgesagt, man werde ihn an das Kreuz heften, er ist auch an selbes geheft worden; er werde auferstehen, er ist auch von den Todten erstanden; seine Lehre werde in der ganzen Welt ausgebreitet werden, und sie ist auch in selbiger ausgebreitet worden; seine Apostel werden seine Zeugen seyn, und sie haben ihm auch Zeugniß gegeben; sie werden sein Evangelium allenthalben predigen und verkündigen, sie haben es auch gethan, aber mit welch einem Nutzen und Ausgang? Ihr wisset es, christliche Zuhörer, sie haben den Hochmuth der Juden zu Schanden gemacht, die Finsternißen der abgöttischen Völker erleuchtet, die Irrthümer der verblenderen Geister zerstreut, die Hartnäckigkeit der aufrührischen Herzen zerbrochen, die alten Traditionen und harten Gesetze der Synagoge der Freyheit des Gesetzes der Gnaden unterworfen, und auf die Trümmer der Tempeln und Götzen das Kreuz gepflanzet.

Immerdar sollen gepriesen seyn jene auserwählte Männer, welche JEsus Christus zur Vollziehung eines

(b) Act. 4.

nes so großen Werks bestimmet hat. Sie waren seine Freunde, amici mei estis, und als wahre Freunde haben sie seine Ehre mit Gefahr ihrer Freyheit und Lebens vertheidiget. Er hat ihnen befohlen, sein Evangelium allen Creaturen zu predigen; sie haben es auch geprediget, um, was er ihnen befohlen, zu vollziehen, si feceritis, quæ ego præcipio vobis. Er hat sie unterwiesen, was er von seinem Vater erlernet, und alles, was sie zur Bekehrung der Welt wissen mußten, omnia, quæcunque audivi a Patre meo, nota feci vobis, und diese Männer, voll des Geistes der Wissenschaft und Wahrheit, haben seine Lehre in der ganzen Welt ausgebreitet, da sie verkündigten, was unbekannt war, und zum Anbethen brachten, was man mit Abscheu ansah.

Urtheilet demnach, christliche Zuhörer, durch den Eifer unsrer beeden Aposteln, und durch den glücklichen Ausgang und Nutzen, mit welchem die Vorsicht ihre Mühe und Sorgen gesegnet; in der Verkündigung des Evangeliums wurde das Judenland dem heiligen Jakobus übergeben. Jerusalem, welches die Propheten getödtet, und diejenige versteiniget, so der Hausvater ihnen gesandt hat, welches seinen einzigen Sohn gekreuziget, war die erste Schaubühne seines Eifers.

Obwohl die Juden ganz sonderbare Ursachen hatten, JEsum Christum zu erkennen und anzubethen; obzwar sie die Bücher bey Handen hatten, die seine Geburt, sein Leben, seine Mühe, seinen Tod und Auferstehung vorsagten; wiewohl sie, vom Abraham an bis auf ihn, gewißen Anfang einer Zeitrechnung seiner Ankunft und Sendung finden konnten: so waren jedoch aus erschrecklichem Urtheil der Gerechtigkeit GOttes niemals mehr aufrührischere, mehr härtere und unbeschnittnere Herzen, als die ihrigen, gegen die Wahrheit; da sie ein schwaches und dunkles Licht gewöhnt

wöhnt waren, so um ihre Figuren und Prophezeyungen herum leuchtete, so konnten sie mit ihren kranken Augen den hellen Tag der Wahrheit nicht ansehen, und da sie zufrieden waren, ihre Schultern unter dem Last einer mit Häuten bedeckten Bundslade zu biegen, wollten sie sich sogar nicht die Mühe geben, selbe zu entdecken, um in ihr das lebendige Gesetz, und das verborgne Manna des neuen Testaments zu sehen. Sie sagten allezeit hartnäckig: Moyses soll mit uns reden, aber der HErr soll nichts sagen; sie waren mit dem Diener zufrieden, ohne sich an den Lehrmeister zu halten, und mit den Verheißungen, so ihnen gethan worden, vergnügt, haben sie immerdar den angekommnen Meßias verworfen, in Erwartung eines andren erdichteten Heilands, der nimmermehr kommen wird.

Was bey so betrübten Umständen der heilige Jakobus thun konnte, welchen eine sonderbare Verordnung der Vorsicht zu ihrer Bekehrung berufen, war, daß er dem Eifer und der Geschicklichkeit jenes Hirten nachahmte, von welchem der Prophet Amos melder, daß er, da er mit größtem Herzenleid die wilden Thiere allenthalben mit Wuth seine Heerde anfallen sah, sich wenigstens bestrebet und suchet davon einen Theil zu retten, indem er aus dem Rachen der Löwen die Schenkel und äußersten Theile der Ohren einiger Schafe herausreißt (c).

Der glückliche Ausgang stimmte mit seinem Eifer übereins, und durch einen sonderbaren Segen GOttes überstieg er seine Hoffnung. Seine Annehmlich- und Freundlichkeit, seine Geduld in den Verfolgungen, seine demüthige Unterwerfung in seinem Unglück, der gute Geruch, so der Ruhm einer unsträflichen Gerechtigkeit und höchsten Tugend von ihm in Jerusalem ausgebreitet, machten die natürlicher Weise unge-

(c) Amos 3.

ungelehrsamen Völker auf die Lehren ihres Bischofs gelehrsam, welche zu ihm ihr Vertrauen hatten.

Er war mächtig in Werken und Worten, von dem göttlichen Geist, der durch seinen Mund redete, erleuchtet, mit himmlischer Gabe, so von dem Vater der Lichter kam, gestärket, eifrig, andre das, was er von seinem Meister erlernet, zu lehren, sah er bald davon die schönsten Früchten. Die Juden und Heyden hörten ihn als einen Propheten an, fragten ihn als einen Lehrer um Rath, ehrten ihn als einen Vater, und sogar diejenige, die sich seiner Lehre nicht ergeben wollten, hatten doch für ihn eine gewiße Hochachtung und Ehrfurcht. Als ein Kirchenrath wegen den gesetzlichen Beobachtungen mußte gehalten werden, so führte er nach dem heiligen Petrus allda das Wort: höret mich an, meine Brüder, Simon hat schon dargethan, wie GOtt befohlen, gelind mit den Heyden zu verfahren, um aus ihnen, den Worten der Propheten zufolge, ein auserwähltes Volk zu machen. Man will sie ungereimter Weise zur Beschneidung und zur Haltung des Gesetzes Moysis verpflichten: ich meinerseits vermeyne, daß man sie nicht beunruhigen solle, und hinlänglich wäre, ihnen allein zu schreiben, daß sie sich von der Unsauberkeit der Götzen, und allerhand Unzucht enthalten. Also sprach dieser Apostel, und seine Gesinnung hielt man für genehm, welche, wie man aus dem Sendschreiben an die heydnischen Kirchen siehet, die Gesinnung des heiligen Geists war, visum est Spiritui lancto & nobis.

Welch eine Hochachtung hatte nicht der heilige Paulus für unsren Heiligen, den er eine Säule der Kirche nennet; und, als er sich nach Jerusalem begab, mit was für einer ehrerbiethigen Unterthänigkeit unterwarf er sich nicht seiner Meynung, auch mit dem Entschluß, sogar vor seinen Feinden, die nur seinen Tod suchten, zu erscheinen, und sich in die augenschein-

liche

liche Gefahr des Lebens zu begeben? Eine sehr treffliche Zeugniß für unsern Heiligen, ja wohl eine Zeugniß, welche die beflißnesten des mosayschen Gesetzes ihm nicht versagen konnten; Joseph hielt ihn für einen so tugendsamen Mann, daß er die letzte Verheerung Jerusalems einer ganz sonderbaren Rache zuschriebe, so der Himmel von den Juden genommen, die ihn getödtet hatten.

Aber was euch, christliche Zuhörer, insonders betrifft, ist die Gütigkeit, so er gehabt, seinen Eifer bis über euch zu erstrecken, euch jener wichtigen Wahrheiten theilhaftig zu machen, die er von Jesu Christo erlernet, und euch in seiner canonischen Epistel die ächten und sicheren Mittel zu belehren, wie ihr euch selig machen könnet.

Sollte man demnach einer irrigen Lehre anhangen können, und sagen, daß der Glaube allein zur Seligkeit hinlänglich sey? Er hat ausdrücklich diesen Irrthum verworfen, welcher beym Anfang der Kirche durch die Lehrjünger Simons des Zauberers ausgebreitet worden; er versicheret euch ausdrücklich und gründlich, daß der Glaub ohne Werk ein unnützer Glaub, ein todter Glaub, und teuflischer Glaub seye.

Sollte er insonders die Sünden euch andeuten, die ihr zu meiden habt, und die Tugenden, die ihr wirken sollet? Die fünf Kapitel seiner Epistel thun euch eine treffliche Meldung davon: in dieser werdet ihr erlernen, mit was für Geduld, mit was für Unterwerfung, und Freude ihr die zufälligen Unglück annehmen müsset: mit was für Sorg und Eifer, mit was für Standhaftigkeit in euren Gebethern ihr die Tugend und nöthige Gnaden begehren sollet?

Aus dieser werdet ihr erlernen, jene boshafte Fertigkeit der Zungen im Reden einzuhalten, jene Urquelle so vieler Sünden, jene verfluchte Lei-

denschaft, euren Nächsten zu verleumden, und bö-
ses von ihm zu urtheilen; jene Uebermaaß des
Zorns zu mäßigen, die euch so grausam und hizig
macht; die Aufgeblasenheit jener Hoffart und ei-
teln Ehre zu unterdrücken, die euch durch ver-
meynte Vortheile vergebens schmeicheln, daß ihr,
eure Brüder verachtet. Aus dieser werdet ihr
Reiche und Mächtige der Erden, erlernen, in was
für Gefahren der Verwerfung eure Reichthümer
und Stellen euch aussetzen. Aus dieser werdet
ihr, Kauf- und Handelsleute, erlernen, niemals
auf einen glücklichen Ausgang zu zählen, so gar
nicht wegen eurer Handelschaft jemals zu sagen:
wir wollen heut dahin, und morgen dorthin ge-
hen, wir wollen gehen handeln, und unser Geld
einträglich machen; da ihr des morgigen Tags
nicht versichert noch vergewißert seyd, und euer
Leben nur ein Dunst ist, welcher so bald verschwin-
det als er aufsteht. Aus dieser endlichen werdet
ihr alle, wer ihr nur immer seyd, lernen, der
Welt als eurem gefährlichsten Feind nicht zu
trauen, die Streit und Proceß, als verfluchte
Früchten eurer Begierden, zu meiden.

Machet euch, christliche Zuhörer, diese wichtige
Lehren zu Nutzen: es braucht nicht mehrers, um
euch selig zu machen: es sind natürliche Hülfs-
mittel zu finden, welche nur für gewiße Krankhei-
ten gut sind, und die Arzneykunst ist so schwach
und unerfahren, daß sie uns für alle Krankheiten
keine allgemeine Mittel fürschreiben kann. Du
allein, o mein Gott, hast uns in deinen göttlichen
Schriften allgemeine Mittel wider alle Krankheiten
unsrer Seelen ertheilet: u. dafern wir wohl die Wahr-
heiten überlegen wollen, welche der von deinem
Geist erleuchte heilige Jakobus uns in seiner ca-
nonischen Epistel hinterlassen, so werden wir in
ihr Mittel finden, unser Leben wieder zu erholen,

so wir verloren haben, und durch die Beyhülf deiner Gnad uns von allen Sünden zu reinigen. Wir werden in ihr, o mein Gott, uns selbsten erkennen; wir werden in ihr erlernen, dich zu fürchten, dich zu lieben, dich zu bitten, dir zu dienen; wir werden in ihr als in einem Spiegel die mindesten Mackeln unsrer Seelen entdecken. Aber was wurde es nutzen, dafern, wie unser Apostel sagt, wir im nämlichen Augenblick würden zurück und davon gehen, und, da wir unser Gesicht betrachtet haben, es gleich wieder vergessen wurden?

Was soll ich nun sagen, christliche Zuhörer, von dem heiligen Philippus, als daß er einigermaßen von den andern Aposteln unterschieden seye, da er scheint, die Verrichtungen seines Apostelamts so gar zur Zeit und während dem sterblichen Leben Jesu Christi ausgeübt zu haben.

Die andern predigten ihn tod und erstanden: er aber verkündigte ihn lebendig, und als ein getreuer Freund war er begierig, ihm die Merkmaale seines Eifers zu zeigen; er verkündigt ihn den andern, sobald er ihn erkannt hatte. Es war für ihn zu wenig, selbigen zu lieben und ihm nachzufolgen; er will, daß Nathanael mit nämlicher Liebe brenne: gleich dem Holz eines Walds, sagt der heilige Chrysostomus, welches, da es angezunden ist, und auf die nächste Bäume fällt, den ganzen Wald entzündet. Du warest gekommen, anbethenswürdiger Heiland, jenes göttliche Feuer auf die Erden zu bringen, und dein Wille war, daß es anzinden und verbrennen sollte; du hattest auch schon in deinem sterblichen Leben durch den Eifer deines Apostels diesen Trost

Müßte er nachgehends noch andre Proben geben? Er geht in Asien, er prediget das Evangelium, er reißt die Dörner jener ungebauten Erden

aus, er vertilget in ihr die Aberglauben, zerstöret die Götzen, und tilget aus die Gottlosigkeiten, nach der Maaß der Gnaden, die er von oben herab empfangen.

O ausbündige Prediger! wollte Gott, die heutigen Prediger hätten das Glück, daß Gott ihren Worten die nämliche Kraft und Nachdruck ertheilete, die er seinen großen Heiligen ertheilet hat. Es sind zwar anheut noch die nämlichen Wahrheiten, aber nicht mehr die nämlichen Zuhörer: man prediget den nämlichen Gott und das nämliche Evangelium, aber man findet nicht mehr in den Gemüthern und Herzen derjenigen, welchen man prediget, den nämlichen geneigten Willen. Es sind noch die unveränderlichen und ewigen Wahrheiten, so unsre zween Apostel mit ihrem Blut bezeichnet haben, und, nachdem sie dem armen Jesu Christo nachgefolget, und den unbekannten Jesum Christum verkündiget haben, würdig gehalten worden, für den gekreuzigten Jesum Christum zu sterben.

Dritter Theil.

Ich rede nicht übel, wenn ich sage, daß sie würdig waren, für Jesum Christum zu sterben. Der Tod, welchen die Atheisten mit Gleichgültigkeit, die Sinnlichen mit Schrecken, alle Creaturen mit Furcht erwarten, ist für die Heiligen eine Gnade und Gunst. Die ersten verachten, die zweyten hassen, die dritten fürchten, die vierten verlangen denselben. Die ersten achten ihn als das Ende ihrer Wesenheit, die zweyten als das End ihrer Freuden, die dritten als den Feind ihrer Natur, die vierten als den Anfang ihrer Glückseligkeit.

Die

Die Martyrer setzen diesen gewöhnlichen Gesinnungen der Christen und Gerechten etwas mehrers hinzu. Entfernet, den Tod zu verachten, zu hassen, oder zu fürchten, haben sie nach ihm ein Verlangen: sie verlangen nicht allein ihn, sie gehen ihm so gar entgegen; sie begehren ihn als eine Gnade, die von Gott abhängt, und, von seinem Geist angetrieben, fodern sie ihn mit so großer Unerschrockenheit heraus, daß sie sich glückselig schätzen, da er sie würdig geachtet, denselben zu leiden.

Ich hab diese Gesinnungen und Worte nicht von mir selbsten erdichtet, sehet, mit was unser Apostel seine katholische Epistel anfängt, eine Epistel, welcher die Kirche diesen Namen ertheilet, weil sie für alle Christen, die in allen Theilen der Welt sind, geschrieben, und in sich die Wahrheiten enthält, welche alle betreffen: Jakobus der Diener Gottes, und unsers HErrn Jesu Christi an die zwölf Zünften, die unter den Heyden verstreut, seinen Gruß.

Er sagt ihnen ferners; meine Brüder, betrachtet als eine Ursach aller eurer Freude die zerschiednen Betrübnissen, die euch widerfahren, omne gaudium existimate. Wenn ihr werdet angefochten, mishandelt und verfolget werden, so eröffnet euer Herz einer heiligen Freude, und seyd beglaubt, daß ihr wahrhaftig glückselig seyd. Man wird euren Glauben prüfen, aber diese Prüfung wird die Geduld wirken, und jene Geduld wird sein Werk vollkommen machen, auf daß ihr selbst vollkommen werdet, und euch nichts ermangle.

Wunderschöne Gesinnungen! mit welchen unser Apostel so sehr durchdrungen war, daß er seine Epistel mit selben anfangen, und sein Leben endigen wollte. Er lud alle Christen ein, nicht allein an den Verfolgungen, die ihnen begegnen möchten, sich zu erfreuen, sondern so gar all ihre Freude

in den Verfolgungen zu setzen. Er achtete jene harte aber günstige Prüfungen als große Mittel zur christlichen Geduld, in welcher, ihm zufolg, alle Völle und Vollkommenheit des Werkes Gottes besteht. So schien es denn deutlich, da er sich selbst kein größers Gut wünschen konnte, als was er für die größte Freud der andern hielt, daß er keinen größern Trost haben könnte, als da er sich verfolget, gepeiniget, und wegen Gott zum Tod verurtheilet sehen wurde.

Ihr blinde und verworfne Pharisäer, ihr Fürsten der Priester, ihr Vorgesetzte der Synagog, versuchet nur, wie ihr immer wollet, die Treue unsers Heiligen, wendet alle eure Bitten und Versuche an, um ihn zu bereden, an einem feyerlichen Tag offentlich zu wiederrufen, was er von Jesu Christo gesagt hat. Stellet ihm vor den Nutzen eines von Gott allein geliebten Volks; schmeichelt ihm durch die Hochschätzung, so ein großes Volk für ihn hege, und sich erfreuen werde, aus dem nämlichen Mund einen offentlichen Wiederruf von dem zu hören, was er von einer neuen Secte verkündiget, welche einen Elenden an dem Kreuz angehefteten anbethet: weder eure Verheißungen, noch Drohungen, weder euer Lob, noch Verachtung werden ihm seinen Muth benehmen.

Gleichwie seine ganze Religion ist, Christum Jesum zu verkündigen, also besteht all seine Freude, für ihn zu leiden. Er wird vielleicht reden, um euch Genügen zu leisten, aber es wird nur geschehen, euch dadurch zu Schanden zu machen. Ihr stellet mir die Frage, was ich von Jesu von Nazareth gedenke? Ich halte und achte ihn als den so oft versprochnen Meßias, als den wahren Gott, welcher derowegen auf Erden erschienen, um die alten Prophezeyungen in seiner Person zu

erfül-

erfüllen, die Sünden der Welt auszulöschen, durch die Reinigkeit und Wahrheit seiner Lehre die ganze Erden zu erneueren. Glorreich vom Tod und von der Wuth seiner Feinden erstanden, sitzet er itzt zu der Rechten seines Vaters von dannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und Todten.

Durch eine so feyerliche Glaubensbekenntniß, wurde die gesammte Synagog wider unsern Apostel in Harnisch gebracht, der ihr allein durch seine Geduld und Muth widerstanden. Man führte ihn auf den höchsten Gipfel des Tempels, auf daß er von selbigem mit größtem Wuth herab gestürzt wurde, und als seine Feinde ihn noch beym Leben sahen, haben sie ihm das Hirn mit Prügeln und Stangen zerschmettert.

Mit nicht minderer Grausamkeit wurde der heilige Philippus mishandelt. Nachdem er den Scithern das Evangelium geprediget, nachdem er dem wahren Gott Altäre auf die Trümmer derjenigen aufgerichtet, welche den falschen Gottheiten gewiedmet waren, nachdem er mehrere Jahre hindurch seinem wertheften Lehrmeister den größten Nutzen geschafft, so stirbt er endlichen, wie er, am Kreuz.

Wie schön war, zu sehen, unsre zween Apostel, den einten zu Jerusalem, den andern in Scithien, mit ihrem Blut die Wahrheiten zu bezeichnen, die sie geprediget haben, die härtesten Streit auszustehen, mit unüberwindlicher Stärke, den Tod, wie erschrecklich er immer ist, zu suchen und heraus zufodern von Gott ihn als eine Gnade zu erbitten, welchen sie jederzeit angebethet, und ihm treulich gedienet haben, daß ihre Seele sich von ihrem Leib absöndere, auf daß sie ihm mehrers inniglich vereiniget wurden!

Schon von Anbeginn der Welt, als man angefangen Gott zu erkennen und anzubethen, war die Religion dem grausamsten Haß und Neid ausgesetzt, und müßte die Gerechtigkeit die größten Verfolgungen ausstehen, sagt Tertullianus. (d) Cain ermordet mit eigner Hand einen Bruder, der durch seine Unschuld dem HErrn angenehm war, und damit die Gottlosigkeit mit mindern Abscheu ein fremdes Blut vergoße, so hat sie sich, wie durch ihr eignes Blut, gleichsam daran gewöhnt. David wird verfolget, Helias vertrieben, Jeremias versteiniget, Isaias durchschnitten, Zacharias zwischen dem Altar und Tempel ermordet, das Haupt Johannis des Täufers wird einer Bettel zur Belohnung ihres Tanzes überreicht.

Auf solche Weise starben, und müßten also alle diejenige sterben, welche den wahren Gott verkündigten, und die angereizt wurden, die Götzen anzubethen, verweigerten, ihnen diese gottesschänderische Verehrung zu leisten. Die Wahrheit müßte für die künftige Zeiten durch den Tod derjenigen befestiget und verewiget werden, welche sie vertheidigten, und welche niemals hätten sterben wollen, wenn sie nicht desjenigen überwiesen gewesen, was sie die andern lehreten.

Ihre Leiden waren die letzten Proben, die ihre Lehre bestätiget haben, und gleichwie ein bekannt frommer und unschuldiger Mensch nimmermehr den Tod wurde erleiden wollen, einem Betrug und der Unwahrheit zu gefallen, so hat ihre Marter die Wahrheit ihres Glaubens bekräftiget, gleichwie ihr Glaube die Ursach ihrer Marter gewesen.

Jesus Christus hat ohne Ausnahm allen Menschen gesagt: selig sind diejenige, die wegen der Gerechtigkeit Verfolgung leiden, weil ihnen das Himmelreich zugehöret. Aber er hat

(d) Tert. ad Gnosticos, c. 8. & 9. Luc. 6.

hat es insonders seinen Aposteln und Jüngern gesagt: ihr werdet glückselig seyn, da euch die Menschen verunehren und verfolgen werden; auf die nämliche Art sind ihre Väter mit den Propheten verfahren, und eben so werden sie mit euch wegen mir verfahren: Jesus Christus belehrete sie derowegen dessen, sagt Tertullianus, weil hauptsächlichen und zum ersten der Sturm der Verfolgung, die Wuth der Juden und Abgötterer über sie fallen müßten.

Glückselig mithin, und tausendmal glückselig unsre beede Apostel, welche einen so herrlichen Tod, und wegen einer so gerechten Ursach erlitten haben. Wir werden nach ihrem Beyspiel glückselig seyn, sagt der nämliche Tertullianus, dafern wir gutwillig alles Unglück, so uns begegnet, Gott zu lieb ertragen, wenn wir uns keineswegs jemals von unsern Pflichten entfernen, und auf die Drohungen sowohl als auf das Schmeicheln der Welt unempfindlich, durch kein einziges Laster die Heiligkeit der Religion, die wir bekennen, verunehren; wenn durch die Strengheit unsers Lebens, und Standhaftigkeit unsers Muths wir an Tag geben, daß wir die Lehrjünger dieser trefflichen Lehrmeister, die Erben ihres Glaubens, die Gefährten ihres Leidens, die Nachfolger ihrer Tugenden, und die Schößlinge jenes apostolischen Samen sind, der sich in der ganzen Welt ausgebreitet hat.

Anbethenswürdiger Heiland, von deiner unendlichen Barmherzigkeit erwarten wir jene Gnade. Ertheile uns in dem Frieden deiner Kirche einen Antheil jenes apostolischen Geistes, welcher unsern zween Heiligen so große Gleichgültigkeit und Verachtung der Güter, der Ehren, und Kommlichkeiten dieses Lebens ertheilet hat. Verleihe, daß wir, deinen Gebothen getreu, mit großem Muth auf dem Wege fortschreiten, den sie uns eröffnet haben; daß wir mit Erkenntniß und Vollziehung

desjenigen, was du von uns begehrest, verdienen möchten, deine Freunde genannt zu werden, und uns durch unsre Standhaftigkeit der Ehre eines so schönen Namens würdig zu machen.

Diese uneigennützige Freunde sind dir nachgefolget, wie arm du auch immer warest. Mach, o mein Gott, daß wir uns nimmermehr einer Armuth schämen, welche du selbst glückselig nennest. Diese eifrige Freunde haben dein Evangelium geprediget in allen Gefahren und in Gegenwart deiner grausamsten Feinden: eröffne unsre Herzen und Mund, um dieser gottlosen und boshaften Welt, die dich nicht erkennet, von deinen Wundern zu sprechen. Diese heldenmüthige und unerschrockne Freunde haben für dich bis auf den letzten Tropfen ihr Blut vergossen: es soll in uns kein einziger übrig bleiben, wenn es dir also gefällig ist, um deinen heiligsten Namen bekannt zu machen: oder dafern du uns so harten Prüfungen nicht aussetzen willst, so verleihe, daß die christliche Abtödtung anstatt der Marter uns diene, auf daß wir, da wir mit dir und für dich leiden, uns mit dir in deiner Glorie erfreuen in alle Ewigkeit. Amen.

Regi=

Register
der
in dem ersten Theil der Lobreden enthaltnen Materien.

A.

Abel und Abraham werden in der Schrift wegen ihrem Glauben gelobt, 161. & seqq.

Abt, die Eigenschaften eines ächten Abts, 300. Er soll sich selbst zu regieren wissen, ehe er sich untersteht, andre zu regieren, 301.

Agnes, siehe die ganze Predigt, welche von ihr handelt, 114. Sie ist eine Jungfrau verblieben, uneracht der gefährlichen Reizungen eines Buhlers, und sie hat die Marter im 13ten Jahr erlitten, uneracht ihrer zarten Jugend, und der Grausamkeit ihres Tyrannen, 116. & seqq. Sie hat sich frühzeitig Gott dem HErrn gewidmet, 118. & seqq. Die Antwort, die sie ihrem Buhler ertheilet, 121. Ihre Keuschheit wird einer schändlichen Prüfung ausgesetzt, 123. Sie erblickt ihren Verfolger vor ihren Füßen dahin sterben, und ertheilet ihm wieder das Leben, 124, 125. Sie ist eine Martyrinn, weil sie eine Jungfrau, 126. Die Stärke in ihrer Marter, 127. & seq.

Antonius, der Einsiedler, war der Vater der Einsiedler, der Schrecken der Teufeln, und Schilde der Kirche, 69. Vor ihm erkannte man nicht den Nutzen der Einöde, 70. Er folget eilends der Gnade nach, 71. Er macht aus der Einöde eine Wohnung der Heiligen, 72. Er war der erste Patriarch der Einsiedler, und wie? ibid. & seq. Gleich dem Mathathias gieng er allein mit Gott um, 73. Er ist von dem bösen Geist auf alle Weise versucht worden, 75. & seq. Und seine Versuchungen waren heftig, hartnäckig und allgemein, 76. Sein Muth und Wachtsamkeit, 78. Die große Dienste, die er der Kirchen geleistet, 84. & seq. Die Geschicht seines Lebens hat viele bekehrt, 86. & seq.

Aquin. Der heilige Thomas von Aquin war durch seine Weisheit die Ehre des Klosters, die Ehre der christlichen Schulen durch seine Wissenschaft, und die Freude der Kirche durch die großen geleisteten Diensten, 243. Er ist in seinem Beruf beharret ungeacht der großen Hindernissen seiner Befreunden, 246. & seq. Seine große Keuschheit hat stärker als jene des Josephs gestritten, 248. & seq. Seine Demuth und Eingezogenheit, 249. & seq. Warum er der Engel der Schulen genennt wird, 253. & seqq. Er hat viele Ketzer bestritten, 257. & seq. Das Kloster, die Schule und Kirche haben ihm zu danken. 259. & seq.

Armuth. Jene der Aposteln und Jesu Christi, 360. Die Vortheile und der Nutz der Armuth, 361.

Auferziehung der Kinder warum sie in der Schrift sehr anbefohlen wird, 30. & 31.

Auserwählung, sieh den Mathias: man kann nicht wissen, ob man auserwählt oder verworfen ist, 221.

B.

Barmherzigkeit, dieselbe von Gott hoffen, und seine Gerechtigkeit fürchten, 239. Die Barmherzigkeit Gottes gegen den heiligen Paulus, siehe Paulus. Wir müssen niemals an selber verzweifeln, 138. & seqq.

Benedictus, ist Johannes dem Täufer gleich, 284. Er hat sich von der Gesellschafft der Menschen abgesöndert, um die Stimme Gottes in einer heiligen und stillen Einsamkeit anzuhören, und Gott hat sich des Benedictus bedient, um durch denselben andre Menschen in die Einsamkeit zu bringen. Er hat in der Einsamkeit von Gott erlernet, was er für seine gröste Vollkommenheit zu thun hatte, und hat in der Einsamkeit wunderschöne Regeln der Vollkommenheit andern ertheilet, 265. & seqq. Er ist frühzeitig in die Einsamkeit gegangen, 287. In selbiger hat er erlernet, die Welt und sich selbst zu erkennen, ibid. Er war groſsen Versuchungen ausgesetzt gewesen, 290. Er hat die Eitel- und Nichtigkeit der Welt erkannt, 291. Seine groſse Lichter und sein prophetischer Geist, 294. Er unterstunde sich niemals andre zu lehren, als nachdem er selbst lange Zeit gelernet hatte, 301. & seq. Sein Eifer wider die Lauigkeit der Religiosen, 302. & seq. Seine Freundlichkeit und Sanftmuth, 304. & seq.

Bekehrung. Späte und träge Bekehrung, 51. & 52. Den Willen Gottes erkennen und erfüllen ist ein Zeichen einer ächten Bekehrung, 153. Zween Gegenstände sind in der Bekehrung der Sünder, 154.

Beschneidung. Die Vereinigung der Beschneidung und des Namens Jesus, 13. Wir können nimmehr mit Nutzen den Namen Jesus anrufen ohne die geistliche Beschneidung, 17. & seq. Der heilige Geist

Geist treibt uns zu selbiger an, ibid. Der Name Jesus hat eine wundersame Kraft und Wirkung in einer beschnittnen Seele, 20.

Betrachtung. Sie erhebt uns bis zu Gott, 293. Unterschied des Gebeths, der Betrachtung und Beschaulichkeit, ibid.

Bischoff. Pflicht der Bischöffen, siehe Franciscus von Sales. Sie sind verpflichtet sanftmüthig zu seyn, 170.

Buß, siehe Gnade, Bekehrung. Sie ist sehr nützlich wider die Rückfälle, 350. Falsche Buß, 196.

C.

Christen. Die Weichlichkeit der meisten Christen, 15. & seq. An was die ächten Christen zu erkennen, 93. & seq. Sie können sich allenthalben selig machen so wohl in der Welt als in der Einsamkeit, 101. Zerschiedne Meynungen wegen der Marter, 103. Sie suchen vielmehr die Tröstungen Gottes, als den Gott der Tröstungen, 168, 169.

D.

Demuth des heiligen Josephs, 281. Jene des heiligen Thomas von Aquin, 249.

E.

Einflößungen. Sie dienen Jesum Christum in uns zu empfangen, 313.

Einsamkeit, Einsiedler, zerschiedne Gattungen der Einsiedler, 69. & seq. Die Einöde hat ein anders Ansehen bekommen, seitdem der heilige Antonius in selbe gegangen, 72. Die Einsiedler und einsame Ordensgeistliche sind der Kirche nicht unnütz, 82. 83. & 84. Nutz der Einsamkeit, 286.

Eltern, sind verpflichtet ihre Kinder in Frömmigkeit zu erziehen, 204.

Engel. Warum er zu der heiligen Jungfrau gesandt worden, 308. Und warum begehrt er ihre Einwilligung? 328. & seq.

G.

Geburt. Geistliche Geburt eines Christen auf die Weise der leiblichen Geburt Jesu Christi in der Schooß Mariä, siehe die Predigt der Verkündigung Mariä.

Geist. Man kann den Namen Jesus nicht aussprechen als durch den heiligen Geist, 16, 17. Der heilige Geist treibt uns zu einer geistlichen Beschneidung an, ibid.

Genoveva als eine gute Schäferinn hütet sie ihre Schaafe und beschützet sie, 26. & seq. Sie findt in ihrem Stand die Mittel, die Unschuld ihres Taufs zu erhalten, 27. & seq. Sie wiedmet sich Gott frühzeitig, 30. Ihre Geduld und Sanftmuth in großen Verleumdungen, 34, 35. Ihr Schutz und Wachtsamkeit, 37. Sie trägt Sorg im Himmel für uns, 40.

Glaube, der Eifer, so wir für den Glauben haben sollen, 55. & 56. Die Reichthümer sind große Hindernissen des Glaubens, 214.

Gnad. nichts gefährlichers als den Gnaden nicht gehorchen, 51. Die Gnaden machen, daß Gott geistlicherweise in uns gebohren werde, 314. 315.

Gott. Um die Kraft seiner Gnade sehen zu lassen, so bedienet er sich zuweilen desjenigen, was seinem Beginnen meistens zuwider scheint, 101. Seine Geduld die Sünder zu erwarten, 147. Er verläßt zuweilen eine Zeitlang die Seinige, 166. Gott kehret sich zu uns, und wir wenden uns zu

ihm, 225. Er läßt zuweilen die größten Heiligen fallen, 233.

H.

Haus, die heilige Häuser sind Hauskirchen, 203. In den meisten sind jederzeit Auserwählte und Verworfne gewesen, 216.

Hirt. Der Hirtenstand oder vielmehr der Schäferstand, war vor Zeiten ein Ehrenamt, 24.

J.

Jahr. Unsre Jahre fangen durch das Fest des Namens Jesus an, 21. Alles ist in selbigem neu, ibid. Wir müssen unsre verlohne Jahre verbessern, und diese zu Nutzen machen, welche Gott uns schenket, 22. 23.

Jakobus. Er ist dem Armen Christo Jesu nachgefolget, er hat den unbekannten Jesum Christum geprediget, und ist für den gekreuzigten Jesus gestorben, 354.

Jesus Christus, um uns nicht ohne Schutz wider unsre Feinde zulassen, hat er uns seinen Geist, seinen Leib, sein Kreuz und Namen gegeben, 7. Alle seine Tugenden sind abtödtende und strenge Tugenden gewesen, 18. Es ist nützlich sich frühzeitig ihm zu ergeben, 117. & seq.

Joseph, hat alle Pflichten eines gerechten Menschen erfüllt, als er mit Maria lebete, wie er gelebt hat, und da er Jesum Christum liebete, wie er ihn geliebt hat, 263. Er war der Beschützer und Bräutigam der Jungfrauschaft Mariä, 266. Er verbleibt mit Maria wie mit seiner Schwester, 269. Seine Verwirrung, ibid. Er will sie verlassen, 271. Ohne Vater Jesu Christi zu seyn, hat er für ihn alle väterliche Lieb und Sorge getragen, 275.

Er hat aller Ehren vergessen, und allein alle Mühe auf sich genommen, 275, 276.

Judas. Seine Verwerfung, 232. Er belehret uns, daß wir die Gerechtigkeit Gottes fürchten sollen, 232, 233. Siehe die ganze Predigt des heiligen Mathias.

Juden. Ihre Blindheit und Hartnäckigkeit Jesum Christum nicht zu erkennen, 45. 46. & seq. Sie haben ihn verachtet, 60.

Jungfrau. Nutz der christlichen Jungfrauen sich frühzeitig Gott zu widmen, und ihn allein zu lieben, 117. & seq. Die Vereinigung der Jungfrauschaft mit der Marter, 126. & seqq.

K.

Ketzer. Man gewinnt sie mit Sanftmuth und Freundlichkeit, 171. Ihr Schmerz, wenn die Kirche glücklichen Fortgang hat, 257. & seq.

Könige, Heilige drey, siehe ihre Lobrede, 44. Ihre Lehrsamkeit, dem Stern nachzufolgen, um Jesum Christum zu suchen, 46. & 47. Alles widersetzete sich ihren Absichten, ibid. Sie sind unsre Lehrmeister und Vormuster, ibid. Ihr Eifer und Fleiß, 49. & seq.

Kinder, sind glücklich, wenn sie gleich zur Frömmigkeit auferzogen werden, 204.

M.

Mathias, siehe seine Lobrede, 221. Da er in den Platz des Judas gekommen, so belehret er uns zwey Ding, was für Sünden wir immer begangen,

ſo müſſen wir nimmermehr an der Barmherzigkeit Gottes verzweifeln, und was wir immer für Tugenden erworben, ſo müſſen wir niemals unterlaſſen ſeine Gerechtigkeit zu fürchten, 222. & ſeqq. Er wurde dem Barſabas vorgezogen, 223. Er iſt in den Platz eines Abtrünnigen erwählt worden, 224. Sein Schrecken, da er ſich verſtellete, daß er in dieſen Platz geſetzt worden, 232.

Maria, ſiehe die Lobrede der Verkündigung, 306. Gott hat ihr einen Engel geſandt, er hat ihr ſeine Abſichten zu wiſſen gethan, welche er mit ihr hatte, er hat ihr die Vortheile erkläret, die Hinderniſſen gehoben, und ihre Einwilligung begehrt, 313. & ſeq. Ihre Jungfrauſchaft und Mutterſchaft, 265. Ihre große Reinigkeit, 325. Ihre Einwilligung, 328. & 329.

Marter, die Tapferkeit und Unerſchrockenheit der Martyrer, 111. & ſeq. Ein Martyrer giebt gute Zeugniß von der Wahrheit ſeiner Religion, 108. 109.

N.

Name Jeſus. Siehe die Lobrede, *pag.* 1. All unſre Hoffnung und Pflichten ſind in dem Namen Jeſus, 2. Er machte das Glück denjenigen, welche denſelben getragen, 3. & ſeq. Gott hat dieſen Namen ſeinem Sohn gegeben, 5. Alter und neuer Name, 5. & 6. Seine Wirkungen, 7. 20. Der Name Jeſus iſt der Name aller Tugenden, 16.

O.

Oſtern, iſt ein Feſt des Uebergangs, 330. Um die chriſtliche Oſtern würdiglich zu begehen, müſſen wir von der Sünde zur Gnade gehen, und nimmer:

mermehr von der Gnade zur Sünde wider zurück kehren, 332. Die Juden begiengen ihre Ostern mit ungesäurtem Brod, welches uns lehret, daß wir uns sollen von unsern Sünden reinigen, 335. Was es bedeute, das Osterlamm in Eil, mit dem Stecken in der Hand, und mit wildem Lattig essen, 335. & seq.

P.

Paulus. Siehe die Lobrede seiner Bekehrung, 136. Die Hindernissen seiner Bekehrung sind durch die Erbärmniß Jesu Christi gehoben worden. Seine Treue der Erbärmniß Gottes über ihn zu folgen, 137. & 138. Warum er sich den größten Sünder gegenannt hat, 139. Alles ist wundersam in seiner Bekehrung, seine Zeit, seine Weise und Hurtigkeit, 143, 144, 145, 146. Seine Ergebung in den Willen Gottes, 149.

Philipp, siehe dessen Lobrede, 352.

R.

Reinigung. Die heilige Jungfrau reiniget sich durch ihren Gehorsam, und ihr Opfer, 181. & seqq. Sie reinigte sich ohne Pflicht, 184. Sie wurde sich geschämt haben den Sonderheitlichkeiten nachzustreben, die Jesus Christus nicht suchte, 190. Mit welchem Geist sie in den Tempel gieng, 193. Ihre Dankbarkeit in dem Opfer, 194. Die Kostbarkeit ihres Opfers, 197.

S.

Sales, siehe die Lobrede von Franciscus von Sales, 159. Sein Glaube hat ihn bey Gott angenehm,

nehm, und seine Sanftmuth bey den Menschen liebenswerth gemacht, 160. Sein Glaube ist gleich jenem des Abels, Noe, Abrahams, Josephs und Moyses, 161, 162, 163. Sein Uneigennutz und Demuth, 165. Er hat den stärksten Versuchungen Widerstand gethan, 166. Er schien, als ob er von Gott verlassen wäre, ibid. Jedannoch hat er ihm Zeichen der vollkommnesten Liebe gegeben. 168. Seine Sanftmuth hat viele Sünder und Ketzer gewonnen, 171. & seq.

Scolastica hat sich vor der Welt in dem Haus ihrer Aeltern, und in ihrer Entfernung von der Welt vor ihren Aeltern verborgen, 201. Sie wurde in Frömmigkeit auferzogen, 203, 204. Der Welt verborgen, 206. Sie ist ein vollkommnes Vormuster der Tugenden geworden, 213. Sie hatte die Welt verlassen, da ihre Freuden am süssesten, und die Reizungen am stärksten waren, 214. & seq. Ihre Freundschaft mit dem heiligen Benedictus, 216, 217. Sie hält ihn durch ein Wunderwerk auf, 220.

Sebastian. Er fürchtete diese Welt, und war behutsam in selbiger nicht verlohren zu gehen, 92. 93. & seqq. Er hat viel Gutes in der Welt gethan, 95. & seq. Er hat für Jesus Christus gethan, was die Soldaten für ihre Fürsten thun, 96, 97. Viele hat er bekehrt, 98. Seine Stärke in seiner Marter, 106. & seq.

Soldaten, können ihr Heil in ihrem Stand machen und viel Gutes wirken, 95. Die Stärke der christlichen Soldaten den Tod anzugreifen, 110, 111.

Sünde, Entfernung der Sünde ist nothwendig, um die Ostern zu begehen, 336. Diese ist das einzige, welches Gott hasset, 338. Man muß sie mit

Fleiß

Fleiß meiden, 339. Man muß von der Gnade nicht zur Sünde zurückkehren, 343. & seqq.

T.

Tempel, der Tempel zu Jerusalem ist durch das Opfer Jesu Christi geehret worden, 179, 180.

Teufel. Er ist unser grausamster Feind, 6, 7. Der Name Jesus ist ihm allezeit erschrecklich, 9. Er ändert nun seine Weise uns zu versuchen, 77.

V.

Versuchungen. Warum Jesus Christus in der Wüste versucht worden, 75, & 76. Die Versuchungen des heiligen Antonius waren heftig, hartnäckig und allgemein, 76. Wenn wir den Versuchungen unterliegen, so ist es unsre eigne Schuld, 79.

Vertrauen. Die Ursach des Vertrauens auf die Barmherzigkeit Gottes, 225. & seqq.

Verwirrung, nothwendige Verwirrung um einen Gott zu empfangen, 323. & seq. Jene der allerseligsten Jungfrau, 322.

W.

Wachtsamkeit, ist nothwendig, um in der Welt zu leben, 93. & seqq.

Weisheit. Urquelle der ächten Weisheit, 243. ihre Eigenschaften, 244, 247. Es giebt wenig ächte Weisen, 251.

Welt. Die einte glauben, man könne leichtlich in der Welt sein Heil wirken, und die andre, daß

man in selber sein Heil nicht machen könne, 90. in der Welt hat man alles zu befürchten, 91. Insonders in einer heydnischen Welt, ibid. & seq. Jedannoch kann man in selbiger sein Heil wirken, 92, 93. & seq. Die Reizungen der Welt, und was man ihr antworten solle, 122.

Wille. Man muß den Willen Gottes erkennen, und selben erfüllen, 154. Zuweilen sucht man seinen Willen, und nicht den Willen Gottes, 156.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sutter, Isidor

Historische Lobreden auf die Feste der Heiligen, wie auch über die Geheimnissen unsers Herrn Jesu Christi, und Mariä, der allerseligsten Jungfrau, für das ganze Jahr IV Theile
Bd.: 1

Augsburg [u.a.] (1771)

Hom. 863 h-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10460479-8
VD18 80289789-001